Reformationsgeschichtliche Studien und Texte.
Herausgegeben von **Dr. Joseph Greving**, ord. Prof. a. d. Univ. Münster.
Heft 27 und 28.

Johann Ecks Predigttätigkeit

an U. L. Frau zu Ingolstadt

(1525—1542).

Von

Dr. August Brandt,
o. ö. Professor der Pastoraltheologie in Bonn.

Münster i. W. 1914.
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Druck der Aschendorff'schen Buchdruckerei.

Inhaltsangabe.

Kapitel II.

Der Predigtaufbau bei Eck.

Kapitel III.

Die Predigtarten bei Eck.

Zweiter Teil.

Der Lehrgehalt der Predigten Ecks.

Kapitel I.

Die Glaubensverkündigung.

Kapitel II.

Christliche Lebensführung.

Kapitel III.

Legende und Geschichte in Ecks Predigten.

Dritter Teil.

Texte:

Vollständige Titel der wiederholt zitierten Bücher.

Augustinus, Opera omnia, opera et studio monachorum ordinis s. Benedicti e congregatione s. Mauri, 11 Tom., Parisiis MDCLXXIX—MDCC.

Baur Aug., Zwinglis Theologie, ihr Werden und ihr System, 2 Bde., Halle 1888.

Beissel Stephan, S. J., Entstehung der Perikopen des römischen Meßbuchs, Freiburg i. Br. 1907.

Cruel R., Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, Detmold 1879.

Chrysostomus Joh., Opera omnia, quae exstant, vel quae eius nomine circumferuntur, opera et studio D. Bernardi de Montfaucon, 13 Tom., Venetiis MDCCXXXIV—MDCCXLI.

Dieckhoff A. W., Luthers Lehre in ihrer ersten Gestalt, Rostock 1887.

Eck Joh., Christenliche außlegung der Euangelien von der zeit durch das gantz Jar, der erste teyl von Aduent biß Ostern, Tübingen MDXXXI.

Enchiridion locorum communium Johannis Eckii adversus Martinum Lutherum et asseclas eius, aliquot nunc adauctum materiebus, (s. l.) MDXXXII.

Fluck Jak., Katholische Liturgik, 2 Bde., Regensburg 1853—1855.

Franz A., Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. B. 1902.

— —, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde., Freiburg i. B. 1909.

Gerson Joh., Opera omnia, opera et studio M. Lud. Ellies du Pin, 5 Tom., Antwerpiae MDCCVI.

Greving J., Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt [RST IV und V], Münster i. W. 1908.

Hom. I = Homiliarum sive sermonum doctissimi viri Joh. Eckii . . . super evangelia de tempore ab Adventu usque ad Pascha tomus I, gedruckt o. O. im März 1534.

Hom II. = Tomus secundus homiliarum [Ecks] super evangelia de tempore a die Dominicae Resurrectionis usque ad Adventum Domini . . .. gedruckt von M. Hillenius, Antwerpen 1534.

Hom. III. = Homiliarum clarissimi viri D. Johannis Eckii . . . tomus III., qui est peculiariter de sanctis, gedruckt von E. Cervicornus, Köln 1538.

Hom. IV. = Homiliarum doctissimi viri Johannis Eckii . . . de septem sacra. mentis tomus IIII., gedruckt von J. Foucherius, Paris 1542 (am Schluß: 1540).

Janssen Joh., Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters, hrsg. von L. Pastor, Bd. II^{17-18} und VII^{13-14}, Freiburg i. B. 1897 und 1904.

Kehrein J., Geschichte der katholischen Kanzelberedsamkeit der Deutschen von der ältesten bis zur neuesten Zeit, Regensburg 1843.

Kellner K. A. H., Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 2. Aufl., Freiburg i. B. 1906.

Keppler P. W., Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Predigtanlage. In: ThQ Jahrgang LXXIV (1892) Heft 1 und 2.

— —, Zur Passionspredigt des Mittelalters. In: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Bd. III 285—315 und Bd. IV 161—188, München 1882 und 1883.

KL = Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., begonnen von J. Kardinal Hergenröther, fortgesetzt von Dr. F. Kaulen, 12 Bde., Freiburg i. B. 1882—1901.

Kliefoth Th., Liturgische Abhandlungen, 8 Bde., Schwerin und Rostock 1854.

Köstlin Julius, Luthers Theologie in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in ihrem innern Zusammenhange, 2. Aufl., 2 Bde., Stuttgart 1901.

— —, Luthers Lehre von der Kirche, Stuttgart 1853.

Landmann Fl., Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters [Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, hrsg. von H. Finke, Bd. 1], Münster i. W. 1900.

Linsenmayer A., Geschichte der Predigt in Deutschland von Karl dem Großen bis zum Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts, München 1886.

Lecoy de la Marche A., La chaire française au moyen-âge spécialement au XIIIe. siècle, d'après les manuscrits contemporains, Paris 1886.

Lommatzsch S., Luthers Lehre vom ethisch-religiösen Standpunkte aus, Berlin 1879.

Migne J.-P., Patrologiae cursus completus. Series latina (= Pat. lat.) T. Iff., Parisiis 1844 ff. — Series graeca (= Patr. graec.), Tom. Iff., Parisiis 1857 ff.

Paraldus Guil., Summa seu tractatus de viciis, s. l. et a. [Exemplar in Berlin, Kgl. Bibliothek].

Pohle J., Lehrbuch der Dogmatik, 2. Aufl., 3 Bde., Paderborn 1907.

RE = Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, begründet von J. J. Herzog, in 3. Aufl. hrsg. von A. Hauck, 22 Bde., Leipzig 1896 ff.

Rietschel G., Lehrbuch der Liturgik, 2 Bde., Berlin 1906.

Rothe R., Geschichte der Predigt von den Anfängen bis auf Schleiermacher, aus Rothe's handschriftlichem Nachlaß hrsg. von A. Trümpelmann Bremen 1881.

RST = Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hrsg. von J. Greving, Heft I ff., Münster i. W. 1906 ff.

Summa Angelica de casibus conscientie cum multis utilibus et valde necessariis additionibus noviter insertis. MDXIII (Druck von Renatus Beck in Straßburg).

Thalhofer V., Handbuch der katholischen Liturgik, 2 Bde., Freiburg i. B. 1883. 1890.

Thalhofer-Eisenhofer, Handbuch der katholischen Liturgik, 2 Bde., Freiburg 1912.

ThQ = Theologische Quartalschrift, Jahrgang LXXIV, Tübingen 1892.

Tres orationes funebres in exequiis Joannis Eckii Theologi, Ingolstadii habitae, Ingolstadii 1543.

WA = D. Martin Luthers Werke, Bd. I ff., Weimar 1883 ff.

Wiedemann Th., Dr. Johann Eck, Professor an der Universität Ingolstadt, Regensburg 1865.

ZKG = Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. I ff., Gotha 1876 ff.

Vorwort.

Vorstehende Arbeit ist eine Frucht meiner Beschäftigung mit dem großen Predigtwerke Johann Ecks, das er auf Veranlassung der bayerischen Herzöge Wilhelm und Ludwig in den Jahren 1530—1539 in deutscher Sprache herausgegeben hat. Wie Eck am 12. Januar 1530 in der Dedikation des ersten Bandes der „Christenliche außlegung der Euangelien“ (Bl. 𝔄𝔄 ij v) an den Herzog Anton von Lothringen bemerkte, sollte es ein Gegengewicht bilden gegen die literarische Tätigkeit der Reformatoren, die „in kurtzen Jaren gantz Teütschland vol gefült haben mit ketzerischen tractätlein und büchern, das all winckel vol stäcken, und in sonderheit mit vil gedruckten predigen, darmit sie den gemeinen armen man verfüren und in empörung, auffrur, ungehorsame bringen, wider Got, die kirchen und ir geistlich und weltlich von Got auffgesetzte öberkeit“.

Die erste Anregung zu dieser Arbeit erhielt ich von meinem Freunde, Herrn Prof. Dr. Joseph Greving, der die wissenschaftliche Würdigung auch der homiletischen Tätigkeit des vielseitigen Mannes als einen dankenswerten Beitrag zur Eckforschung bezeichnete. Es drängte sich mir jedoch im Verlaufe dieser Studien die Frage auf, wie Eck, der so oft in seinem Predigtwerke seiner Hochschätzung für das Predigtwort Ausdruck gibt, sich wohl selbst auf die Predigt vorbereitet haben mochte. Die Beantwortung dieser Frage erschien um so interessanter, da Eck nicht nur als homiletischer Schriftsteller in seinem Predigtwerke dem zeitgenössischen Klerus reiches Predigtmaterial vorgelegt, sondern auch während einer Reihe von Jahren das Predigtamt ex officio ausgeübt hat. Die königliche Universitätsbibliothek in München besitzt in dem Kodex 125 ein wertvolles Dokument für die Predigttätigkeit Ecks als Pfarrers an U. L. Frau in Ingolstadt. Ein

Vergleich zwischen den darin handschriftlich erhaltenen Predigtskizzen und den gedruckten Predigten überzeugte mich, daß zwischen beiden ein großer Unterschied besteht: der Kodex bietet uns Predigten, die Eck als Pfarrer wirklich gehalten hat, um den religiösen Bedürfnissen seiner Gemeinde zu genügen; das Predigtwerk aber ist eine Materialiensammlung für den Klerus; dort spricht er als Seelsorger, hier als Gelehrter, der durch lichtvolle Entfaltung der katholischen Glaubens- und Sittenlehren den neuen Lehren entgegentritt und zugleich dem Klerus eine Fundgrube eröffnet, aus welcher er für eigene Predigtarbeit schöpfen kann. Daneben bestätigte sich die von Greving (Pfarrbuch 77) ausgesprochene Vermutung, daß Eck manches aus dem handschriftlichen Material für den Druck verwertet hat. Die gedruckten Predigten sind oft nur weitere Ausführungen der Skizzen des Predigtbuches.

Das über der Pfarrpredigt ruhende, eigentümliche Kolorit praktischer Seelsorgsarbeit veranlaßte mich, zunächst diese einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, ehe ich auf Grund des großen Predigtwerkes Eck als homiletischen Schriftsteller zu zeichnen versuche.

Ich muß auch an dieser Stelle Herrn Prof. Greving meinen herzlichen Dank aussprechen für die opferfreudige Mühewaltung, die er als Herausgeber meiner Arbeit angedeihen ließ. Auch den Herrn Kollegen Prof. Dr. Levison an der Bonner Universität, sowie dem Herrn Dr. Löhr, Privatdozent an der Universität Breslau, gilt mein Dank für die wertvolle Beihülfe, die sie mir in der Feststellung mancher oft kaum leserlicher Texte gewährten.

Der Verfasser.

Einleitung.

Vorbemerkungen.

Keppler führt wiederholt Klage darüber, daß die Predigtgeschichte des 16. und der folgenden Jahrhunderte bis jetzt auf katholischer Seite noch keine Bearbeitung gefunden habe [1]). Zwar haben Kehrein [2]) und Brischar [3]) Material gesammelt, aber wir gewinnen aus ihren Arbeiten kein geschlossenes und lückenloses Bild der katholischen Predigttätigkeit jener für die Entwicklung des kirchlichen Lebens in Deutschland so bedeutungsvollen Zeit. Kehrein gibt seine Gesamtdarlegungen mehr unter dem Gesichtswinkel der allgemeinen Literaturgeschichte, und Brischar verfolgt den Nebenzweck, dem Prediger praktisches Material zu bieten. Beide können deshalb auch nicht als korrekte und eingehende Darstellungen angesprochen werden, denn sie müssen sich mit skizzenhaften Andeutungen begnügen. Und doch wäre ein Gesamtbild der katholischen Kanzelberedsamkeit gerade der Reformationsperiode von hohem Interesse; denn es würde uns zeigen, wie die katholische Kanzel den großen Geisterkampf des 16. Jahrhunderts geführt hat, und würde uns belehren, daß sie auch dieser, mit der Wucht ungeahnter Neuheit an sie herantretenden Aufgabe gewachsen war. Schon die bloße Namennennung und kurze Charakterisierung katholischer Prediger der Reformationszeit bei Joh. Janssen zeigt, daß die katholische Kanzelberedsamkeit der hereinbrechenden Neuerung eine stattliche Anzahl hervorragender und tüchtiger Prediger entgegenzustellen hatte, die „ausgerüstet mit gründlicher und umfassender theologischer Gelehrsamkeit, die dogmatischen Wahrheiten und die Sittengesetze klar und anschaulich behandelten und aus der Fülle

---

[1]) ThQ LXXV (1892) 94. Vgl. auch KL X 341.

[2]) J. Kehrein, Geschichte der katholischen Kanzelberedsamkeit der Deutschen von der ältesten bis zur neuesten Zeit, 2 Bde, Regensburg 1843.

[3]) J. N. Brischar, Die katholischen Kanzelredner Deutschlands seit den drei letzten Jahrhunderten, 5 Bde, Schaffhausen 1867—1871.

eines glaubensfreudigen Gemütes auf Glauben und Leben ihrer Zuhörer einzuwirken suchten"[1]. Schon die dort entworfene Skizze zeigt, daß Kehreins Urteil nicht zutrifft, die katholische Kanzel habe in jenen schweren Zeiten nicht ein so gerüstetes und schlagfertiges Heer von Kämpfern auf den Plan rufen können als die protestantische[2].

Eine abschließende Darstellung der katholischen Kanzelberedsamkeit dieser wichtigen Periode kann sich nur auf Einzelstudien aufbauen, die das homiletische Schaffen und Wirken der katholischen Kanzelredner darzustellen, zu würdigen und zu werten suchen, um es dann in den großen Rahmen der allgemeinen katholischen Predigtgeschichte einzuspannen. Diese Kleinarbeit monographischer Predigtstudien hat seit geraumer Zeit auf katholischer Seite eingesetzt und schon manche schönen Resultate gezeitigt[3]. Sie wird am meisten dazu beitragen, das Bild der katholischen Predigt jener Zeit von manchem unverdienten Vorwurf zu reinigen, das über sie gefällte, oft herbe Urteil zu mildern; sie wird zeigen, daß auch auf katholischer Seite der Predigt volle Wertschätzung entgegengebracht wurde, und daß es nicht angeht, über die Erzeugnisse der homiletischen Arbeit eines Eck, Eisengrein, Wild usw. mit dem absprechenden Worte hinwegzueilen: „Diese Erzeugnisse haben gar wenig Geist und gesunden Gehalt"[4].

Gleichen Zweck verfolgt auch diese Arbeit. Sie will ein Beitrag sein zur Geschichte der katholischen Predigt und auch dazu mitwirken, einem der besten und unermüdlichsten Prediger auf katholischer Seite die verdiente Würdigung zukommen zu lassen. Es bietet gewiß einen besondern Reiz, die Predigttätigkeit Ecks zum Gegenstande einer homiletischen Studie zu machen. Er nimmt unter allen katholischen Kontroverstheologen unstreitig den ersten Platz ein, er ist der kühnste, unerschrockenste

---

[1] Janssen VII 677.

[2] Kehrein I 42.

[3] So hat z. B. die Predigttätigkeit des Augustinermönches Johannes Hoffmeister eine eingehende Würdigung gefunden im 3. Kapitel der Monographie von N. Paulus, Der Augustinermönch Johannes Hoffmeister, Freiburg 1891. L. Pfleger, Martin Eisengrein, Freiburg i. B. 1908, gibt eine Darstellung des Predigtwirkens dieses bedeutenden Theologen. Fl. Landmann untersucht in einer hochinteressanten Arbeit „Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters" (Münster 1900). Eine Reihe weiterer Predigtbearbeitungen s. bei Janssen VII 677ff.

[4] So Rothe 386.

Vorkämpfer für den alten Glauben gegen die Häresie. Wo sie sich zeigt, findet sie ihn kampfbereit, treu seinem Wort: „Dieweil ich leb, will ich allen Ketzern, Abtrünnigen, Zwiespaltigen in unserem heiligen Glauben wider sein und wider sie streben nach meinem höchsten Vermögen“ [1]). Er ist der gewandteste, gefährlichste und schlagfertigste Gegner Luthers, ausgerüstet mit allen Waffen theologischer Bildung, einem staunenswerten Gedächtnisse, einer mehr als gewöhnlichen dialektischen Schulung, so daß selbst Luther ihn nennt: „insignis veraeque ingeniosae eruditionis et eruditi ingenii homo“ [2]). Es muß deshalb interessant sein, zu beobachten, wie dieser „hochgelert und tiefgegründte Theologus“ [3]) nicht als gelehrter Kontroversredner und Disputator theologische Argumente vor Fachgenossen entwickelt, sondern als Seelsorger und Pfarrer mit der ganzen Hingabe an seine Kirche sein ausgebreitetes Wissen in den Dienst unmittelbarer, pastoraler Praxis stellt, wie er sich dem Volksverständnis anzupassen, wie er, mitten im Kampfe stehend, seine Herde vor der hereinbrechenden Flut der Neuerungen zu schützen sucht. Manch schöner Zug wird uns begegnen, der dem Bilde des katholischen Streittheologen einen mildern Glanz verleiht und es uns zeigt verschönt durch die hingebende Hirtenliebe zu seiner Gemeinde. Es soll dem vielgeschmähten Vorkämpfer für den alten Glauben durch diese Arbeit auch eine Art von Rechtfertigung zuteil werden; denn weder die katholische Predigtgeschichtsschreibung und noch viel weniger die protestantische hat Ecks homiletischer Arbeit die verdiente Beachtung geschenkt. Die Realencyklopaedie hat für sie nur den ablehnenden Satz: „Unbedeutend sind Joh. Ecks Auslegungen der Evangelien 1532“ [4]) und ignoriert dabei seine andern Predigtarbeiten. Auch Rothe scheint nur die Evangelienauslegung gekannt zu haben, über die er ebenfalls den Stab bricht [5]).

Unbenutzt geblieben ist auf beiden Seiten das handschriftliche Material, das es uns ermöglicht, ein genaues Bild seiner Predigttätigkeit an U. L. Frau zu Ingolstadt und damit auch gleichsam die praktische Ergänzung seiner gedruckten Predigtwerke zu ge-

---

[1]) Janssen VII 587.

[2]) Luther an Joh. Sylvius Egranus am 24. März 1518, bei E. L. Enders, Dr. Martin Luthers Briefwechsel I (Frankfurt a. M. 1884) 172. Ähnliche Urteile von neueren Historikern s. bei Janssen VII 593 A. 4.

[3]) So Cochläus; vgl. Wiedemann 424 f.

[4]) RE XV 666. [5]) Rothe 386.

winnen. Wir geben der Darstellung eine Zweiteilung, indem wir zunächst die formale Gestaltung der Predigten untersuchen und dann ihren Inhalt besprechen Dem Ganzen fügen wir ausgewählte, meist dem ersten Jahre der Amtsführung Ecks entnommene Texte bei.

§ 1. Wiedemanns Angaben über handschriftliches Material zu Ecks Predigten außer dem Predigtbuch.

Ehe wir uns dem Predigtbuche selbst zuwenden, müssen einige irreführenden Angaben bei Wiedemann richtig gestellt werden. In seinem Verzeichnis von Ecks handschriftlichem Nachlaß [1]) führt er mehrere Stücke auf, die anscheinend Predigtniederschriften sein sollen. Jedoch eine nähere Prüfung seiner Angaben zeigt, daß sie sehr unzuverlässig, oft direkt falsch sind.

So macht er unter Nr. 20 die Angabe: „Homiliae in Evangelia, 2 Voll. Cod. 8" [2]). Man vermutet unter diesen Homilien selbstverständlich Predigten oder Predigtentwürfe, etwa zu seinem großen Predigtwerk über die Evangelien des Kirchenjahres. Doch dem ist nicht so. Der Kodex 8 führt den Titel: „Joh. Eckii Annotationes in varios Script[urae] Libros" und umfaßt 260 Seiten. Dieser Titel deckt sich jedoch auch nicht völlig mit dem Inhalte der Handschrift. Wir haben es hier mit einer von fremder Hand angefertigten Sammlung von Anmerkungen Ecks zu den verschiedensten Büchern der Hl. Schrift und zu anderen Schriften zu tun. So finden wir fol. 1r—14r Anmerkungen zum Deuteronomium, 15r—20r zum Levitikus, 21r—22v zum 4. Buche Moses; daneben Anmerkungen zu neutestamentlichen Schriften, so: 126r—141v zum Römerbrief; 142r—168r zur Apokalypse; 176r—178v zum Galaterbrief. Auch weist der Kodex Anmerkungen zu Schriften des hl. Hieronymus auf. Sie füllen die Blätter 93r—118v [3]). Den größten Raum der Handschrift nehmen jedoch ein: „In primum librum Sententiarum Annotatiunculae Doctore Johanne Eckio praelectore Anno ab Christo nato 1542 per dies caniculares, quos alioquin a studiis gravioribus feriari solebat." Sie füllen die Seiten 179r—260r und tragen am Schlusse die Bemerkung: „Hucusque D. Joh. Eccius piae recordationis."

[1]) Wiedemann 651 ff. [2]) Ebd. 652.

[3]) Unter anderm Annotationes in divi Hieronymi prologum, quem Pentateuco Mosaico praefixit etc.

Für Predigtzwecke könnten nur noch in Betracht kommen: 23r—40v In Evangelium Joannis breves Enarrationes; 41r—48r In caput Joannis XIV; 48r—49r In caput XVI; ferner 78v—81v Anmerkungen zum Kap. 4, und 86v—90r zu Kap. 11 des Johannesevangeliums, endlich 119r—125v Annotationes super primum caput Johannis evangelistę und 172r—174r Collectaneum in Evangelium Joannis. Es tragen jedoch alle diese Aufzeichnungen keinen Predigtcharakter, es sind keine Homilien, nicht einmal Skizzen zu den Evangelien, sondern nur gelehrte, exegetische Anmerkungen zu den betreffenden Büchern, Auszüge und Aufzeichnungen von anderer Hand aus den Vorlesungen Ecks, wie der Schluß des Kodex deutlich zeigt.

Unbegreiflich aber erscheint Wiedemanns Bemerkung unter Nr. 7: „Cod. germ. 1016 enthält von Eck's eigener Hand geschrieben 27 Predigten in deutscher Sprache, die übrigens bereits in den gedruckten Predigten enthalten sind mit alleiniger Ausnahme von Folgendem: Bruder Foelix von vlm ein prediger Munch der Anno 1483 das grab S. Kathrinä besucht beschreibt Ir begräbniß wie folgt, fol. 74a—82b“ [1]). Im Katalog der deutschen Handschriften der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München dagegen wird diese Handschrift richtig charakterisiert als Auszüge aus Ecks Predigten [2]). Sie enthält 116 Blätter und bringt fol. 1r—74r die 23 ersten Heiligenpredigten bis auf das Fest der hl. Katharina. Hier wird die oben genannte Episode eingeschoben. Sie reicht von 74r—82v. Den Schluß dieses Teiles bilden 4 Predigten über die Apostel, Martyrer, über Kirchweih und die Prozessionen. Außerdem enthält der Kodex noch Übersetzungen aus dem Alten Testamente [3]).

Sind nun die 27 Predigten wirklich von Ecks eigener Hand geschrieben? Schon ein flüchtig vergleichender Blick auf die Schriftzüge des Bandes der Eckschen Predigtskizzen in Kod. 125 und dieser Auszüge überzeugt uns, daß Kod. 1016 ganz neue, außerordentlich charakteristische, dem Kod. 125 durchaus unbekannte Schrift-

---

[1]) Wiedemann 651.

[2]) Die Deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München, nach Schmellers kürzerem Verzeichnis [in: Catalogus Codicum manuscriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis tomus V, Codicum Germanorum partem priorem complectens, Monaci 1866] I 166.

[3]) Cap. 3 und 4 des 3. Buchs Esdras (88v—94r) und „das Dritt Buch Machabaeorum“ (94r—116r).

züge und Linienführungen aufweist, die einer viel späteren Zeit angehören. Es ist ferner auffallend, wie oft der Name Ecks genannt wird. Fast jede Predigt enthält ihn. So steht gleich auf fol. 1r: „Von S. Barbara. Doctor Johann Eck"; fol. 1v: „Von S. Niclas. D. Eck" und am Schlusse dieser Predigt (5v): „bis hero Doctor Eck"; fol. 13v: „Ein andere predig D. Ecken von hayligkeit des frommen Josephs"; auf fol. 21v heißt es: „D. Eck hatt drey predigen von dem fest[1]) gethan, ist wider die lutherische, die da sagen, das brott bedeute den leib Christi . . . Aber Dr. Eck bestreitt[2]), das das gesegnete brot in dem leyb Christi verwandelt werde und nit mehr brot, und der wein ins blut Christi; und endtlich beschleußt er seine drey predigen wie folgt." Fol. 24r bemerkt der Abschreiber: „D. Eck bringt eine frag auff die bahn, ob Maria wohlgethan, das sie gleich nach ir empfangnuß übber das gebirg ist gangen"[3]). Und nach einer längern Abschweifung über die katholische Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariä sagt er: „Jetzt kome ich wider an D. Ecken worten" (3v). Diese Beispiele genügen, um zu zeigen, daß diese Predigten nicht „von Ecks eigener Hand geschrieben" sind. Irreführend ist die Bemerkung auf fol. 56r: „Vernemet die predig, die ich Johann Eck gethan hab zu Augspurg im reichstag, uff Aller Heiligen tag anno 1530 etc."

Der Verfasser dieser Auszüge scheint u. a. den Zweck verfolgt zu haben, gegen katholische Lehren, Lehrmeinungen, Gebräuche usw. zu polemisieren. Wo sich ihm eine Gelegenheit bietet, greift er sie an. Er wendet sich vor allem gegen die von Eck energisch verteidigte Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariä. In der Vita des hl. Nikolaus spricht sich Eck klar und bestimmt hierüber aus. Er sagt: „. . . non tantum in utero matris (wie andere Heilige!), sed et in conceptionis suae principio sanctificata est, ita ut nulla fuerit peccati, ne originalis quidem, contagione coinquinata"[4]). Hierzu bemerkt nun aber der Schreiber (2v): „Nota. Der bapstischen doctor irren sich, dann nicht allein Johannis des Täuffers eltern [sein] in sünden empfangen

[1]) Gemeint ist das Festum Corporis Christi, zu dem in Hom. III drei Predigten vorliegen.

[2]) = behauptet.

[3]) In Hom. III 553 (Hom. 1. de Visitatione Mariae).

[4]) Hom. III 30 (De s. Nicolao). Über Ecks Stellung zu dieser Frage s. unten § 16.

und geboren worden, ... desgleichen Joakim und Anna sein gemahl auch sein in sünden empfangen und geboren worden, und haben in sünden ihre tochter S. Mariam geboren, also das die jungfraw Maria nicht ohne erbsünd gewesen, wie Dr. Eck und andere fürgeben." Er vertritt dagegen die Ansicht, daß Maria durch die Menschwerdung von der ihr anhaftenden Erbsünde gereinigt worden sei [1]). Und wenn Eck sagt: „Also ist auch der heyligen jungfraw Maria ihr empfengniß geheyligt worden, daß sie nit khein sünd berueret hatt, auch die erbsünd nicht" [2]), so glossiert er (3r) diese Worte mit der Bemerkung: „Error Dr. Eck". In derselben Predigt behauptet Eck, die Kinder, die gleich nach der Taufe sterben, werden doch nicht alle in gleicher Weise der Glorie teilhaftig werden; „denn sie sind ungleich von Gott begnadet" und werden „auch ungleich das ewig leben empfahen" [3]). Diese Behauptung wird von dem Schreiber als „gotteslösterlich" gekennzeichnet (4v). Zu Ecks Behauptung, daß getaufte und gefirmte Kinder eine größere Seligkeit erlangen als bloß getaufte [4]), stellt er (4v) die Frage: „Wo steht das geschriben in der bibel?" und fügt hinzu: „Ist nit waar."

Die Ansicht Ecks, daß beim Tode Josephs Engel ihm entgegengegangen seien, um seine Seele in die Vorhölle zu geleiten [5]), bezeichnet er (18r—v) als „große lügen" und die Annahme, daß die Geburt Mariens den Vätern in der Vorhölle verkündet worden sei [6]), als „Eckische lügen" (43r). Mit besonderer Schärfe aber bekämpft er die Lehre vom Fegfeuer. Er durchgeht die einzelnen, von Eck vorgelegten Schriftstellen und bestreitet überall deren Beweiskraft [7]). Spöttisch glossiert er sie mit Bemerkungen wie:

---

[1]) Er sagt 3r: „Aber nachdem der engel Gabriel ihr die empfangniß Jesu Christi ires kindlins angezeigt, hatt der heylige Geist der jungfrawen leib gereinigt, das nit allein khein erbsünd und andere sünden in irem fleisch, leib und seel mehr gewesen, also das ir kind, von seiner heyligen mutter, welche der heylig Geist von allen sünden und unrath rein und lauter gemacht, das Jesus Christus sein fleisch und blut von einer reinen jungfrawen angenommen und ohne sünde empfangen und geboren ist worden."

[2]) Vgl. dazu Hom. III 30. [3]) Vgl. Hom. III 31. [4]) Vgl. Hom. III 31.

[5]) Hom. III 285 (Hom. posterior in die s. Joseph, Schluß): Ibi tum feliciter ex hoc seculo migravit Joseph, sine dubio occurrentibus sibi angelorum choris, animamque eius sanctam excipientibus et in limbum patrum deducentibus ...

[6]) Hom. III 704 (Hom. posterior in die Nativitatis Mariae).

[7]) Eck hat 6 Homilien auf Allerseelen drucken lassen und den Schriftbeweis für die Existenz des Fegfeuers vornehmlich in der 2. Homilie (Hom. III 829—835) geführt. Sie stimmt inhaltlich mit der ersten Predigt am Aller-

„papstische hell" (59v), „Das soll das fegfewer sein" (60v), „Daraus will Dr. Eck das fegfewer beweisen" (61r). Dem Argumente Ecks, Luther selbst habe an das Fegfeuer geglaubt und ihm dies auf der Leipziger Disputation zugestanden [1]), sucht er die Beweiskraft zu nehmen mit der Bemerkung: „Da er noch ein papist gewesen, hat ers glaubt, aber hernach widerrufen und starck darwider geschriben" (62r). Gegen die Kirchenweihe hat er nicht viel einzuwenden: „es ist löblich, wenn man die kirchen weyhet, aber nit auff bäpstischer weiß, sondern mit christlichen gesängen und predigen" (86r). So durchzieht die ganze Niederschrift ein polemischer und stellenweise ein gehässig spöttischer Ton gegen katholische Lehren und Gebräuche.

Jene Handschrift wird nach 1602 und vor 1613 entstanden sein [2]), und als ihr Verfasser ist Magister Jakobus Andreae anzusehen [3]).

---

heiligenabend 1525 im Skizzenbuch überein, hat auch mit ihr den Vorspruch gemeinsam. S. unten Text I.

[1]) Hom. III 844 f. (Hom. 4. in die Animarum): „Neque ille tantum saepius scrip it esse purgatorium, sed et in publica disputatione Lipsiae anno 1519 sic palam dixit, uti verba ea notarii iurati consignarunt: »Ego, qui credo fortiter, imo ausim dicere, scio purgatorium esse, facile persuadeor in scripturis de eo fieri mentionem«". Vgl. dazu O. Seitz, Der authentische Text der Leipziger Disputation, Berlin 1903, 145.

[2]) Wir schließen dies aus folgendem: Der Schreiber erwähnt an zwei Stellen den ersten kursächsischen Oberhofprediger Mathias Höe von Höenegg, nämlich auf 5v: „Doctor Mathias Hohe von Hohen Eck, churfürstlicher sachsischer hoffprediger"; und 40r: „Doctor Mathias Hohe, Sachsischer churhoffprediger". 1602 ward Höe als dritter Hofprediger nach Dresden berufen, und 1613 erhielt er durch Johann Georg I. den Titel eines Oberhofpredigers. Über Höe von Höenegg s. KL VI 109 f.; RE VIII 172 ff., und über seine Stellung in der Geschichte der protestantischen Predigt s. RE XV 671.

[3]) In einer Predigt auf St. Martin (67r) findet sich folgende Notiz: „Zu meiner Zeit, als ich M. Jacobus Andreae zu Tüwingen gestudirt hab, ist Martinus Crusius ein alter professor zu Tübingen . . . mit andern gelerten spazieren gangen; ist ime ein nackender bettler begegnet, hat ein almosen von ime begert, hat gemelter Martinus Crusyus nach dem exempl S. Mertens sein rock und magister rocklin von sich gelegt, sein wammes ausgezogen und dem bettler solches geben" usw. Der hier genannte Professor Crusius ist der berühmte Gräzist († 1607). Über ihn s. Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I (Stuttgart 1906) 403 Nr. 71 und die Anmerkung zu Nr. 71.

§ 2. Das Predigtbuch und seine Einrichtung.

Die einzig zutreffende Angabe über handschriftliches Predigtmaterial bietet Wiedemann 651 f. unter Nr. 8: „Eckii Sermones in Parochia sua B. Mariae V. Ingolstadii 1525“. Dieser Codex beginnt mit: Soli deo gloria et laus in excelsis. In nomine tuo, dulcis Jesus, und enthält die Predigt-Konzepte von 1525 bis 1533 [1]), die meisten sind sehr kurz. Die Predigt auf das Fest aller Heiligen führt den Text: miseremini mei, miseremini mei. Codex 125 fol.“ Diese Notiz ist zwar sehr dürftig, aber im allgemeinen richtig. Wir haben hier wirklich „von Ecks eigener Hand geschriebene Predigten“. Auf fol. 1—93 bringt die Handschrift ausführliche, kanzelfertige Predigten, meist jedoch nur Predigtentwürfe oder kurze Predigtnotizen und überliefert uns damit die gesamte homiletische Arbeit, die Eck in den Jahren seiner pfarramtlichen Tätigkeit an der Liebfrauenkirche in Ingolstadt geleistet hat.

Das erste Blatt (1 r) trägt den von Wiedemann mitgeteilten Titel und unter der Jahreszahl 1525 die Worte: „Soli Deo“ usw. Außerdem weist es noch eine Reihe von Bemerkungen auf, die, flüchtig hingeworfen, sich meistens auf die Predigt beziehen. So steht unter dem Satze: „Soli Deo“ die Notiz: „Modus praedicandi apud Augustinum“, mit dem Hinweis auf dessen Schrift „De diversis quaestionibus 83“, speziell auf quaestio 36, in der Augustin „de caritate nutrienda“ spricht und vor Gefallsucht und Hochmut im Verkehr mit anderen warnt. Einen Grundriß der Homiletik bietet uns Augustin im 4. Buche „De doctrina christiana“. Wie sehr Eck den großen Kirchenvater schätzte, werden wir im Laufe der Darstellung noch öfters sehen. Unter dem Hinweis auf Augustin als Lehrer der geistlichen Beredsamkeit stehen die Worte: „Contemptor verbi Dei“. Sie erhalten ihre biblische Erklärung durch Dt 18, 19: „Qui autem verba eius, quę loquetur in nomine meo, audire noluerit, ego ultor existam.“ Eine weitere Bemerkung betrifft die Notwendigkeit der Anhörung des Wortes Gottes: „Audiendum est verbum Dei: 1) quia illuminat ignorantem, 2) afficit torpentem, 3) meritum auget.“ An einige belanglosen Worte schließt sich dann ein Ausspruch über das

[1]) Diese Angabe ist unrichtig; denn die letzten Predigtaufzeichnungen stammen aus dem Jahre 1542. Die letzte Predigt als Pfarrer hielt er am 2. Febr. 1532 (84 v).

Evangelium an („Evangelium apertum et clarum"), der Bezug nimmt auf 2 Cor 4, 3: „Quodsi etiam opertum est Evangelium nostrum, in iis, qui pereunt, est opertum." Unter diesen Worten steht die von Greving mitgeteilte Bemerkung[1]: „In die solemni soll man schon gott dienen, schon kleidt sein, schon essen unnd fridlich leben." Nach einer Notiz über die forma fidei schreibt Eck die Stelle Gal 6, 2: „Alter alterius onera portate" nieder und verweist zur Erläuterung derselben wieder auf Augustins Schrift „De diversis quaestionibus 83" und zwar auf qu. 71, die er auszüglich wiedergibt. Den Schluß dieses ersten Blattes bilden ebenfalls augustinische Worte, die für Eck charakteristisch sind. Es ist der Hinweis darauf, daß alle Leiden und Schwierigkeiten uns gemildert werden durch den Gedanken an das, was der Herr für uns gelitten hat. Eck hegte, wie aus zahlreichen Stellen seines Predigtwerkes hervorgeht, eine große Verehrung zum bittern Leiden. Manche dieser Aphorismen kann man gleichsam als Leitsätze betrachten, die Eck bei Verwaltung des Predigtamtes beachten und deshalb stets vor Augen haben will.

Mit 2r beginnen die Predigtniederschriften. Jede Predigt trägt als Kopf die Angabe des Tages oder Festes, an dem sie gehalten wurde. Z. B. „In die omnium sanctorum" (2r), „Sabbatho Reminiscere" (20v), „Dominica 7. post octavas Pentecostes" (34v) usw. Außerdem bezeichnet Eck jede Predigt mit fortlaufender Nummer, und diese Numerierung fängt stets am Allerheiligentage aufs neue an, weil dieser der Jahrestag seines Amtsantrittes ist[2]. Einige Male verbindet Eck hiermit auch die Angabe des Jahres seiner Pfarrtätigkeit, z. B. 43r: „Secundo anno plebanatus"; 72v: „Quartus annus plebanatus". Diese sorgfältige Numerierung und Datierung seiner Predigten deutet schon auf den großen Fleiß hin, den Eck in den Jahren seines pfarramtlichen Wirkens auf die Predigt verwandt hat. Er bekleidete die Pfarrstelle an Liebfrauen $6^1/_3$ Jahre und legte sie am Lichtmeßtage 1532 nieder. Er überblickt dann seine Predigttätigkeit und fügt der letzten Skizze die Worte bei: „Iste fuit ultimus sermo meus in officio pastorali 1532. Et feci in sex annis $^1/_3$ sermones 456 hic, sed in aliis locis etiam plures feci, maxime in conventu Augusten[si] et in Suicia"[3]. Greving hat die Zahl seiner

[1]) Greving 70 A. 2. [2]) Ebd. 2.

[3]) Über Ecks Angabe, er habe diese Predigten „hic" d. h. in Ingolstadt gehalten, s. Greving 73 A. 2.

Predigten vom 1. November 1525 bis zum 2. Februar 1532 für die einzelnen Jahre zu folgender Tabelle zusammengestellt. Eck hielt:

im Nov. und Dez.	1525	16	Predigten.
im Jahre	1526	75	"
" "	1527	74	"
" "	1528	72	"
" "	1529	82	"
" "	1530	52	"
" "	1531	78	"
bis Lichtmeß	1532	7	"

Eck hat jedoch auch nach seiner Resignation auf die Pfarrstelle noch oft seine frühere Kanzel bestiegen, und für die Jahre 1538 bis 1540 ward er ja wieder mit der provisorischen Leitung der Liebfrauenpfarre betraut. Für den übrigen Teil des Jahres 1532 und für die Jahre 1533, 1539, 1541 und 1542 verzeichnet das Predigtbuch noch ungefähr 50 Predigten, darunter zwei ausführliche Passionszyklen. Es sind unter diese Predigten jedoch auch mehrere aufgenommen, die er auswärts gehalten hat [1]). Das Buch schließt mit einer Predigt auf den Ostersonntag des Jahres 1542.

Das Skizzenbuch ermöglicht uns, besonders in Verbindung mit dem Pfarrbuche, einen klaren Einblick in den Predigtbetrieb an U. L. Frau und beantwortet vor allem die Frage, wann gepredigt wurde. Es wurde nicht nur an allen Sonn- und Feiertagen gepredigt, sondern auch an manchen Werktagen. So vor allem an den Samstagen in der Fastenzeit [2]), meistens auch am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in der Karwoche [3]). Auch für mehrere Vigiltage weist das Skizzenbuch Predigten und Entwürfe auf [4]). Es muß auch berücksichtigt werden, daß der Kreis der

---

[1]) Greving 72 f. und 62 f.

[2]) Das Pfarrbuch bemerkt, daß an allen Samstagen der Quadragesima gepredigt wird, „primo tamen sabatho non solet fieri sermo". Grund: „aliquoties enim tentatum fuit, sed paucissimi venerunt." Greving 136 f. Als Bestätigung hierzu notiert das Predigtbuch zum 1. Samstag in der Fastenzeit 1527: „Sabatho non pr.dicavi, quia nemo venit" (53 r). S. auch Greving 137 A. 1.

[3]) S. die Jahre 1526 (27 v—30 r), 1527 (58 r—58 v), 1528 (69 v—70 r), 1529 (75 r), 1530 (78 r), 1532 (85 r—86 v).

[4]) So auf die Vigil zum Feste des Apostels Matthias (19 v, 74 v) und zum Feste Mariä Verkündigung (25 v, 68 v, 75 r, 77 v).

Festtage damals noch sehr umfangreich war, also auch wieder intensivere Predigtarbeit verlangte. Zwar hatte der Kardinallegat Campegio am 7. Juli 1524 durch sein Reformdekret eine Reduktion der Feste für ganz Deutschland vorgenommen, um den Klagen der Protestanten stattzugeben, aber die Zahl der in ihrem Rang belassenen Feste war noch immer beträchtlich genug [1]). Hierzu kommen noch Predigten, die er bei besonderen Anlässen hielt, wie bei den Bittgängen um Abwendung der Türkengefahr, den sog. „Processiones contra Turcas". Für all diese Feste verzeichnet das Skizzenbuch Predigten und Entwürfe.

Wie das Predigtbuch zeigt, hat Eck an all den genannten Tagen selbst gepredigt, denn er „betrachtete die Verkündigung des göttlichen Wortes wohl als eine der vornehmsten Obliegenheiten des Pfarrers" [2]), von der er sich nur im Notfalle dispensierte. Ein solcher Predigteifer ist um so höher zu werten, als Eck durch die gespannte politische und religiöse Lage in Deutschland fortwährend in Anspruch genommen wurde und bald durch literarische Publikationen, bald durch öffentliche Disputationen, durch Arbeiten auf Reichstagen, Beratungen mit den maßgebenden Kreisen der gefährdeten Sache der Kirche seinen Beistand leihen mußte. Aus diesen Gründen mußte er seine Pfarre öfters verlassen, und daher weist auch das Skizzenbuch manche Lücken auf. Oft gibt Eck uns über seine Abwesenheit durch eingestreute Reisenotizen Auskunft. So weilte er am 17. Dezember 1525 in München, im Juni 1526 in Baden, im Juli 1527 in Passau, am 24. April 1528 in Freising, am 17. und 21. Mai 1528 in Landshut, ebenso im Juni usw. [3]).

Über die Zeit der Predigt gibt das Skizzenbuch uns naturgemäß weniger Aufschluß als das Pfarrbuch; nur hie und da macht es durch eine Bemerkung auf Abweichungen aufmerksam. Gewöhnlich fand die Predigt in der Frühmesse statt, und nur selten wurde sie auf spätere Stunden verlegt [4]). So nennt Eck die erste der aufgezeichneten Predigten am Allerheiligentag 1525 „Exhortatio pomeridiana" (2r), weil sie erst nach dem Totenoffizium gehalten wurde. Mehrere Male tragen Skizzen den Ver-

---

1) Die Zusammenstellung der Festtage s. bei Greving 120.

2) Ebd. 50; s. auch 72.

3) Diese Reisenotizen sind bei Greving 73 A. 2 gesammelt.

4) Ebd. 88 f.

merk „post completorium“ [1]), einmal notiert er „post prandium“ [2]) und einmal „de nocte“ [3]).

Auf die Dauer der Predigten läßt das Predigtbuch nur einen Schluß zu, in soweit es sich um ausgearbeitete Predigten handelt. Sie werden in der Regel $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden in Anspruch genommen haben. Eine Ausnahme bilden nur die Fastenpredigten resp. die Passionspredigten; letzteren war eine größere Dauer gewohnheitsgemäß zugestanden [4]).

§ 3. Ecks Wertschätzung der Predigt.

Schon der bloße Überblick über Ecks Predigttätigkeit und über den Inhalt seines Predigtbuches legt ein glänzendes Zeugnis für die Hochachtung ab, die er der Verkündigung des göttlichen Wortes entgegenbringt. Wenn ein Mann von seiner umfassenden theologisch-philosophischen Schulung, seiner dialektischen Gewandtheit, seiner hervorragenden Schrift- und Väterkenntnis, die, unterstützt durch ein bewunderungswürdiges Gedächtnis, ihm das Predigen außerordentlich erleichterte, es sich dennoch nicht verdrießen läßt, auf den weitaus größten Teil seiner Predigten sich schriftlich vorzubereiten oder doch wenigstens seine Gedanken zu sammeln, zu ordnen und zu fixieren, dann liegt schon hierin ein schöner Beweis für seine hohe Bewertung der Predigt und für die ernste Auffassung seiner pfarramtlichen Predigtpflicht. Gewiß sind die Notierungen für die spätern Jahre dürftig und flüchtig, aber dennoch verzeichnet das Skizzenbuch gerade für die letzten Jahre auch wieder manche recht ausführlich gearbeitete Entwürfe. Wir müssen zudem bedenken, daß in seine Pfarrzeit auch die Abfassung des großen Predigtwerkes fällt [5]), er also stets die reichsten Predigtmaterien zur Hand hatte. Seiner Hochachtung vor dem Worte Gottes gibt er aber auch im Skizzenbuche

---

[1]) So am Feste Mariä Verkündigung 1526 (27 r), ebenso am Mittwoch in der Karwoche 1527 (58 r).

[2]) Allerheiligen 1526 (43 r).

[3]) Randbemerkung zum Feste Mariä Verkündigung 1526: „De nocte iterum fiet sermo“ (26 r). Über diese Zeitangabe s. Greving 84 nebst A. 3 und 88 f.

[4]) Vgl ebd. 90; daselbst s. auch Angaben über die der Predigt vorausgeschickten Publikationen.

[5]) 1530 erscheint der erste und 1539 der letzte Teil desselben; vgl. Greving 75 nebst A. 2.

bei jeder Gelegenheit durch Gedanken und Äußerungen über Predigt, Prediger und Zuhörer Ausdruck. Es sind wohl nur Augenblicksäußerungen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, aber sie ergänzen das Bild von Ecks Predigtbewertung um so zuverlässiger.

Er belegt sie mit ehrenvollen Namen: „cibus animę[1]), lux et vocatio Dei, semen Dei, pignus beatitudinis“[2]), und bezeichnet wiederholt das freudige Anhören des Wortes Gottes als ein „signum prędestinationis“[3]), die Verachtung des Predigers als Verachtung Gottes[4]). Bedeutsame Wirkungen schreibt er dem Worte Gottes zu: „illuminat ignorantem, afficit torpentem, auget meritum“[5]). Und mit Rücksicht auf die Apostelworte (Hebr 4, 12): „Vivus est enim sermo Dei et efficax et penetrabilior omni gladio ancipiti“ sagt er: „Nihil ęque scio proficere sicut verbum Dei“. Deshalb meint er auch, wer die Predigt andächtig anhöre, tue ein ebenso gutes Werk, wie ein Kartäuser, der sich geißle[6]). Soll aber das Wort Gottes diese Wirkungen hervorrufen, so wird auf seiten des Zuhörers gefordert: „sollicitudo ad audiendum, fides ad credendum, constantia ad perseverandum“[7]). Daß auch in Ingolstadt unter den jungen Leuten die Gewohnheit herrschte, während der Predigt die Kirche zu verlassen, auf dem Markte herumzustehen oder sonstige Kurzweil zu treiben, ersehen wir aus der Predigt über die Gottesfurcht[8]). Wie ein Stoßseufzer über vergebliche Kanzelarbeit klingt der Vorwurf: „Quam pauci adveniunt, pauciores manent, paucissimi fructum consequuntur!“[9]).

Man hat Eck den Vorwurf gemacht, seine Predigten seien zu schwer gewesen für das gewöhnliche Volk. In einer Randbemerkung zu einer Predigt auf Epiphanie 1526 (14 r) sagt er selbst hierüber: „Causantur aliqui, cur difficiliora prędicem.“ Und er verteidigt sich mit den Worten: „Ego facio id propter instructionem vestram, propter augmentum meriti vestri et principaliter

---

[1]) Dom. ultima 1525 (6 v); Dom. ultima 1526 (45 r). [2]) Ebd. 45 r.

[3]) Ebd. „Audire verbum Dei signum prędestinationis.“ Vgl. auch Dom. Judica 1529 (75 r); Dom. Judica 1531 (81 r): „Signum prędestinationis libenter audire verbum Dei.“ Dom. 5. p. Tr. 1527: „fervor audiendi verbi Dei, signum prędestinationis.“

[4]) Dom. Judica 1531 (81 r): Contemnere prędicatorem est contemnere Deum.

[5]) Dom. ultima 1526 (45 r). S. auch fol. 1 r.

[6]) Epiph. 1526 (14 r).

[7]) Dom. 24. p. Tr. 1526 (44 v).

[8]) S. unten Text III. [9]) Dom. 7. p. Tr. 1527 (62 r).

propter honorem Dei." Der Zuhörer aber solle der Predigt mit reiner und heiliger Intention anwohnen: „Hęc ergo sit intentio tua audiendo verbum Dei: Deus meus, ecce audire volo verbum revelatum per Filium tuum et Spiritum Sanctum ad honorem tuum, ad fidei meę incrementum et bonorum operum instructionem." Es scheinen ihm jedoch auch selber Bedenken aufgestiegen zu sein, ob er auch den Ansprüchen seiner Zuhörer genüge. Dieser Empfindung gibt eine Bemerkung Ausdruck, die sich unter dem Vorspruch einer Predigt am ersten Adventssonntage des Jahres 1525 findet. Diese Predigt bringt die schwierige Erörterung der Worte aus Jo 1, 3—4, die in der Lesart der damaligen Zeit lauten: „Quod factum est, in ipso vita erat." Er will den Zuhörern zeigen, daß alle Dinge und Wesen im Geiste Gottes existieren, im göttlichen Logos ein „esse ideale" leben. Eine Randglosse (8v) bezeichnet die hier behandelte Materie als äußerst schwierig: „Fateor esse difficile, etiam doctissimis". Auch spricht er die Befürchtung aus, seine Zuhörer möchten ihn wohl nicht verstanden haben. Es fällt ihm schwer, für die großen Wahrheiten die rechte oratorische Einkleidung zu finden: „Maius studium, quomodo vobis dicam, quam quid dicam." Es kostet ihn Mühe, die theologischen Termini durch gleichwertige deutsche Ausdrücke wiederzugeben [1]).

Der Vorwurf selbst scheint nicht unberechtigt zu sein. Viele Predigten gehen in der Tat über das Verständnis des Volkes weit hinaus und stellen Anforderungen an die geistige Mitarbeit der Zuhörerschaft, denen nur ein theologisch Geschulter gewachsen ist. Diesen Charakter tragen vor allem viele Predigten über den Prolog zum Johannesevangelium. Hier verliert er sich oft in dürre, gelehrte Spekulationen, für die dem Volke die nötigen Voraussetzungen fehlen, und die auch wenig geeignet sind zur Förderung des religiösen Lebens.

Aber es ist auch nicht zu verkennen, daß Eck bei schwierigen Materien eifrig bestrebt ist, sie durch alle Mittel der homiletischen Illustration dem Verständnis seiner Zuhörer näher zu bringen. Und für den weitaus größten Teil der Predigten wird doch wohl Salicet recht behalten, wenn er in der ersten Leichenrede auf Eck ihm nachrühmt: „In sacris tamen concionibus ex industria simplicior quam argutior semper in ore habens ea, quae erant veteris religionis" [2]).

---

[1]) 8v; s. unten Text V. [2]) Tres orationes B 3v.

Als Ziel seiner gesamten Predigttätigkeit bezeichnet Eck die Erziehung seiner Gemeinde zur Gottesfurcht: „Quia finis omnium sermonum meorum erit, ut timeatis Deum“ [1]). Den gleichen Gedanken spricht er bei anderer Gelegenheit aus: „Animam meam Deo obligavi pro vobis, ut saluti animarum consulam“ [2]). Er kennt wohl die schwere Verantwortung, die auf einem Seelsorger lastet, denn „nihil preciosius in terra, in hoc mundo, anima humana“, und wer die Hut der Seele übernimmt „obligat animam suam pro anima illius“. Und darum darf auch das Pfarrkind es dem Seelenhirten nicht verübeln, wenn er kraft seines Hirtenamts oft ernste Worte des Tadels aussprechen muß: „Hinc, dilectissimi, si reprehendo vicia, si corripio abusus, si corrigo et stimulo pigros, nolite malignari, nolite irasci, hoc est officium meum, loco Dei hoc dico vobis, et iussu Dei annuncio domui Jacob scelera sua“ [3]). Will aber der Prediger sein Ziel erreichen, so müssen Lehre und Leben harmonisch sich ergänzen [4]). Besonders scharf betont er die Notwendigkeit der Reinheit der Lehre, eine Forderung, die für seine Zeit eine große Bedeutung hatte. Jeder Prediger solle mit Christus sagen können: „Mea doctrina non est mea, sed eius, qui misit me“ [5]). Und an einer anderen Stelle: „Veraces debemus esse, non fabulas prędicare. Viam Dei in veritate docere debent, non hominum, non prurientium auribus“ [6]). Für die geistige Nahrung, die der Prediger seinen Zuhörern spendet, schulden diese ihm den nötigen Unterhalt. Eigentümlich drückt Eck diese Forderung aus bei Erläuterung der Unterhaltung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen: „Omnes discipuli, omnes auditores dicere debent prędicatori, magistro: ‚Rabi manduca‘! [7]) i. e. pro spirituali doctrina debent dare sustentationem temporalium“ [8]).

---

[1]) Randbemerkungen zu Dom. 22. p. Tr., die 12. Nov. 1525 (4 v). Daneben notiert er: „Finem loquendi pariter omnes audiamus: time Deum et mandata eius observa: hoc est omnis homo“ (Eccle 12, 13).

[2]) Dom. Invoc. 1526 (18 v). Die ganze Stelle s. unten Text XI.

[3]) Aus der Predigt am ersten Jahrestag der Übernahme der Pfarrstelle an U. L. Frau; s. unten Text X.

[4]) Dom. Judica 1529 (75 r) sagt er in zwei kurzen Stichwörtern: prędicator unsträfflich { leren. / leben. }

[5]) Dom. ultima 1526 (45 r) [6]) Dom. 23. p. Tr. (43 v).

[7]) Jo 4, 31. [8]) Dom. 7. p. Tr. 1526 (34 v).

Erster Teil.

Die formale Gestaltung der Predigten Ecks.

Kapitel I.

Allgemeines über die Predigtentwürfe.

§ 4. Anlage der Predigtentwürfe.

Einen besonderen Wert erhält Ecks Predigtbuch dadurch, daß es uns einen Einblick tun läßt in die stille Werkstätte des Meisters und uns zeigt, wie er sich auf die Predigt vorbereitete, sein Material sammelte und sichtete. Dadurch beweist er uns, daß ihm die so oft ausgesprochene Hochschätzung der Predigt kein leeres Wort, sondern Leitstern für seine ganze Kanzeltätigkeit war. Zugleich erhalten wir auch Kenntnis über Anlage und Aufbau seiner Predigten.

Jede Predigt ist bald mehr, bald weniger eingehend skizziert oder wenigstens notiert. Oft verweist er auch auf gedruckte oder geschriebene Predigten [1]), unter denen wohl seine eigenen zu verstehen sind [2]). So ist die Vermutung berechtigt, daß er fast nie ganz unvorbereitet die Kanzel bestiegen, ja in den weitaus meisten Fällen sich schriftlich vorbereitet hat. Nur vereinzelt begegnen wir der Notiz: „Ex tempore prędicavi." So z. B. am 3. Sonntag n. Tr. 1526: „Illo mane reversus ex disputatione Baden[si], ex tempore prędicavi" usw. [3]).

---

[1]) So namentlich in den spätern Jahren, z. B. für Peter und Paul 1531: „. . . ut in scripto" (82 r) oder Dom. 9. p. Tr. 1531: „ut in impressis" (82 v). Ebenso für die Feste Jacobi und Bartholomaei desselben Jahres.

[2]) S. Greving 74 A. 2. Sicher ist dies der Fall bei Verweisungen wie am Christi Himmelfahrtsfeste 1531: „ex sermone impresso sexto" (81 v).

[3]) S. auch Nativ. Dom. 1531 (79 v): „non feci illum sermonem sed alium ex tempore". Mathię 1528 (67 v), Dom. Quinquages. und Quadrages. 1541 (93 r).

Die Entwürfe selbst sind sehr ungleich an äußerer Ausdehnung und innerm Werte, lassen jedoch fast alle wenigstens den Hauptgedanken des Predigers erkennen. Am sorgfältigsten sind die Skizzen für das erste Jahr seiner Amtstätigkeit ausgearbeitet; sie gehen meist über den Rahmen einer Skizze weit hinaus und stellen nicht selten fertige Predigten dar. So nehmen z. B. unter den 16 Entwürfen für Nov. und Dez. 1525 nicht weniger als 11 ein bis zwei Folioseiten ein; die ausführlichste Skizze ist der Predigtentwurf auf das Fest des hl. Joseph für das Jahr 1526, der vier Folioseiten (23v—25r) ausfüllt. Auch die Skizzen für die Fasten- und Passionspredigten, für die Predigten am Allerheiligentage und an Marienfesten sind in der Regel ausführlich und sorgfältig gearbeitet [1]). Dasselbe gilt von den Türkenpredigten und einer Reihe von Predigten, die er nach seiner Resignation auf die Pfarrstelle an U. L. Frau gehalten hat [2]).

Dagegen sind die Entwürfe für die gewöhnlichen Sonntagspredigten recht knapp. Oft begnügt er sich damit, die Disposition niederzuschreiben, auch wohl noch den Gedankengang zu notieren; häufig finden wir seine Hauptgedanken in kurze Stichwörter gefaßt, deren Ausführung er der Kanzel überließ. So verzeichnet er den Gedankengang einer Adventspredigt mit den Worten: „Adventus Christi in carne (1), iudicio (2), morte dominica (3), mente (4)“ [3]). Für eine Predigt am Feste Mariä Himmelfahrt 1526 (38r) hat er nur drei Stichwörter: „Christus honorat matrem ante mortem, in morte, post mortem.“ Oft fügt er, wie bei dem letztgenannten Beispiel dem Hauptgedanken noch Nebenpunkte, Unterteile und namentlich Bibel- und Väterstellen bei, die das Predigtgerippe ausfüllen sollen.

Neben diesen immerhin noch ziemlich genauen und ausführlichen Dispositionen weist das Predigtbuch besonders für die letzten Jahre seiner Amtstätigkeit manche nur flüchtig hinge-

---

[1]) So reicht der Fastenzyklus de penitentia (1526) von 18v bis 23r; die Passionspredigt desselben Jahres von 28r bis 30r; die Allerheiligenpredigt von 1525 von 2r bis 3r; die Predigt auf Mariä Verkündigung 1526 von 25v bis 26v; von Türkenpredigten sei nur genannt die von 1532, welche die Folioseiten 87v bis 88r füllt.

[2]) Dazu gehören vor allem die Passionszyklen von 1532 (85v bis 86v) und 1534 (91r bis 92r) und mehrere Marienpredigten.

[3]) 1525 (8r). Diese vier Punkte finden sich auch in seiner Schrift de Purgatorio lib. II cap. VI. Hier steht jedoch „in morte h o m i n i s“.

worfenen Gedanken auf, deren Zusammenhang recht lose ist. Von einer logisch gegliederten Disposition kann hier keine Rede mehr sein. So gibt er für eine Predigt über Jo 6, 52 folgende Hauptpunkte an: „1) Jam hic loquitur de pane corporis sui; 2) pro mundi vita; 3) nauseabant patres; 4) nisi manducaveritis; 5) tres hęreses" (39 v). Vielfach sind die notierten Worte dem Evangelium entnommen und haben für ihn nur den Wert von Merkpunkten für den Gang der Predigt. Ein anderes Beispiel ist ein Entwurf über Jo 4, 1. Er lautet: „1) Dic de baptismate Johannis; 2) prȩlati non coguntur per se exercere officia; 3) Johannes descripsit novellam plantationem [1]) ex Judeis in Nicodemo" [2]). Nicht selten gibt Eck bloß das Thema an, über das er sprechen will. Es geschieht dies gewöhnlich unter der stereotypen Formel: „Dic de . . .", z. B. am Feste Mariä Empfängnis 1526 (46 v): „Dic de peccato originali contra Pelagianos, de quatuor sequelis peccati originalis . . .; de nobilitate animȩ Mariȩ, ornatu eius et electione." Typisch ist auch der oft wiederkehrende Zusatz „ut nosti", womit er sich von der schriftlichen Ausarbeitung gleichsam dispensiert, so z. B. für die Osterpredigt 1527 „Dic modicum de resurrectione Christi, quibus apparuerit, hystoriam diei ut nosti" [3]). Einmal gibt er sich die Weisung: „Extende omnia, ut nosti" [4]) und „Dic ut nosti, secundum quod tempus suppetit" [5]). Bei solchen bloß angedeuteten Thematen handelt es sich jedoch stets um Materien, die er vollständig beherrschte, oder für die schon Skizzen vorlagen, so daß die notierten Punkte nur ein Ordnen und Sammeln der Gedanken für ihn bedeuteten.

Nicht selten hat Eck erst nachträglich den Inhalt der gehaltenen Predigt dem Skizzenbuche beigefügt, z. B. für Peter und Paul 1528: „Dixi totum de apostolis, nihil de templo" [6]). Er tat dies, weil er genau Buch führen wollte über alle Predigten, die er als Pfarrer hielt. Einige Male weicht er von dem skizzierten Texte ab und versieht ihn nachträglich mit der Bemerkung: „Non dixi" [7]). Warum? ist nicht recht ersichtlich. Ob er es vielleicht

---

[1]) Ps 143, 12. [2]) Dom. 4. p. Tr. 1526 (32 v).

[3]) 59 r. Wir begegnen diesem Zusatz sehr häufig; vgl. 11 r. 46 r. 58 r. 60 r usw.

[4]) Dom. in Passione 1527 (57 v). [5]) Dom. 20. p. Tr. 1527 (65 r).

[6]) Er hatte vorher notiert: „Dic de festo modicum et heri [i. e. Dom. 3. p. Tr.] omissa" (70 v). Vgl. 76 v (Heri dixi de omnibus sanctis). 82 r.

[7]) So trägt die Predigt auf St. Michael 1527 diesen Vermerk für zwei Punkte der vorgemerkten Disposition. In der Predigt auf Epiph. 1526 (14 r)

nicht für opportun hielt, seiner Gemeinde die betreffenden Punkte vorzutragen? Bisweilen wiederholt er auch das Thema aus dem Vorjahre. So notiert er für den Sonntag nach Oktav von Epiphanie 1531: „Repete ex anno superiori"; oder Allerheiligen 1530: „Repete duos annos prȩteritos." Demselben Zwecke dienen auch Hinweise auf Predigten, die Eck außerhalb Ingolstadts gehalten hat und nun in seiner Pfarrkirche wiederholt. Am Feste Mariä Himmelfahrt 1526 (38r) bemerkt er kurz: „Ut Viennȩ 1516." Er verweist sich hiermit auf die Predigt, die er an diesem Feste in der Stephanskirche zu Wien bei Gelegenheit seiner dortigen Disputation gehalten hatte [1]). Für das festum dedicationis 1531, das in U. L. Frau am 3. Sonntag n. Tr. begangen wurde, findet sich die Notiz (82r): „Sicut Augustȩ." Gemeint ist die Predigt auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. Am Allerheiligentage 1531 (83r) notiert er: „Omnium Sanctorum velut Augustȩ coram Cȩsare." Er bezeichnet hiermit die Predigt, die er am 1. Nov. 1530 in der Domkirche zu Augsburg über das Thema hielt: „Gaudete et exultate, quia merces vestra copiosa est in caelis" usw. [2])

An vielen Stellen, besonders in den letzten Jahren, verweist er auf gedruckte oder geschriebene Predigten oder auf Zettel, die seine Predigtnotizen enthalten. So bemerkt er zum Sonntag Sexagesima 1529 (74v): „Ex sermonibus impressis"; Christi Himmelfahrt 1531 (81v): „Ex sermone impresso sexto" [3]). Auf geschriebene Predigten weist er hin am 1. Adventssonntage (73r): „Dic ex sermone scripto primo", und am Feste Mariä Verkündigung 1529 (75r): „De festo modicum, deinde de communione ex scriptis." Der Hinweis auf Zettel ist seltener, es handelt sich nur um Predigten, die er auswärts gehalten hat [4]). An Stelle des Predigtthemas finden wir oft nur einige Bibelstellen, die er zu verwerten gedenkt und die dadurch einen ziemlich sichern Rückschluß auf den Inhalt zulassen. So besteht z. B. der Predigtentwurf zum Weihnachtsfeste 1527 aus elf, nicht immer wörtlich zitierten Bibelstellen, die alle auf die Geburt des Heilandes Bezug nehmen [5]). Endlich hat Eck auch, namentlich in den letzten

spricht er über Messen für verstorbene Kinder als gratiarum actio „pro donis tuo puero collatis" und fügt den Ausführungen die Bemerkung bei: „Ne dicas."

[1]) Wiedemann 63 ff. [2]) Abgedruckt in Hom. III 803.

[3]) Vgl. ferner 84v (Mariä Verkündigung 1532). 77r. 82v. 83r usw.

[4]) Z. B. 70r: „Ascensionis et Dom. Vocem Landshuti; vide in scheda." Oder ebd.: „Georgii prȩdicavi Frisingȩ ut in scheda."

[5]) 48v bis 49r. Vgl. auch den Eingang zur Türkenpredigt von 1527 (76r).

Jahren, oft nur den Tag der Predigt oder nur die laufende Nummer eingetragen, ohne weitere Bemerkung über ihren Inhalt. Deshalb drängen sich oft auf mehreren Blättern eine große Zahl von Skizzen und Thematen zusammen.

§ 5. Die Sprache der Predigtentwürfe.

Eck hat seine Entwürfe, der Gewohnheit der Zeit entsprechend, in lateinischer Sprache niedergeschrieben, aber die Predigt natürlich in deutscher Sprache gehalten [1]). Lateinisch gesprochene „sermones ad clerum" oder an gelehrte Körperschaften weist das Skizzenbuch nicht auf. Es bietet nur Pfarrpredigten. Nur ein größeres Stück ist ganz in deutscher Sprache niedergeschrieben, die sog. „Publicatio processionis" vom Jahre 1526 [2]).

Jedoch in die lateinische Konzeption der Predigten mischt sich bisweilen ein Wort, ein Satz oder auch wohl eine Gedankenreihe in deutscher Sprache ein. Gerade wie Luther in seinen Tischreden vermengt auch Eck oft beide Sprachen so, daß die eine sich in das grammatische Gefüge der andern eingliedert [3]). Einige Beispiele mögen diese Sprachenmischung illustrieren. So führt er den Gedanken, es sei recht, auch für verstorbene Kinder das hl. Meßopfer, und zwar zur Danksagung für die ihnen verliehene Seligkeit darzubringen, folgendermaßen aus: „Non est sicut vos dicitis, kindlein besingen, non eget puer salvus et beatus, sed est gratiarum actio. Ist ein christenlicher prauch, vil hundert jar herkommen, ist kain gebott, du bist nit schuldig. Thust dus aber, ut gratias agas Deo . . ., quis christianus poterit dicere, non christiane factum" [4]). An solchen Beispielen ist das Predigtbuch sehr reich. Wir verweisen auf den Eingang der ersten Fastenpredigt von 1526 [5]) und auf den speziellen Eingang zum ersten Teile. In den meisten Fällen mag Eck ja wohl nur einer Augenblickseingebung gefolgt sein, die ihm den deutschen Aus-

---

[1]) Über die Sprache der Predigt vgl. Cruel 213—218 und besonders Lecoy de la Marche 235 ff. Der Satz: „tous les sermons adressés aux fidèles, même ceux, qui sont écrits, étaient prêchés entièrement en français" gilt auch für die deutsche Kanzel.

[2]) S. unten Text XIX.

[3]) „Style macaronique" nennt Lecoy de la Marche diese Sprachmengung. Vgl. ebd. 233: De la langue usitée dans la chaire.

[4]) 14 r. Predigt über Jo 1, 18.

[5]) S. unten Text XI; vgl. außerdem 21 v. 56 r u. a. m.

druck in die Feder diktierte [1]). Vielleicht fehlte ihm auch im Augenblicke das entsprechende lateinische Wort, so wenn er z. B. sagt, daß man das Weihwasser im Haus verwende „contra Krotten, serpentes" usw. (37 v). Solch kurze und knappe Wendungen finden sich sehr häufig. Wenn der Heiland zur Mutter des toten Jünglings sagt: „Noli flere!" so verbietet er damit nicht das Trauern um die Toten, sondern „prohibet unordenlich trauren iber die toten" [2]). „Ein vernunfftigs und beschaidens wainen" ist wohl gestattet [3]).

Der Leib des Herrn ist im Schoße der Jungfrau gebildet „von dem besten werckmeister, Spiritu Sancto" [4]). Es mag auch sein, daß der deutsche Ausdruck ihm von markigerer Prägnanz erschien als lateinische Worte und Wendungen. Das gilt namentlich von Vergleichen, Sprichwörtern oder sprichwörtlichen Redensarten, die er mit Recht für ein vortreffliches homiletisches Illustrationsmittel hält, und deshalb gerne seinen Ausführungen einstreut [5]). So warnt er in einer Fastenpredigt über den Stolz vor der lasciven Kleidertracht der Frauen, denn „Pfefferseck sint bößer dann wollseck, wie wol sie klain sint" [6]). Und die „denudatio mulierum" glossiert er mit den Worten: „Böß nußen die schalen frie lassen" [7]). Für den Stolz hat er den Vergleich: „Hat offt ain böß roß ain hupschen satel" [8]). Den Judaskuß charakterisiert er treffend mit den Worten: „Böß katzen vornen läcken, hinten kratzen" [9]). Einer Überspannung der Bußforderung tritt er entgegen mit dem Ausdruck: „Man soll die Schüssel nit zu hart reiben, es möcht ain loch darin werden" [10]). Eck liebt kräf-

[1]) Vgl. Lecoy de la Marche 255: „Lorsque les deux idiomes sont véritablement entremêlés . . ., le texte que nous possédons est une simple ébauche, un brouillon", und das trifft ja auch für das Predigtbuch zu.

[2]) 39 r: „Paulus nents traurigkeit dieser welt, die würckt den todt". [3]) Ebd.

[4]) Mariä Verkündigung 1534 (91 r). Wir verweisen außerdem auf 26 r: „ist ein böß ding, clandestina desponsatio"; andere Beispiele auf 4 r. 5 r. 15 v. 17 r. 18 v und aus späteren Jahren 55 v. 61 v. 72 v usw.

[5]) Vgl. Lecoy de la Marche 255: „Mais il arrive aussi que les phrases françaises intercalées dans les morceaux latins sont des citations de vers ou de proverbes, auxquels le rédacteur a voulu avec raison laissé leur forme originale, ou qu'il n'a pu traduire."

[6]) Dom. Oculi 1528 (68 r). [7]) Ebd.

[8]) Dom. Laet. 1528 (68 v).

[9]) Randbemerkung zur Passionspredigt 1534 (91 v).

[10]) Randbemerkung zur Predigt Sab. de Passione 1526 (22 r).

tige Vergleiche, und die deutsche Sprache ist nicht arm an solchen. Ein Mensch ohne Gottesfurcht ist wie ein Garten ohne Tür, „es lauff ain jetliche saw hinein, peccatores, und tregt allen wust hinein" (4v). Den Geizigen vergleicht er gerne mit dem Schwein, denn „kein unnützer thier, weil es lebt, dann ein saw, sic avarus"[1]).

Nicht selten bedient sich Eck der deutschen Sprache zur Erläuterung und Erklärung lateinischer Wendungen und Ausdrücke. Es leitet ihn hierbei offenbar das Bestreben nach möglichst klarer Darstellung, und deshalb will er für den mündlichen Vortrag die Verdeutschung des lateinischen Ausdruckes vormerken. Für die Verstorbenen müssen wir beten „partim ex debito officio, partim ex naturali obligatione". Den ersten Ausdruck gibt er wieder (2v) durch die deutsche Wendung „Pflichtigen ampt". „Timor reverentialis" übersetzt er durch „zartlich förchen"[2]); das Wort „Samaritan" umschreibt er durch „wie man yetz ain mamaluck oder ain marran nennet"[3]). „Sequelę peccati originalis" verdeutscht er durch „Nachklang"[4]); das Wort „affixus" durch „vergewaltigt"[5]) und den Namen „Nikodemus" durch „Sighart"[6]). Die Liebe, „das ist das berlin, margarita, quam invenimus"[7]). Das Wort „tumet" vom Stolzen gebraucht, veranschaulicht er mit der beigefügten Wendung „wie ein siedend haff"[8]).

Vereinzelt gibt er auch Bibelstellen in deutscher Sprache wieder, z. B. Mt 10, 29: „Ain spätzlin nit fallt auff das ertrich" usw.[9]); Jo 5, 24: „Der da glaubt den, der mich gesant hat, der hat daz ewig leben unnd kumpt in khain urteil"[10]); ferner in einer Türkenpredigt Ez 21, 28: „Schwert! schwerdt gee auß der schaid zu tödten" usw.[11]).

Reichen Gebrauch aber macht Eck von der deutschen Sprache, wenn er im Affekt und in innerer Erregung spricht. Es liegt dies psychologisch darin begründet, daß Ergriffenheit oder Erschütterung der Seele sich vor allem in der Muttersprache Ausdruck zu verschaffen sucht. Fast überall, wo Eck im Affekt redet, begegnen wir deutschen Wendungen. So namentlich in den

---

[1]) S. unten Text IX. [2]) Dom. 22. p. Tr. 1525 (4v).
[3]) Dom. de Passione 1526 (22v). [4]) Sab. Remin. 1527 (54r).
[5]) 73r. Nach Mal 3, 8: „Si affiget homo Deum."
[6]) 31r. Vgl. ferner: „herba fullonum" übersetzt durch „borie saiffen" (72r), „abhorreamus" durch „verachtlichen" (77r) usw.
[7]) 38v. [8]) Sab. Laet. 1528 (68r). [9]) Dom. 16. p. Tr. 1526 (39r).
[10]) Dom. 21. p. Tr. 1525 (4r). [11]) 87v. S. unten Text XXVI.

Fasten-, Passions- und Türkenpredigten [1]). Auch da, wo er besonders eindringlich über Sünde und Sünder spricht (z. B. 10r), oder wo er sich gegen die Reformatoren wendet, bedient er sich mit Vorliebe der deutschen Sprache. „Du reicher man", ruft er bei Erklärung der Parabel vom reichen Prasser aus, „sist Lazarum daligen! Huet dich, ne sepeliaris in infernum!" [2]) „Beicht bay zeit," mahnt er eindringlich seine Gemeinde, „so kann man sehen ewern guten willen, so ist ewer fürnämen krefftig und ernstlich. Das euch nit gescheh, wie ich dort in ainem wirtshauß sag: Morgen ist gut beichten. Heut gut in hell faren!" [3]). „Die ertzbuben," ruft er (41r) zornig den Reformatoren zu, „tollentes li[berum] ar[bitrium]". Heftig wendet er sich auch gegen das wahllose Bibellesen, wie es seit dem Auftreten der Reformatoren im Schwange war [4]). Auch da, wo er über seine Pfarrkinder zu klagen hat, wo er ihnen Vorwürfe machen oder eindringlich ins Gewissen reden muß, bedient er sich gerne deutscher Worte und Ausdrücke. So klagt er über geringes Interesse am Empfang des Aschenkreuzes [5]), über mangelnde Bußgesinnung in der Fastenzeit [6]), so verteidigt er den Gebrauch der doppelten Osterbeichte [7]) usw. stets unter reichlicher Verwendung der deutschen Sprache.

§ 6. Die homiletisch-oratorische Darstellung bei Eck.

Auf Grund der Predigtskizzen allein kann über den sprachlichen Ausdruck der Pfarrpredigten Ecks ein abschließendes Urteil nicht abgegeben werden. Das Predigtbuch bietet uns ja nur Entwürfe in mehr oder weniger sorgfältiger Ausarbeitung, oft nur flüchtig hingeworfene Punkte, die zur Orientierung des Redners dienen und erst auf der Kanzel ihre homiletische Entfaltung und Ausgestaltung erhalten sollten. Sehr häufig gibt sich deshalb der Verfasser auch nicht die Mühe, seine Gedanken in richtiger Satzbildung auszudrücken, und wir begegnen in den Skizzen sehr oft unvollständigen, abgebrochenen und unkorrekten Sätzen. Namentlich

---

[1]) Außer den in den Texten wiedergegebenen Stellen vgl. Dom. 19. p. Tr. 1526 (41r); Dom. Invoc. 1526 (18v); Dom. 2. Adv. 1525 (10r) u. a. m.

[2]) Dom. inf. octav. Corp. Christi 1531 (82r).

[3]) Dom. Remin. 1526 (21r).

[4]) Dom. Jubil. 1526 (31v). S. die Stelle unten § 14.

[5]) S. Greving 126 A. 5. [6]) S. unten Text XII. [7]) S. unten Text XIII.

scheint er dies zu tun, wenn die Ergänzung des Gedankens keine Schwierigkeiten bietet. Daneben bringt es aber auch, besonders für die ersten und die letzten Jahre seiner Pfarrtätigkeit und für wichtige Gelegenheiten, so manche ausführliche Niederschriften, so eingehend entwickelte Gedankengänge, daß man sich doch ein ungefähres und im allgemeinen auch wohl zutreffendes Bild von der homiletisch-oratorischen Darstellung machen kann.

Im allgemeinen tragen die Predigten den Charakter ruhiger Belehrung. Sie wollen die dogmatischen Wahrheiten mit möglichst lichtvoller Klarheit zur Darstellung bringen und die Folgerungen für das sittlich-religiöse Leben mit aller Schärfe herausheben. Beides war in den hochgehenden Wogen der religiösen Kämpfe höchst notwendig für die katholische Kanzel. Dieser ruhig belehrende Ton eignet besonders seinen Homilien und jenen thematischen Predigten, die wie manche Fastenpredigten, Beicht- oder Kommunionexhorten auf möglichst genaue Unterweisung zielen. Sie verraten zugleich nicht selten den wissenschaftlich hochgebildeten Theologen und geschulten Scholastiker, der sein reiches Wissen in popularisierter Form in den Dienst der praktischen Seelsorgearbeit stellt. Das gelingt ihm aber nicht immer; nicht selten scheint er Kanzel und Katheder zu verwechseln. Dann verirrt sich seine Predigt in scholastische Spekulation, sie verliert ihre lebendige Frische, ihre praktische Bedeutung, ihr Ton wird doktrinär, die Darstellung kalt und eintönig. Diesen Charakter tragen nicht wenige seiner Reihenpredigten über die Hl. Schrift. So gleichen seine homiletischen Ausführungen über Jo 1, 3—4: „Quod factum est, in ipso vita erat“ [1]) mehr Abhandlungen oder Vorlesungen als Pfarrpredigten. Der schwierige Stoff hat sich unter seiner Hand nicht immer zu einer ansprechenden Predigt formen lassen [2]). Ebenso entbehren fast alle Predigten über Malachias und die Apostelgeschichte jeder Frische und schwungvollen Darstellung und praktischen Bedeutung für das religiös-sittliche Leben der Gemeinde. Sie sind nichts als langweilige Textanalysen mit gelegentlich eingestreuten Bemerkungen zur praktischen Nutzbarmachung.

---

[1]) Eck legte diese von vielen Vätern bevorzugte Lesart seiner Predigt zugrunde.

[2]) Dasselbe gilt von mehreren seiner Predigten über das Johannesevangelium. Wir nennen nur die am ersten Adventssonntag 1525, welche die spekulative Erörterung der oben genannten Verse bringt (8 r bis 8 v) und die am Epiphaniefeste 1526 über die Verse Jo 1, 18: „Deum nemo vidit unquam“ (14 r).

Doch das Predigtbuch birgt auch viele Predigten von hoher Schönheit und poetischem Schwung, die erhabenen Gedanken einen gleichwertigen Ausdruck geben. Hierzu gehören viele mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Einleitungen zu Predigten und Predigtreihen. So verweisen wir auf die Einleitung zur ersten Predigt über den Prolog zum Johannesevangelium [1]), auf die Einleitung zur Weihnachtspredigt 1526 [2]), zur ersten Fastenpredigt 1526 [3]), zur Osterpredigt desselben Jahres (30 v) usw. Von besonderem Schwung ist die Weihnachtspredigt 1525 über das johanneische „Et verbum caro factum est" (11 v—12 r). Eine schöne Sprache zeichnet auch die meisten Marienpredigten, namentlich wieder in ihren besser skizzierten Eingängen aus [4]). Schönheit der Sprache und Reichtum der Gedanken vereinigen sich in den großen Eingängen der Passionspredigten [5]) zu feierlich getragener Darstellung. Auch die Allerheiligen- [6]) und Türkenpredigten [7]) bieten meist eine gehobene Sprache. Beispiele zur Illustration des Gesagten bringen wir aus allen Predigtarten des Skizzenbuches bei Besprechung der Einleitung, sowie unter den aufgenommenen Texten.

Zur Schönheit der Kanzelsprache gehört eine reiche Verwendung des Bildes. Es belebt die Darstellung, kleidet die Wahrheit in plastisch-greifbare Form und bringt sie dem Verständnis der Zuhörer näher. Auch Eck hat von diesem Illustrationsmittel der homiletischen Darstellung reichen Gebrauch gemacht. Sein Meister war Geiler von Kaisersberg [8]). Dieser pflegte mit besonderm Erfolge die sog. emblematische Predigtform, die eine Gedankenreihe oder auch einen ganzen Predigtzyklus in der Ein-

---

1) Dom. 23. p. Tr. 1525 (5 v).

2) 48 v. Kern der Predigt ist der Nachweis der Erfüllung der messianischen Weissagungen. 3) Dom. Invoc. 18 v.

4) Als Beispiele seien genannt die Predigten am Feste der Verkündigung Mariä 1526 (25 v bis 26 r), die von 1528 über das Ave Maria (69 r) usw.

5) Wir verweisen auf die Passionspredigten von 1526 (28 r), 1527 (58 r), 1532 (85 v) usw.

6) Z. B. 1526 (43 r bis 43 v). 1527 (64 v) usw.

7) Vgl. In processione contra Thurcas (76 r) und besonders die Predigt Dom. 10. p. Tr. 1532 (87 v bis 88 r).

8) Über Ecks Beziehungen zu Geiler von Kaisersberg s. Wiedemann 400 f. und Greving, Johann Eck als junger Gelehrter, in RST I 50 f.; ebd. ist der ehrende Titel erwähnt, den Eck Geiler gibt: „divini verbi . . . concionator mirificus, praeceptor noster semper observandus". Über Bilder und Gleichnisse in Geilers Predigten s. Ph. de Lorenzi, Geilers von Kaisersberg ausgewählte Schriften, Trier 1881—1883, I 64 ff., IV 363 ff.

kleidung eines konsequent durchgeführten Bildes gibt. Ob Eck aber dieser Predigtart zuneigte, läßt sich schwer beurteilen. Nur eine Schrift weist diese Gattung auf, sein im Anschluß an Geiler gearbeitetes „Schiff des Heils“ [1]). Dem scholastisch gebildeten Theologen konnten diese homiletischen Spielereien nicht zusagen, und zudem verlangte die Not der Zeit nach anderer Kost. Anklänge an diese Predigtform finden sich aber doch auch im Skizzenbuche noch vor. So möchten wir den skizzenhaft vorliegenden Entwurf eines Vergleiches zwischen Christus und dem Lamm hierher rechnen, den wir unten wiedergeben [2]). Schärfer und deutlicher tritt diese Form in zwei andern Predigten hervor. Die eine ist die Passionspredigt von 1534, in der er die Leidensgeschichte unter dem Bilde von fünf Kronen schildert, mit denen das Volk seinen Messias gekrönt hat [3]), nämlich der Corona vinctionis, condemnationis, illusionis, flagelli et spinarum. Die zweite Predigt in der Bildform ist die auf Mariä Himmelfahrt 1527 (62 v). Ausgehend von dem Schriftwort: „Quae est ista, quae ascendit sicut aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol?“ (Ct 6, 9) stellt er die Gottesmutter dar unter dem Doppelbilde von Morgenröte und Mond. Leider hat Eck sich nur mit einer Skizze begnügt, aber selbst diese spärlichen Notizen lassen die Schönheit der Ausführung ahnen [4]). Weitere Anklänge finden sich noch wohl im Skizzenbuch [5]), aber sie sind zu unbedeutend, um berücksichtigt zu werden.

Unverkennbar ist Ecks Streben, die Darstellug durch Bilder und Vergleiche zu beleben. Manche kurze und kernige Vergleiche fügt er, wie wir eben gesehen, gerne in deutscher Sprache bei. Christi Leib ist der Tempel, der im Schoße der Jungfrau vom hl. Geiste erbaut ist, und dessen Steine das reinste Blut Mariens sind [6]). Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, barg sich „sub nubilo“ im bittern Leiden, um am Ostertage in wundervollem Lichte zu erstrahlen [7]). Die Kirche ist das corpus Christi

---

[1]) Eck fügt dem Titel „Das schiff des Heils“ die Worte bei: „Nach der figur, die doctor Johannes von Eck gemacht hat zu Ingoltstat, bewegt auß den predigen des wirdigen Herren doctor Johannes geiler von Keisersperg, etwan Predicant zu Straßburg in dem Elsas.“

[2]) S. unten Text IX.

[3]) 91 r bis 92 r; im Anschluß an Ct 3, 11.

[4]) S. unten Text XXIII. [5]) Z. B. 20 r ff.

[6]) 91 r. S. auch oben § 5. [7]) Ostern 1541 (92 v).

mysticum, und Glaube und Liebe bilden ihre „ligatura“ [1]). Um seinen Zuhörern zu erklären, daß im göttlichen Worte sich alles Seiende widerspiegelt, in ihm Leben und Sein hat, gebraucht er eine Reihe von Bildern und Vergleichen [2]). Keine Substanz wird in sich von uns erkannt, denn unser Geist ist seiner ursprünglichen Würde beraubt: „Propter peccatum primi parentis destituta est dignitate sua et cogitur, proh dolor! mendicare a servo suo sc. a sensu“ [3]). Christum vergleicht er, wie wir gesehen, mit dem Lamme, aber „super agno Dei Christo apparuit columba Spiritus Sancti. Summa utriusque innocentia, summa mansuetudo, summa simplicitas“ [4]). Und nun stellt Eck die Vergleichungspunkte heraus: „Non habet fel in epate, non mordet, non verrit, est pacifica, cavet accipitrem (diabolum)“ usw. Johannes war nicht das Licht der Welt, wie Christus: „Sicut lux lunę non est vera lux in corporibus, sed participat lumine solis“ [5]). So hatte auch Johannes nur Anteil an Christus dem Lichte. Kein Mensch kann das wahre Licht sein, denn in jedem Menschen mischt sich Licht mit Irrtum: „Sicut vinum dicis non esse verum, quando est mixtum aqua vel alio vino deteriori, sic omnis creatura mixta tenebris itaque non est vera lux“ [6]). In einer schönen Parallele vergleicht er (43r) im Anschluß an 2 Mach 1, 1 die Seelen des Fegfeuers mit den im Exil, fern von Jerusalem weilenden Juden, die sich in Sehnsucht nach ihrem Heiligtum verzehrten, und er begründet auch den Vergleich mit dem Hinweis: „Historię scriptę praeter hystoriam communiter nobis significant aliquid allegoricum.“ In den Predigten über den Prolog zum Johannesevangelium kehrt stets das Bild des Adlers wieder, das er in der mannigfachsten Weise ausführt. Wie des Adlers Flug immer höher und höher steigt, wie er die ganze Welt unter sich zurückläßt, bis er in einsamer Höhe in den Lüften hängt und, ohne mit den Augen zu zucken, in das Lichtmeer der Sonne schaut, so steigt auch der Adlergeist des Evangelisten hoch empor in die ungemessenen Räume der Ewigkeit: „terram, nubes, aëra, solem, stellas, et cęlum ipsum transcendens, verbum invenit in sinu patris, unde evolans nobis inclamat: In principio erat verbum!“ Und sehr scharf sieht dieser

---

1) Allerheiligen 1533 (89 r). 2) S. unten Text V.

3) Epiph. 1526 (14 r).

4) Dom. 3. p. oct. Epiph. 1526 (16 r).

5) In die s. Thomae 1525 (10 v). 6) Ebd.

Adler, denn: „dum alii nobis Christum in humana natura monstrarint conspicuum, hic latentem conspicatus deitatem irreverberatis oculis, ut aquila solet, semper ad divina assurgit“ [1]). Aber nicht immer schaut er in das flammende Licht der Gottheit, bald steigt er wieder herab, um uns Menschliches von Christo zu künden: „Condescendit aquila infirmitati nostrę, et ex cęlo trinitatis delapsus, postquam verbum dixit esse Deum, volavit in hunc mundum“ [2]). Und Eck faßt die Kunde, die uns durch den Adler vom Worte geworden ist, zusammen in den Satz: „Volaverat per mysteria trinitatis, volaverat per potentiam Dei, per clementiam Dei, per conservationem, per vim illuminativam jam verbi volat et per archana consilia divinitatis, quia fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Johannes“ [3]). Das Menschliche, das Johannes vom ewigen Worte aussagt, ist seine Menschwerdung. Eck schildert den Evangelisten mit den Worten: „Ecce, quam humi reptat aquila cum puero Jesu in pręsepio, in pannis, circa bovem et asinum. Non tamen sui oblita aquila, iterum in sublimia flectit volatum et vidit gloriam pueri illius, verbi illius incarnati“ [4]).

Reich an Vergleichen sind auch die Fastenpredigten. Die Gewissenserforschung vergleicht er mit der Aufrechnung des Kaufmanns [5]); ein zartes Gewissen mit einem glänzenden weißen Linnen, auf dem jeder, auch der kleinste Fleck sofort sichtbar erscheint. „Simile de panno grosso et diu verso, non facile videtur, si quid maculę est in eo; in candido autem et albo minimę sordes facilius apparent“ [6]). Auch Eck benutzt den naheliegenden Vergleich des Sünders mit dem im Grabe liegenden Lazarus. Der Stein, der sein Grab abschloß, ist die Hartnäckigkeit des Sünders, der nicht ablassen will von der bösen Gewohnheit. Wer aber die Buße aufschöbe aus Furcht vor dem Rückfall, würde dem gleichen, der „non vellet lavare camisiam, quia iterum sordebit, neque barbam radere, quia recrescit“ [7]). Kräftige Vergleiche finden sich auch in den Fastenpredigten über den Stolz. Auf einige haben wir schon oben hingewiesen. Das Schminken der Frauen bezeichnet er als „deturpare artifici facturam suam“; Weiber, die ihre Reize zur Schau tragen, sind „laquei diaboli et venationis eius canes“; das Laster des Stolzes

[1]) Dom. 23. p. Tr. 1525 (5 v). [2]) In die s. Andreae 1525 (7 v).
[3]) Dom. 2. Adv. 1525 (10 r). [4]) In die s. Johannis 1525 (13 r).
[5]) Dom. Remin. 1527 (55 r). [6]) Dom Oculi 1527 (55 v). [7]) Ebd.

„capiti serpentis assimilatur, quia non nisi illo contrito, serpens moritur"; darum traf auch David den hochmütigen Goliath in die Stirn und fällte ihn [1]). Und wie der Blitz die Berggipfel trifft, so gehen auch manche zugrunde, die stolz auf einsamer Höhe stehen [2]).

Auch die Passionspredigten bieten, wenn auch die emblematische Einkleidung seltener ist [3]), manche schöne Bilder und Vergleiche, ganz besonders in ihren feierlichen Eingängen. Das Leiden des Herrn sind die starken Waffen der Welterneuerung [4]), und der Herr trägt sein Kreuz „sicut rex sceptrum in signum glorię ... ut victor trophęum, ut doctor candelabrum, ut ianitor clavem" [5]).

Auch in den Kommunionexhorten, die Eck seiner Gemeinde zur Vorbereitung auf den Empfang der Osterkommunion hielt, begegnet uns eine bilderreiche Sprache. Er vergleicht die hl. Eucharistie mit dem Brote, das im Feuer der Liebe zubereitet wird. Es ist dies ein von ihm häufig gebrauchtes Bild, das er Geiler von Kaisersberg entlehnt hat. Am ausführlichsten ist dieser Vergleich durchgeführt im „Schiff des Heiles". Eck verweist deshalb gerade in den eucharistischen Belehrungen wiederholt auf Geiler. Dieses Brot war zuerst bereitet „in corde patris igne Spiritus Sancti", dann „in ara crucis per acerbissimam passionem et ferventissimam charitatem" und soll zuletzt auch in der Seele eines jeden Gläubigen bereitet werden [6]). Dasselbe Bild gebraucht er in der Ansprache am Palmsonntag 1532: „Panis iste coctus est in fornace uteri Marię, bis rot in cruce, in anima cuiuslibet fidelis" (85 r) [7]). Soll aber dieses Brot die von Christus ihm verliehenen Wirkungen haben, dann muß es „devote" genossen werden; denn „devotio est quasi calor stomachi, qui sunt frigidi, non bene digerunt". Fühlst du dich aber bei der hl. Kommunion kalt und gleichgültig, ohne Regung der Frömmigkeit, dann bitte Gott: „ut cum virga sanctę crucis percutiat petram cordis tui, et exibit aqua devotionis largissima" [8]). Den Satz „Effunde sicut aquam cor tuum" (Thren 2, 19) wendet er auf die

---

[1]) Dom. Oculi 1528 (68 r). [2]) Dom. Laet. 1528 (68 v).

[3]) Eck hat jedoch auch mehrere emblematische Passionszyklen gepredigt. Näheres s. bei den Passionspredigten.

[4]) Passion von 1526 (28 r). [5]) Passion von 1527 (58 v).

[6]) Fer. 4. der Karwoche 1526 (27 r).

[7]) Vgl. de Lorenzi IV 138 ff.: Das Schiffsbrot.

[8]) Fer. 4. der Karwoche 1527, post completorium (58 r).

Wirkung des Bußsakramentes an. Folgt der Sünder diesem Worte, dann bleibt nichts mehr von der Sünde in der Seele zurück. Aber nicht alle erzielen diese Wirkung. „Nihil remanet! Non sicut de aceto, vino, oleo, lacte. Ut lac, quando remanet color pristinę conversationis; alii sicut vinum, unde manet odor pravę imaginationis; alii sicut mel, unde manet sapor immundę delectationis. Felix, qui effundit sicut aquam!" Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie sehr Eck bestrebt ist, durch das Mittel der Illustration die religiösen Gedanken dem Verständnis der Gemeinde nahe zu bringen.

Ein anderes wichtiges rhetorisches Moment seiner Kanzelsprache ist ihre Wärme und Eindringlichkeit. Sie hat ihren tiefsten Grund in der erhabenen Auffassung seines Predigtamtes und in dem Gefühle der großen Verantwortlichkeit der Kanzelarbeit, vornehmlich in jenen Zeiten des Abfalls und der großen geistigen Krisen. Sagt er doch mehr als einmal von sich: „Animam meam Deo obligavi pro vobis, ut saluti animarum consulam. Charitas enim impellit" [1]). Besonders eindringlich wird seine Sprache, wenn er in den Fastenpredigten zur Buße und Besserung auffordert, oder wenn er in den großen Passionspredigten das Leiden des Herrn schildert. Wuchtig sind die Worte, mit denen er dem unbußfertigen Sünder die Schrecken des kommenden Gerichtes vorhält, ihn auffordert, die Gnadenzeit zu benutzen [2]) und ihn ermahnt, eine gute Osterbeichte abzulegen [3]). Mit besonderer Wärme verteidigt er den Gebrauch einer zweimaligen Beichte zur Osterzeit, um eine desto bessere Vorbereitung der Herzen zur Kommunion zu erzielen [4]). Auf solchen Ton sind alle seine Predigten in der Fastenzeit über Buße, Reue und Beichte gestimmt. Aber immer eröffnet er dem reuevollen Sünder die trostvolle Aussicht auf Verzeihung, Gnade, ein neues glückliches, durch keine Sündenschuld getrübtes Leben [5]). „Ecce fons misericordiarum Dei apertus est," ruft er aus, „sinus paternę dilectionis apertus est! Ait enim Is 49, [8]: Tempore accepto exaudivi te, et in die salutis adiuvi te. Ecce nunc tempus accepta-

---

[1]) Dom. Invoc. 1526 (18 v). Vgl. auch die gleichlautenden Ausführungen in der Predigt am Jahrestage der Übernahme der Pfarrstelle; s. unten Text XX.

[2]) Dom. Invoc. 1526 (19 r). [3]) Dom. Remin. 1526 (21 r-v).

[4]) Dom. de Passione 1526 (22 v).

[5]) Vgl. Dom. Invoc. 1526 (19 r); Dom. Remin. 1526 (21 v); Sab. de Passione 1526 (22 r).

bile, ecce nunc dies salutis“ [1]). Und wenn der Sünder sagt: „Quomodo illa omnia facere possum? Resistit caro, concupiscentia, mala consuetudo, mundus, diabolus?“ so tröstet Eck ihn mit der Versicherung: „Certe sunt hostes fortissimi. Sola gratia Dei. Iacta in Dominum spem tuam! [2]) Pręcepta tibi essent impossibilia? Per gratiam possibilia! Clama, ne cesses, sicut ecclesia: Defensor noster aspice“ usw. [3]). Daß auch die Passionspredigten ein warmer und inniger Ton durchweht, ist bei Ecks Liebe und Andacht zum bittern Leiden leicht zu begreifen. Proben aus dieser Predigtgattung erbringen den Beweis. Zu den packendsten und ergreifendsten Predigten gehören ohne Zweifel die Türkenpredigten. Tiefstes, aufrichtiges Mitleid mit den unglücklichen Ländern, auf denen die furchtbare Türkennot lastet [4]), durchzittert seine Sprache, und immer wieder drängt sich der Gedanke an die zahllosen, in ihrem Glauben so schwer gefährdeten Seelen durch, und breitet über die Predigt einen Hauch tiefer Ergriffenheit aus [5]). Hier bewegt sich seine Sprache in den Bildern und Worten des Alten Testamentes, der Propheten, wenn sie mit der ganzen Wucht orientalischer Phantasie das Unglück des Volkes schildern und seinen Untergang oder seine Beugung unter fremdes Joch als Strafe der Sünden darstellen [6]). Doch auch hier mildert er immer seine Sprache durch den Gedanken an die göttliche Vorsehung und die endliche Erhörung des Bittens und Flehens der Christenheit [7]). Zugleich spricht er aber auch Worte tiefen Unwillens über die Saumseligkeit der deutschen Fürsten, die durch Uneinigkeit und innerpolitische Kämpfe die Erfolge der Türken immer mehr fördern [8]). Worte scharfen Tadels findet Ecks freimütiger Charakter auch da, wo es gilt, Mißstände zu geißeln, ob sie sich innerhalb oder außer-

---

[1]) Dom. Invoc. 1526 (18 v). Die Bibelstelle steht in 2 Cor 6, 2.

[2]) Ps 54, 23.

[3]) Dom. Remin. 1527 (21 v).

[4]) Dom. 18. p. Tr. 1526 (40 r). S. auch die „Publicatio processionis“ (41 v) unten Text XX.

[5]) Dom. 10. p. Tr. 1532 (87 v); Dom. 22. p. Tr. 1526 (42 v).

[6]) In die Assumpt. Mariae 1532 (88 r). Dom. 10. p. Tr. 1532 (87 v). S. unten Text XXVI.

[7]) Vgl. die Entwürfe zu den Predigten am 25. Juni 1529 (75 v) und 26. Sept. 1529 (76 r) u. a.

[8]) Dom. 22. p. Tr. 1526 (42 v); Randnotiz zu Dom. 10. p. Tr. 1532 (87 v).

halb seiner Gemeinde finden. Er handelt ja kraft seines Amtes, und darum bittet er die Gemeinde, ihm solche ernst mahnenden und tadelnden Worte nicht verübeln zu wollen [1]).

Scharf und bitter aber ist seine Sprache gegen die Reformatoren, wenn auch die Predigtentwürfe nicht solche maßlosen Wutausbrüche aufweisen, wie die gedruckten Predigten. Gewöhnlich nennt er sie „Neuchristen" [2]), „novichristiani" [3]), „hęretici" [4]), „Lutherani" [5]). Aber auch stärkere Ausdrücke scheut er nicht. Er nennt sie „stupidi et insensati" [6]), „germani idololatrę" [7]), „latini bastardi ecclesię, qui omnes fęces hęreticorum non solum ex Bohemia, sed etiam ex Ethiopia et Affrica colligunt et restaurant" [8]). Einmal gibt er ihnen die Titel „satellites diaboli" [9]), „ertzbuben" [10]). Die verheirateten Priester und Mönche bezeichnet er als „miseri homines et desperati . . . votifragi, fidefragi et periuri" [11]), und Luther selbst nennt er einmal „Lutherus damnabilis" [12]). Die ihn suchen, verlieren die Kirche als Leitstern [13]), denn man kann nicht „Luddero servire et ecclesię" [14]).

So zeigt Ecks Kanzelsprache eine große Mannigfaltigkeit. In schlichter, einfacher Darstellung bietet er seiner Gemeinde die religiösen Wahrheiten dar; gilt es aber, die Geheimnisse der kirchlichen Hochfeste zu feiern, dann hebt sich die homiletische Gedankenentfaltung zu lebendiger, inniger, bilderreicher, schwungvoller Darstellung; handelt es sich um das Wohl der anvertrauten Seelen, dann wird seine Sprache eindringlich, warm, packend; scharf und freimütig aber, wenn es gilt, die Häresie zu bekämpfen oder Mißbräuche und Mißstände abzuschaffen.

---

1) Nähere Ausführungen s. unten § 21. Vgl. auch Text X.
2) Dom. 1. Adv. 1525 (8 v); Circumcisio 1526 (13 v) u. a.
3) In die Concept. Mariae 1525 (9 v).
4) Dom. 16. p. Tr. 1527 (64 r) u. a.
5) Dom. 7. p. Tr. 1526 (35 r); Dom. 2. Adv. 1525 (10 v) u. a.
6) Dom. 1. Adv. 1525 (8 v).
7) In die Concept. Mariae 1525 (9 v).
8) Dom. 21. p. Tr. 1525 (3 v).
9) Randnotiz zur ersten Predigt über das Weihwasser (36 v).
10) Dom. 19. p. Tr. 1526 (41 r).
11) In die Annunciationis 1526 (26 v).
12) Dom. 19. p. Tr. 1526 (41 r).
13) Epiphanię 1534 (90 v). 14) Dom. 15. p. Tr. 1531 (82 v).

§ 7. Quellen und Vorlagen der Predigtentwürfe.

Das Skizzenbuch macht uns auch mit manchen von Eck für seine Predigten benutzten Quellen und Vorlagen bekannt. Sind seine Predigten auch meistens Früchte selbständiger, eigener Arbeit, die ihm erleichtert wurde durch sein umfassendes theologisches Wissen und seine ausgebreitete Schrift- und Väterkenntnis, so hat er doch die homiletische Literatur der Vergangenheit, ebenso wie die zeitgenössische wohl beachtet und benutzt. Wenn er die Namen seiner Autoren angibt, so geschieht es hier nicht, um mit seiner Gelehrsamkeit oder umfassenden Literaturkenntnis zu prunken [1]), denn die Skizzen waren ja nicht für den Druck bestimmt. Oft fügt er die Quelle aus rein wissenschaftlichem Interesse bei, um zu zeigen, daß die von ihm vorgetragene Lehre auf dem Boden der Schrift und der Tradition steht; oft aber ist die Quellenangabe einem praktischen Bedürfnis entsprungen. Statt die Predigt zu skizzieren oder auszuarbeiten, notiert er sich die Quelle, in der er das Ganze nachlesen kann. Bei seinen Zitaten kommt es ihm im allgemeinen nicht auf große Genauigkeit an. Die Bibelstellen, nach ihren Kapiteln zitiert, scheint er wohl häufig aus dem Gedächtnisse wiedergegeben zu haben. Daher hat er oft falsch und sehr oft ungenau zitiert und nicht selten verschiedene Verse zu einem zusammengefügt. Zitiert er Väter und Theologen, so gibt er selten die Stelle genau an, meistens nennt er bloß den Namen seines Gewährsmannes. Das geschieht besonders häufig, wenn er Augustin, Hieronymus, Chrysostomus, Bernardus benutzt. Hier ist eine genaue Angabe der Fundstelle fast eine Ausnahme. Dadurch aber wird die Nachprüfung seiner Zitate außerordentlich erschwert, oft unmöglich gemacht. Ähnlich verfährt er in der Angabe der benutzten Predigtliteratur. Oft nennt er nur den Namen des benutzten Autors [2]), seltener Name und Werk [3]), sehr

---

[1]) Vgl. darüber Greving, Johann Eck als junger Gelehrter, in RST I 21f.

[2]) Z. B. Dom. Judica 1530 (77 v): „Dic ex Paraldo"; Mathiae 1529 (74 v): „ex Kaiserspergio"; Dom. Palmarum 1530 (78 r): „Dic ex Gabriele" [Biel].

[3]) Z. B. „Angelus [de Clavasio] in summa" (57 r); „Dic ex Holcot, lectione 149" (78 r).

selten aber macht er ganz genaue Angaben[1]). Einige Male nennt er auch nur das Werk, ohne Angabe des Autors[2]). Einzelne Predigten hat er mit und ohne Quellenangabe wörtlich in sein Predigtbuch aufgenommen, so die große Josephspredigt von 1526[3]), die erste Passionspredigt in demselben Jahre[4]), die Predigten über den Stolz in der Fastenzeit 1528[5]) u. a.

Gehen wir nun zu den einzelnen Predigtquellen selbst über.

I. Die Hl. Schrift.

Ecks vornehmste Predigtquelle, aus der er immer und immer schöpft, ist die Hl. Schrift. Von seinem Oheim Martin Maier, Pfarrer in Rottenburg, von früher Jugend an in die Hl. Schrift eingeführt[6]), hat er, unterstützt durch sein phänomenales Gedächtnis[7]), mit ungewöhnlicher Sicherheit ihren Inhalt beherrscht. Wenn Wiedemann aber behauptet, er habe mit 10 Jahren die ganze Schrift auswendig gewußt[8]), so widerlegt sich diese Übertreibung schon durch Ecks eigene Angabe über Art und Umfang[9]) des Bibelunterrichtes, den er von seinem Oheim erhalten hat. Er sagt: „Omnes bibliae libros, prophetis demptis, mihi familiares fecit." Und Bossert fügt hinzu: „Was kein Verständiger, viel weniger Eck selbst, für ein Auswendigwissen erklären wird"[10]). Wie dem auch sein mag, Eck verfügte über eine außerordentliche Kenntnis der Hl. Schrift, wie schon ein nur oberflächlicher Blick auf die Predigtskizzen mit ihren ungezählten Bibelstellen beweist.

---

[1]) „De esu carnium. Dic ex Antonino pars 2. tit. 6. cap. 2. § 3." Weiterhin: „Ang[elus] de pen[itentia] diss. in fine cap. V." „Antoni[nus] p. 3. tit. 14. c. 19. § 13."

[2]) Z. B. Nativ. Mariae 1528 (72r): „Ex Mariali extende."

[3]) Sie trägt als Quellenangabe am Rande die Notiz: „Ex Gersone".

[4]) Eck weist häufig durch Randnotizen auf den hl. Anselmus als Gewährsmann hin.

[5]) Diese Predigt ist der Summa des Paraldus entnommen. Eck gibt die Quelle aber nicht an.

[6]) Wiedemann 4 f. Eck sagt: „Post cibum sumptum legi, eo auscultante, libros legales et historiales veteris testamenti, quatuor evangelia et actus apostolorum."

[7]) Wiedemann 361 A. 25. [8]) Wiedemann 4 A. 3. [9]) Ebd.

[10]) Bossert, Aus Ecks Kindheitsjahren, in: Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, hrsg. von Dr. Chr. E. Luthardt, VI (1885) 533 ff. Er bezeichnet 534 A. 3 die Behauptung Wiedemanns als „geradezu ungeheuerlich".

Der Gesamtinhalt der Schrift stand ihm zur Verfügung und er schöpfte aus ihr wie aus einer unversiegbaren Quelle. Aus ihr wählte er seine Vorsprüche [1]); sie dient ihm zur Begründung der katholischen Lehre, zur Zurückweisung der Irrtümer [2]). Sie bietet ihm Gedanken und Bilder in reichster Fülle, fast keinen Gedanken spricht er aus, ohne ihm auch eine entsprechende Schriftstelle zur Seite zu stellen. Mit souveräner Meisterschaft versteht er es, die Hl. Schrift homiletisch zu verwerten, ja manche Sätze flechten sich, wie von selbst, aus Bibelstellen zusammen; denn seine Gedanken bewegen sich in den Gedanken der Schrift, und ihre Worte und Bilder fließen ihm in die Feder zum Ausdruck der eigenen Gedanken. Doch er geht in der Verwendung der Schrift noch weiter, ganze Predigtentwürfe sind nichts anders als eine Häufung geschickt ausgewählter Schriftstellen, so z. B. die Weihnachtspredigt 1526 (48 v), oder die Predigt „in processione contra Turcas“ 1529 (76 r), die sich ganz um die Namen Josaphat, Sennacherib und Judith gruppiert, oder die vom 25. Juni desselben Jahres, die in ihrem ersten Teile ausschließlich aus Bibelstellen besteht (75 v).

Es muß jedoch auch auf einen Mangel der Eckschen Bibelverwertung aufmerksam gemacht werden: mit seltenen Ausnahmen vermißt man fast überall die Erklärung und rechte homiletische Ausnutzung der zitierten Stellen. Es genügt nicht, wie Eck es tut, Stelle an Stelle zu reihen, die Bibelzitate zu häufen; sie müssen auch erläutert und in ihren Beziehungen zu den ausgesprochenen Gedanken aufgewiesen werden, sonst sind sie für den Zuhörer wertlos. Ein Chrysostomus und Augustin durften die Bekanntschaft ihrer Zuhörer mit der Schrift voraussetzen, jene Zeit aber nicht. Wir müssen deshalb wohl annehmen, daß die homiletische Ausnutzung der Stellen dem Kanzelvortrag vorbehalten blieb, sonst würden sie an Wert bedeutend verlieren und wären für die Zuhörer fast ganz nutzlos gewesen.

Eine besondere homiletische Verwertung erfährt die Hl. Schrift bei Eck in den biblischen Reihenpredigten. Man bezeichnet hiermit eine Predigtanlage, die ein einheitliches Thema

[1]) S. unten § 8 Abschnitt 1.

[2]) Wir verweisen nur auf die Begründung der katholischen Lehre von der Heiligenverehrung und dem Fegfeuer in der Allerheiligenpredigt 1525, und auf den Fastenzyklus über die Buße 1526 mit Begründung der Lehre von der Genugtuung usw.

in einer Reihe von Kanzelvorträgen entfaltet. Diese Art wurde von den mittelalterlichen Predigern besonders gerne zur Darstellung wichtiger Punkte der Glaubens- und Sittenlehre benutzt[1]). Auch bei Eck fand sie sorgfältige Pflege, wie die Fasten- und Passionszyklen zeigen. Aber er wandte sie auch auf die Hl. Schrift an und behandelte mehrere Bücher in fortlaufenden Zyklen. So steht er an der Spitze jener katholischen Prediger der Reformationszeit, die wie Johann Wild, Georg Witzel, Johann Fabri, Johann Hoffmeister u. a. die homiletische Bearbeitung alt- und neutestamentlicher Schriften sich angelegen sein ließen, weil sie sich der Bedeutung solcher Kanzelvorträge in den Kämpfen ihrer Zeit wohl bewußt waren. Eck hat das Johannesevangelium, das Buch des Propheten Malachias und die Apostelgeschichte in Predigten verarbeitet. Jedoch nur den Prolog zum Johannesevangelium und einige andere Teile hat er zu selbständigen Predigten ausgestaltet, meistens stellt er die Schrifterklärungen in Verbindung mit dem Tages- oder auch Festevangelium.

Der größte und inhaltreichste Zyklus ist offenbar der über das Johannesevangelium. Den Grund für die Wahl gerade dieses Evangeliums finden wir in einer Predigt Ecks über den hl. Johannes am 27. Dez. 1525. Er schätzte diesen Jünger besonders wegen der Liebe, die Jesus ihm erwies und wegen der tiefen Weisheit, Milde, Liebe und Güte, die aus seinen Schriften strahlt. Eck sagt: „... Adeo familiariter dilectus fuit a Christo prę omnibus discipulis. Unde omnia scripta Johannis sunt plena charitatis, plena dulcedinis et benignitatis. Qui supra pectus Domini recubuit et hausit fluenta doctrinę. Hinc omnia scripta sua sunt plena sapientię.“ Aus diesen Ursachen hat Eck sich für einen Zyklus über Johannes entschieden: „Hę fuerunt duę causę, cur prędicarem Johannem“ [2]). Er beginnt den Zyklus am 23. Sonntag n. Tr. (19. Nov. 1525) und erläutert bis zum Sonntag Invocavit 1526 das erste Kapitel. Dieser Teil umfaßt 20 Predigten, die mit großer Sorgfalt ausgearbeitet sind. Mit dem Ostermontag desselben Jahres [3]) nimmt er das unterbrochene Thema wieder

[1]) Vgl. die Mahnung des Hieronymus Dungersheim in seinem „Tractatus de modo praedicandi“ II cap. 3 bei Cruel 287.

[2]) In die s. Johannis 1525 (13r).

[3]) 31r: „Incepi continuare.“

auf und führt die Evangelienerklärung fort bis zum Sonntag Quinquagesima 1527 (53 r). In ungefähr 50 Skizzen behandelt er die Kapitel 2—12. Die Fastenzeit ist wieder andern Predigten vorbehalten. Mit dem Sonntag Misericordia 1527 [1]) beginnt er die Reihenpredigt wieder mit Kapitel 13, 1 und erklärt das Evangelium in 32 Vorträgen bis zum Kapitel 17, 20. Die am Feste des Apostels Thomas 1527 unterbrochene Erklärung (66 r) greift er am Feste Mariä Heimsuchung 1528 (71 r) wieder auf (Kapitel 20, 11) und vollendet sie in 9 Predigten am Bartholomäustage (24. August) desselben Jahres (72 r). Die Kapitel 18 und 19 scheiden aus, weil sie die Passion enthalten, die Eck in einem besondern Zyklus darstellt. Es beläuft sich mithin die Summe seiner Erläuterungen zum Johannesevangelium auf ungefähr 110. Es sind jedoch nur in den seltensten Fällen wirklich ausgebaute Predigten, meistens sind seine Niederschriften kurze Gedanken über das Evangelium, oft nur Worte des Evangeliums selbst, denen er dann im Kanzelvortrag die nötige Erklärung beifügen mußte. Wirkliche Predigten aber bietet er uns über den Prolog (Jo 1, 1—14). Interessant ist eine Bemerkung über diese homiletische Arbeit aus seinem eigenen Munde, die uns zeigt, wie schwer sie ihm geworden ist. Am Schlusse der gedruckten Festpredigten über Weihnachten sagt er: „Proposueram explicare evangelium Johannis, quod in summo officio legitur. Verum expensa eius altitudine et quod sensus eius paucis explicari non posset, substiti. Nam ad populum, quum totum evangelium Johannis explanarem, tredecim horas in hoc uno textu absumpsi. Nisi enim diligentissime declaretur, populus vacuus abibit“ [2]).

Mit dem Stephanstage 1527 (66 v) beginnt Eck eine neue Folge von Schriftpredigten, nämlich über das vier Kapitel umfassende Buch des Propheten Malachias. Jedoch findet sich nirgends eine Andeutung, warum er gerade dieses Buch gewählt hat. Es steht nur fest, daß Eck sich viel mit diesem Propheten beschäftigt hat. Als den Propheten des neútestamentlichen Opfers hat er ihn in der Schrift „De sacrificio missae“ eingehend gewürdigt [3]). Außerdem berichtet Wiedemann in seinen Vorbemerkungen zu den Schriften Ecks, daß auch ein handschriftlicher Kommentar zu

---

[1]) 59 v: „Continuatio evangelii ad dicta et dicenda.“

[2]) Hom. III 103.

[3]) In den Kapiteln II und III des ersten Buches.

Malachias vorgelegen habe, der jedoch schon zu Lebzeiten Ecks verloren gegangen sei [1]). Eck selbst erwähnt häufiger diesen Kommentar. So spricht er in einem Briefe vom 5. Sept. 1537 an Aleander den Vorsatz aus, einen bereits begonnenen Kommentar über Malachias dem Kardinal Alessandro Farnese zu widmen: „Expolitum sub praelum mittam, ut orbi terrarum sub auspiciis r^{mi} vicecancellarii cardinalis Farnesii divulgetur" [2]). Am 8. Okt. bemerkt er in einem Briefe an denselben: „Malachias est in calce adornationis suae" [3]). Und am 11. Dez. desselben Jahres teilt er Aleander mit, daß der Kommentar fertig sei, er aber Schwierigkeiten habe, ihn in Druck zu bringen [4]). Endlich bemerkt er in seiner „Epistola de ratione studiorum suorum" vom 2. Febr. 1538: „Commentarios hosce in Malachiam purgavi" [5]), was auf die Fertigstellung der Arbeit schließen läßt. Vielleicht war der Kommentar eine Frucht der Predigten über Malachias?

Hauptquelle für seine homiletische Exegese ist ihm der Kommentar des hl. Hieronymus zu Malachias [6]). Eck folgt ihm in allen wichtigen Fragen und nimmt oft nicht bloß seine Gedanken, sondern auch seine Worte in den eigenen Text auf. Zum Verständnis einiger Wendungen Ecks muß indessen beachtet werden, daß Hieronymus neben dem Vulgatatexte auch den Septuagintatext zum Vergleich heranzieht und erklärt.

Eck gibt seine Erklärungen zu Malachias in 25 Skizzen, von denen die 10 ersten in die Zeit vom Stephanustage 1527 bis Septuagesima 1528 fallen (66^{v}—67^{r}) und die letzten in die Zeit vom 13. Sonntag n. Tr. 1528 bis zum Feste des hl. Evangelisten Johannes 1528 (72^{r}—73^{v}). Der Anlage nach entsprechen die Pre-

---

1) Wiedemann 447.

2) ZKG XIX (1899) 229. Es geht voraus: „Ante enim severiora studia hiemis mox receptis litteris vestris . . . revolvi praelectiones meas in auditorio theologico publice factas et incidi in Malachiam prophetam. Confestim laborem annorum novem ursino modo lambendum desumo et jam succisivis horis torno ac levigo." 3) Ebd. 231.

4) Ebd. 232 „. . . nam commentariolum in Malachiam expolivi r^{mo} cardinali Farnesio dedicandum; cum autem calcographi civitatum imperialium vicinarum non permittunt elucubrare nostra, ambigo ubi locorum in praelum mittam."

5) Eck, De ratione studiorum suorum bei G. Th. Strobel, Miscellaneen literarischen Inhalts III (Nürnberg 1780) 103 f. nebst A. 9, wo die Worte des Herausgebers des Briefes mitgeteilt werden: „Facit epistola mentionem cuiusdam commentarii in Malachiam, qui nescio quo casu vivente adhuc Eckio periit."

6) Migne, P. lat. XXV 1541—1578.

digten denen über das Johannesevangelium, nur daß hier keine einzige selbständig als Homilie oder als Sermo auftritt, sondern ausschließlich als Anhang an die sonntägliche Predigt. Inhaltlich sind sie von sehr geringem Werte, apologetische Momente sind viel seltener, Anwendungen auf das religiös-sittliche Leben fehlen fast ganz, der Ton ist wenig ansprechend, doktrinär, ohne jede innere Wärme. Sie sind nichts anders als eine von Vers zu Vers fortschreitende trockene Textanalyse.

Mit dem Feste Christi Himmelfahrt 1530 (78 v) beginnt der dritte Zyklus über die Hl. Schrift. Gegenstand ist die Apostelgeschichte. Eck scheint sie wohl deshalb gewählt zu haben, weil in ihr sich die Gestalt des großen Völkerapostels so machtvoll abhebt. „Cur apostolorum actus?" fragt er (78v) vor Beginn der ersten Predigt. Und er antwortet: „Cum sit pręcipue Pauli." Von den 28 Kapiteln der Apg erklärt er in 52 Skizzen 20 und beendet den Zyklus am Feste Mariä Lichtmeß 1532, am Tage seines Verzichtes auf die Liebfrauenpfarre, mit einigen Bemerkungen über Kap. 21. Anlage und Ausführung entsprechen den anderen Reihenpredigten. In paraphrasierender Exegese erklärt er von Vers zu Vers fortschreitend die einzelnen Kapitel in ihrem wichtigsten Inhalte und sucht aus ihnen belehrende und erbauende, seltener apologetische Momente zu gewinnen. Keine der Predigten ist selbständig, keine weist eine logisch gegliederte Disposition auf, und die Gedankenfolge bestimmt sich nur nach den zugrunde gelegten Versen. Ihr Wert ist also auch sehr gering. Indes die drei Predigtgruppen zeigen, daß Eck sich um die Verbreitung der Schriftkenntnis in seiner Gemeinde außerordentlich bemüht hat, und daß seine ganze Predigtart als biblisch angesprochen werden muß.

II. Die Liturgie.

Auch die katholische Liturgie bildet für Eck eine Predigtquelle, aus der er oft schöpft, wenn auch nicht in dem Maße, wie aus der Schrift. Er benutzt liturgische Texte, die er den verschiedensten kirchlichen Offizien entnimmt, gerne als Vorsprüche [1]); Kollekten und andere Meßorationen bieten ihm Ge-

[1]) So z. B. am Feste Mariä Himmelfahrt 1528 (71 v): „Assumpta est Maria in cęlum, gaudent angeli." Die erste Antiphon zu den Laudes. Vgl. ferner Mariä Verkündigung 1527 (56 r) und 1534 (90 v) usw

danken, die er homiletisch entfaltet [1]); liturgische Gebete legt er aus, verarbeitet sie zu ganzen Predigten [2]) oder verwertet sie zu Schlußbildungen [3]). Nicht selten liefert die Liturgie ihm Stoff zu ganzen Predigten oder Predigtteilen. So hält er drei umfangreiche Predigten über das Weihwasser, seine Segnung und seine Wirkungen [4]); er erklärt wiederholt den Gebrauch des Lichtes in der Liturgie und rechtfertigt ihn gegenüber den Angriffen der Neuerer, wobei er sich eingehend mit den Vorschriften des jüdischen Kultus beschäftigt [5]); er spricht über den Gebrauch der geweihten Kräuter [6]), tadelt das geringe Interesse, das seine Gemeinde dem Empfange des Aschenkreuzes entgegenbringt [7]); er erläutert die Bedeutung der ersten und zweiten hl. Messe in der Weihnacht [8]), spricht über die liturgische Verwertung des Prologs zum Johannesevangelium [9]), erklärt auf Grund der „Postcommunio pro vivis et defunctis“ in einer zusammenhängenden Predigt die Wirkungen der würdigen hl. Kommunion [10]). Dazu kommen noch zahlreiche Gedanken, die ihm gelegentlich aus der Liturgie zufließen, und deren Quelle er meistens durch das Stichwort „Ecclesia“ kenntlich macht [11]).

III. Die Kirchenväter und andere theologische Schriftsteller.

Auch von seiner ausgebreiteten Kenntnis der Schriften der Väter, der mittelalterlichen und zeitgenössischen Theologen hat Eck in seinen Predigten einen ausgiebigen Gebrauch gemacht, denn sie boten ihm im Kampfe gegen die Neuerer eine mächtige

---

[1]) So die Oration zum Engelfeste am Michaelstag 1526 (40 r).

[2]) So 1530 das „Salve Regina“ (77 v) und 1526 das „Ave Maria“ (26 r).

[3]) Z. B. in der 2. Fastenpredigt 1526 (20 v) oder Sab. Remin. 1526 (21 r).

[4]) Dom. 10. p. Tr. 1526 (36 v); in die Laurentii und Dom. 11. p. Tr. 1526 (37 r—v).

[5]) Mariä Lichtmeß 1527 (51 r—v). 1529 (74 v).

[6]) Mariä Himmelfahrt 1526 (38 r).

[7]) 18. Febr. 1526 (19 r). [8]) 1528 (73 v).

[9]) Dom. inf. octav. Nativit. 1525 (13 v).

[10]) In die Palm. 1532 (85 r). Eck nennt sie „Collecta pulcherrima“.

[11]) 1526 (40 r): „Ecclesia. Deus, qui miro ordine angelorum ministeria hominumque dispensas“ etc. Vgl. auch 21 v: „Clama, ne cesses, sicut ecclesia: Defensor noster aspice“ etc. 37 v: „Vidi aquam etc. . . , canit ecclesia.“ Ebd.: „in forma ecclesię: effugiat omnis phantasia“ etc. bei der Weihwassersegnung.

Waffe. Und er verstand sie mit großem Geschick zu führen. Über die Art seiner Zitation ist schon das Nötige gesagt [1]). Wir nennen in chronologischer Reihenfolge zuerst die lateinischen und griechischen Väter und fügen dann die Schriften späterer Theologen bei.

1) Lateinische Väter.

Von den Vätern und Kirchenschriftstellern des 3. Jahrhunderts wird Tertullian († nach 220) mit seiner Schrift „De corona militis" als Zeuge für den katholischen Gebrauch der Jahrgedächtnisfeier für die Verstorbenen erwähnt [2]). Aus Cyprians († 258) Schrift „Liber de mortalitate" zitiert er einen prägnanten Ausspruch über das besondere Gericht nach dem Tode [3]). Er ist ihm auch Gewährsmann für die kanonischen Gebetsstunden [4]). Auf den hl. Ambrosius († 397) beruft er sich wiederholt, so besonders bei der Verteidigung der katholischen Lehre vom Fegfeuer und des Fürbittgebetes für Verstorbene. Hierzu dient ihm mehrmals als Quelle die Trauerrede, die der Heilige auf Kaiser Theodosius den Großen hielt bei Gelegenheit der Gedächtnisfeier am 40. Tage seiner Beisetzung [5]). Auch in der Predigt „De suffragiis" gehört Ambrosius zu den aufgeführten Autoritäten (43v). Von den anderen Werken hat er benutzt: „De Paradiso", „In caput XXX Proverbiorum seu de Salomone liber" und die beiden Bücher „De paenitentia" [6]). Eine besondere Vorliebe hegte Eck auch für Hieronymus († 420). Bei allen wichtigern Fragen der Exegese zieht er diesen gelehrten Bibelkenner zu Rate. Darum findet sich neben Augustin kaum ein zweiter Kirchenvater so häufig zitiert wie dieser, meist allerdings ohne nähere Angabe der Werke, aus denen er seine Gedanken entlehnt hat. Es kommen namentlich die exegetischen Werke des Heiligen in Betracht. So dienten ihm die „Commentaria in Malachiam" als Quelle und Vorlage für die 25 Predigten über diesen Propheten. Und auch in den Reihenpredigten über das Johannesevangelium finden wir sehr häufig Hieronymus genannt [7]). Von andern Werken hat er benutzt: Contra Vigilan-

---

1) S. oben S. 34. 2) 3r; vgl. Migne, P. lat. II 79.

3) 2v: „Qualem te invenio, talem te iudico". Vgl. Migne, P. lat. IV 594.

4) 79v: Liber de oratione Dominica. Migne, P. lat. IV 541.

5) 3r: De obitu Theodosii imperatoris oratio. Migne, P. lat. XVI 1385 ff. Er verwertet dieses Zeugnis auch in seiner Schrift „De Purgatorio" II 7.

6) Vgl. 20v. 44r. 55r f. 7) Vgl. z. B. 5v. 45v. 47r.

tium — Contra Helvidium de perpetua virginitate Mariae — Dialogus contra Pelagianos [1]); von seinen Briefen die Ad Damasum — Ad Fabiolam — Ad Eustochium — Ad Nepotianum — Ad Paulam [2]). Die erste Stelle aber unter seinen Autoritäten nimmt Augustinus († 430) ein. Auch von seinen Predigten gilt, was Greving von der Benutzung und Verwertung Augustins im Chrysopassus sagt: „Nächst der Hl. Schrift wird niemand so oft von Eck zitiert wie der sanctus pater Augustinus" [3]). In den Predigtskizzen begegnen wir fast auf jeder Seite seinem Namen. In allen wichtigen theologischen Fragen holt er sich bei ihm Rat, er ist ihm im Streit mit den Neuerern der bedeutendste und vornehmste Zeuge der Tradition. Ihm folgt er vor allem auch in der homiletischen Auslegung des Johannesevangeliums. In diesen Predigten finden wir Augustins Namen besonders häufig genannt, jedoch meistens ohne genauere Quellenbezeichnung [4]). Auf Augustins Zeugnis beruft er sich auch am liebsten in seinen Allerheiligenpredigten, wo es die Verteidigung der Lehre vom Fegfeuer galt [5]). Die Predigtentwürfe weisen auf folgende Werke Augustins hin: De civitate Dei (31v. 59r) — De doctrina christiana (5v. 31v) — De sermone Domini in monte (33r) — Libri II ad inquisitiones Januarii (35r. 60v) — De praedestinatione sanctorum (39r) — De correctione Donatistarum liber seu ep. CLXXXV (39v) — Enchiridion de fide, spe et caritate (4r. 64v) — De agone christiano (26r) — Contra Petilianum [6]) — De trinitate libri XV [7]) — Contra Faustum Manichaeum (1v. 84r) — Contra Julianum haeresis Pelagianae defensorem libri IV (67v) — Contra duas epistolas Pelagianorum ad Bonifatium libri IV [8]) — De diversis quaestionibus LXXXIII

---

[1]) Vgl. 2r. 23v. 42v. [2]) Vgl. 5v. 45v. 56r. 71r. 84r.

[3]) Greving, Johann Eck als junger Gelehrter 30.

[4]) Vgl. 6v. 7r. 8v u. a.

[5]) Betreffs der Zitationsweise s. oben S. 34. Oft nennt Eck nur Augustins Namen in Verbindung mit dem Hauptgedanken, z. B.: „Dicamus de ideis secundum Augustinum" (8v); oder: „Augustinus de decimis" (73r); oft nennt er bloß den Namen ohne jeden weitern Vermerk. Gerade diese Art findet sich sehr oft (4r. 22r. 42r. 43v. 54v usw.).

[6]) 81v. Es ist nicht recht ersichtlich, ob Eck meint: „Contra literas Petiliani libri tres" oder: „De unico baptismo contra Petilianum." Wahrscheinlich aber hat er diese Schrift im Auge.

[7]) 36v. 23r. An letzter Stelle zitiert Eck: „De trinitate Dei."

[8]) 67v. Eck zitiert: „Pelagii."

(1 r. 8 v) — Contra Adimantum Manichaei discipulum (5 v) — Sermo de sancto Vincentio [1]) — De mirabilibus sacrae scripturae [2]) — Soliloquia [3]) — Tractatus CXXIV in Johannis evangelium [4]). Leo I. († 461) wird nur zweimal ohne jede nähere Angabe, Gregor I. († 604) dagegen öfters erwähnt. Eck scheint seinem Zeugnisse ein besonderes Gewicht beigelegt zu haben, und schöpft gerne aus seinen vielgelesenen „Libri quatuor dialogorum de vita et miraculis patrum Italicorum et de aeternitate animarum" [5]). Bei seiner Vorliebe für Wundergeschichten konnte Eck ja diesem Werke Geschmack abgewinnen. Auf Gregors Homilien [6]) und Moralia [7]) beruft er sich nur je einmal. Endlich werden noch Isidor von Sevilla († 636) und Beda († 735) genannt, ohne Anhaltspunkt über die benutzte Schrift (3 r. 34 v. 78 v—79 v).

2) Griechische Väter.

Eck hat die griechischen Väter und Schriftsteller weniger benutzt als die lateinischen. Einige Male schöpfte er aus der „Praeparatio evangelica" des Kirchenhistorikers Eusebius († um 340) [8]). Nur je einmal (59 v. 79 v) nennt er Origenes († 254) und Basilius († 379), mehrmals dagegen Pseudo-Dionysius mit seinen Schriften „De ecclesiastica hierarchia" (2 v. 3 r. 43 v. 78 v) und „De divinis nominibus" (71 v). Ohne nähere Quellenangabe stellt er Johannes Damascenus († vor 754) einige Male unter die Zeugen für die Lehre von der Existenz des Fegfeuers (3 r f. 43 v). Seine ergiebigste Predigtquelle aber bildete der größte Redner der griechischen Kirche, der hl. Johannes Chrysostomus († 407). Es sind vor allem seine Homilien zum Johannesevangelium, die er für seine Reihenpredigten benutzt. Deshalb finden wir seinen Namen mit dem des hl. Augustin hier besonders häufig, namentlich aber in den Predigten über den Prolog. Überall aber wird eine nähere Quellenangabe vermißt [9]).

---

1) 84 r. Sermo CCLXXVII in festo martyris Vincentii IV.

2) Unechte Schrift Augustins. 3) 20 v.

4) 21 v—22 r öfter.

5) 3 v. Vgl. Migne, P. lat. LXXVII 421. Vgl. auch 4 r. 8 v. 23 r. 79 r.

6) 22 r (Omilia 33 de Magdalena). Vgl. Migne, P. lat. LXXVI 1240.

7) 5 r (über die Gottesfurcht). Vgl. Migne, P. lat. LXXV 530.

8) 15 r; s. auch 44 r. 66 r.

9) So 11 r. 12 v. 24 r. 31 v. 34 v. 59 v usw.

3) Mittelalterliche Theologen.

Ecks große Vertrautheit mit der Theologie des Mittelalters leistete ihm gute Dienste bei der Predigtausarbeitung, und seine Skizzen verraten eine große Belesenheit. An erster Stelle steht Anselmus († 1109), dessen bedeutungsvolle Schrift „Cur Deus homo?" ihm Fingerzeige bietet für die Darstellung der Lehre von der stellvertretenden Genugtuung Christi in der Fastenpredigt des Jahres 1526 (22r—23r). Ferner ist seine erste Passionspredigt über das bittere Leiden (28r—30r) nichts als eine fast wörtliche Abschrift des dem hl. Anselmus zugeschriebenen „Dialogus beatae Mariae et Anselmi de passione Domini" [1]), auch wohl „Planctus Mariae" genannt. Er gibt seine Quelle durch die Randnotiz (28r) an: „Anselmus de verbo ad verbum", und damit hat er nicht zu viel gesagt. Der Dialog umfaßt 16 Kapitel und ist ein Zwiegespräch zwischen Maria und dem hl. Anselmus über das Leiden des Herrn [2]). Aufbau und Gliederung der Predigt ist zwar Ecks Arbeit, aber die ganze Ausfüllung, alle historischen Details über das Leiden des Heilandes und namentlich die „Compassio Mariae" entnimmt er dieser Schrift. Durch die Aufnahme solcher Momente aber erhält die ganze Darstellung einen legendären Charakter. Die Dialogform seiner Vorlage hat er natürlich nicht beibehalten.

Neben Anselmus finden wir einen zweiten hervorragenden Scholastiker, Hugo de Sancto Victore († um 1141), einige Male notiert. In seiner Josephspredigt (23v) nennt er u. a. als Quelle seinen „Tractatus de coniugio beatae Mariae". Er hat diese Notiz der Predigt Gersons über die Geburt Mariä auf dem Konstanzer Konzil entnommen. In einer Predigt über Johannes wird auch sein Hauptwerk „Liber de sacramentis fidei" aufgeführt (9r).

Auch den größten Prediger des 12. Jahrhunderts, den hl. Bernhardus († 1153), hat Eck wiederholt benutzt. Genauere Angaben fehlen jedoch, nur einmal (5r) bezeichnet er die 86

---

[1]) Migne, P. lat. CLIX 271 ff.

[2]) Es ist eingeleitet durch folgende Bemerkung: „S. Anselmus longo tempore cum ieiuniis, lacrymis et orationibus gloriosam Virginem exoravit, ut ei revelaret, qualiter eius filius passus est. Tandem beata Virgo ei apparuit et dixit: Tanta et talia passus est dilectus filius meus, quod nullus sine lacrymarum effusione dicere potest. Tamen, quia glorificata sum, flere non possum, ideo tibi passionem filii mei per ordinem explicabo. Beatus ergo Anselmus quaesivit, et beata Maria ad singula respondit."

„Sermones in cantica“ als seine Quelle. Häufig legt er die „Sermones de tempore“ oder „De Sanctis“ des Heiligen seinen eigenen Predigten zugrunde. So finden wir sie verwertet in den Passionspredigten von 1526 (23r) und 1534 (91r—92r), in der Osterpredigt desselben Jahres (92v) und in einer Reihe von Marienpredigten, wie auf Mariä Lichtmeß 1527 (51r), Mariä Himmelfahrt 1528 (71v) usw. Auch die Sentenzenbücher des Petrus Lombardus († 1164) hat Eck wiederholt benutzt und zitiert (8r. 8v. 59v). Alexander von Hales O. F. M. († 1245) wird nur einmal erwähnt und zwar bei der Osterpredigt 1527 über die Auferstehung des menschlichen Leibes (59r).

Eine viel ergiebigere Ausbeute bieten ihm aber die wertvollen und im Mittelalter sehr geschätzten Schriften des Dominikaners Guilelmus Paraldus[1]) († vor 1270). Nur zweimal nennt Eck seine Quelle und zwar bei den Predigten über den Aufschub der Osterbeichte[2]). Es ist die „Summa seu tractatus de vitiis et virtutibus“, die auch den ehrenvollen Titel „Summa aurea“ führt[3]), das verbreitetste Werk des Paraldus. Bei einer ganzen Reihe von Predigten mit vorwiegend moralischer Tendenz greift Eck zur Summa. So sind seine Ausführungen über die rechtzeitige Ablegung der Osterbeichte dem 5. Kapitel des 2. Teiles der Summa entnommen[4]). Derselben Quelle entstammt der größte Teil der Fastenpredigten des Jahres 1528. Eck spricht in diesem Jahre über den Stolz, und Paraldus bietet ihm die Vorlage. Dieser behandelt im 3. Teil seiner Summa das gleiche Thema in 40 Kapiteln, und Ecks 6 Predigten sind nur ein Auszug aus den Ausführungen des Paraldus, ja einige Teile sind wörtlich herübergenommen[5]).

Endlich bediente Eck sich derselben Quelle auch für jene Predigten über Malachias, die das alttestamentliche Zehntgebot zum Gegenstande haben. Auch hier decken sich seine Ausführungen

---

[1]) Paraldus oder Peraldus (Petralta, Perault), „hervorragender Gelehrter und Schriftsteller aus der ersten Blütezeit des Dominikanerordens“. Über ihn s. K L IX 1798 und Jöcher, Gelehrten-Lexicon V 1862 und III 1373, wo er ihn noch als Erzbischof von Lyon bezeichnet.

[2]) 74v: „Dicam de dilatione confessionis ex Guilelmo Paraldi“ [!] und 77v: „Dic ex Paraldo.“

[3]) K L IX 1798. [4]) De vitio dilationis.

[5]) Vgl. Paraldus Kap. VII „De appetitibus proprię excellentię“ und Ecks erste Predigt 67v—68r; Kap. X „De superbia ornatus“ und Ecks 3. und 4. Predigt (68r. 68r—v) und besonders die 5. Predigt (68v) mit ganz wörtlicher Übernahme der Gedanken seiner Vorlage.

mit der Vorlage, sogar die von Paraldus aus Augustin entlehnten Beweisstellen nimmt Eck mit herüber [1]).

Der größte Scholastiker des Mittelalters, Thomas von Aquin O. P. († 1274), wird in den handschriftlichen Predigten verhältnismäßig selten aufgeführt. Eck hat seine „Summa" benutzt bei der ersten Predigt über das Weihwasser (36v), bei Erläuterung der Vorbildlichkeit des Paschalammes (78r) und bei Besprechung der Umstände der Sünde, die der Beichtpflicht unterliegen (57r).

In diesen praktischen Seelsorgefragen beruft sich Eck auch gerne auf die Autorität des großen Zeitgenossen des Aquinaten, des hl. Bonaventura O. F. M. († 1274). Öfter zitiert er seinen Namen mit Hinweis auf seinen Kommentar zu den Sentenzenbüchern des Lombarden [2]). Für seine drei Predigten über das Weihwasser [3]) entnahm er auch dem Rationale divinorum officiorum des mittelalterlichen Kanonisten Guilelmus Durandus oder Duranti († 1296) Material [4]).

Bei den Beichtpredigten stoßen wir noch auf ein anderes Autorenpaar, dessen Namen er nur notiert: „Aureoli", „Palude." Hierunter sind zu verstehen der berühmte Gelehrte des Franziskanerordens und Erzbischof von Aix, Petrus Aureoli († 1322), und der hervorragende Theologe des Dominikanerordens, Petrus de Palude oder Paludanus († 1342) [5]). Letzterer, der namentlich vom hl. Antoninus von Florenz hochgeschätzt und unter die vornehmsten Theologen gerechnet wurde [6]), bespricht in seinem Kommentar zu den Sentenzenbüchern betreffs des Beichtgeheimnisses Fragen, die auch von Eck in seinen Fastenpredigten eingehend erörtert werden [7]).

---

[1]) Vgl. Dom. 22. p. Tr. und Martini 1528 (73r). Sämtliche Stellen sind dem Augustin fälschlich zugeschriebenen Sermo CCLXXVII de reddendis decimis (Appendix tom. V 460 ff.) entnommen.

[2]) So 56v. 57r. 57v u. a.

[3]) 36v. 37r und 37r—v. [4]) Über ihn s. K L IV 45 f.

[5]) Über diese s. K L I 1698 ff. u. IX 1321 ff. Paludanus führte den Beinamen „Doctor egregius", während Aureoli durch den Titel „Doctor facundus" ausgezeichnet wurde. Vgl. auch R. Dreiling O. F. M., Der Konzeptualismus in der Universalienlehre des Franziskanerbischofs Petrus Aureoli (Pierre d'Auriole) nebst biographisch-bibliographischer Einleitung, Münster 1913.

[6]) Im Vorworte zur Pars I seiner berühmten Summa nennt er unter den benutzten Autoren seinen Namen gleich nach Thomas und Albertus Magnus; s. auch K L IX 1323. [7]) Dom. in Passione 1527 (57v).

Daß Eck bei seinen vielen Predigten über die Hl. Schrift auch den Bibelkommentar des „nobilis bibliae interpres" Nikolaus von Lyra O. F. M. († 1340) zu Rate gezogen hat, lassen Bemerkungen erkennen, die er in seine Homilien einstreut wie „ut Lyra" (78v. 79r), „ratio Lyrę" (23v), „applica secundum Lyram" (61r). Je einmal wird als Quelle notiert der Dominikaner Robert Holcot († 1349) mit seinen „Lectiones super librum sapientiae" (78r) und Heinrich Langenstein von Hessen († 1397) bei einer Predigt über das Ave Maria (69r).

Dagegen finden die Schriften des berühmten und von Eck hochgeschätzten[1]) Kanzlers Johannes Gerson († 1429) reichere Verwendung in seinen Predigten. Es sind wiederum vornehmlich praktische Fragen über das Bußsakrament, in denen er sich auf die Autorität des angesehenen Theologen stützt. So hat er bei seinen Beichtpredigten offenbar mehrere Traktate Gersons über diese Materie benutzt, wie: „De differentia peccatorum venialium et mortalium", „De remediis contra recidivum peccati", „De arte audiendi confessiones"[2]). Vor allem aber ist die Predigt (23v—25r) am Feste des hl. Joseph (19. März 1526) nichts anderes als eine Gerson entlehnte Stoffsammlung. Der Pariser Kanzler hatte auf dem Konstanzer Konzil eine Predigt gehalten „De nativitate gloriosae Virginis Mariae", in der er seine Gedanken über den hl. Joseph zum Ausdruck brachte. Diese Predigt bildet Ecks Quelle, die er mit den Worten „Ex Gersone" angibt[3]).

Auch die „Summa theologica" des hl. Antoninus O. P., Erzbischofs von Florenz († 1459), mit ihrem reichen kasuistischen Material gibt ihm schätzenswerte Auskunft in manchen Fragen der Seelenführung[4]). Für seine Predigten über das Weihwasser benutzte er außerdem des Dominikaners Johannes de Turrecremata († 1468) „Tractatus de aqua benedicta". Für die Materien über die Beichte wird einmal Pelbartus von Temesvar (um 1490) genannt (56v), ebenso nur einmal, bei dem Vergleiche Christi mit dem Osterlamm (78r), der als Prediger wie als Gelehrter gleich bedeutende Gabriel Biel († 1495).

---

[1]) Greving 214 A. 4. [2]) Gerson II 486 ff. 457 ff. 446 ff.

[3]) Eck hat neben dieser großen Predigt noch mehrere kurze Dispositionen für Predigten am selben Feste in andern Jahren notiert. Auch deren Gedanken rühren meistens aus Gerson her. Außerdem zeigt die große Josephspredigt, daß Eck auch mehrere Briefe Gersons über die Verehrung des hl. Joseph verwertet hat.

[4]) So bei Fragen über Buße und Beichte (57r). Vgl. auch 45v. 67v.

Eine große Hochschätzung brachte Eck auch dem Franziskaner-Schriftsteller, dem sel. Angelus Carletus, nach seinem Geburtsorte auch Angelus de Clavasio[1]) genannt († 1495), entgegen[2]). In seinen gedruckten Homilien über die Beichte beruf er sich oft auf sein Zeugnis und nennt ihn „bonus ille pater" [3]). Seine „Summa casuum", auch „Summa Angelica" genannt, erfreute sich eines großen Ansehens, und auch Eck hat oft aus ihr geschöpft und verweist manchmal auf sie[4]).

Ebenso hat Eck die im Mittelalter sehr geschätzte Predigtsammlung des Franziskaners Bernardinus de Busti († 1500) wiederholt als Quelle für ganze Predigten verwertet, so sein „Mariale seu Sermones de beata Virgine Maria", das 63 Predigten über die Gottesmutter enthält[5]). Auch das zweite, viel verbreitete Predigtwerk desselben Verfassers „Rosarium sermonum per Quadragesimam" liefert ihm oft Gedanken zu seinen Predigten[6]). Noch häufiger aber sind seine Hinweise auf die Werke seines Freundes, des berühmten Straßburger Dompredigers Johannes Geiler von Kaisersberg († 1510). Er liebte die kräftige, urwüchsige und bilderreiche Sprache des großen Volksredners, und manche Bilder, Wendungen und Gedanken in den Beicht- und Kommunionexhorten verraten die Geilersche Diktion[7]).

Hiermit ist die Angabe der vorzüglichern Predigtquellen und Predigtvorlagen Ecks erschöpft. Es erübrigt noch zu bemerken, daß von profanen Schriftstellern erwähnt werden: Flavius Josephus, Julius Caesar und Cornelius Tacitus[8]). Außerdem hat er einigemal auf eigene Schriften hingewiesen. So zitiert er in den Predigten am Allerheiligenfeste, deren Inhalt meist eine Apologie der Lehre vom Fegfeuer ist, seine Schrift „De Purgatorio"[9]), weil dort die Schrift- und Traditionsbeweise für die Existenz des Feg-

[1]) Über ihn s. K L I 845 f. [2]) S. auch Greving 200 A. b.

[3]) Hom. IV 140r: „id facile persuadebit bonus ille pater Angelus de Clavasio, Franciscani instituti monachus." Vgl. auch ebd. 134v.

[4]) Z. B. 57r: „Ang[elus] de pen[itentia]"; „Angelus in summa".

[5]) Vgl. die Hinweise auf Busti in den Randbemerkungen auf 24v und 25r; ferner 69r: „Dic ex Mariali" und 72r: „Ex Mariali, extende".

[6]) So z. B. 78r. 72v: „Dic ex Bern[ardini] rosario".

[7]) 27r. 56v. 67v. usw. Vgl. auch Benennungen des hl. Altarssakramentes wie 85r.

[8]) Ersterer (15r) mit seinen „Jüdischen Altertümern" und die beiden andern (9v) bei der Bemerkung über Kinderopfer im Heidentum.

[9]) 3r. Über die Schrift „De Purgatorio" s. Wiedemann 524 f.

feuers in extenso behandelt werden. In einer Predigt auf Mariä Empfängnis endlich findet sich ein Hinweis auf seinen „Chrysopassus" [1]). So hat Eck seine ausgedehnte Belesenheit und Kenntnis der patristischen und mittelalterlichen Theologie in reichster Weise für die Predigt zu verwerten verstanden.

Kapitel II.

Der Predigtaufbau bei Eck.

§ 8. Die Predigtteile.

Das Skizzenbuch gewährt uns auch einen genauen Einblick in den Werdegang der Eckschen Predigt, in ihren Plan und ihre Gliederung. Die methodischen Teile jeder Rede sind in ihrer kürzesten Formulierung: Einleitung, Ausführung oder Entfaltung des Redegedankens und Schluß. Der Kanzelredner schickt jedoch der Predigt gewöhnlich den Vorspruch oder Text voraus, der ihren Haupt- und Kerngedanken in seiner schärfsten Ausprägung darstellen soll. Er beschließt den Eingang mit der Angabe des Themas, des Gegenstandes seiner Predigt, oft unter ausdrücklicher Nennung ihrer Gliederung. Hier und da wird auch noch eine Invocatio beigefügt. Auch Eck hat seinen Predigten diese allgemein übliche Gliederung gegeben.

1. Der Vorspruch.

Der Vorspruch oder Text führte im Mittelalter den Namen „thema" [2]). Auch Eck gibt ihm diese Bezeichnung. So fügt er dem Vorspruche einer Marienpredigt am Rande das Wort „thema" [3]) bei; „redeamus jam ad thema" [4]); „induc thema ex scripto" [5]); „placuit hoc thema sumere" [6]) sind weitere Belege für seinen Sprachgebrauch.

Eck entnimmt den Vorspruch fast ausnahmslos der Hl. Schrift, nur sehr selten der Liturgie [7]). Bei seiner hervorragenden Bibel-

---

[1]) 73v. Über die Schrift „Chrysopassus" s. Wiedemann 453 ff. und Greving, Eck als junger Gelehrter.

[2]) Näheres bei Linsenmayer 151 ff.; Cruel 4.

[3]) Mariä Himmelfahrt 1526 (38r). [4]) Dom. Quadrages. 1527 (53v).

[5]) Sab. Dom. Passionis 1529 (75r). [6]) Allerheiligen 1526 (43r).

[7]) So am Feste Mariä Himmelfahrt 1528 (71v): „Assumpta est Maria in cęlum, gaudent angeli." (2. Nokturn des Festoffiziums). Für dasselbe Fest 1532 (88r): „Ecce exaltata es, sancta Dei Genitrix, super choros angelorum ad cęlestia

kenntnis war es ihm leicht, das rechte Schriftwort zu finden, das ihm als Leit- und Kerngedanken der Einleitung oder auch wohl, allerdings selten, als Richtlinie für die ganze Predigtentfaltung dienen sollte. In der Auswahl seiner Textsprüche, die meist knapp und klar sind, ist er sehr geschickt, und er weiß namentlich Predigten bei besondern Anlässen als Vorspruch ein Merk- und Stichwort zu geben, das nicht selten durch seine treffende Akkommodation überrascht. So trägt die Osterpredigt von 1542 (93v) als Textspruch den Vers Ps 29, 6: „Ad vesperum demorabitur fletus et ad matutinum lętitia." Für die große Türkenpredigt von 1532 (87v) wählt er als Vorspruch Ps 136, 8: „Filia Babylonis misera; beatus, qui retribuet tibi retributionem tuam, quam retribuisti nobis." Hierzu gehört ferner der Vorspruch der Predigt auf das Fest Mariä Verkündigung 1530 (77v) aus Rom 16, 6: „Salutate Mariam, quę multum laboravit in vobis." Oder 4 Rg 7, 9 für dasselbe Fest 1528 (69r): „Haec dies boni nuntii est." Einmal begründet er das Textwort, weil er ein historisches Faktum allegorisch verwendet [1]). Für Predigten über dasselbe Thema oder auch mit gleichem Zwecke sucht er immer neue Vorsprüche [2]). Häufig stellt er einen ganzen Predigtzyklus unter einen gemeinsamen Vorspruch, der ihm dann auch oft den Grundriß für seinen Predigtaufbau oder mindestens Anknüpfungspunkte und Einleitungsgedanken bietet. So steht der Zyklus über den Prolog des Johannesevangeliums unter dem Vorspruche: „Et quartum animal simile aquilę volanti" aus Apoc 4, 7. Besonders gern gibt er den Fasten- und Passionspredigten einen gemeinsamen Vorspruch und benutzt diesen dann meistens als Teilungsgrund für die ganze Anlage. So lautet der Vorspruch zur Passion von 1526: „Audi filia et vide" etc. (Ps 44, 11), wobei die ganze Leidensgeschichte des Herrn unter dem Gesichtspunkte des Audire und Videre dargestellt wird (28r—30r). Auch der Vorspruch zur Passion von 1534 (91r): „Egredimini et videte, filiae Sion, regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum mater sua" (Ct 3, 11) bietet ihm die Disposition für die Predigt.

---

regna" (Vers. und Resp. ad Laudes). Für Mariä Geburt 1529 (88v): „Corde et animo Christo canamus gloriam etc." (Resp. der 5. Lektion).

[1]) Vorspruch zur Allerheiligenpredigt 1526 aus 2 Makk 1, 1 (43r).

[2]) Das gilt besonders von den jährlich sich wiederholenden Allerseelenpredigten, so 1525 ein Vorspruch aus Job 19, 21 (1r), 1528 aus Eccli 7, 37 (72v) usw.

4*

Jedoch nur die größeren Predigtskizzen und Anlagen haben einen Vorspruch, bei den meisten Entwürfen fehlt er. Wo er sich aber findet, steht er zum Ganzen der Predigt meist in einem rein äußerlichen Verhältnis. Innerhalb der Predigt kommt Eck nicht mehr auf ihn zurück, er dient ihm lediglich zu Einleitungszwecken. Oft bietet die homiletisch-oratorische Aufschließung des Vorspruches die ganze Einleitung. Und wie diese in den meisten Fällen mit dem Predigtganzen nicht innerlich, nicht organisch verbunden erscheint, so entbehrt auch der Vorspruch der innern Beziehung zum Gesamtinhalte der Predigt. Darum schließt Eck in solchen Fällen die Einleitung auch gerne mit dem Textspruch. Er hat ja seinen Zweck erfüllt. Ein kurzes, treffendes Beispiel bietet die Predigt am 21. Sonntag n. Tr. 1525 mit dem Vorspruche: „Non intrabit in eam [Jerusalem] aliquid coinquinatum" [1]).

Eine Ausnahme von dieser rein äußerlichen Verwendung des Textspruches bilden diejenigen Fasten- und Passionspredigten, bei denen er zugleich auch die Grundlage für den Predigtaufbau abgibt [2]). Außer diesen Predigtgruppen findet sich nur noch ein Beispiel, wo er wirklich als Kern- und Leitgedanke der Predigt dient. Es ist am Feste Mariä Himmelfahrt 1529, wo Eck sich als Vorspruch die Evangelienworte gewählt hat: „Maria optimam partem elegit" [3]). Er entfaltet sie folgendermaßen [4]):

1) In conceptione sua, quia sine peccato, sanctificata;

2) in nativitate eius, quia, si in nativitate Johannis multi gavisi sunt, quanto magis in Maria;

3) in conceptione et nativitate Christi;

4) in resurrectione et ascensione filii;

5) in sua assumptione [5]).

2. Der Eingang.

Den Eingängen seiner größeren Skizzen wendet Eck stets besondere Sorgfalt zu. Oft ist nur der Eingang der Predigt ausgearbeitet, der Rest, die Predigtausführung lückenhaft skizziert oder nur durch einige Punkte angedeutet, die den Gedankengang noch erkennen lassen. Einige dieser Eingänge, wie der zur Reihen-

---

[1]) Apoc 21, 27. S. unten Text II. Andere Beispiele s. 18^v. 28^r u. a. m.

[2]) Z. B. für die Passionspredigt von 1526, 1534 usw. [3]) Lk 10, 42.

[4]) Wir bringen nur die Hauptpunkte ohne ihre weitere Ausführung bei Eck (75^v).

[5]) Von einer sinn- und sachgemäßen Entfaltung dieses Vorspruches ist keine Rede.

predigt über das Johannesevangelium (5 v), zur Passion von 1526 (28 r), zur Türkenpredigt von 1532 (87 v), zur Vigil von Mariä Verkündigung 1526 (25 v), zur Fastenpredigt von 1527 (53 r), zur Weihnachtspredigt 1525 (11 v) sind ziemlich umfangreich und zeichnen sich auch durch schwungvolle Sprache aus. Die meisten seiner Skizzen entbehren jedoch eines besondern Einganges.

Die Gedanken zur Einleitung entnimmt Eck in der Regel dem Vorspruch, den er begründet, erklärt oder homiletisch-oratorisch entfaltet. So entwickelt er in mehreren Eingängen zu den Reihenpredigten über das Johannesevangelium den Vorspruch: „Et quartum animal“ etc. zu den Vergleichen des Evangelisten mit dem Adler[1]). Zur Allerheiligenpredigt 1526 hatte er den Vorspruch aus dem 2. Makkabäerbuche gewählt (43 r). Seine Begründung und Erklärung bildet den Eingang der Predigt. Ebenso geschickt ist die homiletische Verwertung des Vorspruches zur ersten Fastenpredigt 1527 (53 r): „Ecce nunc tempus acceptabile“ (2 Cor 6, 2). Sie gibt ihm Anlaß, sich über die von Gott angeordneten alt- und neutestamentlichen Gnadenzeiten eingehend zu verbreiten. Besonders häufig dient bei Marienpredigten der Vorspruch als Grundgedanke der Einleitung[2]).

Bei den Predigten an den Festen des Herrn, der Gottesmutter oder hervorragender Heiligen lag es nahe, den liturgischen Festgedanken auch als Einleitungsgedanken zu verwerten. Eck tut dies wiederholt. So weist die Einleitung zur Weihnachtspredigt von 1525 (11 v) eine schöne Paraphrase des Festgedankens auf: „Et verbum caro factum est“ (Jo 1, 14); die Einleitung zur Osterpredigt 1526 schildert unter reicher Ausnutzung des liturgischen Materials den Triumph Christi[3]).

Wenn auch in den meisten Fällen die Einleitung sich bloß äußerlich der Predigt angliedert und der organischen Verbindung mit der weitern Gedankenentfaltung entbehrt, so finden sich doch auch mehrere Eingänge, die diese elementare homiletische Forderung erfüllen. Ein treffendes Beispiel ist die Predigt auf Mariä Verkündigung 1526. Hier sind in der Tat Vorspruch, Einleitung und Predigtausführung zu einer homiletischen Einheit verbunden[4]).

---

[1]) Vgl. 5 v. 7 v. 10 r. 13 r.

[2]) S. die Predigten am Feste Mariä Reinigung 1527 (51 r), Geburt 1527 (63 r), Verkündigung 1528 (69 r) usw.

[3]) 30 v. Weitere Beispiele finden sich 26 r (Mariä Verkündigung), 48 r (Weihnachten) u. a. m. [4]) S. unten Text XV.

Innerhalb der Reihen- und Zykluspredigten ist der Einleitungsgedanke in der Rekapitulation der vorausgehenden Predigt von selbst gegeben. Auch Eck macht von dieser Einleitungsform häufig Gebrauch. Entweder weist er durch eine kurze Bemerkung auf die früheren Predigten hin [1]), oder er wiederholt ihre Hauptgedanken, so z. B. in der Einleitung [2]) zur Predigt über Jo 1, 6. Einmal, am Feste Mariä Lichtmeß, gibt er rekapitulierend alle Themata an, über die er bei dieser Gelegenheit schon gesprochen hat (90v).

Fast den meisten Eingängen haftet der Fehler an, daß sie nicht einheitlich einen Gedanken entwickeln, sondern sich aus heterogenen Bestandteilen zusammensetzen und nicht selten den Charakter einer Doppeleinleitung annehmen. Der Grund hierfür liegt nicht bloß in der oft rein äußerlichen Angliederung des Vorspruches an das Predigtganze, sondern vornehmlich in der Zusammenstellung der Predigt selbst. Eck hat die Gewohnheit, an jedem Sonn- und Feiertage das Tagesevangelium zu erklären. Sehr häufig trifft nun die Perikopenerklärung zusammen mit irgend einem andern Predigtthema, meistens mit einem Thema der Reihen- oder Fastenpredigten. Oft aber setzt sich die Einleitung auch zusammen aus der homiletischen Exegese des Vorspruchs und der Erklärung des Sonntagsevangeliums. Beispiele derartiger Eingänge bietet das Skizzenbuch in großer Zahl. Eines der charakteristischsten ist die Einleitung zu den Fastenpredigten des Jahres 1527. Hier verbindet sich mit einer allgemeinen Einleitung über die heiligen Zeiten und den Wert der Fastenzeit eine ziemlich umfangreiche Erklärung der Tagesperikope [3]).

Die Sprache der Einleitung ist meist ruhig und einfach, doch bisweilen hebt sie sich zu feierlichem Schwung. So der Eingang zur Weihnachtspredigt von 1525 [4]), zur Passionspredigt von 1526 [5]), zur Karfreitagspredigt von 1527 [6]), die zu den schönsten seiner Exordien gehören. Daß auch die Eingänge in die Türkenpredigten

---

[1]) 6v: „Repete principium altissimum, quod reddat nobis Johannes perspicuum in mundo creato.“ 7v: „Repete finem prioris sermonis, qui superfuit.“ 11r: „Repete obiter de luminibus.“ 76v: „Repete duos annos pręteritos.“

[2]) 10r. Andere Beispiele sind die Einleitung zur Fastenpredigt am Feste des hl. Mathias 1526 (20r), am Samstag vor Reminiscere (20v) u. a.

[3]) S. unten Text XXI. [4]) S. unten Text VIII.

[5]) S. unten Text XVI. [6]) S. unten Text XXII.

an Ergriffenheit und packender Sprache nicht nachstehen, braucht kaum hervorgehoben zu werden.

Den Schluß der Einleitung bildet Eck auf mannigfache Weise. Oft schließt er mit dem Vorspruche, namentlich wenn dieser der Kerngedanke der Einleitung war[1]), oder er gibt den Hauptgedanken seiner Predigt an[2]) oder auch wohl, allerdings seltener, ihre Gliederung[3]). Die gewöhnliche Formel für den Schluß des Exordiums ist die Aufforderung zum Gebete. In den Entwürfen begegnet uns meist das „Ave Maria", das er gewöhnlich unvermittelt dem Schlußworte des Einganges beifügt[4]). Er notiert es auch bisweilen gleich nach dem Vorspruch, und die Lesung des Evangeliums folgt[5]). In den geschriebenen Predigten erscheint es nicht in Verbindung mit dem „Vaterunser"[6]). Statt des Gebetes findet sich auch, namentlich an Festtagen, ein Lied, das ebenfalls der Anrufung des Hl. Geistes dienen soll. Das spricht er klar aus mit den Worten: „Sed Mariam invocemus propter gratiam Spiritus Sancti", dann folgt das Lied: „Maria, du bist genadenvol"[7]). Die gewählten Lieder entsprechen dem Charakter der Zeit. In der Weihnachtszeit singen die Gläubigen: „Der tag, der ist so freidenreich!"[8]) und am Osterfeste das schöne Volkslied: „Christ ist erstanden"![9])

Einem alten Brauche folgend benutzt Eck das Exordium sehr häufig zu mancherlei Publikationen an seine Gemeinde. Am häufigsten treffen wir unter ihnen die in die Woche einfallenden Heiligenfeste an. Sie beanspruchen jedoch nicht den breiten

---

[1]) So z. B. 2 r (Allerheiligen 1525): „Miseremini mei" etc. oder 3 r: „Non intrabit in eam aliquod coinquinatum"; 54 r: „Dixi confitebor adversum me iniustitiam meam" usw.

[2]) Vigil zu Mariä Verkündigung 1526 (25 v): „. . . dicamus modo non de dignitate istius festi, sed de necessitate".

[3]) Z. B. 2 r (1525). Vgl. auch die Angabe der Gliederung seiner 2. Fastenpredigt 1526 (20 r). [4]) 3 r. 71 v. 91 r.

[5]) 4 v. 7 v. 15 v. 19 v. 21 v. Über das „Ave Maria" in der mittelalterlichen Predigt s. Cruel 283 ff.

[6]) Dies steht z. B. am Schlusse der Einleitung zur Karfreitagspredigt 1527 (58 v).

[7]) 5 v; auch 10 r. S. auch Cruel 232.

[8]) So: In die s. Johannis 1525 (14 r); Epiphanie 1526 (14 r); Weihnachten 1531 (83 v).

[9]) Ostern 1527 (58 v). Über deutsche Kirchenlieder in Ecks Pfarrkirche s. Greving 90. 124 f.

Raum, den sie in so mancher mittelalterlichen Predigt einnehmen. Gewöhnlich wird nur der Name des Heiligen ohne jede Bemerkung notiert.

So werden am ersten Adventsonntag 1525 [3. Dez.] proklamiert: „Festum S. Barbarę [4. Dez.], Conceptionis Marię [8. Dez.], Joachim"; am Feste der Unbefleckten Empfängnis: „Joachim cras" [9. Dez]; am 7. Sonntag n. Tr. [15. Juli] 1526: „Divisio Apostolorum, S. Alexii fe[ria] 3. [17. Juli], contra tempestates".

Manche Notizen betreffen auch den Pfarrgottesdienst. So steht am Schlusse der Einleitung zur Predigt am 26. Nov. 1525 (6 v): „Adhortare ad audiendum verbum Dei, cibum animę. Revertantur feria 5. Andreę [30. Nov.]. De adventu appropinquante" [1]). An anderer Stelle bemerkt er: „De nocte iterum fiet sermo" [2]).

Auch die Verkündigung der Anniversarien der Bruderschaften und Zünfte hatte hier ihre Stätte, so notiert er am Sonntag Invocavit 1526: „Commemorationem fratrum sutorum, ferber, metzger, maurer, steinmetzen, Bierpruier, Weinschenken, Sant Jacob, Sant Anna" [3]). Ebenso finden wir einige Male das für den Herzog Georg den Reichen von Bayern [4]) und das von Eck für seine Eltern Johann und Anna Maier und seinen Oheim, Magister Martin Maier, Pfarrer zu Rottenburg a. N. gestiftete Anniversar notiert [5]).

Neben diesen mehr stereotypen Bemerkungen finden sich noch andere. So steht einige Male am Schluß der Einleitung zur Fastenpredigt das Wort „hungertuch" [6]). Vielleicht wollte er an den Gebrauch desselben oder an seinen Bilderschmuck

---

[1]) Die Gläubigen werden an den gebotenen Feiertag (Aposteltag) erinnert, und Eck erinnert sich selbst daran, über den kommenden Advent zu sprechen.

[2]) Mariä Verkündigung 1526 (26 r). Er erinnert die Gläubigen daran, daß am Nachmittage auch Predigt ist. S. auch 11 v: „Cras ad festum Stephani revertantur." 11 r: „Hortare ad futurum festum, ut nosti" (Weihnachtsfest).

[3]) 18 v. Über die Bruderschaften an Liebfrauen in Ingolstadt s. Greving 19 A. 2. Über die von ihnen und den Zünften gestifteten Anniversarien s. ebd. 80; besonders aber 114 nebst A. 4 und 209 f.

[4]) Dom. Oculi 1528 (68 r). Das Anniversar fand statt am Tage nach Oculi. Die Notiz lautet: „Dux Georgii" (!). Auch wohl: „Anniversarius principis" (57 r). Greving 137 A. 3, auch 106.

[5]) Es fand statt vor oder nach Laetare (Greving 235) und wird notiert mit den Worten: „Anniversarius meus" (57 r).

[6]) 18 v. 58 v. Über den Gebrauch des Hunger- oder Fastentuches s. KL IV 1255 ff.

einige Mahnungen an die Gemeinde knüpfen. Einmal (18v) findet sich der Zusatz: „hungertuch. Imagines scripturę laycorum.“ Ein besonderes Interesse beanspruchen jene Notizen, die sich auf seine Seelsorgearbeit beziehen. Vor allem ist es die oft sich wiederholende Mahnung Ecks an die Eltern, ihre Kinder doch ja zur Schule zu schicken [1]), wobei er den hohen Wert einer guten Schulbildung für das Leben betont (18v). Daneben bringt fast jeder Fastenzyklus außer der Mahnung zur Buße und Lebensbesserung auch die dringende Bitte, rechtzeitig die Osterbeichte abzulegen [2]). Der Kommunionansprache am Samstag vor Palmsonntag 1527 schickt er die sog. „articuli prohibitivi“ voraus [3]). Mit dem 17. Sonntag n. Tr. (23. Sept.) 1526 (39r) beginnen die Bemerkungen über die Türkennot, die auf lange Zeit eine fast ständige Begleitung der Sonntagspredigten bilden. Es bieten uns diese kurzen und mannigfachen Eintragungen ein Bild des Lebens seiner Gemeinde und bezeugen zugleich die große Anteilnahme, die der Pfarrer allem entgegenbringt, das seine Gemeinde betrifft [4]).

Da die Predigtausführung, ihr Inhalt, uns im zweiten Teile noch eingehend beschäftigen wird, sei hier einiges über die Schlußbildung gesagt. Während alle gedruckten Predigten irgend einen Schlußgedanken aufweisen, der gewöhnlich in ein Gebet oder eine Gebetsaufforderung ausläuft oder die der mittelalterlichen Predigt eigentümliche Formel trägt: „Das verleihe uns Got der her“, „das wöl uns seine Gnad verleihen“ [5]), lassen die handschriftlichen Predigtaufzeichnungen eine Schlußbildung fast überall vermissen. Der Grund liegt in dem Charakter dieser Aufzeichnungen. Es sind ja meist Skizzen, keine ausgeführten Predigten, und die Schlußbildung hat Eck der Kanzel und dem Augenblick überlassen. Keine der Predigten ist bis zum letzten Teile genau ausgearbeitet, nur auf den Eingang verwendet er größere Sorgfalt. Wir finden deshalb nur selten einen Schlußgedanken für die ganze Predigt oder für einzelne Teile derselben, und selbst da, wo die Ausführlichkeit der Skizze einen

---

[1]) 18v. 21v: „De pueris mittendis ad scholam“. (Randbemerkung).

[2]) Dom. Remin. 1526 (21r) u. a.

[3]) 57v. S. Greving 125 nebst A. 4.

[4]) Am 12. Sonntag n. Tr. 1526 (19. Aug.) bemerkt Eck (38r) neben der Ankündigung des Festes des Apostels Bartholomäus (24. Aug.): „Bartholomei. Terribilis dies.“ Was will er damit sagen?

[5]) Andere Formeln s. bei Linsenmayer 155 f.

Schluß mit Sicherheit erwarten läßt, fehlt er, und die Predigt endet in Schrift- und Väterstellen oder in allgemeinen Bemerkungen [1]). Selbst die so ausführlich skizzierte Weihnachtspredigt von 1525 endet mit den Worten: „Dic aliquid de gaudio Marię vel de templo pacis Romę vel aliquid huiusmodi." Wo sich Schlußbildungen für die ganze Predigt oder Teile derselben finden, sind es meist improvisierte Gebete [2]). So klingt die Predigt am letzten Sonntag im Kirchenjahr 1525 (7 r) aus in die Worte: „O anima fidelis, factam te agnosce per verbum, per quod facta sunt omnia; sed cura, ut et reficiaris per verbum. Primum est potentię, secundum gratię. Unde caro factum est." Eine Marienpredigt schließt: „Visitet nos in omnibus tribulationibus, angustiis, necessitatibus nostris, tentationibus et infirmitatibus. Et maxime in hora exitus mei, non desis mihi, o piissima virgo Maria. Maria, mater gratię, mater misericordię, tu nos ab hoste protege in hora mortis" [3]). Nicht zu Ende geführt ist ein Gebetsgedanke am Schlusse der Predigt zu Ehren der hl. Barbara: „O domine noster Jesu Christe, qui cęlos extendisti et terram fundasti, cui omnes obediunt creaturę" [4]). Einige Male schließt er mit einem liturgischen Gebete, so die Predigt am Sonntag Reminiscere 1526 (21 v) mit dem „Defensor noster aspice", die zweite Fastenpredigt 1526 mit einer Strophe aus dem Hymnus der Sonntagsmatutin in der Fastenzeit: „Nostris malis offendimus tuam Deus clementiam" etc. (20 r). Charakteristisch ist die Gedankenmischung in der Schlußbildung der Weihnachtspredigt von 1526 (49 r): „Omnia ista lętentur impleta iuxta thema ecclesię. Gaudeamus, quia habemus in re, quod antiqui habuerunt in spe. Gaudeamus, cęlum esse apertum, diabolum victum, peccatum remissum. Gaudeamus cum Maria matre, cum Joseph nutricio, cum angelis cantantibus, cum pastoribus evangelisantibus. Dic ut nosti. Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus etc. Caveant peccata hodie."

Eine Anrede findet sichnur einmal, nämlich vor der „Publicatio processionis" 1526 (41 v); sie lautet: „Andechtigen außerwelten in Christo!"

---

[1]) Beispiele hierfür bietet fast jede Skizze, wir nennen nur den Schluß der Allerheiligenpredigt von 1525 (3 r), der Predigten vom 21., 22. und 23. Sonntag n. Tr. 1525 (3 r—6 r).

[2]) S. auch Greving 91 nebst A. 3. [3]) Mariä Heimsuchung 1526 (34 r).

[4]) 9 r. In den Skizzen begegnen uns sehr häufig Sätze und Gedanken, die Eck nicht zu Ende geführt hat, und deren grammatische Konstruktion keinen Anspruch auf Richtigkeit erheben darf. S. oben § 6.

Auf die Predigt folgten gewöhnlich noch mehrere Gebete, wie das Glaubensbekenntnis, die offene Schuld, das allgemeine Kirchengebet [1]). Daß auch Eck nach der Predigt mit der Gemeinde das allgemeine Schuldbekenntnis betete, ergibt sich aus einer Bemerkung in der Fastenpredigt am Sonntag Reminiscere 1526 (21 v): „Hinc est consuetudo dicendi publicam confessionem. Non sufficit ore dicere, oportet corde dicere. Et licet hoc fiat jam in fine sermonis, tamen tempore martyrum fiebat ab initio in ipso ingressu ecclesię" [1]).

Auch das allgemeine Fürbittgebet wurde nach der Predigt gesprochen. Seinen Inhalt gibt Eck (2 v) in der ersten Allerheiligenpredigt (1525) an: „Scias in fine sermonis, quando dicit sacerdos: Orate pro principibus, pro senatu, pro afflictis, pro parentibus, pro pręgnantibus, pro benefactoribus, pro vivis et mortuis, non credatis, unico illo ‚Pater noster' totum absolvisse, sed est una suggestio et instructio, pro quibus debeas orare postea in isto die pro devotione tua." Es schloß sich demnach an das allgemeine Kirchengebet noch ein von der Gemeinde mit dem Prediger gebetetes Vaterunser an.

§ 9. Die Stellung der biblischen Lesung.

Als zur Einleitung gehörig muß auch die Lesung der Evangelienperikope bezeichnet werden. Die Frage nach ihrer Stellung in Ecks Predigten verlangt eine besondere Untersuchung. Sie hatte ehedem nicht wie heute ihre festbestimmte Stelle im Predigtganzen, sondern wechselte vielfach ihren Platz. Nach den Untersuchungen Linsenmayers scheint es wohl sicher zu sein, daß im 12. und 13. Jahrhundert häufig die wirkliche Lesung der Tagesperikope unterblieb und der Prediger statt dessen sich damit begnügte, den Text möglichst wortgetreu dem Volke vorzutragen, wobei er ihn nicht selten mit eigenen Zutaten untermischte [2]). Im 15. und 16. Jahrhundert trat das Tagesevangelium oft an die Stelle des Exordiums und die Lesung wurde durch ein „Ave Maria" geschlossen, oder man verfuhr auch umgekehrt. Auch in diesem Falle trug der Prediger das Evangelium oft aus dem Gedächtnis vor. An diese Gebräuche werden wir durch die Stellung der Perikope bei Eck erinnert.

In den gedruckten Predigten hat Eck der biblischen Lesung eine ganz bestimmte, feste Stelle gegeben, er schickt sie regel-

[1]) Vgl. Greving 88 nebst A. 3, auch 214 f.

[2]) Linsenmayer 137—140; s. auch Cruel 631 f.

mäßig der Predigt voraus [1]). In den handschriftlichen Aufzeichnungen dagegen ist die Stellung noch sehr unbestimmt. Nur selten fehlt die Angabe einer Lesung, wie bei der ersten Allerheiligenpredigt, wo er aber ihr Fehlen ausdrücklich hervorhebt: „Sine evangelio ex causa" [2]). Auch in spätern Jahren vermissen wir hier und da die Angabe des Evangeliums [3]). Daß aber trotzdem, von Ausnahmen abgesehen, an allen Sonn- und Feiertagen das Evangelium verlesen wurde, geht schon aus der großen Sorgfalt hervor, mit der Eck stets die biblische Lesung aufzeichnet. Auch da, wo irgend eine Reihen- oder Zykluspredigt fortgesetzt wird, notiert er immer das Sonntagsevangelium und zwar neben den Versen des Bibeltextes seiner Reihenpredigt. Dabei macht er das Sonntagsevangelium kenntlich durch das beigefügte Wort: „Ev[angelium]." Beispiele hierfür finden sich auf jeder Seite seines Skizzenbuches. Es heißt z. B. am 7. Sonntag n. Tr. 1526 (34v): „L[ectio] s[ancti] e[vangelii] s[ecundum] Joh[annem]: Et continuo venerunt discipuli et mirabantur, q[uia] c[um] m[uliere] l[oquebatur]". Darunter steht: „Ev. Mc 8." Aus Jo 4, 27 ist das Thema der Reihenpredigt entnommen, während Mc 8, 1—9 das Sonntagsevangelium bildet. Am Feste des hl. Johannes 1528 (66v) ist notiert: „Lectio Mal[achiae] prophetę [1, 2]: Nonne frater erat Esau Jacob?" etc. [Dieses war das Thema der Reihenpredigt] Ev. Jo 21 [,19—24] [= Sonntagsevangelium]". Außerdem erwähnt Eck auch einmal ausdrücklich die Perikopenlesung mit den Worten: „Jam dic evangelium" [4]) und „Audivistis evangelium" [5]).

Überblicken wir nun jene Predigten, in denen nicht der Schriftabschnitt der Reihenpredigt mit dem Tagesevangelium konkurriert, so können wir eine dreifache Stellung der Perikope bei Eck wahrnehmen.

1) In seltenern Fällen steht sie ganz an der Spitze der Predigt, vor dem Textspruch und der Einleitung, so z. B. an Christi

---

[1]) Das geschieht nicht nur in den eigentlichen Homilien, sondern auch bei allen Predigten, denen er biblische Texte zugrunde legt.

[2]) Vielleicht weil die Predigt sich vorzugsweise auf das Fegfeuer bezog und apologetischen Charakter trug? Auch die folgende Predigt am 21. Sonntag n. Tr. über das Fegfeuer hat kein Evangelium.

[3]) Mariä Himmelfahrt 1526 (38r).

[4]) Am 2. Adventssonntag 1525 (10r).

[5]) Einleitung zur 2. Fastenpredigt des Jahres 1526 (20r).

Himmelfahrt 1532[1]). Diese Stellung hat sie vornehmlich dann, wenn die ganze Predigt nur Evangelienerklärung ist.

2) Etwas häufiger findet sie sich gleich nach dem Vorspruch, so z. B. am Feste des hl. Andreas 1525 und zwar mit erläuternden Bemerkungen (7 v), ferner am Feste der Unbefleckten Empfängnis 1525 (9v), Mariä Verkündigung 1532 (84v), Pfingsten 1532 (87 r).

3) Am häufigsten aber stellt er die Perikope an den Schluß der Einleitung. Beispiele für diese Stellung sind sehr zahlreich: Weihnachten 1525 (11 v), Epiphanie 1526 (14 r), Mariä Reinigung 1526 (16v), Dom. Invoc. 1526 (18v) usw.

Konkurriert nun aber, wie in den meisten Predigten der biblische Abschnitt, der in der Reihenpredigt zur Erklärung gelangt, mit dem Tagesevangelium, so ordnet Eck die Lesungen gewöhnlich so, daß zuerst der für die Reihenpredigt bestimmte Abschnitt zitiert oder verlesen[2]) wird, und dann folgt das Tagesevangelium. Diese Anordnung gilt auch für die Festtage; nur selten weicht er davon ab.

Mit der Lesung des Evangeliums war regelmäßig auch eine Erklärung des Textes verbunden. Nur in sehr seltenen Fällen gibt Eck zuerst die Erklärung und läßt dann die Lesung folgen. Ein auffallendes Beispiel bietet die Predigt am 2. Adventssonntag 1525. An diesem Tage wurde zu Ecks Zeiten das Evangelium vom Weltende verlesen. Nach Rekapitulation der Hauptgedanken der vorausgehenden Predigt über das Johannesevangelium folgt eine kurze, aber sehr energisch gehaltene Erläuterung des Kerngedankens des Evangeliums. Daran schließt sich erst die Lesung, die Eck mit den Worten ankündigt: „Jam dic evangelium“ (10r). In der Regel aber folgt die Erklärung der Lesung der Perikope. Daß er auch dann eine Erklärung beigefügt hat, wo das Predigtbuch sie nicht ausdrücklich verzeichnet, darf als sicher angenommen werden. Auch weisen Bemerkungen wie: „Brevis expositio parabolę evangelicę“ (42 r) oder: „Dic hystoriam“[3]) auf diese Gewohnheit Ecks hin. Kann man nun auch

---

[1]) 87 r. Andere Beispiele: In die s. Johannis 1532 (87v); Dom. 11. p. Tr. (88 r); Dom. 12. (88 r).

[2]) Vielleicht weist auf das Vorlesen der Abschnitte die Art ihrer Zitierung hin: „L[ectio] s[ancti] e[vangelii] s[ecundum] J[ohannem]“; „Lectio Malachię prophetę“; „L[ectio] Actuum Ap[ostolorum]“.

[3]) d. h. die durch das Evangelium berichteten Tatsachen.

nicht ein allgemein gültiges Schema für die Gesamteinleitung bei Eck aufstellen, so hat doch das folgende für die größeren handschriftlichen Aufzeichnungen Anspruch auf Richtigkeit:

1. Vorspruch,
2. Erläuterung desselben oder andere einleitende Gedanken,
3. Gebet oder Lied,
4. Lesung der Perikope,
5. Erklärung derselben.

Die Reihenfolge der Teile kann wechseln. Predigt er an Sonntagen über das Evangelium der Reihenpredigt und über die Sonntagsperikope, dann notiert er bald zu diesem, bald zu jenem Texte, oft zu beiden, einige Punkte. Andere Teile der Einleitung fallen in der Handschrift fort.

§ 10. Das Perikopensystem.

Da Eck jeder Predigt das Tagesevangelium vorauszuschicken pflegt, so läßt sich aus diesen Notizen leicht das Perikopensystem zusammenstellen, das er seinen Predigten zugrunde legte. Weil es für ihr Verständnis von Wert und Bedeutung ist, bringen wir es im folgenden, wobei wir die heute üblichen Lesungen in Kursivdruck da beifügen, wo sie von den Lesungen Ecks abweichen. Wir geben sie in der heute gebräuchlichen Zitationsweise [1]).

1. Die Perikopen des Weihnachtskreises.

Dom. 1. Adv.: Mt 21 [,1—10]: Cum appropinquasset (8 r. 46 r. [2]) 65 v. 73 r. 76 v). *Jetzt: Lc 21, 25—33: Erunt signa.*

Dom. 2. Adv.: Lc 21 [,25—33]: Erunt signa [3]) (10 r. 46 v. 65 v). *Jetzt: Mt 11, 2—10: Cum audisset Joannes.*

Dom. 3. Adv.: Mt 11 [,2—10]: Cum audisset Joannes (47 r. 65 v. 73 v). *Jetzt: Jo 1, 19—28: Miserunt Judei.*

Dom. 4. Adv.: Jo 1 [,19—28]. Miserunt Judei (48 r. 66 r. 73 v). *Jetzt: Lc 3, 1—6: Anno quintodecimo.*

---

[1]) Vgl. den Artikel Lektionen im KL VII 1593 ff. und besonders die Schrift von Beissel.

[2]) Eck sagt an dieser Stelle: „Pro evangelio, Palmarum dic", womit das Evangelium „Cum appropinquasset" gemeint ist.

[3]) Vgl. Beissel 63 A. 5.

Vigilia Nativitatis: Mt 1 [,18—21]: Cum esset desponsata (11r.[1]) 83v).

Nativitas Domini: Lc 2 [,1—14]: Exiit edictum (11v.[2]) 48v. 73v).

S. Stephani: Mt 23 [,34—39]: Ecce ego mitto ad vos (49r. 66v: Evangel. de s. Stephano).

S. Johannis: Jo 21 [,19—24]: Dixit Jesus Petro (13r. 49r. 66v. 73v. 90r).

SS. Innocentium: Das Fest wird nur einmal (76v) ohne Evangelium erwähnt[3]).

Dom. infra Octav. Nativ.: Lc 2 [,33—40]: Erat Joseph et Maria (13v. 49v).

Circumcisionis: Lc 2 [,21]: Postquam consummati sunt (50r. 66v. 74r. 84r. 90r).

Vigilia Epiphanię: wird nur einmal (66v) erwähnt mit der Angabe „Mt 2 de festo".

Epiphanię Domini: Mt 2 [,1—13]: Cum natus esset Jesus (14r. 50v. 66v. 74r. 84r).

Dom. infra Octav. Epiph.: Lc 2 [,42—52]: Cum factus esset Jesus (50v. 67r. 74r. 76v. 84r).

Dom. post Octav. Epiph.[4]): Jo 2 [,1—11]: Nuptiae factae sunt (77r. 84r).

Dom. 2. post Octav. Epiph.: Mt 8 [,1—13]: Cum descendisset Jesus (51r. 67r. 80r).

Dom. 3. post Octav. Epiph.: Mt 8 [,23—27]: Ascendente Jesu in naviculam (51v. 77r. 80r).

---

[1]) Die Vigil fiel 1525 mit dem 4. Adventssonntag zusammen.

[2]) Eck bemerkt hier: „Evangelia dua duarum missarum Luc. 2." Er bezeichnet hiermit die Evangelien der beiden ersten Weihnachtsmessen: in nocte: Lc 2, 1—14 und in aurora: Lc 2, 15—20. Das Evangelium der dritten Messe wird nicht erwähnt. Vgl. aber Ecks Bemerkung in den gedruckten Predigten zu Weihnachten Hom. III 103: „Proposueram explanare evangelium Johannis, quod in summo officio legitur."

[3]) In Hom. III 147 ist an diesem Tage als Evangelium genommen Mt 2, 13—18: Apparuit angelus domini.

[4]) Die Sonntage zwischen Epiphanie und Septuagesima rechnet Eck gewöhnlich nicht von Epiphanie, sondern erst von Schluß der Oktav von Epiphanie an; nur einmal (77r) nennt er den Sonntag nach der Epiphanie-Oktav entsprechend der heutigen Zählung Dom. 2. und beschreibt auch das Evangelium von der Hochzeit zu Kana. Demgemäß bezeichnet er den folgenden Sonntag als Dom. 3. mit dem Evangelium Mt 8 usw. Nur an dieser Stelle kennt er auch eine Dom. 4. p. Epiph. mit dem Evangelium Mt 8, 23—27.

2. Die Perikopen des Osterkreises.

Dom. Septuagesima[1]): Mt 20 [,1—16]: Simile est regnum caelorum homini patrifamilias (52v. 67r. 84v).

Dom. Sexagesima: Lc 8 [,4—15]: Cum turba plurima convenirent (17r.[2]) 67r. 80r).

Dom. Quinquagesima: Lc 18 [,31—43]: Assumpsit Jesus duodecim (17r. 53r.[3]) 67v. 80r).

Sab. Invocavit[4]): Ohne Angabe des Evangeliums (18r).

Dom. Invocavit[5]): Mt 4 [,1—11]: Ductus est Jesus in desertum (18v. 53r. 67v. 80r).

Sab. Reminiscere: Mt 17 [,1—9]: Assumpsit Jesus (80v. 54r ohne Evangelium).

Dom. Reminiscere[6]): Mt 15 [,21—28]: Egressus Jesus secessit (21r. 54v. 74v). *Jetzt: Mt 17, 1—9: Assumpsit Jesus.*

Sab. Oculi[7]): Lc 15 [,11—32]: Homo quidam habuit duos filios (80v).

Dom. Oculi: Lc 11 [,14—28]: Erat Jesus eiiciens daemonium (55v. 77r).

Sab. Lętare[8]): Jo 8 [,1—11]: Perrexit Jesus in montem Oliveti (81r).

Dom. Lętare: Jo 6 [,1—15]: Abiit Jesus trans mare (57r. 75r. 77v).

Sab. Dominicę de Passione[9]): ohne Evangelium (57r. 75r).

Dom. de oder in Passione: Jo 8 [,46—59]: Quis ex vobis arguet me de peccato? (22v. 57v. 69r).

---

1) Eck nennt diesen Sonntag auch Dom. Septuagesimę (67r. 84v) und entsprechend auch die andern Dom. Sexagesimę etc.

2) Hier notiert er auch die Parallelstelle Mt 13, 3.

3) Evang. de Quinquagesima.

4) Eck predigte auch an den Samstagen in der Fastenzeit. Die Sonntage in der Fastenzeit bezeichnet er nach dem Introitus der Messe und ebenso die vorausgehenden Samstage.

5) Er nennt diesen Sonntag auch Dom. Quadragesima (67v) oder Quadragesimę (53r), auch wohl Dom. I. Quadragesimę (74v).

6) Heute wird sowohl Sab. als auch Dom. Remin. das Evangelium von der Verklärung Christi auf Tabor gelesen. Früher aber zeigten die Evangelien der drei ersten Fastensonntage Christum im Kampfe mit Satan.

7) 55r gibt er auch die Epistel an: Eph 5, 1—9 und Gn 27, 6—40.

8) 56v erwähnt er auch die Tagesepistel: Dn 13, 1—62.

9) Eck nennt diesen Tag auch Sabathum Judica (57r. 81r) oder Sab. in Passione (69r) oder Sab. Dominicę Passionis (75r); Passionssonntag nennt er oft Dom. Judica (75r. 77v. 93r).

Sab. Palmarum: ohne Evangelium (69 v. 77 v. 85 r).

Dom. Palmarum: Mt 21 [, 1—9]: Cum appropinquasset Jesus[1]).

Fer. 4. (58 r), fer. 5. (58 r), fer. 6.[2]) (58 v).

Paschę: Mc 16 [,1—7]: Cum transisset sabbatum (30 v. 58 v. 78 r).

Fer. 2. Paschę: Lc 24 [,13—35]: Duo ex discipulis (31 r).

Fer. 3. Paschę: Lc 24 [,36—47]: Stetit Jesus in medio discipulorum (31 r).

Octava Paschę[3]).

Dom. Misericordia[4]): Jo 10 [,11—16]: Ego sum pastor bonus (31 r. 59 v).

Dom. Jubilate: Jo 16 [,16—22]: Modicum et non videbitis me (31 v. 59 v. 78 v. 81 v).

Dom. Cantate: Jo 16 [,5—14]: Vado ad eum, qui misit me (32 r. 70 r).

Dom. Vocem: Jo 16 [,23—30]: Amen, amen dico vobis (32 v. 60 r. 78 v. 81 v).

Ascensionis: Mc 16 [,14—20]: Recumbentibus undecim (60 r. 78 v. 81 v. 87 r).

Dom. Exaudi: Jo 15 [,26—27] und 16 [,1—4]: Cum venerit Paraclitus (60 r. 78 v. 82 r).

III. Die Perikopen des Pfingstkreises.

Vorbemerkungen.

Das Pfingstfest hat einen eigentlichen Oktavtag nie besessen. An seine Stelle trat später das Fest der hl. Dreifaltigkeit, wobei jedoch der Sonntag als erster Sonntag nach Pfingsten kommemoriert wurde. Die Zählung der Sonntage nach Pfingsten hat sich auch erst allmählich vollzogen. In Deutschland begann die Zählung erst mit dem Sonntag nach Dreifaltigkeit, und da-

---

[1]) Es fehlt hier 27 v. 69 v. 78 r. 85 r zwar jede Angabe betr. des Evangeliums, doch stimmt dasselbe mit dem heutigen überein; vgl. S. 62 A. 2.

[2]) Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in der Karwoche predigte Eck entweder die Passion, oder er hielt, wie auch wohl meist am Palmsonntage, Beicht- und Kommunionexhorten.

[3]) 31 r bemerkt er: „In octava Paschę non fit sermo propter dedicationem monasterii.“ Vgl. dazu Greving 154.

[4]) Auch die Sonntage nach Ostern benennt er nach dem Introitus der Messe.

durch blieb man einen Sonntag hinter der römischen Zählung zurück [1]. — In Ecks handschriftlichen Predigten finden wir nie einen ersten Sonntag nach Pfingsten oder Trinitas verzeichnet. Als solcher gilt ihm aber stets der in die Oktav von Fronleichnam einfallende Sonntag [2]. Der diesem folgende Sonntag wird dann als 2. Sonntag n. Tr. bezeichnet [3]. Die Benennung der Sonntage ist sehr verschieden. Bald nennt er sie „Dom. post octavas Pentecostes“ [4], bald „Dom. p. Pentecostes“ [5], bald einfach „Dom.“ [6] mit Hinzufügung der Zahl; die häufigste Bezeichnung aber ist „Dom. p. Trinitatis“. Doch auch da, wo er eine andere Bezeichnung wählt, zählt er stets nicht von Pfingsten, sondern von Trinitas aus.

In die Pentecostes: Jo 14 [,23—31]: Si quis diligit me (60 v. 70 r. 87 r).

Fer. 2: Jo 3 [,16—21]: Dixit Jesus Nicodemo (60 v).

Fer. 3: ohne Evangelienangabe [7].

Dom. Trinitatis [8]: Jo 3 [,1—16]: Erat homo ex Pharisaeis (61 r [9]). 82 r. 87 r). *Jetzt*: *Mt 28, 18—20*: *Data est mihi omnis*

---

[1]) Vgl. dazu Kellner 91 und Beissel 41 ff.

[2]) Vgl. die Reihenfolge der Feste im J. 1527: Dom. Trinitatis am 16. Juni mit Proklamierung des Fronleichnamfestes (20. Juni); Dom. infra octavas Corporis Christi (23. Juni) = Dom. 1 p. Tr. mit Publikation der Feste Joh. d. Täufers (24. Juni) und Peter und Paul (29. Juni) (61 r). Nach diesen beiden Festen folgt: Dom. 2. post octavas Pentecostes. (61 v).

[3]) 61 v. 75 v. 82 r. 87 r. [4]) 61 v u. a. [5]) 62 r. 71 r u. a.

[6]) Dom. 11. (37 r) u. a.; im ersten Jahre fügt er öfters auch das Datum hinzu, z. B. Dom. 21. die 5. Novemb. [1525] (3 r); Dom. 22. die 12. Novemb. (4 v); Dom. 23. die 19. Novemb. (5 v).

[7]) Zu diesem Sonntag bemerkt Eck im Pfarrbuch: „Nec sermo nec processio habetur“. S. Greving 158.

[8]) Betreffs der Wahl des Evangeliums bemerkt Eck zu diesem Tage in den lateinischen und deutschen Ausgaben seiner gedruckten Predigten: „Multis iam retro saeculis pii homines hac dominica venerati sunt sanctam et individuam trinitatem, quod etiam per papam Benedictum 13. confirmatum est. Iam vero sunt, qui ea dominica legant Evangelium: „Quum venerit paraclitus“, quod explicatum per nos est dominica post ascensionem Domini. Alii vero Evangelium legunt de Nicodemo, quod etiam lectum est hac ipsa dominica in consilio Pisano, quando festum illud institutum est, teste Cardinale Cameracen[si] Petro de Aliaco, qui in eodem concilio praedicavit.“ Hom. II 121 r—v. — Hierzu ist zu bemerken, daß Pierre d'Ailly, Kardinal von Cambrai, 1405 in Genua eine Rede hielt zugunsten der allgemeinen Einführung des festum Trinitatis und Benedikt XIII. (de Luna) stimmte zu. Jedoch schon Johannes XXII. († 1334) hatte das Fest für die römische Kirche angenommen und auf den ersten Sonntag nach Pfingsten gelegt. K L I 370 und III 2019 ff. Kellner 89 ff.

[9]) Eck notiert: „Evangelium de Trinitate. Jo 3.“

potestas. Zugleich Dom. 1. p. Pentec.: Lc 6, 36—42: Estote misericordes.

Festum Corporis Christi [1]): ohne Evangelienangabe. *Jetzt: Jo 6, 56—59: Caro mea vere est cibus.*

Dom. infra octav. Corp. Christi [Dom. I. p. Trin.]: Jo 6 [,56—59]: Caro mea vere est cibus (61 r). *Jetzt: Lc 14, 16—24: Homo quidam fecit coenam magnam.*

Dom. 2. p. Tr.: Lc 14 [,16—24]: Homo quidam fecit coenam magnam (61 v. 82 r. 87 r). *Jetzt: Dom. 3.: Lc 15, 1—10: Erant appropinquantes.*

Dom. 3. p. Tr.: Als Evangelium findet sich einmal (70 v) die Angabe Mt 21 [,33—46]: Homo erat paterfamilias [2]).

Dom. 4. p. Tr.: Lc 6 [,36—42]: Estote misericordes [3]) (32 v. 71 r. 87 v).

Dom. 5. p. Tr.: Lc 5 [,1—11]: Cum turbae irruerent (33 r. 71 r).

Dom. 6. p. Tr.: Mt 5 [,20—24]: Nisi abundaverit iustitia vestra (62 r. 71 r. 82 r).

Dom. 7. p. Tr.: Mc 8 [,1—9]: Cum turba multa esset (34 v. 62 r. 82 v).

Dom. 8. p. Tr.: Mt 7 [,15—21]: Attendite a falsis prophetis (35 r. 62 v. 71 v).

Dom. 9. p. Tr.: Lc 16 [,1—9]: Homo quidam erat dives (36 r. 62 v).

Dom. 10. p. Tr.: Lc 19 [,41—47]: Cum appropinquaret Jesus Jerusalem (36 r. 63 r. 71 v. 87 v).

Dom. 11. [4]) p. Tr.: Lc 18 [,9—14]: Dixit Jesus ad quosdam, qui in se confidebant (37 r. 63 r. 71 v. 88 r).

Dom. 12. p. Tr.: Mc 7 [,31—37]: Exiens Jesus de finibus Tyri (38 r. 63 r. 88 r).

---

[1]) Das Fest wurde regelmäßig am Dreifaltigkeitssonntage verkündet. Betreffs der Predigt an diesem Feste sagt das Pfarrbuch (Greving 161): „Sermo non habetur, nisi processio fuerit intermissa."

[2]) An diesem Sonntage war das festum Dedicationis der Liebfrauenkirche (Greving 165). Eck predigte an diesem Tage gewöhnlich über das Festevangelium Lc 19, 1—10: „Et ingressus perambulabat Jericho." Vgl. 32 v. 70 v. Nur 70 v nennt er das oben angegebene Evangelium und erläutert es mit wenigen Worten, um dann eingehend das Fest zu behandeln. Es wird heute am Freitag in der zweiten Fastenwoche gelesen.

[3]) 87 v gibt Eck auch die Parallelstelle an: Mt 7, 1 ff.

[4]) 1539 nennt er diesen Sonntag Dom. 12. (93 r).

Dom. 13. p. Tr.: Lc 10 [,23—37]: Beati oculi, qui vident (38 v. 63 v. 72 r. 82 v).

Dom. 14. p. Tr.: Lc 17 [,11—19]: Dum iret Jesus in Jerusalem (72 r. 82 v).

Dom. 15. p. Tr.: Mt 6 [,24—33]: Nemo potest duobus dominis servire (72 r. 82 v).

Dom. 16. p. Tr.: Lc 7 [,11—16]: Ibat Jesus in civitatem, quae vocatur Naim (39 r. 64 r. 72 v. 83 r).

Dom. 17. p. Tr.: Lc 14 [,1—11]: Cum intraret Jesus in domum cuiusdam principis (39 v. 83 r).

Dom. 18. p. Tr.: Mt 22 [,34—46]: Accesserunt ad Jesum Pharisaei (40 r).

Dom. 19. p. Tr.: Mt 9 [,1—8]: Ascendens Jesus in naviculam (40 v. 64 r. 83 r) [1]).

Dom. 20. p. Tr.: Mt 22 [,1—14]: Simile factum est regnum caelorum homini regi (42 r. 64 v).

Dom. 21. p. Tr.: Jo 4 [,46—53]: Erat quidam regulus (42 r. 65 r. 83 r).

Dom. 22. p. Tr.: Mt 18 [,23—35]: Assimilatum est regnum caelorum homini regi (42 v. 73 r).

Dom. 23. p. Tr.: Mt 22 [,15—21]: Abeuntes Pharisaei consilium inierunt (43 v. 73 r).

Dom. 24. p. Tr.: Mt 9 [,18—26]: Loquente Jesu ad turbas (44 r).

Dom. 25. p. Tr.: Mt 24 [,15—35]: Cum videritis abominationem (45 r).

Dom. ultima [2]): Jo 6 [,1—13]: Post haec abiit Jesus trans mare Galileum (6 v. 45 r. 73 r). *Jetzt: Mt 24, 15—35.*

---

[1]) Angabe der Parallelstellen. (Mc 2, 3 ff. und Lc 5, 18 ff.).

[2]) Betreffs der Wahl des Evangeliums an der Dom. ultima bemerkt Eck: „Ultima hac a festo Pente[costes] dominica legi solet Evangelium illud: Quomodo in deserto paverit Dominus turbas pauculis panibus, ut Constantien[si], Augustana, Eystetten[si] et Ratisbonen[si] diocesibus; super eo autem homilias nonnullas conscripsimus parte pri[ma]. Verum iuxta ordi[nem] Ro[manae] Ecclesię legitur Evang[elium] Matth[aei] 24, quod quum multum faciat ad haec nostra tempora, breviter illud iam libet exponere.“ Hom. II 317 v. Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist im Jahre

1525	der 24. Sonntag n. Tr.	=	26. Nov.	Evangelium	Jo 6 [,1—13 (6 v).
1526	„ 26. „ „ „	=	25. Nov.	„	Jo 6 [,1—13] (45 r).
1527	„ 23. „ „ „	=	24. Nov.	„	„Dic evangelium de Dominica“ (65 r).
1528	„ 24. „ „ „	=	22. Nov.	„	Jo 6 [,1—13] (73 r).
1529	„ 26. „ „ „	=	21. Nov.	„	Mt 24 [,15—35] (76 v).
1531	„ 25. „ „ „	=	26. Nov.	„	Mt 24 [,15—35] (83 r).

Für die Jahre 1530, 1532—1534 fehlen die Angaben.

Kapitel III.

Die Predigtarten bei Eck.

§ 11. Die Homilie.

Die beiden Grundformen der Predigt sind Homilie und thematische Predigt[1]). Der Artunterschied zwischen beiden liegt darin, daß der enge Anschluß an die Schrift den Aufbau der Homilie wesentlich anders gestaltet als die Entfaltung eines dogmatischen oder moralischen Lehrgedankens durch die oratorisch gegliederte Predigt[2]). Die Homilie ist die durch mehr denn zehn Jahrhunderte geheiligte Urform der Kanzelberedsamkeit, die erst durch den übermächtigen Einfluß der Scholastik nach und nach aus ihrer führenden Stellung verdrängt wurde.

Zu welcher Predigtart neigt nun Eck? Bevorzugt der scholastisch geschulte Theologe die thematische Predigt mit ihrem scharfen Aufriß und ihrer detaillierten Gliederung, oder neigt der hervorragende Schriftkenner jener Predigtart zu, die in schlichter Aufschließung der Evangelienperikope in das Verständnis der Schrift einführt? Überblicken wir das gesamte handschriftliche Predigtmaterial, so kommen wir zu dem Urteil, daß bei Eck die Schrifterklärung vorherrscht. Dafür zeugen nicht nur die schon öfters erwähnten biblischen Reihenpredigten, sondern auch die gewöhnliche Sonntagspredigt und nicht selten auch die Festtagspredigt. Auch sie sind im wesentlichen Schrifterklärung. Daneben enthält das Predigtbuch aber auch manche großzügig angelegte, oratorisch gegliederte, thematische Predigten.

Bei Beurteilung der handschriftlichen Predigten Ecks ist auf eine Eigentümlichkeit hinzuweisen, die sich zugleich als großen Mangel darstellt: sie bilden nur in seltenen Fällen ein organisches Ganzes; meistens setzen sie sich zusammen aus mehreren heterogenen Teilen, deren erster gewöhnlich das Tagesevangelium ist, und deren zweiter durch die Auslegung eines oder mehrerer Verse

---

[1]) Darum ist diese Klassifizierung der Predigt die historisch allein berechtigte, und wir werden sie deshalb auch den weitern Ausführungen zugrunde legen. Vielleicht hat sie auch bei der mittelalterlichen Unterscheidung der Predigtarten in Sermones de tempore und Sermones de sanctis unbewußt das Einteilungsprinzip abgegeben.

[2]) Keppler, Beiträge 52–120; 183–212. Keppler, Lehre von der Homilie, in: Katholischer Seelsorger IV (1892) 54. Cruel 2ff. 290ff.

einer Reihenpredigt oder eines Festgedankens gebildet wird. Durch diese Zwittergestalt unterscheiden sich auch die geschriebenen Homilien unvorteilhaft von den gedruckten, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl ein geschlossenes Ganzes mit einheitlichem Materialobjekt ohne Beimischung fremder Elemente bilden. Durch die von Eck beliebte, rein äußerliche Verbindung verschiedener Stoffe zu einer Predigt verliert diese nicht nur ihre Einheit und organische Gliederung, sondern auch die Einheit der Zweckbestimmung, und damit büßt sie auch viel ein von ihrem praktischen Werte und ihrer Kraft für die Einwirkung auf die Zuhörer. Dieser Doppelinhalt ist dem weitaus größten Teil der Eckschen Pfarrpredigten eigen; denn die Reihenpredigten bilden für mehrere Jahre die ständige Begleitung der Sonn- und Festtagspredigt. Nur an hohen und höchsten kirchlichen Feiertagen — und auch dann nicht einmal immer [1]) — treten sie zurück und lassen dem Tagesgeheimnis die Vorherrschaft. Sonst aber verdrängen sie nicht selten das Tagesevangelium ganz [2]), oder sie treten in gleicher Stärke und Ausarbeitung neben die Perikopenerklärung. Selbstverständlich gibt es auch Predigten ohne diesen Doppelcharakter. Sie fallen aber, nach Abschluß der Reihenpredigten, meist in die spätern Jahre [3]). Beispiele für die Verbindung von Reihenpredigten und Perikopenerklärung bietet das Predigtbuch fast auf jeder Seite. Bald sind es einfache Sonntage [4]), bald auch Festtage des Herrn [5]) und namentlich der Gottesmutter [6]) oder der Heiligen [7]), an denen sich

---

[1]) So findet sich an dem Feste des hl. Stephanus 1528 (66 v), der Beschneidung des Herrn 1527 (50 r) und Epiphanie 1527 (50 v) die Festperikope mit der Reihenpredigt verbunden. Ebenso am Feste der Unbefleckten Empfängnis 1526 (46 v) und Mariä Heimsuchung 1526 (33 v—34 v).

[2]) Als Beispiele seien nur genannt der 1. Sonntag nach der Oktav von Epiphanie 1526 (15 r), und der Sonntag Misericordia 1526 (31 r), wo Eck ausdrücklich betreffs des Sonntagsevangeliums sagt: „Dimittas et incipe cap. 3" [d. h. des Johannesevangeliums].

[3]) Dom. Trin. 1532 (87 r), Dom. 2. (87 r), Dom. 4. (87 v), Dom. 11. (88 r), Dom. 12 (88 r) desselben Jahres. In die beiden letzten Homilien mischen sich Bemerkungen über die Türkengefahr ein.

[4]) Vgl. z. B. Dom. inf. oct. Epiph. 1526 (14 v); Dom. 5. p. Tr. 1526 (33 r); Dom. 7. (34 v).

[5]) S. oben S. 70 A. 1. [6]) Ebd.

[7]) Peter und Paul 1526 (33 r); Jakobus (35 v); Michael (40 r); Andreas (45 v) usw.

die Gedanken der Tagesperikope mit den Erläuterungen von Teilen der Reihenpredigten oder auch mit anderen Gedanken rein äußerlich verbinden. Auch die Fastenpredigten sind hiervon nicht ausgenommen [1]). Eck will eben immer das Tagesevangelium erklären, auch auf Kosten der Predigteinheit. Wir bieten unter den Texten je ein Schulbeispiel für die Verbindung von Fastenpredigt und Tagesperikope [2]), sowie für eine Marienpredigt mit angefügtem Thema der Reihenpredigt über das Johannesevangelium [3]).

Eine Perikope kann nun homiletisch in zweifacher Weise behandelt werden. Man faßt sie als Ganzes auf und erklärt sie in fortlaufender, Satz für Satz erläuternder, populärer Exegese. So haben die Väter, besonders Augustin und Chrysostomus, die Homilien gestaltet. Ob die Erklärung nun eine mystische ist oder ob sie den Wortsinn erschließt, ist für die formale Seite ohne Belang. Der Prediger kann aber auch den Lehrgedanken herausschälen und ihn zu einer vollständigen Kanzelrede ausbauen. So erhält die Homilie nach ihrer formalen Seite die Gestalt der disponierten Rede, bleibt aber in ihrem innern Gehalte und in ihrer ganzen Gedankenführung Schrifterklärung. Diese Art der Perikopenerklärung setzt vornehmlich mit dem größten Prediger des 12. Jahrhunderts, Bernard von Clairvaux ein, und erreicht ihren Höhepunkt unter dem Einfluß der Scholastik [4]).

Untersuchen wir nun die Homilien Ecks nach dieser formalen Seite, so stellen sie sich äußerlich dar als eine das Evangelium in einer Reihe von Punkten erläuternde Exegese. Es ist hierbei gleichgültig, ob die Predigt reine Evangelienerklärung ist, oder ob sie durch Beimischung anderer Elemente einen Doppelinhalt erhalten hat: denn auch in diesem Falle kann man ihren Gedankengang leicht erkennen. Aber bringen die notierten Punkte auch wirklich eine Evangelienerklärung? Während die gedruckten Perikopenhomilien in den meisten Fällen eine wirkliche Erläuterung des Evangelieninhalts bieten, gilt dies nicht im gleichem Maße von den Skizzen. Gewiß muß berücksichtigt werden, daß wir es nur mit Entwürfen zu tun haben, aber sie sind doch oft so oberflächlich und flüchtig hingeworfen und so wenig geordnet, daß von einer wirklichen Erklärung keine Rede sein kann. Nicht selten gibt er nur

---

[1]) Vgl. Dom. Invoc. 1527 (53 r); Dom. Remin. (54 v); Dom. Laetare (57 r); Dom. in Passione (57 v) u. a.

[2]) Text XIX. [3]) Text XVII. [4]) Cruel 291ff.

das Thema und den einen oder andern Gedanken an, um die ganze Ausführung der Kanzel zu überlassen. Seine Niederschriften lassen aber doch noch den Gedankengang der Homilie erkennen. So z. B. wenn er notiert: „Dic de villicatione bonorum naturę, animi et fortunę, gratię ac officii, de quibus ratio reddenda, si dissipaverimus, si abutimur, si negligimus" etc.[1]). Oder: „Dic de sancta cruce, de ostensione sacerdotum. Leprosus"[2]). Ferner: „Doctrina de nuptiis filii Dei ex sermone Monacensi"[3]). Und über dasselbe Thema für das Jahr 1527 (64 v): „Dic de nuptiis Christi. Sponsa delectatur in sponso. Sponsa Maria, sponsa ecclesia, sponsa anima fidelis. Hic videtur loqui de sponsa humanę naturę. Omnes gentes sunt invitatę. Judaei non introierunt, multi avari, multi ex gentibus. Sed ex his, qui introierunt, non omnes habent vestem nuptialem. Disce tu venire ad has nuptias filii Dei, sed in veste nuptiali i. e. charitate." Hie und da notiert Eck nur Worte des Evangeliums ohne jede Erklärung[4]). Manchmal haftet die Homilie an einem einzigen Worte, ohne den weitern Inhalt zu beachten; so gibt das Evangelium von der Heilung des Aussätzigen ihm Anlaß, vom Aussatz der Irrlehre und der Sünde zu sprechen[5]); das Wort „tentans eum" im Evangelium von der Brotvermehrung verbindet er mit einigen Schriftstellen über Versuchung[6]) usw. Vielfach wird also Ecks Schriftauslegung den Anforderungen, die man an eine wahre Homilie stellen muß, nicht gerecht. Daneben finden sich aber auch Skizzen, die den Gesamtinhalt dem Zuhörer erschließen. Auch hier sind oft nur wenige Punkte notiert, aber sie erfassen doch ungefähr das ganze Evangelium. Als Beispiel diene die Skizze zum Evangelium über den reichen Fischfang[7]):

»1) Fervor audiendi verbum Dei. Signum prędestinationis.

2) In nocte laborans, nihil cepit.

3) In verbo tuo relaxabo rete. Col 3 [,17]: „Omne quodcumque facitis, in verbo aut opere, omnia in nomine Domini Jesu Christi gratias agentes Deo p[atri]". 1 Cor 10 [,31]: „Omnia in gloriam Dei facite."

---

[1]) Dom. 9. p. Tr. 1527 (62 v). [2]) Dom. 14. p. Tr. 1528 (72 r).

[3]) Dom. 20. p. Tr. 1526 (42 r). Er bemerkt Hom. II 278 r zu dieser Homilie: „Sequentem hanc homiliam habui Monaci, ubi est regia ducum Bavariae, anno MDXXII dominica proxima ante festum s. Martini ideoque de verbo ad verbum huic loco inserta est" Vgl. dazu Wiedemann 523 über den Sonderdruck dieser Predigt.

[4]) Z. B. Dom. 12. p. Tr. 1527 (63 r). [5]) Dom. 14. p. Tr. 1531 (82 v).

[6]) Dom. ultima p. Tr. 1526 (45 r). [7]) Dom. 5. p. Tr. 1526 (33 r).

4) Ex captoribus piscium fecit captores hominum mirabiliter providentia Dei.«

Auch eine Skizze auf die Erweckung des Jünglings von Naim [1]) gibt ziemlich den Inhalt des ganzen Evangeliums wieder. Sie lautet in ihren Hauptpunkten:

„1) Consolari super mortuos. Allegant Lutherani; verum, si tam cito possunt eum resuscitare sicut Christus.

2) Quomodo Christus non rogatus [2]). Misericordia pręveniens.

3) Viduis condolens. Nihil in vetere lege ita commendatur sicut viduę et pupilli.

4) Misericordia motus super ea, resuscitavit filium" [3]).

Einige Male hat Eck den Inhalt des Evangeliums geteilt und den einen Teil in diesem, den andern im folgenden Jahre behandelt, wobei er sich ausdrücklich auf die frühere Predigt beruft. So z. B. erläutert er das Evangelium vom 10. Sonntag n. Tr. (Jesus weint über Jerusalem) in zwei Skizzen. Die erste (1526. 36 r-v) behandelt das Thema „Quam sera aliquando sit plaga Dei", die zweite (1527. 63 r) beginnt mit den Worten: „Dixi anno pręterito de tarditate divinę vindictę" und spricht dann über das Weinen des Heilandes [4]).

Neben dieser Art der Perikopenhomilie bietet das Predigtbuch auch zahlreiche Beispiele für jene andere Anlage, die aus der Perikope einen Gedanken herausgreift, um ihn zu einer selbständigen Predigt auszubauen. Sie findet sich sowohl an Festtagen wie auch an gewöhnlichen Sonntagen, wenn auch erstere, namentlich die Marientage [5]), bevorzugt erscheinen. Wir haben eben schon darauf hingewiesen, daß Eck oft nur das Thema seiner Homilie notiert, wie „de villicatione", „de tarditate vindictę", „de nuptiis Christi". Oft ist es ein Satz des Evangeliums, ein

[1]) Dom. 16. p. Tr. 1531 (83 r). [2]) Satz unvollendet.

[3]) Das Skizzenbuch bietet noch manche Beispiele guter exegetischer Homilien. Wir nennen nur noch die Erklärung der Versuchung Jesu Dom. Invoc. 1527 (53r—v); dann Dom. 18 p. Tr. 1526 (40 r); Dom. 23. p. Tr. 1526 (43v); Dom. 25. p. Tr. 1526 (45 r).

[4]) Vgl. auch die beiden Homilien auf Dom. 13 p. Tr. 1526 (38 v) u. 1527 (63 v).

[5]) Es finden sich thematische Homilien am Feste Mariä Lichtmeß 1527 (51 r), wo Eck sagt: „Dimissis aliis insudabo circa hoc unum", nämlich Gebrauch des Lichtes in der Liturgie. Auch für 1530 (77 r) bietet er eine ähnlich angelegte Predigt. Ebenso für 1534 (90v). Hier zählt er auch die früher behandelten Themata auf: „Diximus de purgatione, diximus de oblationibus, diximus de primogenitis, diximus de candelis, diximus de gaudio gentium non solum Judeorum." Ferner gehören hierher die meisten Predigten auf Mariä Verkündigung, wie die von 1526 (26 r—v); 1528 (69 r): „de Ave Maria" usw.

Ausspruch des Heilandes, den er heraushebt und zu einer Predigt verarbeitet. Aber diese Ausführungen weichen oft zu sehr vom Inhalte der Perikope ab, oder bleiben am Äußerlichen haften, statt in den tiefen Gehalt der evangelischen Texte einzudringen, und gehen dadurch ihres Charakters als wahrer Homilie verlustig. Greifen wir einige Beispiele heraus. Für das Evangelium von der Erweckung des Jünglings von Naim liegen außer der bereits genannten noch drei Skizzen vor. Jede derselben bearbeitet selbständig einen Gedanken der Perikope, aber keine derselben wird ihrem Gesamtinhalt gerecht. Die erste greift das Heilandswort auf: „Noli flere" und erbringt den Beweis dafür, daß „ein vernunfftigs und beschaidens weinen" um die Toten wohl erlaubt sei; die zweite richtet sich „contra hęreticos, nihili pendentes sepulturam" und auch die dritte variirt denselben Gedanken [1]). Ein anderes Beispiel ist die Homilie auf das Evangelium „Beati oculi, qui vident" [2]). Nur diese Worte werden homiletisch ausgelegt, aber in einer Weise, die mit dem Evangelium nichts zu tun hat und seinen Inhalt nicht einmal streift. Wir wollen sie als besonders charakteristisch in ihren Hauptzügen beifügen:

„1) Beati oculi, qui vident, quod vos videtis. Loquitur de oculis externis et internis ipsius mentis. Nil dicit de auditu aut aliis membris. Est enim oculus nobilis pars corporis, habens venustatem ex illustratione luminis volubilis in omne, quod homines intueri volunt; figura spherica sicut cęlum. Exprimit oculus internum mentis. Hic oculus est supremum in homine, secundum quem homo est imago Dei. Venustatur lumine cęlesti. Ps 4 [,7]: ‚Signatum est super nos lumen vultus tui Domine'. Volubilis est oculus intellectus ad omnia pręsentia et futura. Figuratur Ex 25, quando in candelabro luminis erant spherę mobiles in omnem partem [3]), Ez 1 [,18] [4]). Figura cęlestis, quia in pulchro oculo tota pulchritudo cęlestium relucet. Isti sunt ‚oculi columbarum Ct 4 [,1] et Gn 49 [,12] ‚Pulchriores sunt oculi eius vino' etc.

2) Oculus videns. Quia alii non sunt oculi. Ps 113 [,5]: ‚Oculos habent et non videbunt' [5]). Aut si vident, tamen non in

---

[1]) 1526 (39 r). 1527 (64 r). 1528 (72 v). [2]) Dom. 13. p. Tr. 1527 (63 v).

[3]) Die Stelle findet sich nicht bei der Beschreibung des siebenarmigen Leuchters.

[4]) „... et totum corpus oculis plenum in circuitu ipsarum quatuor". Eck notiert weiter Ez 4: „Animalia plena [oculis]." Jedoch diese Stelle steht Apoc 4, 6.

[5]) bei Eck: vident.

bona custodia peccati. 2 Petr 2 [,14]. Quibus diabolus pręsidet, non habent oculos videntes. Contra optat Ps 12 [,4]: ‚Illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte.' Oculus non videns adhuc somniat, sed veritatem claram non consyderat, sicut Egyptii in claro nihil penitus viderunt. Applica Lutheranis, avaris, impudicis. Sap 17 [,19 f.]: ‚Omnis enim orbis terrarum limpide illuminabatur . . . [1]), solis autem illis superposita erat gravis nox, imago tenebrarum, quę superventura erat illis'. Beati oculi apostolorum" [2]).

Neben solchen Homilien, welche vom Evangelium abweichen und ihm nur den Vorspruch oder irgend einen Gedanken entlehnen, um diesen ohne Rücksichtnahme auf dasselbe zu verarbeiten, weisen die Skizzen Ecks aber auch schöne, den Perikopengehalt erfassende Skizzen auf. Hierzu gehört die Mehrzahl der Predigten an Marienfesten [3]). Unter ihnen ist die Skizze auf Mariä Verkündigung 1526 (26 r·v) eine der besten.

Unter den Sonntagspredigten sind nur wenige ansprechende Homilien. Zwar werden manche Themata angegeben, aber entweder ist ihre Ausführung zu dürftig [4]), oder die notierten Gesichtspunkte behandeln zu einseitig und eng nur einen Gedanken, der dem Evangelium entnommen oder durch dasselbe nahegelegt wird [5]).

Diese Beispiele mögen genügen, um uns mit der Anlage der Homilie bei Eck bekannt zu machen. Mögen ihr auch manche Fehler anhaften, sie läßt doch das Bestreben des Predigers erkennen, seine Gemeinde in das Verständnis der Hl. Schrift einzuführen. Mag ihre Form Mängel aufweisen, ihr Inhalt ist Schrifterklärung.

---

[1]) In der Vulgata heißt es: Omnis enim orbis terrarum limpido illuminabatur lumine.

[2]) Vgl. die erste Homilie zu diesem Evangelium in Hom. II 230 r—233 r.

[3]) Wir nennen die Homilie auf Mariä Lichtmeß 1530 (77 r); auf Mariä Verkündigung 1531 (81 r) und 1534 (90 v—91 r).

[4]) Z. B. Dom. 6. p. Tr. 1528 (71 r): „Si offers munus tuum"; Dom. 13. p. Tr. 1526 (38 v): „Hoc fac et vives"; Dom. 15. p. Tr. 1528 (72 r): „Quaerite primum regnum Dei".

[5]) Beispiele sind die Homilien auf das Evangelium vom Hochzeitsmahl an Dom. 2. p. Tr. 1527 (61 v), deren Thema die Excusatio in peccatis ist, oder die Homilie auf die Heilung des Taubstummen an Dom. 12. p. Tr. 1526 (38 r) und 1532 (88 r), die sich fast ausschließlich mit den Zeremonien befassen, ohne den andern Gehalt des Evangeliums zu beachten.

§ 12. Die thematische Predigt.

Die zweite Grundform der Predigt, die thematische, auch „Sermo" genannt, bringt „eine Offenbarungswahrheit lehrhaft und erbaulich zum Vortrag, zwar auch unter Bezugnahme auf die Schrift, . . . aber nach einem vom Redner selbst freigeschaffenen Plan und Aufriß" [1]). Sie bildet also ein organisches Ganzes, das seine Einheit findet entweder im Vorspruch, oder in einem aus ihm abgeleiteten Thema [2]). Sie schafft sich demnach Thema, Gliederung und Aufriß selbst, während die Homilie in ihrem Inhalte, wie auch in Anordnung und Abfolge der Teile an die Schrift gebunden ist. Diese thematische Predigtanlage wurde durch die Scholastik ausgebaut und zur Vollendung geführt, trug aber später auch die Kennzeichen ihrer Entartung. Sie war für die Zeit der Glaubenskämpfe die gegebene und bevorzugte Form, da sie sich durch ihren ganzen Aufbau mehr zur Entfaltung oder Apologie der alten Wahrheiten eignete, als die an den Schriftgang gebundene Homilie. Es müßte deshalb befremden, wenn der scholastisch geschulte Ingolstädter Kontroverstheologe nicht gerade diese Form bevorzugt hätte, die ihm Gelegenheit bot, die katholischen Wahrheiten großzügig zu behandeln. Ja nach den Reden, die er als junger Gelehrter gehalten, die sich so eng in das Gerippe der scholastischen Rhetorik einfügten [3]), dürfte man eine besondere Vorliebe für diese Predigtgattung bei ihm erwarten.

Und in der Tat bietet das Predigtbuch eine Fülle von thematischen Predigten. Bald legt er ihnen, wie z. B. bei Marienpredigten eine ganze Perikope zugrunde [4]), bald einen frei gewählten Textspruch. Bald sind es groß angelegte biblische Reihenpredigten, die er im ersten Jahre seines pfarramtlichen Wirkens zu vollendeten Sermonen ausarbeitete; bald sind es Festpredigten, in denen die Gedanken des Kirchenjahres in schwungvoller Form zur Darstellung gelangen; bald spricht er zu seiner Gemeinde in den Fastenpredigten ernste Worte der Buße, weist dem Sünder die Mittel zur Besserung, spornt die Gemeinde an

---

[1]) Keppler, Beiträge 53. [2]) Cruel 279.

[3]) Vgl. die „Orationes quatuor non indoctas" bei Wiedemann 451 und die „Orationes tres non inelegantes" ebd. 459.

[4]) Cruel 279 nennt sie deshalb „textuale Perikopenpredigt" im Gegensatz zur textualen Spruchpredigt, in welcher der Text zugleich als Vorspruch dient.

zum Empfange der Sakramente; bald entrollt er in den packenden Passionspredigten das blutige Drama von des Gottmenschen Leiden und Sterben; bald wieder ruft der von allen Seiten entbrannte Kampf gegen den alten Glauben den redegewandten Theologen auf den Kampfplatz zur Verteidigung des Dogmas; bald legt ihm die große Not, die von Osten her den christlichen Völkern und dem christlichen Namen droht, ergreifende Worte des Gebetes und der Bitte auf die Lippen. Ja man kann sagen: wo es gilt, recht tief einzuwirken auf das Gemüt der Zuhörer, greift er zur thematischen Predigt, um in ihre Formen seine Gedanken und Empfindungen zu gießen. So bietet das Predigtbuch in bunter Folge bald einfache Homilie, bald inhaltreiche, schwungvolle thematische Predigt, je nachdem das Leben der Gemeinde im Kirchenjahre in den ruhigen Bahnen des Alltagslebens dahinfließt oder durch Festgedanken oder Zeitereignisse zu höhern Gedanken emporgehoben wird.

Eck gibt seinen Gesamtpredigten den Namen „Sermones" (1r), wie er umgekehrt alle seine gedruckten Predigten „Homilien" nennt. Nur vereinzelt finden wir auch andere Benennungen. So trägt gleich die erste Predigt seines Skizzenbuches die Überschrift: „Exhortatio pomeridiana" (2r), ein Name, der sonst nur der loser gefügten und weniger scharf disponierten Rede beigelegt wird. Er findet sich später noch einmal als Bezeichnung für eine Festpredigt zu Ehren der hl. Barbara [1]), und für die Predigt, die er über die Pflichten des Pfarrers hielt [2]). Daß Eck zwischen beiden Ausdrücken wohl geschieden hat, geht aus einer Gegenüberstellung beider am Sonntag Quinquagesima 1526 (17r) hervor: „Non prędicavi, sed exhortatus sum populum, quia illo die accepi possessionem ecclesię." Vielleicht trifft das Wort „Ansprache", das wir auch heute noch der gelegentlichen homiletischen Darstellung beilegen, am besten den Charakter der „Exhortatio". Einmal (85r) findet sich das Wort „Contio" als Überschrift für den Unterteil eines Sermo.

Eck hat seinen thematischen Predigten größere Sorgfalt zugewandt, und ihr Schema läßt sich deshalb auch leichter aus der Einzelpredigt abheben, als das der Homilie. Sie weisen meist ein Exordium auf, in dem sich allerdings oft die unorganische Zusammensetzung mit anderen Predigtmaterien unangenehm be-

---

[1]) 9r: Exhortatio s. Barbarę. [2]) Dom. Quinquag. 1526 (17r).

merkbar macht [1]). Am Schlusse finden wir öfters Aufzählung der Teile oder auch genau formulierte Themaangabe [2]). In der Aufteilung seines Themas bindet sich Eck nicht an irgend eine Regel oder Gewohnheit. Im allgemeinen schwankt die Zahl der Hauptteile zwischen zwei und vier. So ist die Predigt am Allerheiligentage 1525 (2r—3r) ein zweiteiliger Sermo, dessen erster Teil den Schriftbeweis für die Existenz des Fegfeuers führt und dessen zweiter die gegnerischen Einwände widerlegt. Die erste Fastenpredigt 1526 (18v—19v) behandelt in zwei Punkten die Grundlage der Buße: „Timor Dei et humilitas." Dreiteilige Dispositionen sind seltener. Einer Predigt über die Buße gibt er folgende Einteilung: „1) Contritio. 2) Displicentia peccatorum. 3) Propositum abstinendi" [3]). Vier Teile weist eine Predigt auf „de reiteranda confessione" [4]), eine auf Weihnachten 1531 (83v) und eine auf Pfingsten 1532 (87r) über die Gnadenwirkungen des Hl. Geistes im Alten Testament. Eine schöne fünfteilige Predigt ist die wiederholt erwähnte Predigt über die Furcht Gottes, die zu seinen besten Entwürfen gehört [5]). Über diese Zahl geht Eck selten hinaus, wenn gewiß auch Ausnahmen vorkommen, wie die Josephspredigt von 1526, in der sich neun Teile unterscheiden lassen. Gewöhnlich sind aber derartige Skizzen nichts anders als eine Zusammenstellung des Materials ohne innere Gliederung der Teile [6]). Ausgenommen von dieser Aufstellung sind die Reihen-, Fasten- und Passionspredigten, die ihrer Natur nach reicheres Material und deshalb auch eine reicher gegliederte Disposition aufweisen.

Die Hauptteile seiner Sermone zerlegt Eck wieder in Unterteile, bis der Gegenstand erschöpft ist. Bisweilen fehlen diese, namentlich wenn die Hauptteile schon ausführlich behandelt sind, so daß es den Anschein gewinnt, als habe es ihm an Zeit zur weitern Ausarbeitung gemangelt. Die Ausführung der Hauptteile besteht oft in bloßer Häufung von Belegstellen aus Schrift und Vätern, ein Charakteristikum der Eckschen Predigt und der mittel-

---

[1]) Vgl. oben S. 69 ff. [2]) Vgl. oben S. 55 nebst A. 3.

[3]) In die Mathie 1526 (20r—v).

[4]) Sab. Judica 1527 (57v).

[5]) Dom. 22. p. Tr. 1524 (4v—5r); vgl. auch 78v und 90v.

[6]) Vgl. z. B. die Disposition für die Predigt am Dedikationsfeste der Liebfrauenkirche 1528 (70v) oder die schlecht geordneten Aufzeichnungen für die Fastenpredigten über den Stolz im selben Jahre.

alterlichen überhaupt. Die Zahl der Unterteile ist sehr unbestimmt und nicht immer bloß abhängig von der Teilungsfähigkeit der Hauptglieder. Häufig mischen sich Nebengedanken ein, und vor allem behandelt er gerne Einwürfe der Neuerer gegen den Glauben, oder er erhebt selber solche vom Standpunkte der Gegner aus, um dann auch sofort die Antwort beizufügen. So widerlegt er in der Predigt vom Fegfeuer [1]) die Einwände der Reformatoren in acht Punkten. In der Predigt über die Rechtfertigung durch Christus gibt er in fünf Unterteilen eine Übersicht über die entgegenstehenden Irrlehren [2]).

Er führt den Einwand meistens ein durch: „Obice", „dicis", quęris", oder andere Formeln. Zu den Worten des Evangelisten Jo 1, 3: „Et sine ipso factum est nihil" bemerkt er: „Obice. Ergo furta, adulteria" [3]). Oder: er hat dargelegt, daß im ewigen Worte die Gleichbilder aller Dinge ruhen, und fährt dann fort: „Dicis: Sed ubi scriptura?" Und er gibt sofort die Antwort mit „Dico: Sap 7 [,26]: „Candor est lucis ęternę, et speculum sine macula Dei maiestatis et imago bonitatis illius." (8 v). Er hat das Amt des Vorläufers erklärt und fragt: „Obicis: Non erat Christus sufficiens, parare viam per seipsum? Egebat Johanne? Responde contra Lutheranos de sanctis: Deus agit per media et ordinatissime. Verum est: Christus non egebat testimonio, sed nos egebamus" etc. [4]). Das Wort erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt, sagt der Evangelist. Aber: „Quęris: Tam multi non illuminantur. Responde ex Chrysostomo" [5]): „Est defectus eorum; quia aliqui non vident, quia sunt cęci, ut infideles; alii non sunt cęci, sed nolunt aperire valvam prae accidia, sicut illi, qui non esuriunt audire verbum Dei, vel dormiunt; aut qui ex intentione claudunt valvas sicut hęretici, sicut obstinati peccatores, usurarii" etc. [6]). „Diceret quis," so beginnt Eck einen Einwand, mit dem der Zuhörer sich direkt fragend an den Evangelisten wendet, „unde tibi hęc, cum Deus sit invisibilis? Respondetur: Verum est:

---

1) Dom. 21. p. Tr. 1525 (3 r--4 r).

2) 1526 (22 r) Andere Beispiele s. 10 r. 46 r. Auch bei Homilien findet sich oft eine solche Widerlegung gegnerischer Einwürfe, z. B. 31 v (Schriftlesung); 44 v (libertas Lutherana).

3) Der Satz ist, wie oft, nicht zu Ende geführt; vgl. oben S. 58 A. 4.

4) Dom. 2. Adv. 1525 (10 v).

5) Chrysostomus VIII 48 (Homilia VIII. in Johannem).

6) In Vig. Nativ. 1525 (11 r).

‚Deum nemo vidit unquam‘ [1]), at Unigenitus revelavit nobis. Ex huius sinu ego hausi, ‚qui est in sinu patris‘ [2]), ex illius pectore fluenta doctrinę" [3]). Ein ander Mal, bei der zweiten Predigt über das Weihwasser (37r) leitet er einen Einwurf ein mit den Worten: „Sed forte more Lutherano dicis, omnem creaturam bonam, non opus esse sanctificatione, aut si benedicatur, non prosit." Er behauptet in einer Predigt über die Unbefleckte Empfängnis 1526 (10r): „Conceptio enim eius fuit miraculosa et prenunciata" und macht dann den Einwurf: „Dicis: Non est in evangelio! Stulte! Multa sunt facta, quę non sunt scripta. Nonne in evangelio habes prenunciationem Johannis? An Maria minor fuit sanctitate Johanne?" Zweimal leitet er einen Einwand ein mit „Dubium". „Dubium 1. Cur de sanctitate et virtutibus Joseph non plura scripserunt evangelistę? Dubium 2. Cur ecclesia ergo primitiva non solemniter egit festum Joseph, sicut aliorum sanctorum minorum?" Die Antwort gibt er mit Hinweis auf Gerson [4]).

Statt eigentlicher Teile notiert Eck bisweilen am Rande seines Entwurfes einige Stichwörter, die ihn über Inhalt und Gedankengang orientieren und ihm zugleich als Stütze des Gedächtnisses gedient haben mögen. Ein Beispiel hierfür bietet die Weihnachtspredigt von 1526, in der die Erfüllung der messianischen Weissagungen dargetan wird [5]). Die Skizze ist allerdings nur eine äußerliche Aufreihung von Schriftstellen, die jedoch einer logischen Abfolge der Teile nicht ganz entbehrt [6]).

Als eine Art digressio kann man die Korollarien bezeichnen, die Eck oft beifügt. Manchmal ergeben sie sich allerdings wie von selbst aus dem Thema, bisweilen aber hängen sie nur lose mit dem Hauptgedanken zusammen, oder sie ziehen auch aus theoretischen Erörterungen praktische Schlußfolgerungen. So macht er zu einer Predigt über die „opera Trinitatis ad extra" das praktische Korollar: „Itaque est una ratio agendi ita et

---

1) Jo 1, 18. 2) Ebd.

3) Dom. inf. octav. Epiph. 1526 (14v).

4) Gerson III 1346. Vgl. auch die „Considérations sur St. Joseph" ebd. III 842—868, wo ebenfalls die ganze Materie behandelt wird.

5) S. unten Text XX.

6) Ein anderes Beispiel ist eine Exhorte von 1527 über die leibliche Vorbereitung auf den Empfang der hl. Kommunion 1527 (57v und 58r).

adorandi, venerandi, colendi, gratias agendi. Ideo tantum debes diligere patrem propter incarnationem filii, sicut filium... Rectifica fidem tuam" [1]). Am Schlusse der Predigten über das Weihwasser (37 v) fügt er drei Korollarien bei, in denen er den Gebrauch desselben lobt und empfiehlt und zugleich die Gläubigen vor Aberglauben warnt. Die Worte Simeons bei Lc 2, 34: „Hic positus est in ruinam" überträgt er auf die Gegenwart: „Si Christus est positus in ruinam multorum, non miramini, si eius evangelium positum est in ruinam multorum. Omnes hęretici iactarunt evangelium, omnes hęreses oriuntur ex sacris libris male intellectis" [2]). In zwei schönen Korollarien legt er der Gemeinde die hohe Bedeutung der Kommuniongnaden dar [3]). Er zeigt, daß es keine Gnade gibt, die wir nicht durch die hl. Kommunion erlangen können [4]), und daß sie auch Sündenvergebung uns vermittle. Manchmal sind die Korollarien auch Schlußfolgerungen aus vorher entwickelten Prämissen, aber oft ohne direkte Applikation auf das religiöse Leben [5]), so wenn er z. B. nach Darlegung der unbefleckten Empfängnis die hieraus für die Erlösung der Gottesmutter sich ergebenden Folgerungen in drei Korollarien zusammenstellt.

Stehen nun auch die einzelnen Teile der Predigt in gehörigem Zusammenhange zu einander? Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Ecks Predigten nicht selten die einheitliche Durchführung eines Themas vermissen lassen. Gewiß dürfen wir nicht vergessen, daß wir es nur mit Skizzen zu tun haben, aber auch diese müssen in ihren Dispositionsgliedern Einheit und Zusammenhang aufweisen, damit auch die Predigtausführung der Einheit und der logischen Folge der Teile nicht entbehre. Der

---

[1]) Dom. ultima 1525 (7 r). [2]) 1526 (49 v).

[3]) Sie bilden den Schluß einer Kommunionansprache am Mittwoch in der Karwoche 1532 (85 r).

[4]) Das erste Korollar lautet: „Ideo nullus homo potest aliquam gratiam cogitare aut petere, quę non sit in hoc sacramento, quia alia exercicia sunt divina, göttlich, hoc est ipse Deus." Das zweite: „Si homo vixisset c[entum] annis et quolibet die fecisset c[entum] peccata, si haberet hanc gratiam, quod veraciter converteretur a peccatis suis, et accederet in illa conversione ad eucharistiam, parum esset Christo in ictu oculi sibi remittere omnia peccata."

[5]) S. unten § 16. Die Gottesmutter und ihre Privilegien. Korollarien ähnlichen theoretischen Charakters finden sich in die s. Andreę 1525 (8 r); in die s. Thomę 1525 (10 v); Omnium Sanctorum 1529 (76 r) usw.

Mangel an Einheit macht sich in den Sermonen nicht so fühlbar wie in den Homilien, obschon auch jene von fremden Bestandteilen durchaus nicht frei sind. Bald spielt das Tagesevangelium, bald das Thema einer Reihenpredigt, bald ein sonstiger, dem Hauptgedanken fernliegender und fremdartiger Gedanke in den Organismus der Predigt hinein und stört seine Einheit. In schärferem Maße macht sich der Mangel der Gedankenüber- und -unterordnung in den Unterteilen bemerkbar; bestehen doch manche Dispositionen nur aus lose zusammengestellten Punkten ohne jeden innern Zusammenhang und ohne Gliederung.

Doch auch da, wo kein fremder Bestandteil sich störend in den Aufbau hineinmengt, läßt die Teilung vom Standpunkte der Themaeinheit manches zu wünschen übrig. Die Zusammenstellung der Teile und Gedanken ist oft allzu äußerlich, ja, wohl den meisten Niederschriften geht die innere, organische Gliederung ab, und sie bestehen zum größten Teil aus leicht hingeworfenen Gedanken, denen die ordnende Hand fehlte. Sie sind oft mehr Stoffsammlung als durchdachte und verarbeitete Stoffverteilung. Daher der große Mangel an innerm Zusammenhange, an logischer Über- und Unterordnung der Teile und an organischem Aufbau des Predigtganzen. Die meisten tragen zu deutlich den Charakter der Skizze an sich. Als Schulbeispiel kann wohl die Predigt am Feste des hl. Joseph angeführt werden [1]). Sie bietet in bunter Folge die mannigfachsten Gedanken, ohne auch nur den Versuch zu machen, das Ganze systematisch zu ordnen. Wollen wir die Hauptgedanken herausschälen, so ergibt sich folgendes Schema. Die nicht von Eck herrührenden Teilglieder oder Zahlen fügen wir in Klammern bei, um das Ganze übersichtlich zu gestalten.

[1. Josephs Jungfräulichkeit.] 6 Punkte.

[2.] Meditatio devota. [Joseph im Verkehr mit Jesus und Maria.] 5 Punkte.

[3.] Comparatio Marię et Joseph. 11 Punkte.

[4.] Joseph repletus Spiritu Sancto.

[5.] Dignitas Joseph.

[6.] Mors Joseph.

---

[1]) 1526 (23 v ff.). Weitere Beispiele sind die Predigt am Allerheiligenfeste 1527 (64 v) und besonders die Fastenpredigten 1528 über den Stolz, die schon durch ihre äußere Unordnung unangenehm auffallen (67 v—68 v). Auch die weitaus größte Zahl der Predigten über die Apostelgeschichte und Malachias sind nichts als lose Gedankenaufreihungen.

[7.] Nobilissimus Joseph.

[8.] Faber Joseph.

[9.] Joseph dilectissimus.

Doch es gibt bei Eck auch manche Sermone, die einen korrekten Aufbau mit innerer Einheit aufweisen. Hierzu gehören u. a. die Predigten über die Existenz des Fegfeuers [1]), über die Gottesfurcht [2]) und manche Marienpredigten [3]). Andere werden uns unter den Texten begegnen. Eine größere Einheit als die Predigten an Festtagen weisen die Fasten- [4]) und Passionspredigten auf. Hier behandelt der Prediger große Themata in groß angelegten Predigten. Mischen sich auch mitunter andere Elemente ein, sie stören weder die Harmonie noch den einheitlichen Gesamteindruck.

Eine besondere Beachtung aber verdient die Passionspredigt. Die Leidenspredigt am Karfreitag gehört zu den charakteristischen Erscheinungen der mittelalterlichen Predigt [5]). Sie führt ihren Ursprung bis in das 12. Jahrhundert zurück und erreicht im 14. und 15. Jahrhundert ihre höchste Ausbildung und damit auch ihre ungemessene Ausdehnung. Ihrer Anlage nach ist sie entweder geschichtlich-biblisch oder vorwiegend lehrhaft. Erstere erzählt die Leidensgeschichte in Anlehnung an die Berichte der Evangelien. Entweder wählt sie ein einziges, oder sie kombiniert die vier Texte, wie es z. B. Gerson in seinem Monotessaron getan hat. Die vorwiegend lehrhafte Passion verbindet mit der Leidenserzählung oft theologische Fragen, sucht reiche Nutzanwendungen für das religiös-praktische Leben zu gewinnen [6]), geißelt die Laster, Fehler und Gebrechen der Zeit, wie es Geiler liebte. Die geschichtlich-biblische Anlage hat verschiedene Wege genommen; sie berichtet entweder schlicht und einfach den historischen Verlauf der Passion, oder sie erweitert den biblischen Bericht durch Belehrungen, Erwägungen, oder sie sucht durch poetische Ausschmückung, legendäre Züge, Gleichnisse usw. die

---

[1]) 5. Nov. 1525 (3 r—4 r). [2]) 12. Nov. 1525 (4 v—5 r).

[3]) Wir nennen nur Mariä Himmelfahrt 1526 (38 r) und Heimsuchung 1526 (33 v—34 r).

[4]) Wir verweisen auf die Zyklen über die Buße 1526 und die Beichte 1527. Beide sind gut angelegt und gut disponiert.

[5]) Cruel 577 ff. Linsenmayer 167. 199. Landmann 75 ff. Vor allem siehe die Untersuchungen von Keppler, Zur Passionspredigt des Mittelalters, in H J III (1882) 285—315 und IV (1883) 161—188.

[6]) So namentlich Reinhard von Laudenburg, Biel, Gerson.

Leidensszenen anschaulich auszumalen, um hierdurch leichter Affekte des Mitleides, der Liebe und Reue über die eigenen Sünden in den Seelen der Zuhörer auslösen zu können.

Auch Eck hat, der Sitte der Zeit folgend, die Passionspredigt sehr eifrig gepflegt. Sagt er doch selbst in einem Nachwort zu der zweiten, im Druck erschienenen Passion, daß er deren vierzehn gehalten habe [1]). Drei von diesen hat er aufgenommen in den ersten Teil der Predigten de tempore, und zwar eine in Anlehnung an den Text der vier Evangelien — sie ist die umfang- und inhaltreichste —, eine zweite als Auszug aus dieser und eine dritte nach dem Evangelium des hl. Johannes. Das Skizzenbuch dagegen bewahrt uns acht Entwürfe zu Passionspredigten auf. Die meisten von ihnen sind ausführlich niedergeschrieben und lassen uns Plan und Inhalt der Predigt auf das deutlichste erkennen, nur selten verweist er auf seine geschriebenen oder gedruckten Predigten [2]). Daß Eck zu diesen Predigten sich der vorhandenen Vorbilder bediente, geht aus manchen Verweisungen hervor; er sucht jedoch meistens selbständig zu arbeiten unter Benutzung der Schrift und der Väter. Sie waren ihm auch für die Passionspredigten die Hauptquelle. Davon zeugen nicht bloß die Skizzen seines Predigtbuches, sondern auch ein ausdrücklicher Vermerk Ecks zum Eingange seiner ersten gedruckten Passion: „Vermerck: ich hab etwan vor XVI jaren ein Passion zogen auß vil Göttlichen lerern unnd Byblischer geschrifft . . .“ [3]).

Die Passionspredigt war anfangs dem Karfreitag vorbehalten, wurde jedoch später auf die Karwoche oder die ganze Fastenzeit verteilt. Auch Eck predigte die Passion nicht ausschließlich am Karfreitag. So beginnt er z. B. die Passionspredigt für das Jahr 1527 am Gründonnerstag (58r), 1528 am Samstag vor Passionssonntag und führt sie fort am Passionssonntag, Samstag vor Palmsonntag, Palmsonntag, Mittwoch und Donnerstag in der Karwoche, um sie am Karfreitag zu beenden (69r—70r). Auch in den Jahren 1532 (85v) und 1534 (91r) beginnt sie mit Gründonnerstag.

[1]) Eck, Christenliche außlegung CLXXVIII r: „Vermerck: ich was des willens etlich Passion mer zu setzen, denn ich der XIIII gepredigt hab, aber es wolt zu lang sein.“ Vgl. Hom. I 642.

[2]) So für das Jahr 1529 (75r): „Omnia ex scriptis.“

[3]) Eck, Christenliche außlegung CXLVII r. Fehlt in Hom. I. Über die Benutzung der Schrift Anselms (Planctus Mariae) s. oben S. 45.

Bekanntlich wurde der Passionspredigt im Mittelalter eine ungewöhnlich lange Dauer zugebilligt, bis sich schließlich scharfer Widerspruch gegen diesen Mißbrauch erhob [1]). Doch auch Prediger wie Biel, Gerson, Barletta dehnten die Karfreitagspredigt über 3 bis 4 Stunden aus. Dasselbe gilt auch von Eck. Das beweisen die gedruckt vorliegenden [2]) und die handschriftlich erhaltenen Predigten. Wir weisen nur hin auf die erste Passionspredigt des Skizzenbuches vom Jahre 1526. Sie umfaßt 5 Folioseiten (28r—30r) und beschränkt sich, wenn wir von der Einleitung absehen, nur auf kurze Notizen und unausgeführte Punkte. Eine genauere Bestimmung der für die Predigt am Karfreitag angesetzten Zeit gibt uns Ecks Pfarrbuch. Hier sagt er bei Besprechung des Gottesdienstes am Karfreitag: „Hoc pro scopo teneas: ut sermo passionis finitus sit dimidia hora ante decimam: unde secundum hoc poteris incipere dimidiata hora ante septimam, vel ipsa septima, quoniam per horam durant cantica“ [3]). Sie soll also um ½7 oder 7 Uhr beginnen und um ½10 Uhr zu Ende sein. Mithin war durchschnittlich eine dreistündige Dauer vorgesehen.

Welcher Gattung von Passionspredigten sind nun Ecks Predigten zuzuteilen? Sie sind weder rein biblisch-geschichtlich, noch weniger aber rein lehrhaft, sondern vereinigen beide Züge in sich. Jedoch überwiegt das geschichtliche Moment. In jeder Skizze gibt Eck einen Überblick über die ganze Leidensgeschichte. Er trägt sie aber nicht nach dem schlichten Inhalte der Evangelien vor — obschon diese stets seine Leitsterne bleiben —, sondern erweitert sie durch legendäre Züge, Belehrungen, Schilderungen, namentlich aber durch eingestreute Nutzanwendungen. Die Erweiterungen sind jedoch, so weit die Skizzen es erkennen lassen, maßvoll gehalten und verdunkeln nicht den historischen Vorgang. Sie halten sich auch frei von der übertrieben ausgemalten Schilderung der Leidensszenen, wie sie sich häufig in der mittelalterlichen Passionspredigt findet [4]).

Eine weitere Eigentümlichkeit der Leidenspredigt war die sog. „Compassio Mariae“, d. h. neben dem Leiden des Herrn

---

[1]) Vgl. die Worte Geilers bei Keppler, Zur Passionspredigt in HJ IV 163 f.

[2]) Über den Umfang der gedruckten Passionspredigten s. unten S. 87 A. 5.

[3]) Greving 146.

[4]) Vgl. Keppler, Zur Passionspredigt in HJ III 308 ff gegen die verallgemeinernden Anschuldigungen bei Cruel 579 f.

schilderte der Prediger auch die Leiden der Gottesmutter am Karfreitag [1]. Auch Ecks Predigten tragen diesen Zug. Bald redet er den Zuhörer an und macht ihn aufmerksam auf das Leid des Mutterherzens Mariä beim Anblick des Leidens ihres Sohnes, dem sie als Zuschauerin beiwohnt; bald führt er auch ein Zwiegespräch mit Maria und beklagt in warmen Worten ihren Schmerz [2]. Diese „Compassio" tritt in den ersten Zyklen weniger scharf hervor als in den letzten Jahren, wo sie fast zur ständigen Rubrik neben der Passion Jesu wird. So steht in der Passionspredigt von 1532 (85 v—86 v), die in 7 Gradus eingeteilt ist, fast neben jedem Gradus die Notiz: „Compassio". Er gibt diese auch wohl in der Form der Anrede oder des Ausrufs. So lautet sie zum „Ecce homo": „O Maria, nisi esses suffulta floribus virtutum, exanimis caderes." Und zur Kreuzigung: „O quantus luctus Marię, quando vidit filium exaltari in cruce, malleari! Quomodo accessit ad eum, quando erat crucifixus. Cupiebat crucifigi cum filio. Quantus tremor apprehendit eam, angustię et dolores tenuerunt eam quasi parturientem, quia vidit eum inter latrones pendentem. Dolet mater, cum audit filium mortuum. Quantum doluit, quia vidit eum in summo contemptu, acerbissime et ignominiosissime morientem!"

Die Passionsprediger legten großes Gewicht darauf, für den stets sich gleichbleibenden Inhalt der Predigt immer wieder neue Formen und Einkleidungen zu finden, und sie verfielen hierbei oft auf ganz absonderliche Gedanken. Auch Eck stellt jedesmal das ganze Leiden des Herrn unter einem andern Gesichtspunkte dar. So gliedert er z. B. die Passion von 1526 nach den beiden Worten „Audi" und „Vide" des Ps 44, 11 [3]. Er gibt am Schlusse der Einleitung (28 r) diese Teilung selbst an mit den Worten: „Audi, filia, quę sint dicta iniuriosa et acerba per Judeos et salubria per Christum; et vide, quę humana (licet ista verba magis pertineant ad Mariam vel ecclesiam, sponsam Christi) passus sit." Ein andermal stellt er das Leiden dar unter dem Bilde einer sechsfachen Krönung des Heilandes [4], oder er teilt es ein in Artikel (1530), Textus (1531), Gradus (1532) usw. Eine Zusammenstellung aller seiner Leitpunkte für die Passionspredigten gibt uns Eck am

[1]) Ebd. III 309 ff. [2]) Hierzu verwertet er gern den „Dialogus beatae Mariae et Anselmi de Passione Domini." Vgl. oben S. 45.

[3]) Audi filia et vide et inclina aurem tuam.

[4]) 1534 (91 r—92 r). Im Anschluß an Ct 3, 11: „Egredimini et videte filiae Sion regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater sua."

Schlusse der zweiten seiner gedruckten Passionszyklen [1]). Sie lautet: „Ich hab wol den Passion zogen auff die siben zeyt, metten, preym, tertz, sext, non, vesper, complet. Ein annder mall, was Christus yedes mal gelitten hab am leyb und wz er darbey geliten hab im gemüt unnd geyst. Auch hab ich den außgelegt under der gleichnus der sechs flügel Cherubin. Ich hab auch wol dermassen den passion erklärt, wie Christus geliten hab, und wie wir auf yedes stuck unser creütz auff uns nemmen sollen unnd jm nachvolgenn. Ich hab jnn außgelegt, wie die tochter, die christlich seel, soll sehen, was geschehen sey, und hören, was auff yeden artickel geredt sey [2]). Auch hab ich jn geprediget, wie wir sollen sehen dz leyden Christi und darnach auch betrachten geystliche ding darinn [3]). Ich hab jn auch gepredigt under dem beyspil siben frawen, die ein mann begriffen haben [4]). Darzu auch unnder dem thema ‚Mein Gott, mein Got, wie hast' etc. [5]). Und in ander wäg auch, wie ein yeder geystlicher auß den zweyen [6]) obgemelten Passion wol thun mag" usw.

Der praktischen Nutzanwendung weist Eck im Rahmen der Predigt dort die Stelle an, wo er seine Zuhörer für ihre Aufnahme für hinreichend vorbereitet hält. Darum steht sie nicht immer am Schlusse, sondern häufig mitten im Texte [7]).

---

[1]) Eck, Christenliche außlegung CLXXVIII r. Vgl. Hom. I 642 f.

[2]) Hinweis auf die Predigt von 1526.

[3]) Mystische Erklärung des bitteren Leidens.

[4]) Von dieser Predigt ist nichts mehr erhalten.

[5]) Passion von 1527 (58 r—58 v).

[6]) Die erste ist nach den vier Evangelien zusammengestellt (Eck, Christenliche außlegung CXLVII v—CLXV v) und die zweite ein Auszug hieraus (ebd. CLXV v—CLXXVIII r). Hierzu kommt noch eine Darstellung des Leidens nach dem Johannesevangelium ebd. CLXXVIII r—CXCII r. Letztere findet sich für das Jahr 1528 auch im Predigtbuch (69 r—70 r). Die gedruckte Predigt ist eine Erweiterung der geschriebenen. Jene drei gedruckten Passionspredigten finden sich in Hom. I 523—602, 603—642, 643—695.

[7]) Beispiele finden sich zahlreich, so Dom. ult. 1525 (7 r); in die s. Andreę 1525 (7 v); Dom. 7. p. Tr. 1526 (34 v).

Zweiter Teil.

Der Lehrgehalt der Predigten Ecks.

§ 13. Zweck und Richtung der Predigten.

Der Zweck jeder Predigt ist Mehrung und Vertiefung der Glaubenserkenntnis, um auf dieser Grundlage das Gnadenleben des einzelnen und der Gemeinde zu fördern. Dieser Doppelzweck, den Paulus in seiner Abschiedsrede zu Milet in die prägnanten Worte „poenitentia“ und „fides“ faßt [1]), muß jedem Prediger leitender Gesichtspunkt sein. Keiner darf zugunsten des andern ausgeschaltet werden: Glaubensbelehrung und Glaubenserkenntnis müssen das Gnadenleben vorbereiten, erwecken, vertiefen; dieses aber muß seine tiefsten Wurzeln und wirksamsten Motive der Glaubenserkenntnis entnehmen.

Wie hat Eck diesen wichtigsten homiletischen Grundsatz befolgt, dessen Beachtung oder Nichtbeachtung von der Apostelpredigt bis zur Gegenwart Höhe und Tiefe der Predigt bestimmte? Trifft vielleicht auch seine Predigten der Vorwurf starren Doktrinarismus, der so manche Predigt des ausgehenden Mittelalters ungenießbar und für das religiös-praktische Leben unfruchtbar machte? Wir haben schon an mehreren Stellen darauf hingewiesen, daß manche Darstellungen zu sehr theologische Spekulation sind und deshalb auch für die Praxis wenig positive Werte schaffen [2]); auch sind einzelne Predigten nicht frei von müßigen und zwecklosen Fragen [3]), doch kann im allgemeinen dieser Vorwurf

---

[1]) Act 20, 21. [2]) Vgl. oben S. 14 f. 25. 40.

[3]) Wir wollen absehen von all den legendären Zutaten und Ausschmückungen der Passionspredigten mit so manchen unnützen Fragen und verweisen nur auf die Predigten am Feste Mariä Verkündigung, wo unter anderm dargelegt wird, in welcher Gestalt, zu welcher Tageszeit der Engel Mariä erschienen sei (69 r), was er mit ihr geredet habe usw. (26 r).

nicht erhoben werden, und auch solche Predigten klingen doch noch gewöhnlich in eine praktische Nutzanwendung aus. Die meisten Predigten aber sind eindringliche Glaubensbelehrung, die der Gemeinde das Verständnis für die Heilswahrheiten zu erschließen und zu vertiefen sucht. Das ist der erste Zweck, den der Pfarrer an U. L. Frau anstrebt. Und dazu war er, dem Salicets Totenrede das hohe Lob spendet: „Excellens philosophus et in scholastica theologia talis, ut ei universa Germania non facile habuerit parem“ [1]), in hohem Maße befähigt. So entfaltet er in seinen Predigten über den Prolog zum Johannesevangelium seinen Zuhörern das Geheimnis des menschgewordenen Wortes, und mag auch manches die Fassungskraft seiner Zuhörer übersteigen, auch diese Predigten haben ihren Wert für die Gemeinde; denn sie eröffnen Blicke in die höchsten trinitarischen Geheimnisse, die unwillkürlich zur Liebe und Anbetung anspornen. Dieser Zweck tritt aber mit viel größerer Schärfe überall da hervor, wo Eck das Geheimnis der Menschwerdung selbst schildert [2]). Mit liebevoller Sorgfalt hat er immer die Person des Heilandes hervorgestellt und sie den Zuhörern in ihrem Tugendleben gezeigt [3]). Gilt es aber, das Leiden und Sterben des Gottmenschen zu schildern, so sind seine Worte wohl geeignet, die Gefühle der Dankbarkeit, der Liebe und des Mitleides, welche die eigene Seele durchfluten, auch in andere Herzen hinüberzuleiten. Auch in den meisten seiner Marienpredigten tritt uns die Person des Erlösers entgegen; bald ist es das Geheimnis der Menschwerdung, das er in seiner Bedeutung oder in seinem Vollzuge den Zuhörern entwickelt [4]), bald sind es Züge aus seinem verborgenen Leben, die er ihnen darlegt [5]). In der Erläuterung zum Johannesevangelium gibt er dann eine fortschreitende Darstellung der wichtigsten Ereignisse seines öffentlichen Lebens. So fügt sich Zug um Zug zu einem anschaulichen Bilde des Heilandslebens und des Heilandswirkens.

Eine besondere Sorgfalt widmet Eck der Sakramentenlehre. Auf diesem, für das sittliche Leben so überaus wichtigem

---

[1]) Tres orationes B 2.

[2]) Weihnachtspredigt 1525 (11v—12r); Festpredigt an Mariä Verkündigung 1526 (26r—27r) und für die Jahre 1531 (81r) und 1534 (90v—91r).

[3]) So besonders in den Weihnachts- und Passionspredigten.

[4]) Vornehmlich in den Predigten an Mariä Verkündigung.

[5]) Mariä Heimsuchung 1526 (33v—34r); s. auch die Einleitung zur Predigt auf Mariä Lichtmeß 1527 (51r).

Gebiete will er vor allem klare Begriffe schaffen, Irrtümer zerstreuen, Mißverständnissen vorbeugen. Daher seine Belehrungen über das Taufsakrament [1]), seine von großer pastoraler Klugheit zeugenden Predigten über das Bußsakrament [2]) und die von warmem Hauche durchwehten Ansprachen über die hl. Kommunion [3]). Überall tritt das Bestreben hervor, erst eine gesicherte dogmatische Grundlage zu gewinnen, aus der sich die sittlichen Folgerungen ableiten. Dasselbe gilt auch in gewissem Maße von den Heiligenpredigten. Sie weisen allerdings in der Form, wie sie vorliegen, nicht den dogmatischen Gehalt auf wie andere Predigten, aber sie sind doch auch nicht „bloß Legendenkram" [4]). Ihre dogmatische Grundlage legt er in den Allerheiligenpredigten, die alle den Kult und die Fürbitte der Heiligen betreffenden Fragen eingehend erörtern. Ausgiebige Darstellung finden auch die letzten Dinge bei Eck: bald schildert er das Gericht mit seiner Entscheidung über das Schicksal des Menschen [5]), bald führt er den dogmatischen Beweis für die Realität des Fegfeuers [6]) und zeigt, wie vernunft- und schriftgemäß sich die Fürbitte für die Verstorbenen in den Totenkult eingliedert [7]). Wo ein kirchliches Fest oder ein Sonntagsevangelium ihm die Gelegenheit bietet, führt er seine Zuhörer auch ein in das Verständnis der katholischen Liturgie oder nimmt diese in Schutz gegen unberechtigte Angriffe. So sind Ecks Predigten reich an dogmatischem Gehalt und bieten der Gemeinde große und allseitige Förderung und Vertiefung der Glaubenserkenntnis.

Auf diese dogmatischen Belehrungen bauen sich seine Pastoralanweisungen für das religiös-sittliche Leben der Gemeinde und des einzelnen auf. Auf der Kanzel tritt — von Ausnahmen abgesehen — der Theologe zurück und der praktische Seelsorger in den Vordergrund. Wir wissen aus manchen

---

[1]) Dom. 1. p. octav. Epiph. 1526 (15 r); Sab. Remin. 1526 (54 r); Dom. Misericordia 1526 (31 v) u. a.

[2]) Fastenzyklen von 1526 und 1527.

[3]) 1526 (27 r); 1527 (57 v und 58 r); 1530 (77 v und 78 r) u. a.

[4]) Landmann 152 f. Der Legendenerzählung entnimmt Eck praktisch verwendbare Momente, wie es z. B. in der Barbarapredigt 1525 (9 r) hervortritt.

[5]) Dom. 2. Adv. 1525 (10 r).

[6]) Allerheiligen 1525 (2 r—3 r). 21. Sonntag n. Tr. 1525 (3 r—4 v).

[7]) Allerheiligen 1526 (43 r—43 v).

Äußerungen Ecks, wie hoch er sein Amt einschätzte und die Arbeit des Pfarrers bewertete [1]), und wie sehr er sich seiner Verantwortung bewußt war [2]). Darum richtet sich sein ganzes Wirken auf Hebung des religiösen Geistes und Vervollkommnung der christlichen Lebensführung beim einzelnen und in der Gemeinde. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt er den dogmatischen Auseinandersetzungen eine praktische Nutzanwendung. Dogmatik und Moral durchdringen und stützen sich gegenseitig. Bald erinnert er die Eltern an die Pflicht der religiösen Erziehung ihrer Kinder [3]), bald leitet er die Gemeinde an, die kirchlichen Feste und Festzeiten würdig zu begehen [4]), und mahnt sie in den Fastenpredigten mit aller Eindringlichkeit zur geistigen Lebensbesserung und Lebenserneuerung durch die Ostersakramente. Freimütig tadelt er Mißbräuche und Ärgernisse, kämpft gegen Ausschweifung, Sünde und Laster [5]). Dem Sünder aber redet er mit väterlich ernsten Worten zu, er sucht bei ihm das Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit zu stärken, und bietet ihm hilfreiche Hand auf dem beschwerlichen Wege der Buße und Lebensbesserung [6]). Naht die Zeit der Osterkommunion, so betont er in besondern Ansprachen die hohe Bedeutung der hl. Kommunion für die Lebensheiligung und hilft seiner Gemeinde durch mannigfache Belehrungen über Vorbereitung, Empfang und Danksagung [7]). Er verlangt ferner von der Gemeinde Achtung vor den Sakramentalien als kirchlichen Institutionen zur Heiligung des Menschen und seines Alltagslebens [8]). Energisch aber dringt er auf die Erfüllung des großen Gebotes der Liebe und leitet seine Zuhörer zu werktätiger Nächstenliebe an. Und als von Osten her die Türkennot droht, betet und fleht er mit seiner Pfarre und spricht zu ihr Worte des Trostes und des hoffenden

---

[1]) S. oben § 3. Vgl. auch die Predigt am ersten Jahrestag der Übernahme der Pfarre (17 r—18 r). Ferner die Bemerkung zur Predigt Dom. Invoc. 1526 (18 v).

[2]) Vgl. unten Text X.

[3]) 1526 (14 v). 1526 (18 v). 1527 (50 v).

[4]) Namentlich Advents- und Fastenzeit.

[5]) Siehe seine Bemerkungen hierüber in der Predigt am ersten Jahrestage der Pfarrübernahme 17 r—18 r.

[6]) S. die Zyklen über Buße (1526) und Beichte (1527).

[7]) S. die Kommunionexhorten in der Karwoche.

[8]) Z. B. in den drei Predigten über das Weihwasser 36 v—37 v.

Vertrauens [1]). Da aber nur der Geist der Liebe, der das gute Werk durchweht, ihm seinen moralischen Wert gibt, so entfaltet er vor seinen Zuhörern die Bedeutung des Heilandswortes von den wahren Anbetern, der Anbetung im Geiste und in der Wahrheit [2]), und entwickelt auch mit theologischer Schärfe und großer Gründlichkeit die Notwendigkeit wahrer, innerer Geisteserneuerung als Grundforderung für den nutzbringenden Empfang des Bußsakramentes [3]). So trägt die gesamte Predigttätigkeit Ecks das schöne Charakteristikum praktischer Seelsorgearbeit, und aus allen seinen Worten spricht der um seine Herde besorgte Hirte.

Noch ein anderer Zug der Predigten muß hervorgehoben werden. Viele haben einen ausgesprochen apologetischen Charakter und wenden sich gegen die Neuerungen der Reformation. Eck will aber keine systematische Apologie des alten Glaubens geben, noch auch, wie in den gedruckten Predigten, die Glaubenswahrheiten unter dem Gesichtspunkte der reformatorischen Angriffe darstellen [4]); aber als Pfarrer und Seelsorger und als Vorkämpfer für den katholischen Glauben [5]) muß er der großen Bewegung volle Aufmerksamkeit schenken, um ihr Eindringen in seine Gemeinde zu verhindern. Darum muß er nach allen Seiten aufklärend und belehrend wirken, das katholische Dogma scharf herausheben, im Lichte der Schrift und Tradition darstellen und des Gegners Angriffe abweisen und auf ihren Unwert zurückführen. So behandelt er unter anderm eingehend die katholische Lehre von der Verehrung und Anrufung der Heiligen, von der Existenz des Fegfeuers, von der Wirkung des fürbittenden Gebetes, von der stellvertretenden Genugtuung Christi. Schrift und Tradition, gute Werke, Sakramente und Sakramentalien nimmt er mit der ihm eigenen Energie in Schutz gegen die Neuerer. Bald geschieht es in längern Darlegungen, bald in gelegentlichen, kürzeren Bemerkungen.

---

[1]) So in der „Publicatio processionis“; und in allen seinen Türkenpredigten.

[2]) Am Feste Mariä Heimsuchung 1526 (34 r—v), als Zusatz zur Festpredigt.

[3]) Fastenzyklen über die Buße und die Beichte.

[4]) S. die Dedikationsepistel an Herzog Anton von Lothringen im ersten Teile seiner Homilien (Hom. I a A 7 v f.).

[5]) Salicet nennt ihn „praestantissimus fidei Christianae propugnator“. Tres Orationes B 2 r.

So ist das Predigtbuch mit seinen Niederschriften das beste und zuverlässigste Dokument für die Beurteilung der gesamten Predigttätigkeit des Ingolstädter Theologen und Pfarrers; es ist um so wichtiger, als es nicht für den Druck bestimmt war, und daher die Skizzen in ihrer Ursprünglichkeit bietet. Sein wesentlicher Inhalt ist eine von tiefgegründeter Theologie getragene Glaubensverkündigung und Glaubensverteidigung und eine von Wahrheit und Innerlichkeit durchdrungene sittliche Lebenslehre.

Kapitel I.

Die Glaubensverkündigung.

Um für die Darstellung des Inhaltes der Predigten Ecks geeignete Gesichtspunkte zu gewinnen, scheiden wir das Material nach der Zweckbestimmung der Predigt in Glaubensverkündigung und Belehrung über sittliche Lebensführung. Bei Würdigung des Glaubensinhaltes, des dogmatischen Gehaltes, müssen wir uns jedoch darauf beschränken, nur jene Momente herauszustellen, die ein besonderes Interesse beanspruchen, sei es, daß sie gegen die Neuerer von Eck verteidigt werden, sei es, daß ihre Begründung, Erklärung oder praktische Nutzbarmachung unsere Aufmerksamheit fordern. Eine ausgiebigere Besprechung müssen wir jedoch den Fragen der sittlichen Lebensführung des einzelnen und der Gemeinde einräumen.

§ 14. Die Hl. Schrift und das kirchliche Lehramt.

Das Predigtbuch bietet uns verhältnismäßig wenige Notizen über die wichtigen Fragen nach den Glaubensquellen und der Glaubensregel. Eck hat sie nirgendwo in seinen Predigten eingehend behandelt. Nur selten begegnen wir Bemerkungen über die Hl. Schrift, noch seltener über das kirchliche Lehramt, während die gedruckten Predigten eine reiche Fülle von Material über diese grundlegenden Fragen aufweisen.

Wir kennen Ecks Hochschätzung der Hl. Schrift [1]); wir sahen, wie er sie homiletisch auszunutzen und zu verwerten versteht; wir wissen auch, wir sehr diese Fragen im Mittelpunkte theologischer Erörterungen standen, und doch spricht sich Eck in

---

[1]) S. oben § 3.

seinen Skizzen nur selten hierüber aus. Die Hl. Schrift ist ihm heilig und unantastbar, darum warnt er: „Noli ridere, noli pervertere, o hęretice!" [1]) Darum wendet er sich auch mit ganz besonderer Schärfe gegen das Bestreben der Reformatoren, namentlich Luthers [2]), jedem Laien unterschiedslos und uneingeschränkt das Bibellesen zu gestatten. Im Dedikationsbrief zu seiner Bibelübersetzung von 1536 bemerkt Eck: „Es kann nit nutz, gut oder heilsam sein, das die hailig gschrift, die biblisch bücher in ain gmaine landleufige sprach vertolmetsch, sundern auch gfärlich und schädlich" [3]). Er begründet seine Ansicht mit dem Hinweis auf die große Gefahr des Mißverständnisses und des Irrtums, der ein unkundiger und ungeschulter Laie ausgesetzt ist; denn die Hl. Schrift ist schwer und dunkel. Über diese Gedanken verbreitet er sich in zwei Predigten aus dem Jahre 1526 [4]) und in einer aus 1530 [5]). Anlaß zu seinen Ausführungen bietet ihm die nächtliche Unterredung Jesu mit Nikodemus. Eck stellt Jesu Worte in Parallele zu den Worten der Schrift und sagt, sie seien beide oft dunkel und schwer verständlich. „Verba sacrę scripturę non semper esse clara, sicut nec Christi fuerunt clara"; denn, fügt er begründend hinzu: „Nicodemus reputavit impossibile, Christus necessarium." Später greift er diesen Gedanken wieder auf und sagt: „Vide contra Lutteranos, scripturam sacram non esse facilem, nec semper claram, quia dedita opera S[piritus] S[anctus] aliquando est obscurus" [6]). Er sucht hierfür nach Gründen und findet sie bei Augustin [7]) und Chrysostomus [8]); er stellt sie folgendermaßen zusammen: „1) Quia obscuritas diligentiorem facit; 2) nimia facilitas aliquando generat contemptum; 3) ut mereantur, qui explicant [9]). Eccli 24 [,31]:

[1]) Dom. 1. Adv. 1530 (79 r).

[2]) Vgl dessen Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation" in W A VI 411 f.; ferner R E II 700 ff. (Bibellesen und Bibelverbot); K L II 679 ff. (Bibellesen der Laien). [3]) Wiedemann 616 f.

[4]) Dom. Miseric. 31 r—31 v. Dom. Jubil. 31 v. [5]) Dom. Jubil. 78 v.

[6]) 31 v. Vgl. Köstlin I 242. 379; II 37.

[7]) Augustin behandelt diese Frage vornehmlich in Kap. VI des 2. Buches der „Doctrina christiana" (l. c. III 21 ff.), sowie in „De catechizandis rudibus" (l. c. VI 271—272).

[8]) Chrysostomus spricht hierüber in Expositio in Ps XLVIII, l. c. V 207.

[9]) 31 v. Diese drei Punkte sind nur sinngemäße Wiedergabe der Gedanken der beiden Kirchenlehrer.

Qui elucidant me, vitam ęternam habebunt". In der genannten 3. Predigt vergleicht er die Schrift mit der Prophetie, denn auch diese ist dunkel. Auch hier greift er auf Augustins Worte zurück, denen er noch einige andere Gründe beifügt:

„1) Ad edomandam labore superbiam [1]);
2) [ad] intellectum a fastidio removendum [2]);
3) nebula ignorantię;
4) propter nobilitatem, ne contemnatur;
5) ne occasionem erroris sumant".

Wäre in der Tat die Hl. Schrift so klar und leicht verständlich, dann hätte Petrus nicht warnend auf Pauli Briefe hingewiesen, „in quibus sunt quaedam difficilia intellectu" [3]). Deshalb gehört die Hl. Schrift nicht in jedermanns Hand, denn dem Laien, der des leitenden Führers entbehrt, wird sie leicht zur Quelle des Irrtums. „O quot hodie per pręsumptionem cadunt in profunditatem errorum, quia ab hęreticis persuadentur: die klar, lauter, hell, hailig gschrifft. Pistores, sartores etc. legunt Paulum, quem non intelligunt; tamen pręsumunt se intelligere. Quid fit? Audi Petrum 2 Petri 3 [,15—16]: Sicut et carissimus frater noster Paulus secundum datam sibi sapientiam scripsit vobis, sicut et in omnibus epistolis, loquens in eis de his, in quibus sunt quędam difficilia intellectu, quę indocti et instabiles depravant, sicut et ceteras scripturas, ad suam ipsorum perditionem" [4]). Und nur so erklären sich auch die Irrtümer, diese „monstra", die heute von derartigen Lesern herausgelesen werden, an die früher niemand gedacht hat. „Maxima illorum insania! Si enim tanta est claritas sacrę scripturę, quomodo a mille annis per totum orbem terrarum nemo doctus, nemo laycus, nullus religiosus vidit illa monstra, quę jam vident apostatę, nebulones, usurarii, die zu dem allerleichtfertigsten all ir lebtag gelebt haben? Verum est, quod cum his etiam multi boni seducuntur, et, ut ait dux

[1]) Doctrina christiana II 6, l. c. III 21.

[2]) Ebd. [3]) 2 Petr 3, 16.

[4]) 31v. Denselben Gedanken gibt er noch viel schärfern Ausdruck in Hom. I 25: „Quid ita temere audent pręsumere Lutherani isti idiotae, agricolae, cerdones et mercatores, imo vetulae quoque et aniculae rancidę, sibique velut peculiare sumunt munus interpretandi scripturas, non secus ac si Spiritum Sanctum in manica vel sinu secum circumferrent."

noster[1]): si jactant evangelium, wirt kain frummer oder besser; welcher for ist ain bub gwesen, der wiert ain doppel bub" (31v). Daher sagt er auch an anderer Stelle: „Omnes hęreses oriuntur ex sacris libris male intellectis" [2]). Bei einer andern Gelegenheit weist Eck auf die tiefen Beziehungen der beiden Testamente zueinander hin: „Elice mirabilem utriusque testamenti consonantiam, quod Christus frequenter fecit, ut de manna, de serpente, de Jona etc. Contra Lutteranos, qui nolunt ve[tus] test[amentum]" [3]). Diesen Gedanken führt er aus mit Augustins schönen Worten: „Nonne sicut duo Seraphim clamant ad invicem: Sanctus, sanctus, sanctus etc.? Sic duo testamenta feliciter concordantia sacram continent veritatem. Occiditur agnus, celebratur Pascha, et interpositis quinquaginta diebus datur lex ad timorem, scripta digito Dei. Sic occiditur Christus, qui tamquam ovis ad immolandum ductus est, sicut Isaias [53, 7] testatur. Celebratur verum Pascha, et interpositis quinquaginta diebus datur Spiritus Sanctus ad charitatem, qui est digitus Dei, contrarius hominibus sua quaerentibus" [4]).

Doch wie hoch auch Eck die Schrift bewerten mag, höher gilt ihm die Autorität des kirchlichen Lehramtes als der Glaubenslehrerin. Eigentümlich begründet er dies aus der Schrift selbst. Wieder an die Unterredung Jesu mit Nikodemus anknüpfend zeigt er, daß Jesus den Ratsherrn autoritativ belehrt habe, ohne auf die Schrift zurückzugreifen, wie er es sonst in der Kontroverse mit dem Judentum so gerne tat. „Pondera, quomodo Christus premit eum autoritate; non allegat Moysen nec prophetas, nullam adducit scripturam. Unde nullus Lutteranus audiisset hic vocem Christi, sed expostulasset scripturam. Cur ergo Christus ei non adduxit, sicut alioquin sępe Judeis? Respondetur: Jam iacta erat petra in animo Nicodemi; agnovit cęleste magisterium" [5]). Und wie für Nikodemus Christi Autorität die Glaubensregel bildete,

[1]) Herzog Wilhelm. Vgl. Hom. I 70, wo Eck darlegt, daß die Katholiken die Schrift in dem von der Tradition überlieferten Sinne auslegen und nicht wie die Häretiker, die die Schrift verwerten wie einst Satan in der Versuchung Jesu. Augustinus verbreitet sich hierüber ausführlich in Serm. 2. in Ps XC, l. c. IV 970—977. Auch nehmen sie die ganze Schrift an in dem von der Kirche aufgestellten Kanon und verwerfen nicht einzelne Teile derselben.

[2]) Dom. inf. Nativ. Domini 1526 (49v).

[3]) Dom. 7. p. Tr. 1526 (35r). Vgl. die fast gleichlautenden Bemerkungen in Hom. I 148 und zum Ganzen RE IX 741 ff. (Kanon des Alten Testamentes).

[4]) Augustinus, Lib. II. ad inquisitiones Januarii, l. c. II 140. [Von Eck ungenau zitiert]. [5]) Dom. Miseric. 1526 (31r–31v).

so soll auch für uns das magisterium ecclesię die Richtschnur des Glaubens sein, der wir unbedingt Folge leisten müssen, wenn sie uns eine Lehre vorstellt, mag sie in der Schrift stehen oder nicht. „Sic fidelis filius ecclesię agnoscit magisterium in sancta matre ecclesia. Ideo ei dicenti: ‚Mariam perpetuam virginem‘, credit; non exquirit scripturam. Dicenti: ‚Dominicam diem sanctificabis pro sabatho‘, credit sine scriptura. Ita in aliis omnibus articulis, sive sit scriptura desuper vel non, credit ei. Hęc fides est meritoria, maxime hoc tempore, quod non credat ex consuetudine, sed captivat suum intellectum in obsequium fidei.“

Auch über die Kirche finden sich nur sehr spärliche Notizen. Das Predigtamt kommt in ihr nur den Priestern zu, „non Lutteranis laycis“ [1]), und noch viel weniger den Weibern: „Contra mulieres Lutteranas 1 Cor 14 [,34]: ‚mulieres taceant in ecclesia‘“ [2]). Sie taugen überhaupt nicht zum apostolischen Amte. Darum sagte Petrus auch bei der Ergänzungswahl zum Apostolate: „Oportet ergo ex his viris ... testem resurrectionis eius nobiscum fieri unum ex istis“ [3]). Die Untauglichkeit der Frauen zum Apostolate begründet Eck mit den Worten: „1) sexus ad peregrinandum infirmior; 2) ad prędicandum verecundior; 3) ad testandum autoritate inferior“ [4]). Kirchliche Zustände seiner Zeit berührt er im Gegensatze zu seinen gedruckten Predigten nicht. Nur glossiert er die Wahl der Diakone mit den Worten: „Apostoli pręferunt spiritualia temporalibus. An jam faciant episcopi?“ [5]) An anderer Stelle sagt er: „Pręlati non coguntur per se exercere officia“ [6]), wie auch Christus nicht selbst, sondern durch seine Apostel getauft habe. Er wünscht aber, daß hiervon kein allzu reichlicher Gebrauch gemacht werde: „non extendant ista, quod omnia bona per alios faciant.“

§ 15. Christi Person und Werk.

Die Grundlehre des Christentums von den drei göttlichen Personen hat Eck seiner Gemeinde öfters vorgetragen. So sprach er am Pfingstfeste regelmäßig über die Person des Hl. Geistes, ihr Hervorgehen aus Vater und Sohn [7]), ihre Gnaden und Gaben [8]),

[1]) Ascens. 1532 (87 r). [2]) 1 Cor 14, 34.
[3]) Act 1, 21—22. [4]) Dom. 2. Adv. 1530 (79 r).
[5]) Dom. 2. p. Tr. 1531 (82 r). [6]) Dom. 4. p. Tr. 1526 (32 v).
[7]) 1528 (70 r). [8]) Ebd. und 1527 (60 v).

ihre Ausgießung und Sendung im Alten und Neuen Bunde[1]), ihr Wirken in der Menschenseele. Am Dreifaltigkeitstage predigte er über das Tagesgeheimnis[2]). Seine Belehrungen sind zwar nicht systematisch fortschreitend, aber sie orientieren ausreichend über alles Wissensnotwendige. Die zweite Person in der Trinität nimmt aber eine besonders bevorzugte Stellung in seiner Predigt ein. Das vorweltliche Leben des Wortes im Schoße des Vaters, das irdisch menschliche Leben und Lehren, sein bitteres Leiden und Sterben, seine Auferstehung, alles wird Gegenstand bald spekulativer Erörterung, bald schlicht homiletischer Nutzbarmachung. Anlaß hierzu boten ihm vor allem die Reihenpredigten über die Hl. Schrift, dann die fortlaufende Erklärung der Sonntagsperikopen, sowie manche Marienfeste, an denen er wohl ebenso oft ein christologisches wie ein mariologisches Thema behandelte. Dazu kamen endlich auch die religiösen Kämpfe der Zeit, die ohnehin das Genugtuungswerk Christi in den Vordergrund der theologischen Disputation und Predigt stellten. Berücksichtigen wir dabei auch noch seine Passions- und Osterpredigten, so darf man sagen, daß die Person Christi und sein Werk im Mittelpunkte der Eckschen Pfarrpredigten stehen.

A. Christi Person.

Vom 23. Sonntag n. Tr. bis zum Feste des hl. Johannes (19. Nov. bis 27. Dez.) 1525 hielt Eck 11 Predigten über den Prolog zum Johannesevangelium (Jo 1, 1—14), in denen er der Gemeinde die Logoslehre entwickelt, sie unter Aufbietung seines theologischen Wissens mit den Geheimnissen des „Wortes“ bekannt zu machen und aus den großen Wahrheiten Nutzanwendungen für das religiös-praktische Leben zu gewinnen sucht.

1) Das „Wort“. Die zweite Person in der Trinität heißt das „Wort“, aber „illud verbum nullius est linguę“ [3]). Es ist

---

[1]) Interessant ist Ecks Vergleich in der Pfingstpredigt 1532 (87 r) zwischen der Geistessendung im A T und N T. Er sagt: „In veteri testamento irruit in patres: per 1) fortitudinem ut [in] Jephte (Idc 11), Gedeon (Idc 6), Samson (Idc 14. 15). 2) per prophetiam, etiam in malos. Nm 24 [Balaam], Saul. 3) per artificium. Ex 31, 2: ‚Ecce vocavi ex nomine Beseleel filium Uri‘ etc. 4) [per] somniorum interpretationem. Joseph, Daniel.“ Im N T aber erfüllte er den Erdkreis und kam herab „in gratiam sanitatum et miraculorum, in dono linguarum, in dono prophetię.“

[2]) So z. B. 1528 (70 v), wo er notiert: „De Trinitate. Potentia Patris, sapientia Filii, bonitas Spiritus Sancti. Vestigium eius, imago eius anima. Intellectus, voluntas. Exercitia fidei etc.“. Vgl. auch 1532 (87 r). [3]) Randbemerkung zu 6 r.

kein „verbum oris, sed cordis"; es ist die Weisheit des Vaters und „idea omnium rerum". Sein Ursprung liegt nicht, wie Cerinth lehrt, in der Zeit, sondern „in principio", d. h. in der Ewigkeit: „ab ęterno, quia, quod est in principio, non est factum et ita est ęternum." Das Wort wurde nicht von Maria geboren, sondern aus dem Schoße des göttlichen Intellektes: „Ex utero intellectus ante luciferum genitus est." Darum sagt der Evangelist auch nicht: „In principio erat filius", „ut non more humano cogitaretur esse filius productus per modum naturę, sed per modum intelligentię" (6r). Dieses ewige Wort ist Ursache und Quelle alles Geschöpflichen, alles Zeitlichen. Es gibt demnach in Gott eine „duplex locutio" [1]: eine ewige, die Erzeugung des Wortes, und eine zeitliche, die Erschaffung alles kreatürlichen Seins: „Eterna est generatio. Ps 61 [,12]: ‚Semel locutus est Deus'. Sic genuit verbum ęternum. Temporalis est creatio, quia tot sunt verba Dei creata, quot sunt creaturę" (6v). So wird nichts ohne das Wort: „Ecce potentiam potentissimam, per quam solam aliqua potentia est potentia." Um aber die Beziehungen des Logos zum Bösen recht klar zu stellen, scheidet Eck zwischen dem „malum penę" und „malum culpę". Nur das letztere ist als eigentliches Übel zu betrachten. Gottes Mitwirkung zum Bösen aber ist eine rein passive: „reliquendo hominem et permittendo, sicut dicitur Pharaonem obdurasse. Ex 10 [,20]" [2].

Wie nun alles Geschaffene dem Worte seine Entstehung verdankt, so auch seine Erhaltung; Leben und Fortleben ruhen im Worte, beides ist durch das Wort bedingt. Darum sagt Johannes: „Quod factum est, in ipso vita erat." Alles Geschaffene lebt „in verbo, in mente creatoris" [3]. Gleichwie die vom Künstler zu schaffenden Dinge in seinem Geiste ruhen und in ihm Gestalt und Leben haben, und wie jede Ursache die Wirkung in sich schließt, so birgt das Wort, als die „causa omnium" (7v), auch jede Kreatur in sich. In ihm haben sie Dasein und Leben. Eck sucht diese schwierige Materie durch einen Vergleich besser zu beleuchten. Der Menschengeist, sagt er, gleicht dem Spiegel. Wie nun ein Spiegel oder das Wasser oder ein polierter Stein oder

---

[1]) 6v. Eck beruft sich für die eine locutio auf Gn 1, 3: „Dixitque Deus: ‚Fiat lux'" und auf Ps 32 [,9]: „Quoniam ipse dixit et facta sunt."

[2]) 7r. Eck verweist auch auf Rom 1, 26: „Propterea tradidit illos Deus in passiones ignominię."

[3]) 7v. Vgl. die gleichlautenden Ausführungen bei Augustin, in seinem ersten Traktat zum Johannesevangelium (III pars II 296).

glänzender Stahl in sich Bilder aufnehmen, so auch der Menschengeist, jedoch mit dem Unterschiede, daß diese bloß die Bilder gegenwärtiger Dinge aufnehmen, während der Menschengeist außerdem auch die Bilder abwesender, in der Ferne befindlicher Personen oder Sachen sich zu schaffen vermag [1]). Und so gleicht auch der göttliche Geist, das Wort, einem Spiegel, „in quo relucent species omnium rerum, quod totum, quia est in mente divina, tribuitur verbo, in quo fuerunt omnes rationes rerum creandarum, omnes ideę“. So ist jedes Ding im Worte Leben, hat ein „esse speculare, ideale“, ein „esse cognitum“ (8 v). Das ist der wesentliche Inhalt der Erörterungen über den Eingang zum Prolog, die weitern Ausführungen beschäftigen sich mit Christus als dem Lichte der Welt, mit der Sendung des Johannes usw.

2) Die Menschwerdung. Das Geheimnis der Menschwerdung würdigt Eck als vollzogene Tatsache gewöhnlich in der Weihnachtspredigt [2]). Seine Darstellungen nehmen aber vorwiegend panegyrischen Charakter an und dringen weniger in das Geheimnis selbst ein. Hierzu benutzte er in ausgiebigster Weise das Fest Mariä Verkündigung, das eigentliche „festum incarnationis filii Dei“, das „exordium nostrę salutis“ (25 v), das „festum summe necessarium“ (25 v), das „exordium nostrę redemptionis“ (90 v). In dem Geheimnisse der Menschwerdung offenbart sich vor allem Gottes Gerechtigkeit und übergroße Barmherzigkeit. Notwendig war die Menschwerdung; denn keine Kreatur, ob Engel, ob Mensch, war imstande, für die Sünde eine vollgültige Genugtuung zu leisten. Die Sünde ist ein „malum infinitum“, durch das der Mensch sich abwendet „a bono infinito“ [3]). „Ideo nulla pura creatura potuit satisfacere; ergo necesse fuit, hominem esse Deum, cuius passio infinite placaret Deum“ [4]). So war die Menschwerdung der einzig mögliche Weg zur Erlösung. Sie war ferner angemessen für eine göttliche Person, denn nicht einem Engel sollte das ganze Menschengeschlecht als Erlöser verpflichtet sein, sondern nur Gott [5]).

Außerdem fiel der Mensch mit seiner ganzen Nachkommenschaft dem Verderben anheim, und kein Mensch und kein Engel,

---

[1]) 8 r. Eck legt der ganzen Darstellung die Ausführungen Augustins in De diversis quaestionibus LXXXIII q. 46 (VI 17 ff.), De civitate lib. VII cap. 28 (VII 184) und De Trinitate lib. XI cap. 9 (VIII 911) zugrunde. S. unten Text V.

[2]) So z. B. 1525, 1526. [3]) 25 v. 90 v. Vgl. 23 r: „privat gloria infinita et reddit aliquem dignum pęna infinita. [4]) 23 r.

[5]) 25 v: „Indecorum fuisset, totum genus humanum fuisse obligatum angelo redemptori.“

und wäre er noch so gut, kam an Wert dem ganzen Geschlechte gleich, und doch mußte zwischen der Würde der Person des Erlösers und dem Werte der Erlösten ein rechtes Verhältnis bestehen, denn die satisfactio ist eine „redditio ęquivalentis." Endlich geziemt es sich auch, daß Schöpfer und Erlöser des Menschengeschlechtes ein und dieselbe Person seien, damit das Menschengeschlecht seine ganze Liebe ungeteilt ihm schenken könne (25 v).

Eingehend befaßt sich Eck mit der Darstellung des Vollzuges der Menschwerdung. Durch die Überschattung des Hl. Geistes ward das ewige Wort im Augenblicke, wo Maria den Antrag, Gottesmutter zu werden, annahm, im Schoße der Jungfrau empfangen. Diese Empfängnis war eine „res nova, inaudita" und ihrem Wesen nach „supra naturam et miraculosa", „mundissima, sanctissima", während wir „immundi concipimur". Unsere Empfängnis vollzieht sich „ex semine patris et matris", die Empfängnis Christi aber „ex sanguinibus purissimis" [sc. Marię]. Darum ist auch der Leib Christi „plus passibile aliis hominibus, quia fuit magis subtile et tenerum, quia non ex grosso semine, sed ex subtili sanguine fuit formatum". Eck betont stets die Bildung des Leibes Christi aus dem reinen Blute Mariens; so sagt er an anderer Stelle: „Caro enim Christi non formata ex semine viri vel mulieris, sed ex nobilissimis et purissimis sanguinibus Marię"[1]). Er ruft hierfür das Zeugnis des hl. Joh. Damascenus[2]) an, das er in den gedruckten Predigten weit ausführt[3]).

Die Menschwerdung umfaßt nach Eck drei Punkte, die corporis formatio, animę infusio, filii Dei ad humanitatem unio (26 v). Diese „infusio et unio animę ad corpus" vollzog sich aber erst „exspectatis quadraginta diebus"[4]); denn nach mittelalterlicher, aristotelischer Anschauung findet die Belebung und Beseelung des menschlichen Fötus erst nach einer bestimmten Zeit statt, die man für Knaben auf 40, für Mädchen auf 80 oder mehr Tage ansetzte. Erst nachdem im Mutterleibe die Glieder des Körpers gebildet sind, schafft Gott die Seele und gießt sie dem Körper ein[5]).

---

[1]) 25 v. 26 v. 56 r. [2]) Vgl. Migne, P. gr. XCIV 1159.

[3]) Hom. III 320: „... non ex foemineo semine sicut alia proles ex ipso coagulatur in ipso matris utero, sed ex castis et sanctissimis Mariae sanguinibus, neque ex quolibet sanguine, sed ex sanguine cordis Mariae." [4]) 56 r.

[5]) Eck sagt bei Erläuterung der Empfängnis Mariä in Hom. III 42: „Tunc tandem, cum iam corpus omnia habet hominis membra, in momento ... anima a Deo creatur, simulque creando corpori infunditur."

Eck nannte die Empfängnis des Gottmenschen eine wunderbare und zählt eine Reihe von Wundern auf seiten Christi und auf seiten der Gottesmutter auf. Es sind „ex parte Christi" folgende vier: „1) Corporis Christi formatio de purissimis sanguinibus Marię in instanti, 2) animę creatio in eodem instanti, 3) infusio et unio animę ad corpus, exspectatis 40 diebus, 4) humanitatis assumptio ad filium Dei in eodem instanti." Auf seiten Mariens nennt er drei: „1) Quod sine peccato, saltem veniali pareret, 2) quod Deum conciperet, 3) virgo generaret" (56r). In sehr sinniger Weise vergleicht er den geheimnisreichen Vollzug der Inkarnation des Wortes mit dem nicht minder geheimnisvollen Vorgang der eucharistischen Menschwerdung bei der hl. Messe. „Sicut enim in altari ad verbum sacerdotis super hostia incipit esse corpus Christi, sic ad verbum Marię: ‚Ecce ancilla Domini' etc., filius Dei homo factus est" (26v).

Als Zweck der Menschwerdung bezeichnet Eck die Wiederannahme des gefallenen Menschen an Kindes Statt: „Verbum, filius Dei, factus est caro, ut te carnem faceret filium Dei. Filius Dei descendit, ut tu ascenderes" (11v). Als Folge bezeichnet er die Tilgung des seit Adam auf dem Geschlechte ruhenden Fluches der Sünde, sowie die Erhebung des Menschen zur Würde der Gotteskindschaft. So hat der Sohn Gottes es den Menschen ermöglicht, Söhne Gottes zu werden, „per adoptionem, per gratiam, non per naturam" (12r—v).

3) Das öffentliche Leben Jesu behandelt Eck vorzugsweise in den Predigten über Johannes und in den Perikopenpredigten an den Sonntagen des Kirchenjahres. Sind auch die einzelnen Skizzen oft recht lückenhaft, so lassen sie doch die Gedankengänge erkennen und zeigen uns, daß Eck an der Hand des Evangeliums ein ziemlieh umfangreiches Bild vom öffentlichen Leben und Lehren Jesu seinen Zuhörern gezeichnet hat. Nur auf einiges sei hingewiesen. Eck sucht mehr als bei den Predigten über das Wort die Ereignisse des öffentlichen Lebens Jesu für das religiöse Leben der Gemeinde praktisch zu verwerten. Auch durchweht die Darstellung mehr als sonst der Geist einer scharfen Polemik; wo immer sich Anknüpfungspunkte bieten, benutzt er sie zu einer kurzen, oft scharfen und von Sarkasmus nicht immer freien Argumentation gegen die Neuerer. So knüpft er an Jo 6, 15 (die Juden wollen Jesum zum König machen) folgende Bemerkung: „Rex cęli et terrę Christus, noluit ab homi-

nibus vocari rex, gulam et otium sequentibus. Nam non propter Christum, sed sui gratia eum regem facere volebant. Sic multi extollunt Lutterum non propter evangelium, quod eis non prędicat, non ob charitatem, sed quod sine labore inerti otio vitam ducerent spoliantes ecclesias, monasteria, castra nobilium et quorumcumque ditiorum. O furię infernales!" (38 r).

Aus der Gesamtdarstellung des öffentlichen Lebens Jesu treten einige Punkte schärfer hervor und werden eingehender behandelt wegen ihrer Beziehung zum christlichen Leben. So stellt er die Vorgänge bei der Taufe Jesu im Jordan treffend in Parallele zu den Gnadenspendungen bei der christlichen Taufe. Nebenbei hebt er auch scharf den Unterschied zwischen der Taufe Christi und der Johannestaufe hervor [1]).

Gerne weist er seine Zuhörer auch auf das Tugendleben des Herrn hin, das gerade im öffentlichen Leben so voll und ganz zur Geltung kommt. Immer wieder betont er die unendliche Demut [2]), die den goldenen Hintergrund seines ganzen Lebens bildet und namentlich in der Menschwerdung hervorleuchtet, seine Milde und Weisheit (31 r), seine Menschenfreundlichkeit (34 r), sein tiefes Mitgefühl mit dem Unglück anderer, wie es sich so oft und so ergreifend im Leben des Herrn offenbart [3]). Er weist hin auf die überreiche Barmherzigkeit Jesu, seinen Hunger und Durst nach Menschenseelen, der am Kreuze ihm den schmerzlichen Ruf: „Sitio!" erpreßte (34 v). Und doch findet der Herr für seine barmherzige Liebe keinen Dank, keinen Glauben. In Nazareth will man ihn vom Felsen stürzen; in Kana glauben nur seine Jünger an ihn, „non dicitur de aliis convivantibus" (35 v); selbst in Kapharnaum, seiner Stadt, begegnet er nur Unglauben. Wie hebt sich gegen alle diese das Beispiel der Samaritaner ab: „Magnum! Samaritani credunt verbis, Judei non credunt miraculis; Judei Judeo non credunt, Samaritani adversarii credunt verbo Judei; Judei expulerunt Christum, Samaritani rogaverunt, ut maneret apud eos" (35 r).

Oft beschäftigt sich Eck auch mit Form und Inhalt der Lehre Jesu. Jesu Lehrweise ist nicht selten dunkel [4]). Spricht

---

[1]) S. unten § 18 A.

[2]) So namentlich in den Weihnachtspredigten.

[3]) 39 r. 63 r.

[4]) S. oben S. 94. Vgl. auch 31 r: „Ecce, quam velate loquitur".

er doch so oft zu solchen, die nicht verstehen oder verstehen wollen, sie sind der Wahrheit unwürdig, und es geht ihm wie dem geschriebenen Worte Gottes in der Bibel. „Volumus doceri", sprechen die Häretiker, „cum nemo nos vincit verbo Dei" Aber „vincere volunt hęretici, non doceri" [1]). Der Herr lehrte in Bildern [2]), er lehrte autoritativ [3]), er lehrte mit Berufung auf das Alte Testament [4]). Seine Lehre ist das neue Gesetz, das Gesetz der Gnade und Wahrheit [5]); denn im Gottmenschen wohnte die Fülle der Gnade und Wahrheit, weil er das Haupt der Kirche ist, von dem alle Gnade und Wahrheit in die einzelnen Glieder überströmen soll [6]). Das alte Gesetz war hart [7]), das von Christus gelehrte neue Gesetz hat diese Härten aufgehoben: „Agnosce legem evangelii! Eius scriptor scribit in molli terra [8]), non sicut lex in lapide" [9]). Darum ragt das neue weit über das alte Gesetz hinaus; denn was dieses versprach, den Erlöser, die Gnade, das alles besitzt jenes in Christo und durch Christum [10]). Im neuen Gesetze ist Christus auch Lehrer der wahren Freiheit [11]). Aber diese christliche Freiheit liegt im Geiste, nicht im Fleische, und sie steht in schroffem Gegensatz zu der von Luther und den Seinen gelehrten Freiheit des Fleisches: „Intelligatis", sagt Eck, „libertatem christianam, quę est in spiritu, non in carne, quia liberatur a peccatis per sacramenta, ab oneribus legalibus, a lymbo etc. 2. Cor 3 [,17]: ‚Ubi autem spiritus Domini, ibi libertas'. Lutterani autem trahunt in libertatem carnis contra apostolum. Gal 5 [,13]: ‚Vos autem fratres in libertatem vocati estis, tamen ne libertatem in occasionem carnis detis, sed per charitatem invicem servite'. Augustinus [12]). Non dicat christianus: Liber sum, faciam, quod volo, nemo me prohibeat a voluntate mea! Liber sum! Noli hac libertate abuti ad peccandum, sed utere ad non peccandum. Rom 6 [,20]: ‚Cum servi essetis peccati, liberi eratis iusticię' etc. 1 Petr 2 [,13]: ‚Subiecti ergo estote omni humanę creaturę propter Deum'". Aber das

¹) Randbemerkung auf fol. 32 r. ²) Dom. 7 p. Tr. 1526 (35 r).
³) Dom. Jubil. 1526 (32 r). ⁴) Ebd. und Dom. 7. p. Tr. 1526 (35 r).
⁵) Circumcisio 1526 (13 v). ⁶) In die Johan. 1526 (13 r).
⁷) Circumcisio 1526 (13 v): „. . . tot purgationes, tot irregularitates, potus cinericius zelotipię, libellum repudii."
⁸) Vgl. Jo 8, 6 und 8: Jesus und die Ehebrecherin.
⁹) Dom. 22. p. Tr. 1526 (42 v). Eck macht durch einen eingezeichneten Finger auf diese Worte besonders aufmerksam. ¹⁰) Dom. 13. p. Tr. 1528 (72 r).
¹¹) Jo 8, 32: Veritas liberabit vos.
¹²) In Johannis evangel. cap. 8. tract. XLI (III pars II 574 f.).

Gegenteil von all dem tun die Lutheraner und darum: „Libertas Lutterana est carnalis, licentiosa [?], scandalosa, rebellis et seditiosa, iniusta, impia, damnatoria, animalis et diabolica. Aufert crucem Christi, bona opera, mortificationem carnis, auget fomitem, concupiscentiam, libidinem“ [1]).

Die Darstellung des Lebens Jesu findet ihren Abschluß mit der Schilderung seines Leidens und Sterbens in den Passionspredigten. In ihnen erzählt Eck der Gemeinde das Leiden des Gottmenschen in jenem Umfange und mit allen den Details und auch legendenhaften Zügen, wie sie nun einmal seine Zeit liebte. Doch hat er sich von Übertreibungen und derb realistischen Ausmalungen frei gehalten. Die Grund- und Richtlinien sind ihm durch die Evangelien gegeben, die Legende dient ihm nur zur Ausmalung, ohne daß sie den wahren Evangelieninhalt überwuchert. Daß er auch hier bemüht ist, das Vorbildliche im Heilandsleiden herauszustellen, zeigt eine Bemerkuug in der Predigt von 1528: „Passio Domini complectitur omnem perfectionem homini possibilem in hac vita, quum omnia, quę docuit in evangelio, in passione implevit: paupertatem, obedientiam, charitatem, patientiam, orationem, remissio[nem] offendentium“ [2]). So hebt sich in Ecks Pfarrpredigten das Bild des Lebens des Herrn klar und lichtvoll hervor. Er schildert es der Gemeinde in seinen geheimnisvollen vorweltlichen Tiefen, in der hellen Mittagssonne des öffentlichen Wirkens und Lehrens und im blutigen Abendrote seines Leidens und Sterbens.

B. Christi Werk.

Das im Leiden und Sterben objektiv vollzogene Erlösungswerk muß dem einzelnen im Rechtfertigungsprozesse subjektiv zugewandt werden. Hier liegen nun aber die Grundirrtümer Luthers: die Lehre vom Fiduzialglauben und von der Solafides. Darum mußte Eck vor allem über diese Punkte seinen Zuhörern klare Begriffe schaffen. Daß er öfter hierüber gepredigt hat, bezeugen die Themaangabe: „De sola fide, quomodo non iustificet“ [3]), und manche über die Predigten zerstreute Bemerkungen. Nur einmal, in den Fastenpredigten vom Jahre 1526 [4]), gibt er bei Gelegenheit der Lehre von der Genugtuung

---

[1]) Dom. 24. p. Tr. 1526 (44 v). [2]) Sab. in Passione 1528 (69 r).
[3]) Dom. 19. p. Tr. 1527 (64 r). [4]) 22 v – 23 r.

bei der Beichte eine ziemlich umfangreiche Darstellung der katholischen Lehre über die Beziehungen der Rechtfertigung zum Genugtuungswerk Christi [1]).

Eck zählt fünf Irrtümer der Lutheraner auf (23 r).

Ihr Grundirrtum besteht darin, daß sie alles der Genugtuung Christi zuschreiben, die uns jeder eigenen Genugtuung überhoben habe. Gewiß hat Christus durch seinen Tod das Erlösungs- und Genugtuungswerk vollzogen, aber wir müssen uns dasselbe durch Sakramente und gute Werke zu eigen machen. Der zweite Irrtum liegt in der Geringschätzung und Zurückweisung der äußern Werke (opera externa), als seien sie weder verdienstlich, noch Gott angenehm. Aus sich sind sie es nicht, aber durch Christi Gnade erhalten sie ihre verdienstliche Kraft; in Christi Erlösungsleiden liegt die Quelle ihrer Verdienstlichkeit Deshalb ist auch der weitere Irrtum zurückzuweisen, daß der Mensch außerstande sei, Gutes zu tun. Allerdings nicht aus eigener Kraft vermag er es, wohl aber mit der Gnade Gottes, die Gott keinem Menschen verweigert. Wenn ferner die Reformatoren nur von einer Anrufung Christi etwas wissen wollen, weil er allein der Mittler sei, so ist festzuhalten, daß Christus der Vermittler der Erlösung sei, er allein, aber nicht der Fürsprache. Irrig ist endlich auch die Ansicht, Gott lasse mit der Schuld auch die Strafe nach.

Den ersten, grundlegenden Irrtum behandelt Eck dann sehr eingehend in einer Predigt am Samstag vor Reminiscere. Einleitend sagt er: „Non patiamini, vos seduci a Lutteranis, quoniam irrident bona opera, orationes, eleemosynas, mess hören etc. Dicunt: ‚Christus pro nobis passione sua satisfecit, nos nihil possumus‘ etc.“ Er will deshalb seinen Zuhörern zeigen, daß Christi Genugtuung die unsere nicht überflüssig mache (22 r—23 r). Die Grundzüge seiner Darlegung sind folgende:

1) Christus hat zwar durch sein Leiden und Sterben für die Sünden der ganzen Welt überfließende Genugtuung geleistet. „Mors Christi in se est sufficientissima pro deletione omnium peccatorum mundi.“ Aber: „Nullis tamen prodest efficaciter, nisi quibus applicatur.“ Diese Zuwendung der Verdienste Christi kann auf verschiedene Weise erfolgen. Einmal geschieht sie durch die „libera Dei misericordia prẹveniens“, die einen Paulus und andere

---

[1]) S. unten Text XIII. Vgl. zum Ganzen Köstlin I 76ff.; II 132ff. 173ff.

ohne ihr Zutun berief, oder die Gottesmutter, Johannes, Joseph und andere schon im Mutterschoße heiligte. Das ist aber nicht der gewöhnliche Weg der Zuwendung der Rechtfertigungsgnade. Sie erfolgt durch die Benutzung der Gnadenmittel, der Sakramente der Taufe, Buße, Ölung usw., „quibus delentur peccata originalia, mortalia et venialia“, ferner durch das Gute, das wir tun, und das Böse, das wir mit Geduld ertragen (23 r).

2) Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der guten Werke. Eck betont sie mit aller Energie. „Fides non sufficit, oportet opus adesse, munera“ (76 v). „Jesus, Jesus!“ ruft er an einer andern Stelle aus, „sola fides non suff[icit]“ (71 v). Der königliche Beamte glaubte zu wenig, „ideo Christus increpavit“, aber „nostri nimium pręsumunt de fide“ (42 r).

Mit großer Schärfe spricht er sich an einer andern Stelle über die Lehre Luthers aus. Anknüpfend an das Wort Mt 9, 2: „Videns Jesus fidem illorum“, sagt er: „Ecce Deus aspicit opera nostra . . . Quid dicunt Lutterani, nihil curantes de operibus? Ecce Deus videt fidem illorum. Vis scripturas? Gn 4 [,7] de Cain: ‚Nonne si bene egeris, recipies, sin autem male, statim in foribus peccatum aderit?‘ Verba sunt Dei, non papę, non Lutteri damnabilis!“ (41 r). Das treibende Moment des guten Werkes aber ist die Liebe, denn diese drängt zum Handeln: „Quid Lutterani de fide? Fides, nisi per dilectionem operatur, nihil est. Charitas non potest esse otiosa, operatur magna, si magna sit“ (38 v).

Die Notwendigkeit der guten Werke leuchtet noch aus andern Gründen ein. Zunächst verlangt die Hl. Schrift sie klar und deutlich im Jakobusbriefe 2, 14 ff. (71 r), dann aber auch überall da, wo sie zur Buße auffordert. Sie mahnt uns: „Poenitentiam agite!“, nicht „Cogitate!“ Zwar hat Christus für uns vollwertige Genugtuung geleistet, aber nichtsdestoweniger haben auch wir die Pflicht, Genugtuung für unsere Sünden zu leisten. Der Grund liegt darin, daß Gott dem Menschen zwar die Schuld vergibt, aber nicht die Strafe. „Remissa culpa non remittitur pęna“, wie ja auch ein Fürst einen zum Tode verurteilten Verbrecher zwar begnadigt, aber doch straft. So hat Gott Adams Schuld vergeben, aber die Strafe hört nicht auf: „punitur per totam posteritatem.“ Auch David erhielt Verzeihung der Schuld, aber die Strafe blieb nicht aus. Das gute Werk, das wir

also verrichten, geschieht nicht „pro culpa ipsa, sed pro pęna debita culpę“. „Hoc solo attento, quod aliud sit, delere culpam, aliud sit, delere pęnam culpę debitam.“ Und das ist, was die Lutheraner nicht sehen oder nicht sehen wollen, obschon die Schrift es ihnen so deutlich zeigt. „Ideo non mirum, quod a veritate iusticię tam misere aberrant.“ So sprach z. B. der Prophet zu David: „Dominus transtulit peccatum tuum; filius, qui natus est tibi, morte morietur. Ergo Deus delictum delet, sed inultum non deserit“ [1]).

Alle guten Werke haben aber ihre Kraft ausschließlich durch den Opfertod Christi. „Omnia merita, omnia opera bona, omnes satisfactiones, omnia sacramenta efficaciam et virtutem habent a sola passione Christi“ (15 v). All unsere guten Werke sind verdienstlich nur „ex gratia Dei“ [2]). Ohne die Gnade aber wären sie tot: „Sine gratia nulla essent ac mortua.“ Eck weist hin auf die Worte Pauli in 1 Cor 13, 1: „Si linguis hominum loquar“ etc. und auch auf Christi Ausspruch bei Jo 15, 5: „Sine me nihil potestis facere.“ Die Gnade allein, ohne den Tod Christi, würde den Werken nicht genügend Wert verleihen: „Cum gratia, adhuc sine morte Christi, non sufficerent“ (23r). So erhält jedes verdienstlich gute Werk durch den Opfertod Jesu seine sühnende Kraft.

§ 16. Die Gottesmutter und ihre Privilegien.

Auch die Gottesmutter nimmt in Ecks Predigten eine bevorzugte Stellung ein. Nicht nur an Marienfesten, sondern auch bei der sonntäglichen Perikopenerklärung spricht er über sie, und der warme Ton der Sprache zeugt von der Hochschätzung, die er ihr entgegenbringt, und von seinem Eifer um ihre Ehre. In manchen Predigten tritt die Glaubensverkündigung etwas vor der praktischen Tendenz zurück, und einige sind auch zu sehr mit legendenhaften Zügen durchsetzt. Immer aber bewegt sich die Predigt auf dogmatisch korrekter Grundlage, und es sind besonders die großen Privilegien Mariens, ihre unbefleckte Empfängnis, ihre stete, unversehrte Jungfräulichkeit und ihre leibliche Aufnahme in den Himmel, die eine scharfe Beleuchtung erhalten.

1) Mariä unbefleckte Empfängnis. Wiedemann bezeichnet es als „Curiosum“, daß Eck „das damalige Theologo-

[1]) 22 r. Vgl. unten Text XIV.

[2]) Dom. 19. p. Tr. 1526 (41 r). Vgl. auch 23 r.

menon und jetzige Dogma de immaculata conceptione verteidigte. Bereits 1516 zählte ihn Wimpheling nebst Picus von Mirandola unter die ersten Verteidiger dieser (damals) religiösen Ansicht." Er zitiert auch eine Stelle aus Ecks gedruckten Predigten, in der er seiner Auffassung den denkbar klarsten Ausdruck verleiht. Die Worte lauten: „Dilectissimi in Christo fratres, hac tam [1]) solemni festivitate per universam ecclesiam catholicam cum omni gaudio summaque alacritate exordium recolimus nostrae salutis, quando nobilissima anima Mariae creata et sanctissimo corpusculo est infusa citra omnem originalis peccati contagionem; quod nulli alias hominum contigit, nisi Mariae et Christo domino" [2]). Zu Ecks Zeiten hatten sich die Ansichten über die Empfängnis Mariä noch nicht allseitig geklärt, und gerade in die Zeit seiner Pfarrtätigkeit fällt der große Streit der Sienenser, die unter Führung des für das nachmalige Dogma begeisterten Dominikaners Ambrosius Catharinus Politus (1487—1553) das Fest der unbefleckten Empfängnis in ihrer Stadt einführen wollten [3]). In Ingolstadt war das Fest infolge des Regensburger Reformstatuts von 1524 abgeschafft worden. Eck bedauerte dies und wünschte, daß seine Gemeinde es doch begehe. In einer Randnotiz bemerkt er zur Proklamation dieses Festes am 3. Dez. 1525: „Man hats ee gefeiert, ee dann gebotten . . . So feiers yetz auch!" [4]). Er nennt das Fest übrigens stets „Festum Conceptionis Marię", nie „immaculatae Conceptionis".

Eck geht bei Erörterung dieses Geheimnisses stets von der Erbsünde aus, die er gegen die Pelagianer und Zwinglianer verteidigt [5]), da er zunächst die Wirklichkeit und das Wesen der Erbsünde gegenüber den Lehren der Gegner darlegen will. Zwar enthalten die Predigtaufzeichnungen keine weitern Ausführungen seiner Gedanken darüber, aber wir lernen sie aus den gedruckten

---

[1]) Wiedemann 396 f. Er zitiert ungenau: tamen.

[2]) In der 2. Homilie auf das Fest der Unbefleckten Empfängnis. Hom. III 40.

[3]) Vgl. J. Schweizer, Ambrosius Catharinus Politus, in RST XI/XII 43 ff. Über die verschiedenen Phasen der Kontroverse s. Pohle II 262—274. Über Luthers Stellung zur Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens s. Köstlin I 86; II 128 und RE XII 321 ff.

[4]) 8r; s. auch Greving 169.

[5]) 46v. Die Pelagianer leugneten die Erbsünde, und Zwingli bestritt ihren Schuldcharakter. Vgl. Baur I 105. 157 und besonders II 109. 375 ff. 382 ff. 656. Pohle I 482 ff. Über Luthers Stellung zur Erbsünde s. Köstlin I 123, 188 f.; II 46. 111, besonders 117 ff.

Predigten mit aller Deutlichkeit und Schärfe kennen. Der Mensch ging aus Gottes Hand hervor „innocens sine fomite et incorruptibilis quoad se et in gratia quoad Deum“ [1]). Diese Gaben verlor er für sich und das ganze Geschlecht durch seine Sünde. Das Wesen der Erbsünde besteht nun in dem „defectus originalis justicię, quam homines habere debebant“ [2]). Diese Befleckung der Seele mit der Erbsünde tritt ein mit der Beseelung des menschlichen Fötus, die sich nach damaliger Auffassung, wie oben bemerkt, erst nach einer Reihe von Tagen vollzieht. Im Augenblicke ihrer Erschaffung und Eingießung kontrahiert die Seele die Sünde. Bei Mariens Empfängnis aber trat in diesem Augenblicke die göttliche Allmacht hemmend ein und verhinderte diese Befleckung. Deshalb ist diese Empfängnis wunderbar und zwar „miraculosa quoad parentes, gloriosa quoad animam et gratiosa“ [3]). Auch dieses Wunder ist der Welt vorher verkündet worden, wenn es auch nicht ausdrücklich in der Schrift steht. „Conceptio enim eius fuit miraculosa et pręnunciata. Dicis: Non est in evangelio! Stulte! multa sunt facta, quę non sunt scripta. Nonne in evangelio habes pręnunciationem Johannis? An Maria minor fuit sanctitate Johanne?“ (10 r) Infolge der Bewahrung vor der Erbsünde ist Maria auch von jeder bösen Begierlichkeit frei gewesen. Eck sagt: „Sicut non habuit peccatum originale, sic nec sequelas culpabiles, habuit tamen naturales. Unde caruit fomite et mala concupiscentia. Numquam fuit sub potestate dęmonis regina angelorum“ [4]). Eck scheint aber nicht eine völlige Tilgung und Auslöschung des fomes peccati in Mariens Seele, sondern nur eine Unterdrückung, eine Bindung desselben angenommen zu haben. In der Predigt am Josephsfeste sagt er nämlich: „Joseph sicut Maria habuit fomitem ligatum“ [5]). Und bald darauf: „In utroque fomes repressus.“ So ist die Gottesmutter in ihrer Empfängnis „sine peccato, sanctificata“ [6]), und da ihr der fomes peccati, die Quelle und Wurzel aller persönlichen Sünde, fehlt, so ist sie von einer Reinheit, wie sie geschöpflich nicht größer gedacht werden kann „Erat enim ab omni peccato immunis“ (26 r). „Tanta puritate, quanta sub Deo maior nequeat intelligi,“ sagt

---

[1]) Mariä Verkündigung 1534 (90 v). [2]) Hom. III 44.

[3]) 73 v. Vgl. auch 10 r. [4]) 73 v.

[5]) 1525 (23 v und 24 r). Vgl. Pohle II 276.

[6]) Mariä Himmelfahrt 1529 (75 v).

Eck (75 v) mit Anselmus [1]). Durch ihre Bewahrung vor der Erbsünde wird aber ihre Erlösungsbedürftigkeit keineswegs aufgehoben; auch sie ward von Christus erlöst, nur anders und vollkommener: „Christus aliter redemit Mariam quam alios homines omnes, propterea quia alios redemit lapsos, Mariam prȩvenit, ne laberetur.“ Darum ist ihre Erlösung eine vollkommenere als die aller andern Menschen: „perfectius redemit Mariam, quam ullum hominem“ (73 v).

Diese Ausführungen zeigen uns Eck als einen warmen und entschiedenen Verteidiger der unbefleckten Empfängnis. In seiner Beweisführung schließt er sich ganz der Franziskanerschule an, und sein scharfes Denken läßt ihn auch den theologisch-korrekten Ausdruck für das heutige Dogma finden.

2) Mariä Jungfräulichkeit. Neben dem Grundprivileg Mariens betont Eck in seinen Predigten auch oft ihre unversehrte Jungfräulichkeit. Die biblische Grundlage findet er in der Weissagung bei Js 7, 14: „Ecce virgo concipiet et pariet filium.“ Ein treuer Sohn der Kirche glaubt auf deren Autorität hin an ihre Lehre von der steten Jungfräulichkeit Mariens [2]). Maria hatte das Gelübde ewiger Jungfräulichkeit abgelegt (23 v), darum erschrak sie beim Eintritt des Engels und fragte ihn „memor voti castitatis“: „Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco [Lc 1, 34], i. e. proposui non cognoscere.“ „Votum castitatis emiserat, voluit servare“, eingedenk der Worte des Ps 75 [,12]: „Vovete et reddite.“ Welch ein Gegensatz zwischen Maria und den abtrünnigen Mönchen seiner Zeit! Diese „votifragi, fidefragi et periuri exeunt monasteria, reiciunt ordinem, ducunt uxores“ [3]).

Mariä Vermählung mit Joseph hatte den Zweck, ihren guten Ruf zu wahren, das große Geheimnis der Menschwerdung vor den Dämonen zu verbergen und dann auch, „ut Joseph esset in obsequium Marię prȩgnanti et in Egyptum fugienti, ac ut nutriret Jesum puerum“ (23 v). So vereinigt sich in der Empfängnis Christi Jungfräulichkeit und Mutterschaft, „res nova, inaudita, supra naturam“ (26 v). „Coniuncta virginitati fecunditas, fecunditati sanctitas, sanctitati in pariendo jocunditas“ (69 r). Wie Maria „incorrupta corpore et mente“ (26 r) ihren Sohn empfangen hat, so

---

[1]) Liber de conceptu virginali cap. 18, bei Migne, P. lat. CLVIII 415.

[2]) S. oben S. 97. Eck will hier nicht die Beweiskraft der Schrift abschwächen, sondern nur nachdrücklich die Autorität des kirchlichen Lehramtes betonen. Über Luthers Ansicht s. Köstlin II 136 und Dieckhoff 195.

[3]) 26 v; s. auch 23 v.

hat sie ihn auch als Jungfrau geboren. Sie blieb Jungfrau auch in der Geburt, das ist ein in jeder Weihnachtspredigt wiederkehrender Gedanke: „Partus indolens", „mater virgo", „ecce mater virgo, partus sine dolore", das sind die „admiranda illius nativitatis privilegia" [1]). Darum bedurfte Maria gewiß nicht der gesetzlichen Reinigung, aber sie unterzog sich derselben, wie auch ihr Sohn sich der Beschneidung unterwarf. „Vere beata virgo", ruft er mit Bernard aus, „non est tibi opus satisfactione, quia non suscepto semine conceperat. Sed num quid filio tuo opus erat circumcisione? Esto inter mulieres tamquam una illarum, sicut et filius tuus in numero puerorum, sicut unus illorum" [2]).

3) Mariä Himmelfahrt. Das Schlußglied in der Kette göttlicher Gnadenerweisungen ist Mariens leibliche Aufnahme in den Himmel. Auch dieses Privileg findet bei Eck eingehende Darstellung [3]). Tod und Himmelfahrt Mariä sind allerdings mit einem Kranze von Legenden umgeben, an denen die apokryphen Quellen so reich sind [4]). Eck benutzt vornehmlich die Angaben des Pseudo-Dionysius und faßt die der Gottesmutter erwiesenen Gnadenvorzüge in die Worte zusammen: „Christus honorat Mariam 1) ante mortem in conventu apostolorum et discipulorum mirabili. Ex Dionysio [5]). 2) in morte, quia sine dolore, sine infirmitate, sine tentatione. 3) post mortem in corpore eam glorificando et in conventu sanctorum omnium ei occurendo" (38 r). Mariens Tod ist demnach nicht die Folge einer schmerzvollen Krankheit, sondern eine durch heiße Sehnsucht nach dem Himmel herbeigeführte, schmerzlose Auflösung: „Ecce dies optatissima et tam diu exspectata a Maria . . . Poterat dicere illud: ‚Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est.' Ps 119 [,5]. . . . Plurimum autem desyderabat beatitudinem. Sitivit. Ps 41, 1: ‚Quemadmodum desyderat cervus' etc." Er hält es auch für probabel, daß der Tod Maria vorher offenbart worden sei (71 v).

Bilden nun auch diese Privilegien und namentlich die an anderer Stelle besprochene Anteilnahme Mariens am Erlösungswerke [6]) den dogmatischen Hauptinhalt der Eckschen Marien-

---

[1]) Z. B. Weihnachten 1527 (66 r) und Weihnachten 1525 (11 v).

[2]) 51 r. Vgl. dazu Bernard bei Migne, P. lat. CLXXXIII 370.

[3]) Anschaulich schildert er in einer Predigt von 1528 (71 v) die letzten Lebensjahre Mariä. [4]) Vgl. Pohle II 292.

[5]) De divinis nominibus cap. 3 bei Migne, P. gr. III 690.

[6]) S. oben § 15.

predigten, so vergißt er doch auch nicht die praktische Seite, den Hinweis auf die fürbittende Macht der Gottesmutter und die Empfehlung ihres Tugendvorbildes. Sie, die Gottesmutter „per gratiam et naturam secundum humanitatem" und unsere Mutter „per adoptionem"[1]), wird auch unsere Fürsprecherin sein, wie ihr Sohn unser „advocatus" ist. „Christus advocatus. Cur non Maria?"[2]) Diesem Gedanken gibt Eck fast regelmäßig in den Erklärungen des Evangeliums vom Hochzeitswunder Ausdruck, denn dort hat Maria zum ersten Male in der Öffentlichkeit ihr fürbittendes Mittleramt ausgeübt[3]). Besonders nachdrücklich aber geschieht es in den Skizzen zum „Ave Maria"[4]) und „Salve Regina". Hat Judith für ihr Volk gebetet[5]) und Jeremias für das Volk und die hl. Stadt[6]) und sogar der Prasser in den Flammen für seine Brüder[7]), um wieviel mehr wird Maria für uns eintreten! Und wenn die Heiligen als „Söhne Gottes"[8]) durch ihre Fürbitte viel bei Gott vermögen, dann wird die Gottesmutter sicher keine Fehlbitte tun (12 v), wie sich schon aus der Gewährung ihrer Bitte zu Kana schließen läßt[9]). Darum ist Maria „vita, dulcedo et spes nostra". Diese Anrufung kommt der Gottesmutter zu, trotz aller Anfeindung. „Non ergo murmurent," mahnt Eck in seiner Predigt am Stephanstage 1525, „si qui hostes divę Marię invident ei hanc gloriam, quod sit spes, dulcedo et vita nostra; quoniam, si est filia Dei, — quod plus est — et mater Dei, cur illa non possent ei attribui per participationem?"[10])

§ 17. Heiligenverehrung, Bilder- und Reliquienkult.

I. Heiligenverehrung. Die katholische Lehre von der Verehrung und Anrufung der Heiligen findet in Ecks Allerheiligenpredigten eine eingehende Würdigung. Nach einer Randnotiz zu Allerheiligen 1526 galt der erste Teil der Predigt stets dem Tages-

---

[1]) Vigil zu Mariä Verkündigung 1534 (91 r).
[2]) Mariä Verkündigung 1530 (77 v).
[3]) 1530 (77 r): „Maria jam incepit intercedere."
[4]) Mariä Verkündigung 1526 (26 r—26 v), 1528 (69 r) und 1530 (77 v).
[5]) Idt 8, 29. [6]) 2 Mach 15, 14. [7]) Lk 16, 28.
[8]) Ps 81, 6; Jo 10, 34. [9]) 77 r; vgl. auch 84 r.
[10]) 12 v. Über das „Salve Regina" und „Salve-Andachten" s. KL X 1580 f. und Greving 59. 124. 211. Über Luthers Stellung zur Marienverehrung s. Köstlin I 85 f.; Dieckhoff 194; RE XII 324 f.

gedanken, der zweite den armen Seelen[1]). Luther hat sich zwar von vornherein nicht in so scharfen Gegensatz zur katholischen Lehre gestellt[2]), wie es in der Folgezeit geschehen ist, aber die Verwerfung der Heiligenverehrung und ganz besonders die auch von Luther ausgesprochene Ablehnung der Mittlerschaft der Heiligen waren nur folgerichtige Ableitungen aus der Rechtfertigungslehre; denn „die im Glauben an Christus gewonnene Heilsgewißheit machte nicht nur die Vermittelung Heiliger entbehrlich, sie schloß dieselbe auch aus, weil im Widerspruch stehend mit der einigen Mittlerschaft Christi" [3]). Ecks Allerheiligenpredigten verteidigen ausschließlich die katholische Lehre und erscheinen so recht als Niederschlag der religiösen Kämpfe seiner Zeit. Auch sein „Enchiridion" handelt im 14. Kapitel „de veneratione sanctorum" und ähnelt in der Anlage und Beweisführung manchmal den vorliegenden Predigtentwürfen. Zwei Gedankengruppen heben sich in seinen Ausführungen scharf ab: die Verehrung der Heiligen und ihre Anrufung. Hiermit verbinden sich auch oft Gedanken über ihre Wunderkraft.

1) Verehrung der Heiligen. An die Spitze der ersten Predigt am Allerheiligenfeste 1525 stellt Eck (2 r) den Satz: „Omnes sancti sunt honorandi." Er bemerkt, daß bis dahin kein Häretiker die Berechtigung der Heiligenverehrung bestritten habe. Sind sie aber zu ehren, dann sind auch ihre Feste zu feiern. Ihre Verehrung aber ist schriftgemäß. Christus selbst ehrt sie und nennt sie seine Freunde[4]). „Si ergo Deus honorat sanctos, cur nos non honoraremus?" (2 r) Die Heiligenverehrung ist aber auch vernunftgemäß. Alles Heilige und Erhabene verdient Anerkennung, die Heiligen aber „sunt sine omni macula, pulcherrimi, quia nihil inquinatum intrabit in illam [civitatem[5])], ibi erit plenitudo virtutum." Sie sind unserer Verehrung würdig, „quia filii Dei, reges, hęredes, cohęredes Christi, amicti stolis albis, qui acceperunt regnum decoris et diadema speciei de manu regis, et constituti sunt super omnia bona a Deo" (43 r). Ihr Lohn ist so groß, daß er nicht gerechnet, so vielgestaltig, daß er nicht ge-

[1]) Randbemerkung auf 43 r: „Semper prima pars de sanctis omni anno."

[2]) Dieckhoff 192 f. Köstlin I 85. 252 f., besonders 370 ff.

[3]) RE VII 558. „Nach den Schmalkalder Artikeln (II 2) ist die Anrufung der Heiligen „der endechristlichen Mißbräuche einer." Köstlin I 373.

[4]) 43 r; vgl. Jo 12, 26; 15, 14 f. [5]) Vgl. Apoc. 21, 27.

zählt, so weit, daß er nicht begrenzt, so kostbar, daß er nicht gewertet werden kann. „Quis sermone vellet explicare, ubi Deus omnia erit in omnibus et omnes sensus reficiet. Merces magna, Deus ipse" [1]). Sie sind endlich auch unsere verklärten Brüder, die uns nur wohlwollen, und keinen sehnlichern Wunsch kennen, als uns einst als ihre Miterben im Reiche Gottes zu sehen, damit wir die von den abtrünnigen Engeln im Himmel gerissenen Lücken ausfüllen (43 r). Unsere Verehrung ist unser Dank an sie. Da sie aber, wie auch die Engel, doch nur geschöpfliche Wesen sind, gebührt ihnen keine Anbetung, wie ja auch nach Apoc 22, 9 der Engel die Anbetung durch Johannes ablehnte (89 r).

2) Anrufung der Heiligen. Viel eingehender beschäftigt Eck die Anrufung der Heiligen. Behaupten die Gegner, Christus sei allein anzurufen, „quia ille solus sit mediator", so antwortet Eck: „Est solus mediator redemptionis, sed non intercessionis" [2]). Durch reiches Material aus Schrift und Tradition zeigt er die Berechtigung der Anrufung der Heiligen. Er weist vor allem hin (76 r) auf das mittlerische Gebet Christi, des „Sanctus sanctorum", der nach Hebr 7, 25 durch sein ewiges Sacerdotium für uns lebt „ad interpellandum pro nobis", und von dem es 1 Jo 2, 1 heißt: „Advocatum habemus apud patrem, Jesum Christum justum." Dann erinnert er an das fürbittende Gebet von Heiligen wie des Hohenpriesters Onias und des Propheten Jeremias für das Volk Israel (2 Mach 15, 12 ff.), an die Fürsprache der Gottesmutter [3]). Aus der Tradition nimmt er das Zeugnis des hl. Hieronymus, der im Kampfe gegen den ersten Gegner der Heiligenanrufung, den Presbyter Vigilantius [4]), ihm vorhielt: „Si apostoli et martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro aliis, quando pro se adhuc debent esse solliciti, quanto magis post coronas, victorias et triumphos! Unus homo Moyses sexcentis milibus armatorum impetrat a Deo veniam, et Paulus apostolus ducentas septuaginta sex sibi dicit in navi animas condonatas et, postquam cum Christo esse cęperint, minus valebit? An cum corpore resolutus esse coepit cum Christo, tunc ora clausurus est, et pro his, qui in toto orbe terrarum ad suum evangelium crediderunt, mutire non poterit?" [5])

---

[1]) 64 v; vgl. Gn 15, 1. [2]) 23 r. Vgl. auch Enchiridion cap. 15.

[3]) 76 r: „Sic Maria pro nobis orat et signa amoris pro nobis ostendit filio."

[4]) K L XII 953 ff

[5]) Contra Vigilantium n. 6; s. Migne, P. lat. XXIII 344.

Wenn Christus schon auf Erden das Gebet armer, sündiger Menschen für andere erhört hat, wenn er den Taubstummen heilte auf Bitten derer, die ihn herbeigeführt [1]), wenn er den Gichtbrüchigen heilte, da er das Vertrauen der Leute sah [2]), um wieviel mehr wird er das Gebet der Heiligen, seiner Freunde erhören. „Cur non videns fiduciam Marię et omnium sanctorum sanat infirmos?“ [3]) Auch auf die Aufforderung des Apostels Jakobus (5, 16) zu gegenseitigem Fürbittgebet beruft sich Eck und zeigt, wie die Menschen dieser Anweisung nachkommen, indem sie füreinander beten „partim ex debito officio“, wie der Pfarrer für seine Gemeinde; „partim ex naturali obligatione“, wie die Kinder für ihre Eltern; „partim ex devotione, ex fraterna charitate.“ Er schließt: „De hoc nemo unquam dubitavit etiam hęreticus. In quo miranda est eorum stultitia, quod volunt et patiuntur, vivos, mortales et peccatores esse intercessores, et beatos nolunt esse“ (2 v).

Der Grund für das gegenseitige Gebet ist die Liebe. Sie ist das einigende Band, das die ganze Kirche umschlingt: „Est enim charitas nobilissimum vinculum uniens omnia membra ecclesię inter se et cum capite Christo, sive sint in cęlo, in terra vel purgatorio. Charitas est vita animę et ita numquam excidit. Esto enim sint diversi status, tamen quia sunt membra eiusdem corporis, unum potest aliud iuvare“ (43 r). Das gilt in erhöhtem Maße von den Heiligen: „Una et eadem radix, sc. charitas, vinculum orandi pro invicem, quod est fortius in sanctis“ (40 v).

Eck (8 v) begegnet auch dem Einwurfe, die Heiligen vermöchten nichts für uns, weil sie unsere Bedürfnisse nicht kännten, mit dem Hinweis auf ihre Anschauung Gottes: „Disce contra stupidos et insensatos Neuchristen, quia multa ignavia negant intercessionem sanctorum, quia nesciant, quando a nobis invocentur. Magna ruditas est ista. Audivimus, in verbo Dei velut in speculo relucere rationes omnium rerum. Et cum sancti jam beatificentur visione istius speculi, cur non viderent ergo similitudines omnium rerum?“ Das fürbittende Gebet der Heiligen hat seine Kraft von Christus, und darum schließen wir auch alle Gebete

---

[1]) Mc 7, 31—37. „Si audit rogantes, vivos, mortales, peccatores, quanto magis amicos!“ Dom. 12. p. Tr. 1527 (63 r).

[2]) Mt 9, 1—8.

[3]) Dom. 19. p. Tr. (40 v).

zu ihnen mit den Worten: „Per Dominum nostrum Jesum Christum, mediatorem“ (64 r). Mögen die Heiligen auch für uns beten können, eins vermögen sie nicht: uns Gnade geben; das vermag Christus allein.

In einer Predigt am Sonntag Misericordia 1526 (31 r-v) tritt Eck auch der Bestreitung der Wunderkraft der Heiligen entgegen[1]). Behaupten zu wollen, die Heiligen können keine Wunder wirken, widerspricht der ganzen katholischen Tradition: „Sanctos non facere miracula, est contra orbem terrę, contra omnes hystorias, contra totam ecclesiam, contra etiam verba Christi“ [Jo 14, 12]. Jedoch nicht alle Heiligen haben gleiche Wunderkraft, „unus pluribus claret miraculis“ [2]); denn nicht alle haben dieselben Gnaden erhalten: „Quilibet sanctus singularem gratiam et singulare gaudium habet“ [3]). Hiermit hängt es auch zusammen, daß die Kirche für verschiedene Anliegen sich auch an verschiedene Heilige wendet: „Propterea sancti de faciebus, voce“ [4]). Mit Rücksicht auf diese Sondergnaden kann jeder Heilige von sich sagen: „Quoniam singulariter in spe constituisti me“ [5]).

II. Bilder- und Reliquienkult. Zur Verteidigung der katholischen Lehre von der Bilder- und Reliquienverehrung, deren Gegner „die Bilderstürmer der Reformation, vornehmlich Zwinglianer und Kalvinisten waren“ [6]), schrieb Eck „De non tollendis Christi et Sanctorum imaginibus“ [7]), und widmete ihr im Enchiridion das Kap. 16. Er berührt in seinen Predigten dieses Thema weniger und begnügt sich mit dem bloßen Hinweise: „Dic de imaginibus.“ Den Zweck der Bilderverehrung faßt er prägnant in drei Worte zusammen: „1) Docent, 2) memoriam revocant, 3) afficiunt.“ Den Einwurf, die Bücher der Hl. Schrift sprächen dagegen, widerlegt er mit den Worten: „1) Loquuntur de idolis, 2) periculum idol[ol]atrię vitatur dirigendo in architypum, 3) adorandus Deus in veritate. Hoc, ut fiat, admonemur per imagines“ [8]).

---

1) Vgl. Köstlin I 371.

2) So hat z. B. laut 76 r der hl. Nikolaus von Myra mehr Wunder gewirkt als der Apostelfürst Petrus.

3) 76 r. Vgl. Köstlin I 87.

4) 76 r. S. auch Pohle II 315 f. Vgl. Dieckhoff 193.

5) 76 r; vgl. Ps 4, 10.

6) Pohle II 323. Baur I 328 ff. 351 f. 355 ff. 457 ff.

7) Wiedemann 520. 8) Dom. 5. p. Tr. 1526 (33 v).

Noch seltener finden wir in den Predigten Bemerkungen über die Reliquienverehrung. „Nit allein die hailigen, sondern auch das hailtum soll man eeren.“ Er begründet diesen Satz mit dem Hinweis auf die Heilung der blutflüssigen Frau durch Berührung des Gewandes des Herrn. Dann fährt er fort: „Confundantur per hoc hęretici, qui irrident venerantes vestes et reliquias sanctorum, dicentes nihil inesse virtutis rebus irrationabilibus. Ad quorum confutationem Dominus voluit ad tactum vestimenti sui sanitatem pręstare feminę.“ Er bezeichnet es auch als einen löblichen Gebrauch, Reliquien in Prozessionen zu tragen, weil dies ein Glaubensbekenntnis darstelle und eine Lobpreisung Gottes sei. „In cuius signum filii Israel, euntes in bella contra hostes, solebant archam Domini secum deferendo animosius et cum maiori fiducia hostes invadere. Sic olim christiani multis victoriis potiti sunt contra infideles pręsentia sanctę crucis, quam postea Saladinus abstulit“ [1]).

§ 18. Die Lehre von den Sakramenten.

Eine theologisch korrekte Darstellung der Lehre von den Sakramenten war eine dringende Aufgabe der katholischen Kanzel zur Zeit der Reformation; denn die Theorie Luthers von der Rechtfertigung durch den Glauben allein hatte in der Sakramentenlehre ihre praktische Ausgestaltung und Anwendung erhalten. Der völlige Bruch Luthers mit der katholischen Überlieferung vollzog sich jedoch erst nach mehreren Schwankungen [2]). Zuerst verschwindet das Bußsakrament durch das starke „Hervortreten des Wortes und des Glaubens“; der Taufe gibt er einen neuen, ethischen Inhalt, und nun „warf er alsbald noch vier weitere Sakramente leichten Herzens über Bord“. Das Altarssakrament ließ er bestehen aus einer für ihn sich ergebenden Notwendigkeit [3]).

Eck trat diesen Neuerungen in Wort und Schrift entgegen [4]). In seinen Predigten behandelt er am gründlichsten die Sakra-

[1]) Dom. 24. p. Tr. 1526 (44 r f.).

[2]) Dieckhoff 184. Pohle III 19. Lommatzsch 417–489. RE XVII 349 ff.; VI 723 ff. Köstlin II 230 ff.

[3]) Lommatzsch 421. 423–425.

[4]) Vgl. z. B. die bei Wiedemann 521–526 verzeichneten Werke Ecks. Ferner behandelt das Enchiridion mehrere Sakramente, die ganze Sakramentenlehre jedoch kommt in homiletischer Bearbeitung im 4. Bande seiner Predigten zur Darstellung; vgl. Wiedemann 529. 576. 600. 609 f.

mente des Altares und der Buße, weniger eingehend die Taufe; die andern vier aber werden kaum oder gar nicht berührt. Er bietet jedoch keine systematische Darstellung der Dogmatik dieser Sakramente, sondern seine Belehrungen zielen meist auf die Praxis, ohne dabei aber die dogmatische Seite ganz aus dem Auge zu lassen. Neben dem apologetischen Charakter tritt in seinen Predigten, wegen der tiefgreifenden Bedeutung der Sakramente für das religiöse Leben, auch der paränetische Charakter oft stark hervor, besonders in den Predigten über die Buße und das Altarssakrament.

A. Die Taufe.

Die Notwendigkeit der Kindertaufe, die auch Luther noch beibehielt und gegen die Anabaptisten verteidigte [1]), wird von Eck nur kurz berührt [2]); auch über die Wiedertaufe [3]) spricht er sich nicht näher aus. Er beklagt es sehr, daß in der christlichen Kirche die Hochschätzung, die man früher dem Sakramente entgegenbrachte, immer mehr schwinde. Wegen seiner Wichtigkeit habe die alte Kirche dieses Sakrament mit so vielen Zeremonien umgeben, doch „jam in vilipendium ducitur. Vix candelam accendis ad prçsentiam Spiritus Sancti et Christi baptisantis. Fiebat autem baptismus solemnis Paschę et Pentecostes... Hodie ex tanta solemnitate nihil remanet, nisi benedictio baptismi in vigiliis Paschę et Pentecostes cum canticis per octavam pulcherrimis" [4]). Er betont auch den von Zwingli geleugneten Unterschied [5]) zwischen der Johannes- und der Christustaufe und erkennt zwischen beiden einen tiefen Wesensunterschied. Er nennt folgende Punkte:

1) „Baptismus Johannis fuit in aqua tantum, Christi in aqua et Spiritu Sancto. Johannes erat autor baptismi sui; sed minister non est autor baptismi ecclesię, sed Christus.

2) Unde noli aspicere sacerdotem aqua tingentem puerum, sed ipsum Christum, animam intus abluentem, S[piritum] S[anctum] per gratiam suam diffusum super animam pueri.

3) Unde baptismus Johannis non fuit sacramentum, sed sacramentale quid dispositivum.

---

[1]) Lommatzsch 442; vgl. auch Köstlin I 248. 295.

[2]) Dom. Miseric. 1526 (31 v).

[3]) Purificat. 1528 (67 r): „Dic de rebaptisatoribus." Circumcis. 1534 (90 r): „Contra Anabaptistas."

[4]) Dom. 1. p. Epiph. 1526 (15 r).

[5]) Baur I 424 f.; II 91 ff. 154 ff. 258.

4) Baptisati baptismo Johannis rebaptisabantur. Act 19 [,5]. Pulchra hystoria" [1]).

Die Wirkungen der Taufe faßt er kurz in die Worte zusammen: „Remissio peccatorum, dona Spiritus Sancti" [2]). Tilgung der Erbsünde ist ihre erste Wirkung, aber es verbleiben im Getauften die Folgen der Erbsünde: „Et est peccatum originale in omnibus pueris, quod deletur per baptismum, ubi restituitur ei[s] stola quidem justicię et amicicię cum Deo, sed non perfectę innocentię, quia remanent sequelę, nachklang, peccati originalis quatuor: Ignorantia, passibilitas, fomes et mors" [3]). Um die großen Gnadenwirkungen der Taufe noch packender darzustellen, wendet er die Erscheinungen bei der Taufe Jesu auf die neutestamentliche Taufe an, deren Wirkungen hier gleichsam vorgebildet seien: „Omnis Christi actio est nostra instructio. Christus propter nos baptisatus est, ut tactu suę carnis daret vim regenerativam aquis. Propter nos hęc vox venit, propter nos Spiritus Sanctus in columba apparuit, ut dignitatem, excellentiam et utilitatem baptismi explicaret.

1) Vox patris: Hic est filius meus dilectus! Qui prius fuit filius irę, peccati, diaboli, primi Adę, regeneratur, fit filius Dei, filius secundi Adę. Propterea baptismus appellatur regeneratio. Nisi quis renatus fuerit . . . [Jo 3, 3].

2) Filius in carne, in corpore. Puer, qui prius fuit de civitate diaboli, jam incorporatur Christo et corpori suo mystico, quia non potest venire in cęlum, nisi per caput suum.

2) S[piritus] S[anctus] in columba. Sic puer, qui fuit sub vexillo diaboli in peccato, jam accipit stolam innocentię, gratiam baptismatis" [4]).

B. Das Sakrament des Altares.

Eine besonders liebevolle Darstellung erfährt die hl. Eucharistie in Ecks Predigten. Vermißt man auch tiefere dogmatische Belehrungen, so fehlen sie doch nicht ganz, die Hauptaufmerksamkeit aber lenkt er auf die Eucharistie als Kommunion. Wesen, Zeichen und Wirkung des Sakramentes findet er ausgesprochen in den Verheißungsworten Jesu bei Jo 6, 52: „Panis, quem ego dabo,

---

[1]) 15 r. Vgl. auch Dom. 4. p. Tr. 1526 (32 v), wo er denselben Gedanken ausspricht.

[2]) Fest. Stephani 1531 (79 v). [3]) Sab. Rem. 1527 (54 r).

[4]) Dom. Septuag. 1526 (16 r).

in cęna consecrando: ecce continens sacramentum; caro mea est: ecce contentum; pro mundi vita: ecce efficacia" [1]).

Die hl. Eucharistie zeichnet sich ferner aus durch ihre Universalität [2]). Sie ist das Zentralsakrament, auf das der ganze Kult der Kirche hingeordnet ist [3]); sie ist die Erinnerung an die Großtaten Gottes. Im Anschluß an Ps 110, 4: „Memoriam fecit mirabilium suorum" bezeichnet er dies Sakrament als Memoria omnium figurarum, passionis, dilectionis, incarnationis und judicii [4]). Unser Glaube an die Eucharistie aber gründet sich auf die Worte des Herrn [Mt 26, 26]: „Hoc est corpus meum!" So hatte er es bei Jo 6, 52 verheißen, und so hat es der Apostel [1 Cor 10, 16] uns gelehrt. Dann fährt er fort (85 r): „Omnia portat verbo virtutis suę. Illius est verbum, cuius est: Fiat lux! [Gn 1, 3] Fiant luminaria! [Gn 1, 14] Epheta! [Mc 7, 34] Respice! [Lc 18, 42] Lazare, veni foras! [Jo 11, 43] Thabita surge! [Act 9, 40] Adolescens surge! [Lc 7, 14] Tolle grabatum! [Jo 5, 8] Caro mea vere est cibus! [Jo 6, 56]" Dasselbe Wort, das alle diese Wunder wirkte, war auch fähig, das Wunder der Eucharistie zu wirken. Christus hat es gewirkt aus Liebe zu uns, und darum soll dieses Brot auch im Feuer der Liebe des Menschenherzens bereitet werden, wie es im Schoße der Liebe des Vaters und im Schoße der Jungfrau bereitet ward und am Kreuze seine Vollendung erhielt: „Panis coctus in utero Marię, bis rot in cruce, in amore cordis cuiuslibet fidelis" (85 r). Ihm schulden wir die höchste Verehrung [5]). Die Bedeutung der hl. Eucharistie für die Menschheit legt Eck mit folgenden Worten dar: „Memoriale a Christo relictum, non modo discipulis, sed ecclesię, sed fidelibus, in maximum solatium, in utilitatem grandem, pignus amoris sui et ętern; beatitudinis, sacrificiis veteribus omnibus cassatis, solum hoc remansit, cibus iustorum, viaticum morientium, consolatio sanorum etc., apoteca omnis de-

---

[1]) Dom. 17. p. Tr. 1526 (39 v).

[2]) 39 v: „Pro mundi vita. Ecce quam generaliter valet. Baptismus valet baptisanti [lies: baptisato], confessio confitenti, sed Eucharistia valet tam sumenti, quam his, pro quibus illud offertur, sicut oblatio Christi fuit universalis."

[3]) Sab. Palm. 1527 (57 v): „Hic tota devotio ecclesię ordinatur. 1) quoniam clerus nullum aliud officium diligentius facit, 2) populus nullum devotius audit, 3) omnes diligentius se pręparant et confitentur communicaturi."

[4]) Mittwoch in der Karwoche 1532 (85 r).

[5]) Dom. inf. octav. Corp. Christi 1527 (61 r). Eck weist zu gleicher Zeit hin auf die Verehrung, die der Bundeslade gezollt wurde und auf die Strafen, die Gott wegen ihrer Verunehrung verhängte.

votionis“ (61 r). Dieses Sakrament ist „maxime glorificativum, maxime incorporativum, maxime beatificativum“ (27 r), und vier Merkmale eignen ihm: „Consecratio, oblatio, communio et gratiarum actio. Prima duo pertinent ad sacerdotem, duo ultima sunt communia“ (27 r). Wie nun gerade bei den Verheißungsworten des Herrn der wachsende Unglaube der Juden sich offenbarte, so schritt auch die moderne Häresie von der Leugnung einer Glaubenswahrheit zur Leugnung der andern fort, um schließlich auch dieses Sakrament zu leugnen. „Ecce, quomodo serpit infidelitas!“ [1]) „1) Dubitabant. 2) Murmurabant. 3) Litigabant. 4) Scandalisabantur. 5) Abierunt.“ So leugneten auch die Protestanten: „1) Indulgentias 2) Papam et episcopos. 3) Communionem sub utraque specie [2]). 4) Matrimonium. 5) Confirmationem et extremam unctionem. 6) Confessionem. 7) Pręcepta ecclesię in communi. 8) Etiam ipsum sacramentum eucharistię“ (39 v).

C. Das Sakrament der Buße.

Das Sakrament der Buße nimmt in Ecks Predigten eine ganz hervorragende Stellung ein. Er spricht von ihm bei den mannigfachsten Gelegenheiten, und es ist in der Fastenzeit sein bevorzugtes Thema. Das lag nicht allein in der Bedeutung dieses Sakramentes für das religiöse Leben der Gemeinde, sondern vornehmlich an seiner Bekämpfung durch die Reformatoren. Im Rahmen des Fiduzialglaubens hatte dieses Sakrament keine Stätte mehr. Luther ersetzte es durch die Taufe, „deren Nachwirkung an Stelle der Buße trete und durch das ganze Christenleben hindurchgehe“ [3]). So ist die „ganze Buße ihrem Wesen nach nichts anders, als die jedesmalige neue Sündenzudeckung im Fiduzialglauben auf Grund der einst empfangenen Taufe“ [4]). Die Bußwerke aber stehen im Widerspruch zu der vollen Genugtuung durch Christi Opfertod, und die Privatbeichte, der gegenüber Luther eine sehr unsichere Stellung einnahm [5]), will er nur „um der Einfältigen und der Jugend willen oder für besonders Blöde und Angefochtene ohne Zwang aufrecht erhalten sehen“ [6]). So war es für den katholischen Prediger der Reformationszeit eine wich-

---

[1]) Randbemerkung Ecks auf 39 v.

[2]) d. h. sie verlangten sie aus häretischen Gründen. [3]) Lommatzsch 422.

[4]) Pohle III 394. Vgl. Lommatzsch 423; Jakoby, Die Liturgik der Reformatoren I (Gotha 1871) 227; Köstlin I 17. 24 f.; II 187 ff. 245 ff.

[5]) Pohle III 486. [6]) Lommatzsch 421.

tige Aufgabe geworden, daß Bußsakrament mit allen seinen Teilen gegen diese Angriffe in Schutz zu nehmen.

Eck kam dieser Forderung nach. In zwei ausgedehnten und sorgfältig ausgearbeiteten Zyklen behandelt er die wichtigsten Teile des Bußsakramentes: 1526 in 6 Predigten die Buße im allgemeinen [1]) und 1527 in 9 Predigten die sakramentale Beichte. Dazu kommen noch zahlreiche Hinweise auf dieses Sakrament und seine Teile in den Fastenpredigten anderer Jahre [2]). Die gedruckten Predigten, erstmals 1534 erschienen [3]), behandeln in 15 Vorträgen die gesamte Materie der Buße, während das Enchiridion nur 2 Kapitel hierüber bringt [4]).

In den Skizzen seines Predigtbuches herrscht die praktische Tendenz vor; er will seiner Gemeinde ein tieferes Verständnis für das Bußsakrament erschließen und sie zugleich auf eine gute Osterbeichte vorbereiten. Parallel hiermit läuft das Bestreben, die Angriffe der Reformatoren abzuwehren. Ein besonderes Interesse beanspruchen die Predigten über die Beichte, die uns einen Einblick gestatten in die Praxis seiner Zeit. Im allgemeinen tritt überall die dogmatische Begründung vor den praktischen Zielen zurück. Das Hauptinteresse gilt immer den Akten des Pönitenten. Ihre Dreiteilung wollen wir deshalb auch der Darstellung zugrunde legen, ihr jedoch eine kurze Einführung vorausschicken.

Vor allem betont Eck die absolute Notwendigkeit der Buße für den Sünder [5]). „Baptismus enim non est reiterabilis; sed secunda tabula post naufragium est pęnitentia, quando peccator dicit cum Davide: Dixi, confitebor adversum me iniustitiam meam Domino [Ps 31, 5 [6])]“. Ihr Wesen bezeichnet er als eine „punitio voluntaria peccati a se commissi“ [7]), und ihre Grundlage bilden Gottesfurcht und Demut. Beide treiben den Menschen zur Buße

---

[1]) S. unten Text XI. XII. XIII.

[2]) So 1529: „De dilatione confessionis“ (74 v). Ebenso 1530 und 1531. 1541 spricht er über Reue und Beichte (93 r).

[3]) Als 4. Teil des ganzen Predigtwerkes; vgl. Wiedemann 576.

[4]) Kapitel 8 „de confessione“ und 9 „de satisfactione“; vgl. die Ingolstädter Ausgabe von 1543. In der ersten Ausgabe von 1525 ist nach Wiedemann 529 nur das Kapitel „de confessione“ vorhanden.

[5]) In die Mathię 1526 (20 r). [6]) Sab. Rem. 1527 (54 r).

[7]) Dom. Invoc. 1531 (80 r). Diesen Gedanken spricht Augustin wiederholt aus, z. B. Serm. CCLXXVIII. de vocatione Pauli (V 1127). Ebenso Serm. XIX. de verso 5. ps. 50 (V 101).

und bilden den Anfang bußfertiger Sinnesänderung. Erstere erfaßt und betrachtet Gott in seiner Güte, aber auch in seiner Gerechtigkeit und stellt dem Menschen die Sünde dar als unsagbaren Undank gegen Gott und das bittere Leiden Christi und weckt so in seiner Seele das Gefühl der Reue [1]). Die Demut aber bereitet der Buße den Weg, wie auch die Kirche ihre Bußzeit mit einem Akte der Demut beginnt [2]). Auch die drei Akte des Pönitenten sind Akte der Demut: durch die Reue verdemütigt er sich im Geiste vor Gott, durch die Selbstanklage im Worte vor dem Priester und durch die Übernahme der sakramentalen Buße im Werke vor der Kirche [3]).

1. Die Reue.

Die Reue ist der wichtigste Bestandteil des Bußsakramentes: „Ante omnia oportet contritionem pręcedere et propositum abstinendi; nam alia omnia sunt frustra, confessio, satisfactio, communio, si non assit vera contritio“ [4]).

Das Wesen der Reue besteht in der Abwendung des Menschen von der Sünde und in seiner Hinwendung zu Gott (20 v). „Convertere ad Dominum et relinque peccata tua“ (20 r). Sie umfaßt mithin die „displicentia peccatorum pręteritorum“ (20 r), verbunden mit dem „propositum abstinendi et non committendi peccatum“ (20 v). Diese displicentia definiert Eck als eine „detestatio et nolitio peccatorum a se commissorum“ (20 r). Das Mißfallen aber muß seinem Wesen nach ein Akt des freien Willens sein, wenn es auch nützlich ist, daß das niedere, sinnliche Begehren dabei beteiligt ist: „Contritio sit principaliter in voluntate, tamen utilis est etiam in sensualitate“. Aber hierauf darf nicht allzu großes Gewicht gelegt werden: „Tamen illam non tantopere cura“; denn „illi, qui sensibiliter dolent, aliquando minus conteruntur in voluntate“ (20 r). An anderer Stelle sagt er: „de sensualitate non est curandum“ [5]). Diese Willensrichtung muß der Sünder haben „propter Deum, quia peccata fuerunt Dei offensiva“. Es fällt jedoch der sündhafte Akt an sich, als Akt betrachtet, nicht unter die Reue: „Non enim requiritur, quod doleat super actu in se, neque super delectatione actus, neque super eo, quod provenit ex actu, sed

---

[1]) Dom. Invoc. 1526 (18 v). [2]) Ebd. und 19 r. 20 r.

[3]) 19 r. Diesen Gedanken wiederholt Eck immer wieder, z. B. 20 r. 21 r.

[4]) Sab. Rem. 1527 (54 r). Vgl. auch 20 v.

[5]) Dom. Oculi 1527 (56 r).

super inordinatione actus, qua offendit Deum. Sic dicat adultera: Placet filius, displicet illicitus concubitus." Eck definiert die Reue also: „Contritio est voluntarius dolor assumptus pro peccato cum proposito efficaci confitendi et satisfaciendi" [1]). Ist die Reue auch ihrem Wesen nach ein Willensakt, kein „dolor sensibilis" [2]), so kann sie doch das niedere sinnliche Streben beeinflussen und sich in Tränen äußern [3]). Darum erledigt sich auch die Frage: „Suntne lachrymę necessarię?" von selbst: „Sit [contritio] in voluntate." Aber Eck weiß wohl den Wert wahrer Reuetränen zu schätzen [4]).

Als Reuemotive nennt er die Häßlichkeit der Sünde, die aus ihr entspringende Feindschaft zwischen Gott und Menschenseele, die Ertötung der guten Werke, den Ausschluß von den Verdiensten Christi und die ewige Verdammnis. Es muß etwas Furchtbares um die Sünde sein, daß Gott ihretwegen sein vornehmstes Geschöpf dem ewigen Feuer überantwortet [5]).

Unter den Wirkungen der Reue nennt er die Tilgung der Sündenschuld [6]) und auch der Sündenstrafen, nach Maßgabe der Größe der Reue. Zugleich aber wachen auch die opera mortificata wieder auf [7]).

Mit der Reue muß der Vorsatz verbunden sein, nicht mehr zu sündigen; denn „pęnitentia est pręterita mala deplangere et deflenda non committere". Aber kommt dem Sünder der Gedanke an einen Rückfall, so möge er bedenken, daß sündigen menschlich sei: „Hoc humanum. Iterum ergo surge! Peccare humanum est. Propone hoc, quod iam debes proponere". Wenn er meint, er werde durch einen Rückfall wortbrüchig, so ist das auch nicht richtig; denn der Vorsatz ist kein Versprechen. Darum gibt Eck wiederholt dem Sünder den Rat, nicht an die Möglichkeit eines spätern Rückfalls zu denken (20 v). Er rät auch, Gott kein eigentliches Versprechen zu machen, nicht mehr zu sündigen: „Non dico, quod promittat se non peccaturum; scit enim se peccaturum, tamen quod jam non habeat propositum

---

[1]) 20 r. Vgl. dazu Summa Angelica s. v. Contritio.

[2]) Sab. Oculi 1527 (55 v). Er fügt bei: „felices lachrymę, quę extinguunt flammas inferni."

[3]) 20 r, unter Hinweis auf Petrus u. a.

[4]) 21 v. Vgl. dazu Augustins Enarratio in Ps 94 (IV 1029) und besonders die schönen Gedanken in Serm. CCCLI de paenitentia, den Eck vielfach benutzt hat (V 1351. 1356). [5]) 21 r.

[6]) 21 v: „Delet culpam, convertendo pęnam ęternam in pęnam temporalem."

[7]) Ebd.

peccandi. Er waißt, er wirt sich nit enthalten, modo tamen proponat velle cavere cum adjutorio Dei"[1]). Es wäre aber töricht, aus Furcht vor einem spätern Rückfall der Buße ganz ferne zu bleiben: „Sequitur stultos esse, qui propter recidivum nolunt confiteri et pęnitere. Ita non velles lavare camisiam, quia iterum sordebit, neque barbam radere, quia recrescit. Noli timere, quia recidivas! Illud cave, ne habeas recidivandi propositum! Ideo enim Deus posuit sacramentum pęnitentię liberum, ut quoties recidivas, toties resurgas. Et dixit Petro, ut non septies, sed septuagies septies dimitteret proximo. Mt 18 [,22] ... Peccare humanum est, optimum autem resurgere, diabolicum autem est cadere et non resurgere." Natürlich gehört zum Vorsatze auch die Entfernung der „occasio manifesta et propinqua peccandi" (56 r). Die andern Hemmnisse wahrer Sinnesänderung wird der Sünder mit Hülfe der Gnade schon ausräumen [2]).

2. Die Beichte [3]).

Mit seltener Ausführlichkeit und Eindringlichkeit hat Eck die Materie von der Beichte behandelt. Er legt ihr Wesen dar, entfaltet sie nach ihren Einzelheiten und erläutert ihre Eigenschaften. Wohl bietet dieser Zyklus manche Fragen, die mehr den Theologen als den Laien interessieren, sein Gesamtcharakter ist jedoch praktische Anleitung und Belehrung, und außerdem leuchtet aus mancher Einzelausführung ein rechtes Verständnis für die psychologische Seite dieses Bußaktes hervor. Seine Ausführungen stützen sich meist auf die Summa Angelica und Antonin, auch wohl auf Gerson.

Eck sucht vor allem den Begriff der sakramentalen Beichte nach allen Seiten abzugrenzen und festzustellen. Sie hat nichts gemein mit der „confessio judicialis forensis" [4]); sie ist auch nicht eine bloße „confessio mentalis" oder „interna" [5]), wie Gott sie von Adam [Gn 3, 9] und Kain [Gn 4, 9] verlangte, und wie die Gläubigen sie an allen Sonn- und Feiertagen erwecken sollen [6]), sondern sie ist „legitima peccatorum suorum coram sacerdote declaratio in finem, ut potestate clavium ab eisdem solvatur". Daß sie eine „confessio vocalis" sein soll, begründet er eigentüm-

---

[1]) 56 r. Vgl. denselben Gedanken am Schlusse der Predigt in die Mathię 20 v.

[2]) 21 r; s. oben S. 32. [3]) Vgl. dazu Köstlin I 54 f. 98. 146 f.

[4]) 54 r. Eck fügt bei: „Licet multi, his annis, qui noluerunt confiteri sacerdoti, confessi sunt lictori" [Bauernaufstand!].

[5]) Ebd.; zum Ganzen vgl. Hom. IV 120 v ff.

[6]) 54 r: „Illa confessio est necessaria et salutaris."

lich mit dem Hinweis auf die Menschwerdung: „Quia enim ante incarnationem Deus erat purus spiritus, contentus erat mentali confessione et oblaticia. Sed postquam factus est homo, natus de virgine, exigit a nobis confessionem oris" (54 r). Im A T fand sie ihr Vorbild in der „confessio sacerdotum pro populo" (Lv 16, 21 ff.), in der „confessio oblaticia" [1]) und der „confessio figuralis" d. h. in der gesetzlichen Forderung an die Aussätzigen, sich dem Priester zu stellen [2]). Aber es gab im A T auch schon eine Art der „confessio vocalis", wie mehrere Bibelstellen andeuten [3]) und wie es hervorgeht aus dem Verhalten der Sünder, die von den Bußpredigten des Täufers erschüttert wurden (Mt 3, 6). So hat Johannes auch hierin die Wege bereitet zur „confessio evangelica" (54 v).

Eingehend beschäftigt sich Eck auch mit dem Nachweis der Notwendigkeit der Beichte. Diese Beweisführung richtet sich gegen die Reformatoren [4]). Christus hat die Sündenvergebung der potestas clavium seiner Kirche unterstellt. Diese Gewalt hat er seinen Aposteln verheißen (Mt 18, 18) und am Tage seiner Auferstehung als schönste Erlösungsfrucht übertragen (Jo 20, 23) [5]). Es muß also im N T sich mit der Reue die sakramentale Beichte verbinden; denn wenn auch Gott der Sündenvergeber ist, so tut er es doch nicht ohne das priesterliche Ministerium. „Nam etsi solus Deus remittat culpam et non sit alicuius hominis, verum est autoritate propria, tamen sacerdos facit ut minister Dei" (54 v). An anderer Stelle (64 r) sagt Eck: „Solus Deus dimittit peccata

---

[1]) So genannt, weil „certis peccatis certa debebantur sacrificia" (54 r). Lv Kap. 4—7.

[2]) Lv 13, 1 ff. Auch in den verschiedenen Anzeichen des Aussatzes findet Eck ein Analogon: „Et ponitur quadruplex lepre signum in capillis, in cute, in vestimento et domo, sicut [?] peccatum in cogitatione, delectatione, in opere et consuetudine" (54 r).

[3]) Ps 94, 2: „Praeoccupemus faciem eius in confessione." Vgl. Prv 28, 19. Aus der Summa des hl. Antoninus berichtet Eck: „Aliqui etiam ex hebreis bene peritis asserunt, quod, cum reperiunt sacerdotem de genere levitico, confitentur vocaliter peccata sua ante mortem" (54 v).

[4]) Unter den Gegnern der sakramentalen Beichte sind zu nennen Wiklif, Luther und Kalvin. Sie leugnen insgesamt die göttliche Institution der Beichte und ihre Heilsnotwendigkeit. Pohle III 486.

[5]) Dom. 19. p. Tr. 1527 (64 r). Vgl. auch Ecks Ausführungen Sab. Oculi 1527 (55 r), wo er zusammenfassend als Funktionen des katholischen Priestertums nennt: „orare, benedicere, offerre, absolvere." Er fügt 64 r bei: „Christiane, ne contemnas hanc gratiam, quę impenditur per sacramentum pęnitentię; exigit bene unum difficile — confessionem, sed dulcia non meruit."

principaliter, Christus autoritative seu meritorie, sacerdos ministerialiter." So ist die Beichte ein großes Gnadengeschenk Gottes, das einerseits Gottes Güte und Barmherzigkeit offenbart und anderseits dem Menschen die Gewißheit des Sündennachlasses bietet [1]). Darum darf der Sünder sich nicht mit privater Buße begnügen [2]) und nicht denken: „Occulte ago poenitentiam, apud Deum ago. Novit Deus, quia in corde meo ago! Ergo sine causa dictum est: Quę solveritis in terra, soluta erunt in cęlo?" [Mt 18, 18]

Diesen mehr dogmatischen Erörterungen schließt sich nun eine Reihe praktischer Belehrungen über die Gewissenserforschung und die Eigenschaften der Beichte an, über die wir unten handeln werden.

3. Die Genugtuung.

Der letzte vom Pönitenten zu leistende Akt ist die sakramentale Genugtuung. Sie beruht auf dem Fundamentalsatze des Unterschiedes und der Trennbarkeit von Schuld und Strafe und auf der Möglichkeit, letztere durch Bußwerke abzutragen [3]). Ihm steht die Anschauung der Reformatoren entgegen, wonach mit Christi Sühnungstod nicht bloß die Sünden, sondern auch alle Strafen hinweggenommen seien, so daß dem durch den Glauben allein Gerechtfertigten keine Bußstrafen abzubüßen bleiben. Eck faßt jene Lehre bündig in die Worte zusammen: „Dicunt: Christus pro nobis passione sua satisfecit, nos nihil possumus" [4]), und stellt ihr die katholische gegenüber: „Christuș satisfecit pro peccatis nostris per passionem suam, et tamen nihilominus nos debemus satisfacere." Wir haben bei Darstellung des Werkes Christi bereits die Hauptgedanken Ecks über das Genugtuungswerk herausgestellt und fassen sie hier nochmals kurz zusammen. Der Grundirrtum der Neuerer besteht darin, daß sie glauben und lehren, „quod aliud sit delere culpam, aliud sit delere pęnam culpę debitam." Nein! „Remissa culpa, non remittitur

[1]) 54 v: „Est maximum donum Dei, quo homo certificatur de remissione peccati sui per promissionem divinam."

[2]) Wie die Reformatoren es wollen. Vgl. Augustinus, Sermo 392 ad coniugatos (V 1504), dem Eck obige Worte entnommen hat.

[3]) Vgl. Pohle 498 f.

[4]) 22 r. Vgl. auch 23 r: „Dicunt Christum satisfecisse, ideo non oporteat, nos satisfacere."

pęna." Dieser Satz ist so zu verstehen, daß wohl die der Todsünde zukommende ewige Strafe (pęne culpę in se . . . est pęna ęterna) auch mit der Schuld nachgelassen wird, indem Gott die ewige Strafe in zeitliche umwandelt: „Commutata pęna ęterna in pęnam temporalem" (22 r), „commutando pęnam ęternam in pęnam temporalem" (21 v). Es bleibt demnach keine Sünde von Gott ungestraft: „Deus nullum malum prętermittit impunitum, qui proprio filio suo non pepercit" (22 v). „Deus delictum delet, sed inultum non deserit" (22r). Daher auch die augustinischen Sätze: „Non enim sufficit mores in melius commutare et a factis malis recedere, nisi etiam de his, quę facta sunt, satisfiat Deo per pęnitentię dolorem, per humilitatis gemitum, per contriti cordis sacrificium, eleemosynis cooperantibus" [1]) und: „Productior est apud Deum pęna, quam culpa" [2]). Wir müssen demnach, trotz des Opfertodes Christi, auch noch selber für unsere Sünden Genugtuung leisten, hier oder im Jenseits: „Oportet satisfieri hic vel alibi." Das kann auf Erden geschehen durch gute Werke: „Satisfacis flagella Dei patienter ferendo, adversitates, infirmitates etc. Satisfacis per bona opera, jejunando, orando, ecclesias visitando." Es geschieht im Jenseits durch Leiden: „Satispateris in purgatorio" (22 v). Eck empfiehlt dem Sünder, sich selbst solche Bußwerke aufzuerlegen, welche dem Charakter der Sünden entsprechen: „Ergo, qui peccavit multiloquio, mendacio, perjurio etc., puniat linguam orationibus; qui gula et crapula, jejunet" etc. (22 r). In hervorragender Weise aber leisten wir Genugtuung durch Verrichtung der sakramentalen Bußwerke. Darum gehört diese Satisfactio zu den integrierenden Bestandteilen des Bußsakramentes, und Eck nennt sie stets auch als dessen letzten Teil [3]). Über das Bußwerk selbst, seine Größe usw. sagt er nichts; nur bemerkt er einmal, daß der Beichtvater von der Auferlegung einer Buße Abstand nehmen könne, wenn er eine große und tiefe Zerknirschung beim Pönitenten wahrnehme: „Hoc poterit attendere, et confessor videns tantam angustiam cordis et merorem, ut non imponat satisfactionem, sed committat eum omnipotenti Deo" [4]).

---

[1]) Augustinus, Sermo 351 de paenitentia (V 1362).

[2]) Augustinus, In Johannis evangelium tract. 124 (III pars II 821).

[3]) . . . „ingredere viam iusticię per contritionem, confessionem et satisfactionem." 20 r. Vgl. auch 20 v.

[4]) 21 v. Das Tridentinum hat es jedem Beichtvater zur Pflicht gemacht, dem Pönitenten eine sakramentale Buße aufzuerlegen; vgl. Sessio XIV cap. VIII

§ 19. Die Sakramentalien.

Eck nimmt auch öfter Anlaß, über die Sakramentalien zu sprechen. Es geschieht dies fast regelmäßig am Feste Mariä Lichtmeß [1]), wo die Kerzenweihe ihm das Thema nahelegte. Außerdem hat er seine Anschauungen niedergelegt in drei Predigten über das Weihwasser aus dem Jahre 1526 [2]).

Eine Begriffsbestimmung der Sakramentalien gibt er nicht. Betreffs ihrer Einsetzung hebt er den Unterschied zwischen Sakrament und Sakramentale hervor: Christus ist der Urheber der Sakramente, die Sakramentalien dagegen sind eine Institution der Kirche [3]). Diese leitet ihre Vollmacht von den Aposteln ab, die sie ihrerseits wieder von Christus erhalten haben. Im allgemeinen wurden sie hierdurch bevollmächtigt durch das Wort Jesu: „Qui vos audit, me audit" (Lc 10, 16). Im besondern aber erhielten sie diese Gewalt durch die Verheißung: „Ecce, dedi vobis potestatem calcandi super serpentes et scorpiones et super omnem virtutem inimici" etc. (Lc 10, 19); denn der vornehmste Zweck der Sakramentalien ist die Abwehr dämonischer Einflüsse auf die geschaffenen Dinge (36 v). Daneben wollen sie den Menschen auch vor Schaden an Leib und Seele bewahren, Gefahren von ihm, von seiner Familie, seinem Besitz usw. abhalten (36 v – 37 v). Sie schöpfen, wie die Sakramente, ihre ganze Kraft aus dem Opfertode Jesu Christi [4]). In ihrer Wirkungsweise unterscheiden sie sich ebenfalls von den Sakramenten. Diese wirken ex opere operato, nicht so die Sakramentalien. Eck fragt: „Unde habet [sc. aqua benedicta] hanc efficatiam?" Und er antwortet: „Non ex opere operato, quia non est sacramentum; non ex opere operantis, sed ex merito et fide totius ecclesię" (37 r). Er betont demnach besonders die Mitwirkung der Kirche, auf deren Glauben und Verdienst die Kraft der Sakramentalien beruhe [5]).

---

[1]) So in den Jahren 1526, 1527, 1529 usw.

[2]) Sie schließen sich an seine Auslegung des Johannesevangeliums an. Vielleicht bot die „probatica piscina" (Jo 5, 2) mit ihrem heilkräftigen Wasser Eck den äußern Anlaß, über dieses Sakramentale des N T mit seiner vielgestaltigen Heilwirkung zu sprechen. Die erste Predigt (36 v; s. unten Text XVIII) behandelt die theologische Grundlage; die zweite (37 r) zeigt an einer Reihe von Beispielen die liturgische Verwendung des Wassers im A T, und die dritte (37 r – 37 v) handelt von den Wirkungen und dem Gebrauch des Weihwassers.

[3]) 36 v. Vgl. Franz, Benediktionen I 8 ff. [4]) Dom. 2. p. octav Epiph. 1526 (15 v). [5]) Vgl. Franz, Benediktionen I 30 ff.

Auch über Luthers Stellungnahme zu den Sakramentalien erfahren wir in einer Predigt über das Weihwasser. Eck sagt (37 r): „Sed forte more Lutterano dicis, omnem creaturam bonam, non opus esse sanctificatione, aut si benedicatur, non prosit." Unter Berufung auf 1 Tim 4, 4 f. [1]) meinte Luther, „an sich sei es nicht böse, eine Kreatur zu weihen, wenn man dabei nur den Zweck habe, sie durch Gottes Wort und Gebet zu heiligen . . .; dagegen sei es unerlaubt und gottlos, Kreaturen zu weihen, um denselben eine Kraft zu verleihen, die ihnen von Natur aus nicht zukomme" [2]). Zur Widerlegung weist Eck (37 r) hin auf die „lex zelotypię" des A T (Nm 5, 12 ff.), wo dem Wasser ebenfalls eine Kraft durch einen rituellen Akt verliehen wurde, einerseits als „pulchrum remedium pro castis mulierculis", aber andererseits auch als „exorcismus maledictionis ad perdendam noxiam creaturam".

Außer den Zeremonien, die ihrem Wesen nach ja auch Sakramentalien sind, behandelt Eck besonders die Weihe der „Agnus Dei", ferner sehr eingehend die Weihwasserweihe, dann die Kerzen- und Kräuterweihe.

1) Weihe der „Agnus Dei". Bei Gelegenheit der Erklärung der Worte des Täufers (Jo 1, 29) „Ecce agnus Dei!" spricht Eck unter anderm auch über die Weihe der sog. „Agnus Dei" in Rom, teilt den Weiheakt mit und erläutert die päpstliche Benediktionsformel unter Hervorhebung der Wirkungen, die man von diesem Sakramentale erhoffte [3]).

2) Das Weihwasser. Viel ausführlicher bespricht Eck das Weihwasser, weil dieses Sakramentale im täglichen religiösen Leben eine besondere Bedeutung hat. Er glaubt seinen Ursprung auf die Apostel zurückführen zu müssen, da schon Papst Alexander I. es gekannt und seinen liturgischen Gebrauch vorgeschrieben habe [4]). Er stützt sich hierbei, wie fast das ganze Mittelalter, auf das pseudo-isidorische Dekret Alexanders I., worin dieser allen Prie-

[1]) „Quia omnis creatura Dei bona est, et nihil reiciendum, quod cum gratiarum actione percipitur. Sanctificatur enim per verbum Dei et orationem."

[2]) Franz, Benediktionen II 623.

[3]) S. unten Text IX. Im Ganzen vgl. Franz, Benediktionen I 553 ff. Die Weiheformel ebd. 562 ff., die Formel, welche die Wirkungen dieses Sakramentales aufführt, s. 569 A. 1.

[4]) 36 v. Vgl. K L XII 1262 f.; Fluck I 529; Benger, Pastoraltheologie II (Regensburg 1861) 178 und besonders die ausführliche Darstellung bei Franz, Benediktionen I 62 ff.; II 627.

stern die Weihe und den Gebrauch des Weihwassers vorschreibt[1]). Er übernimmt auch die theologische Begründung dieses Sakramentales, wie sie das Dekret bietet, den Hinweis auf Hebr 9, 13 f.[2]) und auf das Wunder des Elisäus, der durch Beimischung von Salz das Wasser Jerichos trinkbar machte (4 Rg 2, 19 ff.). Er findet es außerdem im A T vorgebildet durch die „aqua lustrationis" oder „expiationis", bereitet aus der Asche der „vacca rufa" (Nm 19, 2 ff.). „Quis igitur non credit", fragt er am Schlusse seiner Darlegungen (36 v), „ecclesiam Christi amplioris dignitatis et potestatis esse quam synagogam?" Eck macht sich auch die Begründung des hl. Thomas von Aquin für die Angemessenheit des Weihwassers zu eigen, das eine „salutaris medicina" sein soll gegen die Anfechtungen des Teufels[3]). Eine besondere Predigt widmet Eck (37r-v) den Wirkungen des Weihwassers. Sie trägt die Überschrift: „Effectus aquę benedictę". Er folgt hierbei der seit Torquemadas „Tractatus de efficacia aquę benedictę" [4]) üblichen Darstellung, die er teils wörtlich wiedergibt, teils erweitert. Von den von Torquemada aufgezählten zehn Früchten nennt er fünf. Die erste Wirkung ist die „Propulsatio diaboli". Sie ist ausgesprochen in der kirchlichen Weiheformel und auch bei Augustin[5]) und vorgebildet im A T (Ex 12, 7) in der Abwehr des „Angelus exterminator" durch das Blut des Osterlammes. Darum werden auch die Wohnungen der Menschen, die Wiegen der Kinder, ja selbst die Gräber der Toten mit Weihwasser besprengt, um diabolische Einflüsse von ihnen abzuwehren. Er begründet dies mit den Worten des Dekretes: „Sacerdos aqua benedicta altare, ecclesiam et populum aspergit, ut omnis immundorum spurcicia tam de habitaculo, quam de cordibus fidelium propellatur" (37r). Als Korollar nimmt Eck auch die Bemerkung betreffs der Häretiker auf: „Hinc liquet, cur diabolus in mentibus hęreticorum huiusmodi sacramentalis virtutis fidem specialiter extinguit, ut, christianę religionis armatura neglecta, liberius eum in infidelitatis errore impugnet" [6]).

---

[1]) Die Worte s. unten Text XVIII.

[2]) „Si enim sanguis hircorum et taurorum et cinis vitulae aspersus inquinatos sanctificat ad emundationem carnis, quanto magis sanguis Christi" etc.

[3]) Summa theologica p. III qu. 71 a. 2 ad 3; vgl. Franz, Benediktionen I 116.

[4]) S. oben S. 48 und Franz, Benediktionen I 116 A. 5.

[5]) De symbolo sermo ad catechumenos cap. I (VI 548).

[6]) 37 v. Vgl. Franz, Benediktionen I 118.

Als zweite Wirkung nennt er „Mentis purgatio a phantasticis illusionibus“; auch diese ist in der liturgischen Benediktion ausgesprochen [1]. Daher, fügt Eck bei, wird das Weihwasser auch angewandt „Contra incantationes, prȩstigia, maleficia“ (37 v). Auch Nachlaß der läßlichen Sünden wird durch den Gebrauch des Weihwassers erlangt, wie sie im sonntäglichen „Asperges“ angekündigt wird [2]. Als Folgerung aus den vorausgehenden ergibt sich als vierte Wirkung „Dispositio ad puritatem et devotionem orationis“. Deshalb bekreuzen sich die Christen auch beim Eintritt in das Gotteshaus mit Weihwasser, „ut divina assistente virtute, propulsatis diabolicis phantasiis, animus liber fiat ad cȩlestes afflatus et volatus“. Endlich dient es auch „contra immundicias et corruptiones corporeas tam hominum quam bestiarum et frugum“ und [contra] „tempestates“. Es widerspricht demnach nicht der kirchlichen Anschauung, das Weihwasser zum Besprengen von Wunden, Häusern, Zimmern oder „contra Krotten et serpentes“ zu verwenden. Nur muß vor jeder mißbräuchlichen oder abergläubischen Verwendung gewarnt werden. Diese kann darin bestehen, daß man z. B. die erwartete Wirkung an eine bestimmte Zahl von Besprengungen knüpft oder sie abhängig machen will von der Zeit, oder auch, wenn man die Wirkung dem Wasser statt Gott zuschreibt: „Modo non concurrat aliqua superstitio, quod tot aspersionibus, vel ante solis ortum etc. Non ponatur spes in aquam, sed in Deum.“ Eck schließt seine Ausführungen: „Utile est ergo, sȩpe et frequenter aqua benedicta aspergi“ (37 v).

3) Kerzenweihe. Segnung der Kerzen, Gebrauch des Lichtes im Kulte ist das fast regelmäßig wiederkehrende Thema am Feste Mariä Lichtmeß [3]. In der Predigt von 1526 (16 v) bringt er u. a. auch die Segnungsformel für die Kerzenweihe, in der die von Gott zu erhoffenden Wirkungen niedergelegt sind. Sie besteht aus mehreren Einzelgebeten und lautet in ihrem Kerne: „Proinde supplices te quȩsumus, Domine, ut emittas sanctum angelum tuum Michaelem [4], ut repellat dȩmonem de cunctis habitationibus, sicut repulit a Sara et Thobia, de basilicis, de domi-

[1] „In forma ecclesiȩ: Effugiat omnis phantasia vel nequitia diaboli. Item: Ubicumque fuerit aspersa, per invocationem sancti nominis tui, infestatio spiritus immundi abiciatur.“ 37v.

[2] „Asperges me“ Ps 50, 9 und „Vidi aquam“ Ez 47, 1 (37v).

[3] Über die Feier dieses Festes in Ecks Pfarrkirche s. Greving 170 f.; ebd. über die Lichterprozession. Vgl. auch Franz, Benediktionen I 442 ff.

[4] Raphaelem. Franz, Benediktionen I 447.

bus, de angulis, lectulis et de universis locis, ubi famulantes tibi dormiunt, vigilant, ambulant"[1]). Das brennende Licht bedeutet den im Werke tätigen Glauben: „Candela accensa est fides cum operatione" (51 v); denn so wird es von Christus selbst bezeichnet (Mt 5, 16), und diese Deutung liegt auch der Parabel von den weisen und törichten Jungfrauen zugrunde. Diesen Grundgedanken der Parabel führt Eck in Gebetsform aus: „Utinam habentes oleum gratię divinę et meritorum in lampadibus, i. e. animabus nostris; accendentes illas ardeant in obsequium Dei in ęterna sęcula[2]); in templum glorię cum sponso Christo accendamus, qui est benedictus in sęcula"[3]). Sehr oft verteidigt Eck den Gebrauch des Lichtes in der katholischen Liturgie[4]). Sie hat ihn dem jüdischen Kultus entnommen und schon früh ihrem Kulte eingegliedert; denn schon Hieronymus nimmt ihn gegen Vigilantius in Schutz[5]). Die Katholiken tun recht daran, daß sie diesen Gebrauch übernommen; denn es ist nicht bloß ein latreutischer Kultakt, sondern er hat auch eine tiefe Symbolik. „Infero", sagt Eck in der Predigt über das Wort Johannis „erat lux vera"[6]), „bene facere catholicos, die lichter auffstecken vel ad laudem Dei et sanctorum vel pro defunctis. Est enim actus latrię, protestatio fidei suę, quod credit Deum esse lucem, quę ‚illuminat omnem hominem' [Jo 1, 9], ‚lumen de lumine'[7]); quod credit resurrectionem mortuorum, ut illi veniant ad lucem perpetuam. Ita ecclesia orat pro defunctis: ‚Et lux perpetua luceat eis'." Als töricht weist er den Vorwurf zurück: „Waz darff gott des liechts, daz mans auffsteckt!" Freilich bedarf Gott dessen nicht: „Deus non eget, sed nos egemus, ut misericordiam a Deo consequamur." Der Vorwurf ist ebenso töricht, wie wenn man ihn gegen die Schlachtopfer des A T erheben und sagen wollte: „Ad quod immolas carnes, oves et boves Deo? Ipse non esurit, non comedit! Sic jam impius est, qui negat accendi lumina Deo, quia non egeat" (11 r).

§ 20. Die eschatologischen Wahrheiten.

Unter den eschatologischen Wahrheiten hat Eck der Lehre vom Fegfeuer die breiteste Darstellung eingeräumt, ohne

[1]) Die ganze Formel s. bei Franz, Benediktionen I 447 nebst A. 5—7.
[2]) Das Wort „sęcula" ist von Eck gestrichen, gehört aber zum Verständnis des Satzes. [3]) 51v. Den gleichen Gedanken spricht er 74v aus.
[4]) So namentlich in der Predigt auf Mariä Lichtmeß 1527 (51 r—v), die eine ausführliche Darstellung des Lichtgebrauches im jüdischen Kultus bietet.
[5]) Vgl. Thalhofer-Eisenhofer I 377 f.; Fluck I 546.
[6]) Vig. Nativ. 1525 (11 r). [7]) Symbol. Nicaen.

aber die andern völlig zu vernachlässigen. Mit dem Tode des Menschen ist sein ewiges Geschick entschieden, und kein Gebet kann hieran noch etwas ändern: „Si homo peccator decedit, non salvatur orationibus, si iustus, non damnabitur." Das ist die Nacht, von der der Heiland Jo 9, 4 spricht, in der niemand mehr wirken kann [1]).

Sehr häufig berührt Eck auch die Frage des Begräbnisses, sowohl in seinen Allerheiligenpredigten, als auch in den Homilien über die Auferweckung des Jünglings von Naim [2]). Grund hierfür war die Stellungnahme der Reformatoren zu den eschatologischen Fragen. Hat doch der ganze Begräbnisritus die katholische Lehre vom Fegfeuer und von der Möglichkeit und Nützlichkeit des fürbittenden Gebetes für die Verstorbenen zur Voraussetzung. Mit der Preisgabe dieser Lehren mußte er deshalb fallen [3]), das Begräbnis selber aber sollte durch den Glauben an die Auferstehung „den Charakter freudigen Bekenntnisses haben" [4]). Zuerst betont Eck (39 r) die Erlaubtheit und Angemessenheit der christlichen Trauer mit dem Hinweis auf Jesu Trauer am Grabe des verstorbenen Freundes, Augustins Trauer um seine Mutter [5]) und des hl. Ambrosius um seinen Bruder [6]). Auch das AT berichtet von der Trauer um die Toten (64 r). Darum führt Eck Jesu Worte „Noli flere!" auf ihren rechten Sinn zurück. „Prohibet unordenlich trauren iber die toten. Paulus nents traurigkeit diser welt, die würckt den todt", aber „ein vernunfftigs und beschaidens wainen" ist nicht verwehrt (39 r), im Gegenteil „humanum et christianum deflere mortuos, contra Lutteranos, qui omnem sensum humanitatis exuerunt" (3 r). Es ist also ein verdienstlich gutes Werk „obsequia prestare mortuis", „utile, servire mortuis" (72 v). Darum erschien auch der Heiland zuerst den Frauen, die sich seines Begräbnisses so liebevoll angenommen hatten, und alle sind eines glücklichen Todes gestorben, die Christo beigestanden haben,

---

[1]) Allerheiligenpredigt von 1525 (2 v).

[2]) So handelt die ganze Predigt auf Allerheiligen 1528 über das Begräbnis (72v). Ebenso hat die Homilie auf den 16. Sonntag n. Tr. 1526 (39 r) Grabgeleite und Trauer um die Toten zum Gegenstande, und auch die Skizzen von 1527 (64 r), 1528 (72v) und 1531 (83 r) bewegen sich im Rahmen dieser Gedanken.

[3]) Vgl. KL II 199; RE II 528; Rietschel II 316 f. 326 f.; Kliefoth I 159 ff. Vgl. auch Kliefoth, Christliche Eschatologie (Leipzig 1886) 48 ff.

[4]) RE II 528. [5]) Confession. lib. 9 cap. 12 (I 167 f.).

[6]) De excessu fratris sui Satyri, bei Migne, P. lat. XVI 1290—1315.

„ideo solus Johannes sine gladio mortuus [est]" (72 v). Diese seine Ausführungen richten sich „contra hęreticos, nihil pendentes sepulturam"[1]). Die wichtigsten Dienstleistungen, die dem Toten erwiesen werden können, sind das Tragen und Begleiten der Leiche zum Grabe, eine Sitte, die auf die ältesten Zeiten der Menschheit zurückgeht[2]); die größte Schmach dagegen, die man einem Toten antun kann, ist die Verweigerung des Begräbnisses[3]). Dem Leibe geziemt die Bestattung; denn er ist geheiligt durch den Empfang der Sakramente, namentlich der hl. Eucharistie, und bestimmt zur Auferstehung; außerdem werden die Lebenden zum Gebete für die Verstorbenen aufgefordert und die Leiche ist an hl. Stätte auch geschützt vor Entweihung durch die Dämonen[4]).

Die wichtigsten dogmatischen Erörterungen beziehen sich aber auf das Fegfeuer. Vor allem galt es, seine Existenz zu verteidigen und die Möglichkeit und Nützlichkeit des fürbittenden Gebetes für die Verstorbenen darzutun. Beides wurde von Luther[5]) und den anderen Neuerern bestritten als eine notwendige Folgerung aus der Rechtfertigungslehre, die ja für etwa abzubüßende Schuld oder Strafe nach dem Tode keinen Raum hat[6]). Eck bekämpfte diese Neuerung in der schärfsten Form und zwar sowohl auf der Kanzel als auch in seinem Enchiridion[7]) und namentlich in der vier Bücher umfassenden Schrift gegen Luther „De Purgatorio"[8]), nebst der „Confutatio furiosi libelli Ludderi de purgatorio"[9]). Die beiden letzten Schriften bilden die umfang- und gedankenreichste Verteidigung der katholischen Lehre, während das betreffende Kapitel im Enchiridion die kürzeste Zusammenstellung der einschlägigen Beweisstellen bietet und mit

[1]) 64 r. 72 v sagt er: „Dicam solum de sepultura propter novam hęresim."

[2]) 72 v. Vgl. Rietschel II 309.

[3]) 64 r. Vgl. Jer 22, 19; 36, 30. Vgl. ferner Hom. III 854 ff.

[4]) 72 v: „in loco sacro corpora eorum non iniuriantur a dęmone." Vgl. Franz, Benediktionen I 427.

[5]) Vgl. Pohle III 686 ff.; Lommatzsch 648; Köstlin I 153 f. 157 f. 163 ff., besonders 207 ff.; in zusammenfassender Darstellung 373 ff.; Rietschel II 316 ff. [6]) Pohle III 686.

[7]) Das Kapitel De purgatorio ist in der Ingolstädter Ausgabe des Enchiridions von 1543 das 25.

[8]) Zuerst erschienen 1523; abgedruckt in der Secunda pars Operum Johan. Eckii contra Ludderum, Ingolstadii 1531, XLI v—LXXXII v; vgl. Wiedemann 524 f. 587.

[9]) Ebd. LXXXIII r—XCVI r.

den Predigtskizzen viel Ähnlichkeit aufweist [1]). Fassen wir das gesamte Material zusammen, so kann man es auf folgende Gesichtspunkte zurückführen: Existenz des Fegfeuers, Möglichkeit und Pflichtmäßigkeit des Fürbittgebetes für die armen Seelen, Arten und Zweck der ihnen gewährten Hülfe.

1) Existenz des Fegfeuers. Eck beruft sich zunächst auf die Autorität der Hl. Schrift, deren klassische Stelle 2 Mach 12, 43 f. er zitiert, und der die Stellen 1 Kor 3, 12–15 und Apoc 21, 27 beigefügt sind [2]). Besondere Bedeutung legt er mit Recht der alten Tradition bei, die er in ausgiebigem Maße zu Worte kommen läßt [3]). Tertullian, Pseudo-Dionysius, Augustin, Ambrosius, Gregor d. Gr. u. a. sind ihm die vornehmsten Träger der katholischen Lehre; denn die Fürbitte für die armen Seelen, zu der sie uns anleiten, hat den Glauben an die Existenz des Reinigungsortes zur Voraussetzung [4]) In der Tat: „Purgatorium asseritur autoritate scripturę ... [et] autoritate ecclesię ab apostolis usque ad nos traductę“ (3 v). Dazu kommt das wertvolle Zeugnis der griechischen Kirche, die nicht nur in ihrer Liturgie die Commemoratio pro defunctis aufweist, sondern auch auf dem Unionskonzil zu Florenz (1439–1442) sich ausdrücklich zur katholischen Lehre bekannte (3 v). Hohen Wert legt Eck auch dem Zeugnisse Luthers selbst bei, der auf der Leipziger Disputation nicht nur die Existenz des Fegfeuers eingeräumt, sondern sogar behauptet hatte: „se scire esse purgatorium“ [5]). Im Lichte der Tradition und Kirchenlehre werden alle aus der Schrift vorgebrachten Einwände von Eck knapp und klar widerlegt (4 r). Auch auf die Frage: Welche Seelen kommen ins Fegfeuer? gibt er Antwort: „Ponuntur animę in purgatorio vel pro peccato veniali aut pro pęnitentia peccati actualis confessi vel non confessi“; denn „qui in aliud sęculum distulit fructum conversionis, purgandus est igne

---

[1]) S. unten Text I und II. [2]) 3 r; vgl. auch 43 r. [3]) S. die Texte.

[4]) S. die Texte, besonders 3 r und 4 v. Außerdem vgl. 43 r–43 v.

[5]) 3 v. Vgl. Hom. III 844 f.; ferner O. Seitz, Der authentische Text der Leipziger Disputation, Berlin 1903; auf S. 145 bringt er die Worte Luthers: „Ego, qui credo fortiter, imo ausim dicere, scio purgatorium esse, facile persuadeor in scripturis de eo fieri mentionem“ etc. Dieser Ausspruch Luthers stimmt wörtlich mit Ecks Wiedergabe in Hom. III 845 überein, wo dieser beifügt: „uti verba ea notarii iurati consignarunt.“ Ecks Antwort lautete: „Quod se excuset, credere se et scire purgatorium esse, bene accipio et prius novi.“ Seitz 146. Vgl. auch Köstlin I 208; s. auch oben S. 8.

purgationis". Ist das Feuer auch kein ewiges, so übersteigt doch die Qual des Reinigungsortes alle Strafen, die jemand auf Erden erdulden kann [1]). Die göttliche Gerechtigkeit ist Urheberin des Fegfeuers (64 v), denn nichts Unreines kann in den Himmel eingehen [2]). Eine Bestrafung der armen Seelen durch die Dämonen aber, wie der mittelalterliche Glaube vielfach annahm [3]), lehnt Eck entschieden ab; denn unter den Tröstungen, die ihnen am Orte der Reinigung zuteil werden, nennt er auch den Umstand: „non puniuntur a dęmonibus" (76 v).

2) Die Fürbitte für die armen Seelen. Eck faßt die katholische Lehre kurz in die Worte zusammen: „vivi possunt et debent orare pro mortuis, quibus proderit ista oratio" (43 r). Die treibende Kraft des Fürbittgebetes ist die Liebe, das „nobilissimum vinculum, uniens omnia membra ecclesię inter se et cum capite Christo, sive sint in cęlo, in terra vel purgatorio". Dies leugnen wollen, hieße die göttliche Barmherzigkeit und die Gemeinschaft der Heiligen in Frage stellen (43 r). Auf reiches patristisches Material gestützt zeigt er, daß die ganze kirchliche Vergangenheit stets für die Verstorbenen gebetet und geopfert hat [4]). Er macht sich auch den bekannten augustinischen Gedanken zu eigen: „Sacrificia altaris aut quarumcunque eleemosynarum pro defunctis valde bonis gratiarum actiones sunt; pro valde malis consolationes vivorum; pro mediocribus autem ‚propitiationes' sunt" [5]). Aus der Möglichkeit, helfen zu können, erwächst dem Christen die Pflicht zu helfen, trotz alles Geschreis der Häretiker [6]); denn „indignus erit omni suffragio, qui defunctorum immemor erit in sęculo" (72 v).

3) Mittel der Hülfeleistung. Eck scheidet zwischen principalia und accidentalia. Zu erstern rechnet er vier: „Sacrificium missę, orationes sanctorum, charorum eleemosynę, jejunia

[1]) 64 v, im Anschluß an Augustins Worte: „Ita plane quamvis salvi per ignem, gravior tamen erit ille ignis, quam quidquid potest homo pati in hac vita." Enarratio in Ps 37 (IV 295). S. ferner Enchiridion cap. 69 (VI 222) und Liber de octo Dulcitii quaestionibus, q. 1 (VI 128).

[2]) S. die Einleitung zur Predigt am 5. Nov. 1525 (3 r) unten Text II.

[3]) Franz, Messe 220 ff., und Franz, Benediktionen II 557.

[4]) 3 r und 43 v. S. auch Hom. III 839 f.

[5]) 64 v. Bei Eck steht „prosunt". Vgl. Augustinus, Enchiridion cap. 110 (VI 238). Vgl. Hom. III 847.

[6]) 3 r: hęretici valide hic clamant, aut potius cacadęmon per eos.

cognatorum" [1]). Sie werden von der ganzen Tradition bezeugt [2]), so namentlich das hl. Meßopfer durch Augustin in seinen Confessiones [3]) und im Enchiridion [4]) (64 r), und von Ambrosius wird der erste, dritte und siebente Tag als Gedenktag mit Meßfeier erwähnt [5]). Unter den Gebeten nennt Eck auch die Fürsprache der Heiligen für die armen Seelen, und er glaubt, daß deshalb auch die beiden Festtage Allerheiligen und Allerseelen von der Kirche so enge miteinander verbunden seien [6]). Betreffs des Fastens sagt er, es sei in manchen Gegenden Sitte, daß die nächsten Anverwandten des Verstorbenen für ihn fasten (64 v). Als accidentalia zählt er (72 v) auf: „candelas accendere, aquam aspergere, pro eis offertur panis et vinum, ... turificatur, ... campanarum pulsatio." Im Gebrauch des Lichtes sieht Eck den Ausdruck des Glaubens der Kirche an die Auferstehung und der Hoffnung, daß die Verstorbenen dorthin gelangen, wo ihnen das ewige Licht leuchtet [7]). Derselbe Gedanke liegt dem Gebrauche zugrunde, einem Sterbenden eine brennende Kerze in die Hand zu geben. Das Weihwasser aber soll als himmlischer Tau die Flammen löschen, wie das Wasser das Feuer löscht [8]). Den Gebrauch des Weihrauches erklärt er damit: „ut anima a fetore purgatorii liberetur, et devotio mea ad Deum ascendat" [9]); den Gebrauch von Brot und Wein aber: „ut Deus cęlesti pastu animas reficiat", und er begründet ihn mit Tob 4, 18 (64 v).

4) Der Zweck des fürbittenden Gebetes besteht nicht darin, „ut status eorum mutetur a malo, sed ut a pęna transeat ad

[1]) 72v. Die damalige Theologie faßte diese Mittel in folgenden Vers zusammen:

„Missa, preces, dona, ieiunia, quatuor ista
Absolvunt animas, quas ardens detinet ignis."

Franz, Messe 229 A. 6.

[2]) Eck nennt (3 r) Dionysius, De ecclesiastica hierarchia cap. 7 (Migne, P. graec. III 551 ff.); Tertullian, De corona militis cap. 3 (Migne, P. lat. II 79); Ambrosius u. a.

[3]) Lib. IX cap. 13 (I 169); s. auch Rietschel II 311.

[4]) Cap. 110 (VI 238).

[5]) 3r. Ambrosius nennt in De obitu Theodosii (Migne, P. lat. XVI 1386) den 3. und 30., 7. und 40. Tag. Über diese Sitte vgl. Thalhofer-Eisenhofer II 252 und Franz, Messe 234 ff.

[6]) 64v; s. auch 72v: „Dic de duobus festis, cur sint coniuncta Sanctorum et Animarum. Quia illorum precibus iuvantur."

[7]) In Vig. Nativ. 1525 (11r). Die ganze Stelle s. oben S. 134. Vgl. Franz, Messe 288 f. [8]) 64v. Vgl. Franz, Benediktionen I § 6 und § 7.

[9]) 64 . Vgl. Franz, Benediktionen I 427.

gloriam" [1]), d. h. aus der Hölle kann niemand durch Gebet oder Opfer befreit werden, „quia post hanc vitam non delentur peccata mortalia, quia tunc est nox, in qua nemo laborare potest" [Jo 9, 4]. Wir erflehen ihnen durch Gebet und Opfer Befreiung „a pęnis peccatis debitis", wie auch die Kirche betet, „ut a peccatis solvantur, intellige pęnis peccatorum" (2 r). Trotz ihrer schweren Leiden haben die armen Seelen doch einen dreifachen Trost im Fegfeuer (76v): „1) Habent . . . certitudinem de gloria; 2) non puniuntur a dęmonibus [2]); 3) consolantur ab angelis."

Über die Auferstehung der Toten verbreitet sich Eck in einer Osterpredigt 1527 [3]). In Anlehnung an 1 Kor 15, 14 hebt er die Bedeutung der Auferstehung Christi für unsere eigene Auferstehung hervor: „Resurrectio Christi causa est nostrę resurrectionis, animę in pręsenti et corporis in futuro." Die viel erörterte Frage: „In qua ętate fiet resurrectio?" beantwortet er im Anschluß an Augustin [4]) dahin, daß er sagt, „quod nec ultra nec infra iuvenilem ętatem, formam resurgant corpora mortuorum, sed in robore et ętate, usque ad quam Jesum Christum pervenisse cognovimus". Die nähern Umstände der Auferstehung entnimmt er 1 Thess 4, 16. Es erfolgt im Augenblicke, wo die Posaune des Engels ertönt, die Wiedervereinigung der Seelen mit den Leibern und zwar „in eodem instanti in omnibus hominibus", und dort, wo die Leiber ruhen: „Fiet autem resurrectio circa cuiuslibet sepulchrum" (59 r). Die Auferstehung wird alle körperlichen Mängel ausgleichen; denn der Apostel sagt 1 Kor 15, 52: „Et mortui resurgent incorrupti." Deshalb wird die Auferstehung erfolgen „sine aliqua diminutione membrorum (59 v) . . . Non solum membra principalia et necessaria, sed etiam, quę sunt ad decorem, ut crines, ungues etc." Und „indecorum nihil erit" [5]). Das gilt jedoch nur für die Gerechten, die Verdammten behalten Mißgestaltungen ihrer Körper bei (59 v). Eck sagt: „Si deformitates sunt deficientes, supplebuntur, quia apostolus indistincte dicit: ‚Resurgent mortui incorrupti' [1 Cor 15, 52]; alię manebunt in damnatis, non autem in beatis." Nach der Aufer-

[1]) Über gegenteilige Ansichten im M A s. Franz, Messe 223 ff.

[2]) S. oben 138.

[3]) 59 r. Sie trägt die Sonderüberschrift „de resurrectione nostra" und wird auch am Feste der Apostel Philippus und Jakobus (1. Mai) fortgeführt (59v).

[4]) De civitate Dei lib. 22 cap. 15 (VII 678).

[5]) Vgl. Augustinus, Enchiridion cap. 90 (VI 230). [6]) Über die Zeit der Auferstehung sagt Eck (59 r): „Multi credunt, quod in nocte media et ‚nox sicut dies illuminabitur' [Ps 138, 12] gloriosa apparitione Christi" etc.

stehung[6]) werden die Menschen sich, von den Engeln geführt (73v), im Tale Josaphat versammeln, um sich dem Gerichte zu stellen (59r). Zu diesem erscheint der Heiland in Menschengestalt, vom Zeichen der Erlösung begleitet, von Licht überflutet, im Glanze der verklärten hl. fünf Wunden (73v). Schrecken geht dem Gerichte vorauf, Schrecken begleitet es, Schrecken folgt ihm (46v): die Verdammung der Bösen (10r). „Totus mundus debet condolere uni damnato, quanto magis tot centenis millibus!" (46v)

§ 21. Pflichten des Familienlebens.

Wir haben wiederholt auf die praktische Tendenz der Predigten Ecks hingewiesen; will er doch, wie er selbst sagt, nichts anderes, als seine Gemeinde zur Gottesfurcht erziehen[1]). Da aber die religiöse Bildung im Elternhause grundgelegt werden muß, sucht er vor allem die Heiligung des Familienlebens zu fördern. Eck teilt die liebevolle Rücksichtnahme und wohlwollende Sorge, die dem Mittelalter schwangern Frauen gegenüber eigen ist. Schon im Pfarrbuch findet sich eine darauf hinzielende Bemerkung[2]), aber im Predigtbuch tritt sie deutlicher hervor, und ihr leitender Gedanke ist Schutz und Heiligung der Mutter. Darum werden die Schwangern am Schlusse der Predigt in die öffentlichen Fürbittgebete eingeschlossen[3]), und deshalb verweist er sie auch auf die Fürbitte der Gottesmutter und ihrer Base Elisabeth, „Marię visitantis et Elizabeth visitatę"[4]), und bezeichnet die Feste der Geburt Mariens und des hl. Johannes geradezu als „festum pro pręgnantibus"[5]). Auch die Sakramentalien empfiehlt er ihnen, das päpstliche „Agnus Dei" als Hülfsmittel für die Stunde der Geburt und zur Erhaltung des Lebens des Kindes[6]) und den Gebrauch der am Mariä Himmelfahrtsfeste geweihten Kräuter: „Specialiter pręgnantes, infirmę et puerperę solent suffumigari cum huiusmodi

[1]) Dom. 22. p. Tr. 1525 (4v). S. auch die Predigt am Jahrestage der Pfarrübernahme, unten Text X.

[2]) Greving 107 A. 6. Vgl. auch Franz, Benediktionen II 186 ff.

[3]) Allerheiligenpredigt 1525 (2v). Über die Kanzelfürbitte für schwangere Frauen s. Franz, Benediktionen II 204, wo eine solche Gebetsaufforderung mitgeteilt wird.

[4]) Mariä Heimsuchung 1526 (34r); s. unten Text XVII, wo die Stelle ganz mitgeteilt ist.

[5]) Mariä Geburt 1528 (72r): „festum pro pręgnantibus, illud et Jahannis." Vgl. auch Mariä Heimsuchung 1527 (61v).

[6]) Dom. 2. p. Octav. Epiph. 1526 (15v). Vgl. Text IX; s. auch Franz, Benediktionen I 568. 569 A. 1 Nr. IV.

herbis, ut per intercessionem beatissimę virginis Marię Deus det eis gratiam. Unde nulla mulier fęcunda debet esse sine huiusmodi herbis" [1]). Auch in ihrer Reinigung ist Maria vorbildlich für die Mutter nach der Geburt des Kindes [2]). Die Kinder sind Geschenke Gottes. Darum „khainer darff sich ains kinds freyen, dann als vil es gott gefelt; sunst hat er wol so vil laids als freud darvon" (76 v).

Mit eindringlichem Ernste schärft Eck den Eltern wiederholt die verantwortungsvolle Pflicht ein, ihre Kinder religiös zu erziehen und vor allem ihnen wahre Gottesfurcht einzupflanzen, denn sie ist die Grundlage jeder christlichen Erziehung. Maria erschrack, als der Engel bei ihr eintrat: „Signum erat, quod ab adolescentia erat instructa de timore Domini. Nihil ęque parentes possunt inculcare pueris, nisi quod timeant Dominum" [3]). Und auch in der Predigt über die Gottesfurcht vom Jahre 1525 spricht er denselben Gedanken aus: Eltern und Lehrer müssen die Erziehung der Jugend zur Gottesfurcht als ihre vornehmste Aufgabe erblicken; denn: „Wa in ainem jungen menschen nit ist die forcht gottes, da wierdt kain guter beltz nimmer mer darauß." Gottesfurcht allein hält von der Sünde zurück, hilft die Unschuld wahren, treibt zum Guten an, und nur ein gottesfürchtiges Kind wird auch seine Pflichten gegen die Eltern treu und gewissenhaft erfüllen: „Quidquid scit placere patri vel matri, des fleißt er sich!" Fehlt es aber an Gottesfurcht, dann wird die Jugend auch schnell die Erfüllung der andern religiösen Pflichten preisgeben, statt Messe und Predigt zu hören, auf dem Markt herumstehen und Allotria treiben. Viele jungen Leute werden von einem vorzeitigen Tode ereilt, weil sie keine Gottesfurcht besitzen: „Vil jungen bricht got ihr leben ab, erwürgts also jung, quia non timent Deum" [4]).

Zur christlichen Erziehung gehört auch die Anleitung der Kinder zur andachtsvollen Teilnahme am Gottesdienste und hierbei muß die hl. Familie Eltern und Kindern Vorbild sein. Wie Maria und Joseph den Jesusknaben zum Tempel führten, so auch die christlichen Eltern: „Ecce pueri ducendi ad ecclesiam, cum puer Jesus per tantum iter duceretur." Weite Entfernung darf sie nicht abschrecken [5]). Gerne sollen sie in der Kirche weilen,

[1]) 1526 (38 v). Über die Schätzung, die man den geweihten Kräutern entgegenbrachte, und ihre vielseitige Verwertung im christlichen Alltagsleben s. Franz, Benediktionen I 407 und 423.

[2]) 1534 (90 v). Franz, Benediktionen II 219. [3]) 1532 (84 v).

[4]) 4 v; s. unten Text III. [5]) Dom. inf. Octav. Epiph. 1526 (14 v). Ähnliche Gedanken über Kindererziehung s. auch 50 v.

wie Jesus durch sein Beispiel sie lehrt [1]). Den Eltern und Erziehern aber liegt die Pflicht ob, sie über ihre Haltung in der Kirche zu belehren. Als Vorbild diene ihnen der betende Zöllner. Eck klagt: „Jung gsellen, wann sie neu hosen anhaben, knient nit zu dem sacrament" [2]). Wachen sollen sie ferner über ihre Kinder und alles Böse von ihnen fernhalten, namentlich „obscęna, turpia, mendacia, rebellia, furta, jurationes", aber „timor Dei, orare, in templum ducere" bilden den Kern der religiösen Erziehung [3]). Eck ermahnt die Eltern auch zur Milde, ohne daß sie es natürlich an der notwendigen Strenge fehlen lassen dürfen: „Cura benigna parentum in filios. Nit schelten, es wöl dann khain gut wort helffen" (14v). Auch auf die Benutzung der Sakramentalien, vornehmlich des Weihwassers, macht er sie aufmerksam [4]); um aber die Kinder auch während des Schlafes vor dämonischen Einflüssen zu sichern, gibt er ihnen den Rat: „Nullus infans dormiat sine cera benedicta, ut malignus non audeat inquietare vel terrores inmittere" [5]). Natürlich haben die Eltern auch die Pflicht, für ihre Kinder zu beten [6]), wie auch umgekehrt [7]). Bisweilen können Kinder ‚sine lęsione honoris parentum' etwas tun, was Gott angenehm, den Eltern aber unangenehm ist, wie ja auch der Jesusknabe handelte, als er im Tempel zurückblieb [8]). Anderseits binden Gelübde, welche Eltern betreffs ihrer Kinder gemacht haben, auch diese [9]).

Das beste Mittel, das irdische Fortkommen zu fördern, erkennt Eck in einer guten Schulbildung. Darum ermahnt er die Eltern öfters, ihre Kinder zur Schule zu schicken. In seinem Pfarrbuche findet sich unter dem Feste des hl. Gregor am 12. März der Vermerk: „Dominica pręcedenti p[lebanus] adhortetur plebem et suadeat, ut pueros scholis committant; quod si etiam non proponant sacerdotari, tamen alioquin plurimum eis conferat" [10]). Wie sehr ihm dies am Herzen lag, ersieht man daraus, daß er die Mahnung „De pueris mittendis ad scholam" unter die Publikationen aufgenommen hat [11]). Mit dem einfachen Hinweis auf

---

[1]) Mariä Reinigung 1534 (90 v): „Pueri cum Jesu, virgines cum Maria, viduę cum Anna, senes cum Simeone docentur libenter esse in ecclesia."

[2]) Dom. 11. p. Tr. 1527 (63 r). [3]) Oct. Epiph. 1527 (50 v).

[4]) In die Conceptionis Marię 1525 (9 v). S. auch die Predigt über „Effectus aquę benedictę" 37 r—37 v.

[5]) Mariä Reinigung 1526 (16 v). Über den Gebrauch der geweihten Lichtmeßkerze s. Franz, Benediktionen I 456 ff. [6]) Mariä Reinigung 1534 (90 v).

[7]) Allerheiligen 1525 (2 v). [8]) Dom. inf. Octav. Epiph. 1530 (76 v).

[9]) Fest der hl. Anna 1526 (62 r). [10]) Greving 172.

[11]) So 18 v. 21 v. 53 r. An letzter Stelle: „Schola iuxta mandatum principis."

die Notwendigkeit eines guten Unterrichtes begnügt Eck sich aber nicht, er weist seinen Zuhörern auch die Vorteile auf, welche Lesen, Schreiben und die Kenntnis der lateinischen Sprache den Kindern für ihre Zukunft bringen. Er stellt sich selbst als Beispiel hin und sagt: „Vil kunst verdirbt in ains armen mans sun. Forte crescet, sicut plures hic creverunt. Quid si ego mansissem ad aratrum?“ Nur Vorteile bringt eine gute Schulbildung, keine Nachteile: „Incommodum nullum, spes magna!“ [1])

Über den Tod eines im Stande der Gnade früh verstorbenen Kindes dürfen die Eltern nicht trauern. Im Gegenteil, sie sollen Gott danken für das große Glück, das er der Seele des Kindes gegeben, denn in der ewigen Anschauung Gottes sieht und weiß es mehr als alle Doktoren der Welt [2]). Darum mahnt er die Eltern, an dem alten, schönen Brauche festzuhalten, für verstorbene Kinder einen Beerdigungsgottesdienst halten zu lassen, nicht als ob das Kind desselben bedürfe, sondern um Gott zu danken für die Gnaden der seligen Anschauung und auch als Bekenntnis ihres eigenen Glaubens. An zwei Stellen führt Eck diese Gedanken näher aus. Die erste, kürzere lautet: „Hęc est ratio, cur ecclesia catholica etiam missas celebravit pro pueris defunctis, non quia egeant, non per modum suffragii, sed quod agat gratias Deo, quod hunc puerum filium Dei patris renatum, Christo filio Dei incorporatum et gratia Spiritus Sancti perfusum, in ęthereas sedes collocare dignatus est. In quo parentes exercent, augent et testificantur fidem“ [3]). Die andere lautet: „Pro his et aliis donis a Deo collatis, christiani antiqui publice gratias egerunt tantę clementię Dei, ante multos centenos annos. Non est, sicut vos dicitis, ‚kindlein besingen‘ [4]), non eget puer salvus et beatus, sed est gratiarum actio. Ist ain christenlicher prauch, vil hundert jar herkommen. Ist kain gebott, du bist nit schuldig. Thust dus aber, ut gratias agas Deo pro donis tuo puero collatis, pro fide tua astruenda, quis christianus poterit dicere, non christiane

---

[1]) S. die ganze Stelle unten Text XI.

[2]) Epiphanie 1526 (14 r): „Ecce verissime dictum, animam pueri in gratia discedentis et ita restituti ad pristinam dignitatem plus scire, plus intelligere, quam omnes doctores mundi. Ecce claritatem scientię in puero.“

[3]) Dom. 3. p. Octav. Epiph. 1526 (16 r).

[4]) Vgl. Thalhofer II 327 A. 2. Eck sagt in der Predigt auf Mariä Empfängnis 1525 (9 v): „. . . gratiarum actio pro pueris. Vos ‚depositionem‘ dicitis.“

factum?" (14 r) Im Pfarrbuche findet sich unter den Anweisungen für die Kapläne auch folgende: „Si noverint matrem confitentem, quę non gratias egerit pro parvulo mortuo, quęra[n]t ab ea, an non credat puerum beatum merito Christi et gratia baptismi; si credit, cur pro tanto beneficio sit Deo ingrata" [1]).

§ 22. Das religiös-kirchliche Gemeinschaftsleben.

A. Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen; Förderung des christlichen Geistes.

Wenn man auch den religiösen Geist oder den sittlichen Standpunkt eines Volkes oder einer Gemeinde nicht nach den Äußerungen zeitgenössischer Prediger beurteilen darf, weil sie sich selten von Übertreibungen und Verallgemeinerungen frei halten, so darf doch bei ruhig denkenden Predigern derartigen Bemerkungen und Schilderungen nicht jeder objektive Wert abgesprochen werden, und so muß auch den gelegentlichen Äußerungen Ecks über das religiöse Leben seiner Pfarre und über die Zustände seiner Zeit eine gewisse Beachtung geschenkt werden.

Nur einmal finden wir in seinen Pfarrpredigten eine Äußerung, die eine allerdings stark verklausulierte Anerkennung über das religiöse Leben seiner Pfarre ausspricht. So schreibt er: „Ad devotionem excitandi estis, licet sitis meliores, quam in multis locis; tamen multum excidistis a devotione parentum" [2]). Oft aber macht er seiner Gemeinde Vorwürfe und klagt wiederholt über das Schwinden der Gottesfurcht: „Non est timor Dei in vobis; oratio dominica quotidie dicitur, sed nemo secundum eam facit" [3]). Lebhaft klingt sein Unmut aus einer Fastenpredigt wieder. „Mirum! Nulla apparet conversio, nullus timor Dei, nulla devotio, nulla religio, non plures visitant ecclesiam, quam si esset extra quadragesimam" [4]). Häufiger noch ist seine Klage über mangelhafte Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen. „Nemo venit ad processiones, ad missas primas, ad officium, ad completorium, ad ‚Salve', nisi qui alioquin solent semper interesse" [5]). Und doch ist auch gerade die kanonische Gebetszeit durch eine vielhundertjährige Tradition geheiligt [6]).

---

[1]) Greving 206. [2]) Randbemerkung auf 14 r.

[3]) Randbemerkung auf 42 v. [4]) In die Mathię 1526 (20 r).

[5]) 20 r. Vgl. die gleichlautende Klage auf 19 r. Siehe auch Greving 93.

[6]) Circumcisio 1531 (79 v). Als Träger der Tradition nennt er Basilius, Cyprian, Hieronymus, Augustinus.

Auch mit der Teilnahme der Gemeinde an der Predigt ist Eck nicht zufrieden, selbst während der Fastenzeit entspricht sie nicht seinen Wünschen. „Sum pastor vester, sum seminator. Quam vellem semen meum, non meum, sed Dei, succrescere in centuplum fructum! Sed cum maior pars absit, quę spes jaciendi seminis? Qui habet aures audiendi, audiat! Scio jam, quis sit defectus illorum: Non habent aures! Compatiendum est eis, orandum pro eis, ut Deus surdos istos faciat audire. Ich mieſst laut schreien!" [1]) Am Samstag vor Invocavit 1526 hatte Eck gepredigt, aber in den folgenden Jahren ließ er die Predigt wegen zu geringer Beteiligung an diesem Tage ausfallen [2]). Er bittet die Gläubigen, doch wenigstens während der Fastenzeit täglich der hl. Messe beizuwohnen, wie dies in andern Ländern üblich sei, wenn sie auch während der übrigen Zeit des Kirchenjahres sich nicht dazu verstehen wollen [3]). Auch über das geringe Interesse klagt er, das man der Erteilung des Aschenkreuzes entgegenbringe und stellt das Verhalten der Deutschen in Gegensatz zu dem anderer Nationen: „Non sic in Italia, Gallia, Anglia, Hispania; soli Germani stulti et insani!" [4]) Während der Messe wünscht er eine größere Andacht und hält das Beispiel Italiens seinen Pfarrkindern als vorbildlich vor [5]). Er klagt darüber, daß junge Leute, um ihre neuen Kleider zu schonen, vor dem allerheiligsten Sakrament nicht niederknien: „Jung gsellen, wann sie neu hosen anhaben, knient nit zu dem sacrament" [6]). Überhaupt bedauert er die Abnahme der Ehrfurcht vor den Sakramenten [7]).

Sehr ernst und eindringlich sind seine Vorhaltungen über Ausgelassenheit und Ausschweifungen an den Karnevalstagen, wie sie in der Einleitung zur Predigt am Sonntag Invocavit 1526 zum Ausdruck kommen [8]).

Um den Gebetsgeist zu fördern, zeigt er, daß das Gebet in der Kirche, als der eigentlichen Gebetsstätte, Gott angenehmer sei als das an andern Orten, „licet ubique orandum, tamen devotius et Deo gratius in ecclesia." Der Herr hat im AT sich eine Gebets-

---

[1]) Dom. Sexag. 1526 (17 r). [2]) Randbemerkung auf 53 r. Vgl. auch Greving 137 nebst A. 1. [3]) 19 r; vgl. auch 18 v. [4]) 19 r. Vgl. Greving 126 A. 5. [5]) Dom. inf. Octav. Epiph. 1526 (14 v): „O utinam esset illa devotio hic in audienda missa quam in Italia!" [6]) Dom. 11. p. Tr. 1527 (63 r).

[7]) Randbemerkung auf fol. 15 r: „Reverentia sacramentorum decrescit."

[8]) 18 v; s. unten Text XI. Vgl. auch 20 r: „Sic enim incipit ecclesia in die cinerum, licet vos incipiatis a crapula, ebrietate, superbia etc."

und Kultstätte auserwählt, und daher erklärt sich die Hochachtung der Juden vor ihrem Tempel. Die Worte Jesu bei der Tempelreinigung (Mt 21, 13): „Vos autem fecistis illam speluncam latronum" glossiert er mit der Bemerkung „i. e. hęreticorum" und fügt bei: „n[ota] b[ene]: orationis, non dicit: prędicationis!" [1]) Ist also die Kirche das Haus Gottes, dann soll der Christ auch gerne in ihr weilen und beten, wie es uns der Heiland, seine Mutter, Anna und Simeon durch ihr Beispiel lehren [2]). Aber der Ort allein heiligt das Gebet nicht, das tut unsere Gesinnung: „Quod si non spiritu et veritate adoretur, frustra de loco gloriemur!" [3]) Es kommt ihm also vor allem auf die innere Gebetsgesinnung an.

Eck sieht, wie die Reformatoren die altkirchlichen Traditionen zertrümmern; deshalb warnt er seine Gemeinde eindringlich vor ihnen [4]) und fordert sie auf, festzuhalten an den altüberkommenen und ererbten Gebräuchen und Übungen, denn „inquirentes Luterum, stellam perdunt ecclesiam" [5]). Mögen sie auch nicht durch ein Kirchengebot vorgeschrieben sein, sie sind geheiligt durch die Tradition der Jahrhunderte. „Vos contra facite! Mores antiquos observate, ab ipsis apostolorum temporibus ad nos derivatos!" (13v) Ausführlicher noch, unter Aufzählung der Gebräuche und Übungen, sagt er: „Non cessa, sicut hodie solent dicere Novichristiani: ‚Hoc non est pręceptum, ergo non faciam!' Nonne te signas †? Nonne cras ad orientem venis, ad processionem dominica die vel Jovis? Accendis candelam, eligis apostolum, agis anniversarium pro defunctis. Annuas preces dixere antiqui. Pater noster, visitare templa, patrocinia sanctorum, gratiarum actio pro pueris — vos depositionem dicitis — nulla illorum sunt pręcepta. Si quis omiserit, non mox dices eum christianum. Aqua benedicta aspergere puerorum cubitum etc. Mores isti a nascente ecclesia ad nos confluxerunt, postquam, exuti tenebris, lucem comparavimus. Et certo, legendo hystorias, experimur: ubi non expenderunt in cultum veri Dei, tunc exposuerunt in cultum diaboli" [6]). Bei anderer Gelegenheit

---

[1]) Dom. 3. p. Tr. 1528 (70v). Daneben stehen die beiden Wörter: „Garten. gruben". Sie beziehen sich ohne Zweifel auf die kurz vorher genannte „hęresis Sagarellorum", von der er Hom. III 943 sagt, daß sie das Gotteshaus nicht als Gebetsstätte anerkannten, sondern im Freien beteten und predigten.

[2]) Mariä Lichtmeß 1534 (90v). S. oben S. 143.

[3]) Mariä Heimsuchung 1526 (34v).

[4]) Vgl. 9v. 22r. 44r. [5]) Epiph. 1534 (90v).

[6]) In die conceptionis Mariae 1525 (9v). Vgl. auch Epiph. 1526 (14r).

nennt er auch die Zeremonien [1]), die so oft Gegenstand des Angriffes der Reformatoren waren, empfiehlt die Aussegnung der Wöchnerinnen [2]), das Angelus-Läuten [3]), tritt auch lebhaft für Prozessionen und Wallfahrten [4]) ein, und fordert zu eifriger Teilnahme daran auf.

Auch die in seiner Pfarre bestehenden Zünfte und namentlich die Bruderschaften suchte er zu fördern [5]). Wir finden ihre Namen häufig unter den Proklamationen [6]), er verkündet ihre Feste und ihren Gottesdienst und empfiehlt sie auch der Gemeinde. In einer Skizze zum 7. Sonntag n. Tr. 1531 [7]) bezeichnet er die „Fraternitas" als Gott und den Heiligen wohlgefällig, geeignet brüderliche Liebe zu pflegen. Er vergleicht sie mit der „fraternitas apostolorum" der Urkirche, die einmütig im Gebete verharrte. Er weist auf ihren Gottesdienst hin und die großen geistlichen Vorteile, die sie ihren Mitgliedern bietet. Gemeinsame Offizien, Predigt, Gebet für Lebende und Verstorbene und besonders auch Schutz durch den Patron der Bruderschaft, „horum omnium bonorum frater fit particeps".

B. Die kirchlichen Feste und Festzeiten.

Ecks Pfarrbuch legt Zeugnis ab für seine Sorge um die äußere, feierliche Gestaltung des Gottesdienstes [8]); sein Predigtbuch aber zeigt, wie er seine Gemeinde zur innern Anteilnahme und zur geistigen Mitfeier der Feste zu erziehen und sie in ihren Geist einzuführen suchte. Die kirchlichen Feste und Festzeiten sind der Hintergrund, auf dem alle seine Pfarrpredigten sich abheben, sie bestimmen ihren Inhalt und ihre Gedankengänge. Er läßt kein Fest, keine liturgische Zeit vorübergehen, ohne seine Zuhörer mit ihrem Ideenkreis bekannt zu machen. Hier hat

---

[1]) Dom. 12. p. Tr. 1526 (38 r) und 1532 (63 r). Ebenso Mariä Reinigung 1534 (90 v).

[2]) Mariä Reinigung 1529 (74 r) und 1534 (90 v).

[3]) Mariä Verkündigung 1526 (26 v): „Erubescat christianus impius, qui dedignatur Gabrielem sequi, aut non vult, quod pulsetur ‚Ave Maria'." Er wünscht auch, daß man den Englischen Gruß knieend bete, denn „non est magnum, si ad istam salutationem mortalis homo genua ponit in terra, ad cuius prolationem rex glorię de cęlo descendit in terram." Mariä Verkündigung 1528 (69 r).

[4]) Epiph. 1532 (84 r). [5]) Vgl. Greving 29 f. 114—116.

[6]) Dom. Invoc. 1526 (18 v). Mariä Verkündigung 1526 (26 r). Dom. Quadrag. 1527 (53 r).

[7]) 82 v; Text XXV. [8]) Greving 78 ff.

er wirklich große Arbeit geleistet, zumal wenn wir bedenken, daß er meist selbst predigte, und daß die Zahl der kirchlichen Feste, wenn sie auch durch das Reformdekret Campegios vom Jahre 1524 eine nicht unbedeutende Verringerung erfahren hatte, doch noch groß genug war. Ecks Bemühen war vor allem darauf gerichtet, seiner Gemeinde die Bedeutung der Feste nebst ihren Hauptgedanken darzulegen und sie für das religiöse Leben nutzbar zu machen. Wir wollen in Kürze den Nachweis für die Festkreise und Hauptfeste des Kirchenjahres führen.

I. Die Festkreise.

1) Der Weihnachtskreis. Die Geburt des Gottmenschen ist das Hochfest des Weihnachtskreises und die subjektive Aneignung der Erlösungsgnade Zweck der kirchlichen Festfeier. Deshalb ergibt sich als Ideenkreis der Predigt im Advent die Vorbereitung auf diese Gnade. Mit dem Gedanken an die Ankunft des Gottessohnes im Fleische verbindet sich aber auch der Gedanke an seine Wiederkunft zum Gerichte. Auf diesen Doppelcharakter büßenden Ernstes und freudiger Erwartung macht Eck aufmerksam und zeigt, wie auch die Liturgie ihn widerspiegelt [1]). Darum ist die wirkliche und geistige Ankunft Jesu der stete Inhalt seiner Adventsbetrachtung [2]). Auch auf die Heiligkeit dieser Zeit [3]) macht er wiederholt aufmerksam und wünscht, daß die Gläubigen sich im Geiste der Buße auf das Fest vorbereiten. Ihm, dem Pfarrer und Hirten der Gemeinde, sei dieselbe Pflicht zugefallen, die einst Johannes im großen Weltadvente zu erfüllen hatte, dem Herrn die Wege zu bereiten: „Johannes, eius pręcursor et manifestator, erat vox clamans in deserto: ‚Dirigite viam Domino.‘ Sic et ego vox sum Dei clamans, ut ad hanc sacram festivitatem vos pręparetis. Dirigite vias Domino! Utinam Deus per suam gratiam in vobis dirigat!“ [4]) Die beste Festfeier aber besteht für jeden Christen im Empfang der Sakramente [5]) und im Meiden der Sünde [6]). Eck ermahnt auch die Gemeinde, die hl. Nacht nicht zu entweihen [7]).

---

[1]) 46 r: „Canitur Alleluia et non ‚Te Deum laudamus‘ nec ‚Gloria in excelsis‘.“

[2]) Vgl. 8 r: „De quadruplici adventu Christi et sanctitate temporis.“ Vgl. ferner: 1525 (10 r). 1526 (46 r).

[3]) 8 r. 46 r usw. [4]) Dom. 4. Adv. 1527 (66 r).

[5]) Dom. 4. Adv. 1526 (48 r): „Exhortare, ut confiteantur.“

[6]) Nativ. Dom. 1526 (49 r). [7]) 48 r: „Exhortare..., ut devote se gerant nocte.“

Um den Besuch der Weihnachtsmesse zu fördern, gibt er einige Male eine Erklärung derselben [1]). Die Verehrung und Anrufung des Namens Jesu sowie fromme Wünsche und Gebete für einander bildeten das gegebene Thema am Neujahrstage [2]), wie die Kindererziehung [3]) beim Evangelium vom Knaben Jesus im Tempel am Sonntag nach Epiphanie.

2) Der Osterkreis. Stellt die Vorbereitung auf das Zentralfest des Kirchenjahres höhere aszetische Anforderungen an den Christen, so verlangt sie auch vom Seelsorger intensivere Arbeit. In Deutschland bildete sich seit dem 14. Jahrhundert die Gewohnheit aus, öfters, ja täglich zu predigen, wenn es nicht an Kräften fehlte [4]). Auch Eck hat, getreu seiner hohen Auffassung vom Predigtamte, in dieser Zeit eifriger denn je gepredigt und durch besondere Fasten- und Passionspredigten die Gemeinde auf das Osterfest vorbereitet. Diese Predigten stellen den Höhepunkt seines homiletischen Wirkens dar, und nirgendwo tritt das Bild des um das Seelenheil der Seinen besorgten Hirten in schönerer Ausprägung hervor. Er hat wirklich das paulinische Wort (2 Tim 4, 2) erfüllt: „Praedica verbum, insta opportune, importune, argue, obsecra, increpa!" Ernste Buße und wahre Sinnesänderung sind Thema und Forderung aller Fastenpredigten, und ihr Ziel ist der gnadenreiche Empfang der Ostersakramente [5]). Mit eindringlichem Ernste wendet er sich gegen den Aufschub der Buße, der schon so mancher Seele verhängnisvoll geworden ist. Solche Menschen rechnen stets mit einem langen Leben und mit der göttlichen Langmut [6]). Aber: „Multos jam occidit illud: Cras! Cras! et clauditur ostium et ipsi manent foras cum voce corvina" [7]). Und wer garantiert denn für beides? „Rara est et incerta et periculosa finalis penitentia eius, qui per omnem ętatem male vixit. Quid si subitanee moritur? Quid si tali periculo involvitur, ut de vita cogitet, non de salute animę, ut in aquis, igne, casu, gladiis? Quid si usu rationis privatur? Tantus dolor occupat omnes vires mentis. Homo habet

---

1) 1528 (73 v). 1531 (83 v). 2) 50 r. 74 r.

3) 14 v. 50 v usw. 4) Cruel 556.

5) Auf dieses Ziel sind besonders die beiden großen Fastenzyklen von 1526 und 1527 gerichtet.

6) 56 v: „Isti incitantur duobus, sc. pręsumptione longę vitę et venię finalis divinitus concedendę."

7) Diese Worte sind eine Ausführung der Stelle bei Soph. 2, 14: „Vox cantantis in fenestra, corvus in superliminari." Eck fügt hinzu: „Declara de corvo ex Keiserspergio fol. 4 col. 4."

tantum unum cor; non potest tunc similiter dolere pro culpa. Nullus, quem morbus urget et pena terret, vix ad veram satisfactionem perveniet. Multos solet serotina penitentia decipere. Maxime in divitibus! Testamentarii circa divicias, medici circa curam corporis, uxor et filii dant bonam spem." Er weist auch hin auf das [pseudo-]augustinische Wort: „Si vis agere penitentiam, quando peccare non potes, peccata te relinquunt, non tu illa!" [1])

Eck bezeichnet es auch als eine große Torheit, lange mit der Osterbeichte zu warten. Dadurch geht die Seele mancher Gnadengüter verlustig: „bonum consilium sacerdotis, suffragium orationum, . . . augmentum gratię." Von solchen Säumigen sagt er: „Minus curant animas, quam sęculares camisias!" (74v) Immer dringt er auf rechtzeitige Ablegung der Osterbeichte [2]), ja er verlangt sogar eine zweimalige Ablegung derselben, damit der Empfang der hl. Kommunion um so würdiger werde. Er bezeichnet die Doppelbeichte als alten kirchlichen Brauch, schildert ihre Vorteile, nennt denjenigen einen schlechten Sohn seiner Kirche, der sich ihr ohne Grund entziehe [3]). Um aber die Osterbeichte zu erleichtern, rät er eine jährlich viermalige Beichte an [4]). Wie sehr ihm gerade die Buße am Herzen lag, zeigen uns die ausgiebigen Belehrungen, die er seinen Pfarrkindern über Gewissenserforschung, Anklage, Reue usw. gab [5]). In der Karwoche hielt Eck die Passionspredigten. Da aber in dieser Woche auch meist der Empfang der Osterkommunion stattfand [6]), so schickte er zur Vorbereitung hierauf noch besondere eucharistische Ansprachen voraus [7]). Am hohen Osterfeste bildeten die Auferstehung des Herrn und ihre Beziehungen zu unserer Auferstehung das Predigtthema.

3) Der Pfingstkreis. Am dürftigsten für das religiös-sittliche Leben erscheinen die Predigten des Pfingstkreises. Sie weisen auch manche Lücken auf und sind durchsetzt mit den Thematen der Reihenpredigten. Am Festtage selbst bewegt er sich in den Gedanken der Geistessendung. An den Sonntagen nach Pfingsten bieten seine Predigten meist eine Erklärung des Evangeliums.

---

[1]) 56v; vgl. Augustin, De vera et falsa penitentia (VI, Appendix 240).
[2]) 1526 (21r). 1527 (56v) u. a. [3]) S. unten Text XIII.
[4]) Dom. Oculi 1527 (55v). [5]) S. unten § 23.
[6]) Greving 125—127. [7]) S. oben 134 ff.

II. Die Heiligenfeste.

Unter den Heiligenfesten beanspruchen zwei Gruppen ein größeres Interesse: Allerheiligen und die Marienfeste.

1) Allerheiligen. Am Allerheiligenfeste pflegte Eck nach dem Totenoffizium am Spätnachmittag zu predigen [1]). Die Predigt selbst trug stets einen Doppelcharakter, indem der erste Teil den Heiligen, der zweite den Armen Seelen galt (43r). Das einzige praktische Ziel der Predigten war, seine Zuhörer zum Gebete und zu guten Werken für die leidenden Seelen anzuspornen.

2) Marienfeste. Von den Marienfesten wurden bei der Neuregelung der Feste nur beibehalten Mariä Reinigung, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt. Die Bemerkung Grevings, daß die Abschaffung der Feste Mariä Empfängnis und Heimsuchung keine rechte Zustimmung gefunden habe [2]), wird durch das Skizzenbuch bestätigt, indem es uns eine Reihe von Predigten bietet, die Eck trotzdem an den abgeschafften Feiertagen gehalten hat. Außerdem fordert er seine Pfarrkinder direkt dazu auf, das Fest der „Conceptio Marię" weiter zu feiern [3]). Auch hier tritt überall das Bestreben Ecks hervor, die Haupt- und Grundgedanken der Feste zu entfalten. Manche Ausführungen allerdings, wie die Predigt am Lichtmeßfeste 1526 (16v) über das Recht der Erstgeburt oder 1531 (80r) über das jüdische Reinigungsgesetz mit seinen Opfern, sind für die religiöse Praxis wertlos. Reich dagegen an praktischen Gedanken sind die Predigten am Feste der Verkündigung, das in der Frauenkirche mit besonderer Feierlichkeit begangen wurde [4]). Bald spricht Eck über die Würde dieses Festes (25v), bald über das Geheimnis der Menschwerdung, das sich gerade an diesem Tage vollzog (26r f.), bald gibt er der Gemeinde eine Auslegung des „Ave Maria" (69r), und da dieses Fest vielfach in die österliche Zeit fällt, so weist er auch oft in recht ansprechender Form auf seine Beziehungen zur Eucharistie und Kommunion hin (84v). Am Feste der Heimsuchung findet sich die öfter wiederholte Mahnung an schwangere Frauen, sich dem Schutze Mariä und Elisabeths zu empfehlen [5]).

---

[1]) Greving 89; s. auch 168 und 183. [2]) Greving 120.

[3]) S. die Proklamationen zu Text V.

[4]) Greving 173. Im ganzen weist das Predigtbuch 15 Skizzen für dieses Fest auf. [5]) S. oben § 21.

3) Andere Heiligenfeste. Durch das Reformdekret Campegios wurden von den Heiligenfesten in ihrem Range als gebotene Feiertage für Deutschland außer den Festen des hl. Stephanus, Johannes Ev. und Unschuldige Kinder noch belassen: die Aposteltage, Georg, Johannes d. T., Magdalena, Laurentius, Michael, Martin, Katharina und Nikolaus. Das Predigtbuch weist aber noch eine Reihe von Heiligen auf, die im Pfarrbuch fehlen [1]) und umgekehrt [2]). Die Predigtnotizen beschränken sich meist auf Legendenerzählung, „hystoria", wie Eck sie nennt, der dann erbauliche Momente eingefügt oder entnommen werden. Da sie nie selbständig, sondern immer als Anhang zu andern Predigten auftreten, kann man nur von einer Kommemoration dieser Heiligen sprechen. Als Typ für eine ausführlichere Skizze mit Legendenerzählung haben wir die Predigt auf die hl. Barbara unter die Texte (Nr. VI) aufgenommen.

Ein besonderes Interesse beansprucht die Predigt am Feste des hl. Joseph (23v—25v). Sie ist die umfangreichste Skizze des ganzen Predigtbuches, aber nur wenige Punkte sind das geistige Eigentum Ecks, fast alles ist Gerson entnommen, wie die kurze Randnotiz „Ex Gersone" uns andeutet. Dieser hatte sich sehr um die Einführung des Festes des hl. Joseph bemüht und auf dem Konstanzer Konzil am 8. September 1416 eine Predigt gehalten, die dem Doppelzwecke, Verehrung der Gottesmutter und ihres jungfräulichen Gemahls, dienen sollte [3]). Er gab ihr deshalb den Titel: „Sermo de nativitate gloriosae Virginis Mariae et de commendatione virginei sponsi eius Joseph" [4]). Sie ist in vier „Considerationes" eingeteilt: 1) de nobilitatis origine Mariae et Joseph, 2) de sanctificatione utriusque, 3) de fomitis repressione in utroque, 4) de multiplici nativitate Christi respectu Joseph et Mariae. Diesen Punkten und mehreren der Predigt vorausgedruckten Briefen Gersons hat Eck das ganze Predigtmaterial für seine große Skizze entnommen, um sie mit erbaulichen Momenten und frommen Anmutungen zu durchsetzen. Einen selbständigen Gedanken sucht man in der ganzen Predigt vergebens.

---

[1]) Unter andern Thomas (10v), Lucia, Otilia, Jodocus (65v), Apollonia (67r), Augustinus (71v), Christophorus (35r), Ursula (35r) usw.

[2]) Z. B. Sebastianus, Blasius, Gregorius, Marcus, Ivo, Urbanus, Elogius usw.

[3]) Gerson IV 731—732 sagt selbst hierüber: „Et quia nunc in hoc sacro Constantiensi consilio fuit assignatus sermo mihi pro Nativitate beatae Virginis, assumpsi thema tale, quod laudibus Mariae simul et Joseph esset accommodatum." Vgl. oben S. 48. [4]) Gerson III 1345—1359.

§ 23. Christliche Lebensführung und Lebensheiligung des einzelnen.

Eck sagt einmal in einer Predigt: „Impossibile male vivere et bene mori“; denn „corrupta natura et infecta, prona ad malum, et semper decrescet usque [ad] finem et deterioratur“. Wer aber seines Schöpfers im Leben vergißt, der wird von ihm im Tode vergessen [1]). Darum ist auch Ecks ganzes Streben darauf gerichtet, den Gesetzen und Mitteln christlicher Lebensführung und Lebensheiligung im Leben des einzelnen Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Das ist das Ziel seiner Predigt. Gott dienen ist die erste Pflicht des Christen [2]), und es ist verwerflich, wenn die Reformatoren den speziellen Dienst Gottes, wie er im Klosterleben seinen vollkommenen Ausdruck findet, als eine Torheit bezeichnen [3]). Sie predigen Glück im Diesseits, aber das Endgericht wird zeigen: „ut non sit vanus, qui servit Deo“ (73 r). Schon die bloße Dankbarkeit zwingt den Menschen zum Dienste Gottes: „O homo, cogita Dei in te beneficentiam, qui te continuo conservat. Tu vix ei paucas horulas cultui suo deputas!“ [4]) Noch mehr aber soll ihn der Gedanke an die Nichtigkeit alles Irdischen und das einstige Ende zum Dienste Gottes antreiben: „Non solum Samaritanę, sed tibi, sed mihi, sed omnibus hoc dictum est: »O si scires donum Dei!« [Jo 4, 10] ... Homines bestialiter et mundane viventes sine timore Dei, hoc non agnoscunt. Si scirent donum Dei, ad eum recurrerent, ecclesias visitarent, orationibus se Deo surgendo et dormiendo committerent, numquam diem prętermitterent, quin specialiter Deo servirent. O homo, si scires donum Dei! Quid est honor, voluptas, divitię huius mundi? Ecce una hora absumit omnia, et quid habes, quod te sequitur? Nihil nisi opera tua, sive bona sive mala! O homo, si scires donum Dei!“ [5])

Im schärfsten Gegensatze zum Dienste Gottes steht die Sünde. Darum führt Eck gegen sie einen energischen Kampf.

---

[1]) Festum S. Joh. Ev. 1533 (90 r). Vgl. auch Ecks Äußerungen über Aufschub der Buße oben S. 150 f.

[2]) Eck stützt diese Ausführungen, die sich durch mehrere Predigten über Malachias hinziehen, auf Hieronymus, Commentaria in Malachiam; s. Migne, P. lat. XXV 1572 ff.

[3]) 73 r: „Vanus est, qui servit Deo. Vox jam malorum christianorum contra monachos.“

[4]) In die S. Andreae 1525 (7 v—8 r).

[5]) In die Petri et Pauli 1526 (33 r).

Er schildert ihre Häßlichkeit, ihre Folgen für Leib und Seele: sie zieht dem Menschen Gottes Haß zu, stößt ihn aus der Gemeinschaft der Kirche aus; es muß etwas Furchtbares sein um die Sünde, daß ihretwegen Gott sein vornehmstes Geschöpf verdammt [1]). In allen Advents-, Fasten- und Passionspredigten richtet er die eindringlichsten Mahnungen an die Sünder, von ihr abzulassen und sich zu bekehren. Er verweist auf Gottes Gericht [2]), zeigt das große Unglück, das in der Sünde liegt [3]), anderseits aber auch die Leichtigkeit der Buße und die Größe der göttlichen Barmherzigkeit (18 v), die aber dem vorenthalten wird, der sich ihrer im Leben unwürdig gemacht hat (10 r). Auch über die Sünde selbst predigt er oft [4]); er zeigt den Unterschied zwischen Todsünde und läßlicher Sünde [5]) und warnt auch öfter vor bestimmten Sünden, so vor Lug, Betrug und Wucher, vor Totschlag und Ehebruch [6]), Unmäßigkeit und Ausschweifungen [7]). Einmal kündet er einen ganzen Zyklus „de gula" an, der aber nicht zur Ausführung gekommen ist [8]). Wohl aber hielt er 1528 einen Fastenzyklus über die Sünde des Stolzes, die Königin der Laster, die Sünde des Teufels und die Quelle aller Häresien und Schismen [9]). Unter den Predigten befinden sich auch mehrere gegen den eiteln Putz und Tand und gegen den Kleiderluxus der Frauenwelt. Diese „mulieres ornatę" sind ein wahrer „laqueus diaboli", und sehr scharf wendet er sich deshalb besonders gegen die „denudatio mulierum" (68 r). Sechs Gründe führt er an, welche die Kleidertracht sündhaft machen: „1) Pretiositas, 2) mollicies, 3) extraneitas [10]), 4) superfluitas [11]), 5) lascivies seu inhonestas, 6) color" [12]).

---

[1]) Sab. Remin. 1526 (20 v – 21 r).

[2]) Dom. 2. Adv. 1525 (10 r); vgl. auch 46 v. 73 r.

[3]) Sab. Dom. de Passione 1526 (21 v); vgl. auch Dom. Invoc. (18 v).

[4]) So in den Fastenpredigten von 1528.

[5]) Er folgt den Darlegungen Gersons in seinem Traktate: De differentia peccatorum venialium et mortalium (II 486–504). Eine Randnotiz (67 v) besagt: „Theorica [!] alia: nihil est tam mortale, quod non fiat veniale ex indeliberatione." [6]) 10 r; vgl. 11 r und 19 r.

[7]) 18 v. 20 r. [8]) Vig. Matthię 1529 (74 v).

[9]) 67 v—68 v. Über die Quelle dieser Predigten s. oben S. 46. Der Zyklus umfaßt 6 Predigten, deren Abgrenzung von einander sich aber nur schwer bestimmen läßt.

[10]) Paraldus 209 a fügt als Erläuterung hinzu: „quando scil. aliquis vult habere vestes aliis dissimiles."

[11]) Paraldus 209 a—b: quo ad multitudinem, quo ad magnitudinem.

[12]) Als Erläuterung dient der Zusatz bei Paraldus 210 b: „Specialiter videntur reprehensibilia pepla sive vittę mulierum crocatę!"

Eck belehrt seine Zuhörer auch über den Unterschied zwischen Sünde und Versuchung [1]) und zeigt aus dem Verhalten Jesu die Waffen im Kampfe gegen die Versuchung [2]). Eindringlich empfiehlt er die Anrufung des Namens Jesu in der Stunde der Versuchung [3]). „Cum ergo instant fluctus, venti tentationum, recurrendum ad Christum, etiam dormientem, et clamandum: „Domine, salva nos! Perimus!" [Mt 8, 25]

Das größte der göttlichen Gebote ist die Gottesliebe. Sie löst im Menschen eine solche Gesinnung aus, daß er um keinen Preis irgend einer geschöpflichen Liebe den Vorzug vor der Liebe Gottes gibt. „Ergo, nullus peccator diligit Deum super omnia." Letztern Ausdruck erklärt er noch genauer: „Deum diligere super omnia, est sic eum diligere, ut nullo pacto quodlibet aliud quis amare velit, per quod perderet Dei amorem. Potest creatura intensius diligi, etiam familiarius, sed non magis appretiative in hac vita" [4]).

Das zweitgrößte Gebot ist die Nächstenliebe. Sie liegt darin begründet, daß alle Menschen in und durch Christus Brüder sind [5]). Sie wird so streng von Gott gefordert, daß er die Opfergaben zurückweist, wenn die Liebe fehlt: „Disce, nullas oblationes esse Deo gratas, nullas orationes, ubi non est dilectio proximi . . . Deus non repellit munus, sed charitatem proximi requirit" [6]). Sie verpflichtet vor allem zum gegenseitigen Gebet [7]), und an diese Pflicht werden wir von der Kirche durch das allgemeine Gebet ermahnt [8]). Wir schulden besonders denen Gebet, die durch uns auf irgend eine Weise zur Sünde gekommen sind: „Pro parentibus, consanguineis, benefactoribus, fautoribus, regentibus spiritualibus et temporalibus. Hoc est, dass wir söllen inter alios bitten fir all, die wir schuldig saien; das sind die, in quibus peccavimus et quos ad peccandum induximus" (55 v). Sie soll aber auch werktätig sein und sich zeigen im Almosengeben. Eck empfiehlt dieses bei jeder Gelegenheit: „Disce misericordiam cum pauperibus", ist der Leitgedanke zu zwei Homilien über das

[1]) Sab. Remin. 1529 (74 v)

[2]) Dom. Quadrag. 1527 (53 r—v). Erklärung des Evangeliums von der Versuchung Jesu. Vgl. auch 1529 (74 v).

[3]) Dom. 3. p. Epiph. 1527 (51 v). [4]) Dom. 18. p. Tr. 1526 (40 r).

[5]) Dom. 1. Adv. 1530 (79 r). [6]) Dom. 6. p. Tr. 1527 (62 r).

[7]) Allerheiligen 1525 (2 v).

[8]) Ebd.; vgl. auch Mariä Verkündigung 1530 (77 v).

Evangelium (Lc 6, 36): „Estote misericordes“ [1]). Namentlich bei Beginn der Fastenzeit empfiehlt er die Armen — und auch die Franziskaner — dem Wohlwollen der Gemeinde [2]). Zum Wohltun ist der Reiche verpflichtet: „Non sufficit, habere bona iuste parta, quin etiam juste expendantur.“ Daher auch die Drohung an den hartherzigen Reichen (82r).

Einige Bemerkungen zeigen uns auch den Gegensatz zwischen der Auffassung Ecks und der Luthers von Armut und Betteln. So bei Erklärung der Heilung des Lahmgeborenen: „Contra Lutteranos, non volentes habere mendicos“ [3]). Luthers Stellung zum Bettlertum seiner Zeit gipfelte in dem Satze: „Es ist wohl der größten Nöte eine, daß alle Bettelei abtan würde in der Christenheit“ [4]). Eck dagegen hielt an der alten Auffassung von der Heiligkeit der Armut und der Würde des Bettlers fest [5]).

Echte Nächstenliebe legt auch den natürlichen Widerwillen gegen Kranke ab, wie es uns der Heiland durch die Berührung des Aussätzigen lehrt: „Sic nos infirmos non abhorreamus, verachtlichen“ [6]). Sie zeigt sich aber auch in der Schonung des guten Namens und der Ehre des Nächsten [7]). Leider aber muß er gestehen: „Pauci hodie accipiunt Spiritum Sanctum, multi spiritum invidię; pauci donum linguarum, multi detrectationis; pauci charitatis dono pleni sunt, multi pleni felle rancoris!“ [8]) Endlich weist er mit Hieronymus auch auf den Lohn der Nächstenliebe, einen guten Tod, hin: „Non memini me legisse, mala morte mortuum, qui libenter opera charitatis exercuit. Habet enim multos intercessores; impossibile est enim, multorum preces non exaudiri“ [9]).

Das religiöse Leben zieht seine Kraft aus den G n a d e n m i t t e l n, dem Gebet und den Sakramenten. Über das G e b e t äußert Eck sich selten, es ist ihm eben für christliche Lebensführung eine selbstverständliche Forderung. Nur einmal, bei Erklärung von

---

[1]) Dom. 4. p. Tr. 1528 (71 r) und 1532 (87 v).

[2]) 1526 (20 r). Mariä Verkündigung 1526 (26 r). Über Ecks Verhältnis zu den Franziskanern, deren Kloster nahe bei seiner Pfarrkirche lag, s. G r e v i n g 91 A. 5.

[3]) Fest. Circumcisionis 1530 (79 v).

[4]) G. U h l h o r n, Die christliche Liebesthätigkeit III (Stuttgart 1890) 3f. 285f. 301 usw.

[5]) 82 r: „ein yetliche armut ist hailig.“ Ebd. „Vide dignitatem mendici.“

[6]) Dom. 3. p. Epiph. 1530 (77 r). [7]) Dom. 4. p. Tr. 1532 (87 r).

[8]) Pfingstfest 1527 (60 v). [9]) Dom. 4. p. Tr. 1528 (71 r).

Jo 4, 23 verbreitet er sich über die Bedeutung der Forderung Jesu, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, indem er den „veri adoratores“ die „ficti“ entgegenstellt. Viel einläßlicher aber behandelt er die beiden für die Pflege des sittlichen Lebens unentbehrlichen Sakramente der Buße und des Altars. Er begnügt sich nicht damit, sie nach ihrer dogmatischen Seite seinen Zuhörern zu entfalten, er will ihnen auch zu segensreichem Empfang hilfreiche Hand bieten. Darum behandelt er sie in den Fastenzyklen nach ihrer rein praktischen Seite aufs eingehendste [1]), er zeigt, wie man die Gewissenserforschung anstellt, wann eine Beichte zu wiederholen ist, er ermuntert zu aufrichtiger Beichte, herzlicher Reue usw. Auch in seinen Kommunionansprachen [2]) verfährt er rein praktisch, er gibt seinen Zuhörern Verhaltungsmaßregeln für die Vorbereitung und Danksagung, für ihr Benehmen am Tisch des Herrn und für ihr Verhalten am Kommuniontage. Beide Predigtgruppen zeugen für seine Hirtensorge und Hirtenliebe und verdienen besondere Würdigung.

A. Die Beichte.

Voraussetzung einer guten Beichte ist die Gewissenserforschung, „recollectio“, auch „pręmeditatio“ genannt; denn „die dahin lauffent“, d. h. ohne Vorbereitung, „nihil consequuntur. Est potius Deum irridere.“ Es kommt ihr die Aufmerksamkeit zu, die man „in re grandi et ardua“ anzuwenden pflegt; denn „plane arduum est negotium, amovere peccatum, animarum salutem facere.“ Eck verlangt für die Vorbereitung auf die Beichte eine ganze Stunde. Er notiert: „in illos, qui tam diligenter supputant debita, libros rationum, etiam festis diebus, cum deberent esse in sermone, et grandia peccatorum debita vix una hora memorari dignantur.“ Es kann für den Menschen kein wichtigeres Geschäft geben als die Reinigung der Seele von Sünden: „Nam pro his rebus descendit filius Dei de cęlo ad crucem; pro quibus congregabit angelos et sanctos de cęlo, homines de mundo et omnes

---

[1]) Der erste Zyklus für die Fastenzeit 1526 handelt über die Buße im allgemeinen und umfaßt 7 Predigten (18ᵛ—23ʳ). Der zweite von 1527 behandelt in 9 Predigten die Beichte (54ʳ—57ᵛ). Seine Quelle ist, wie oben S. 49 hervorgehoben, die Summa Angelica de casibus conscientiae, der er in allen seinen Ausführungen folgt. Vgl. auch die Homilien 37—51 über das Bußsakrament in Bd. IV seiner Predigten.

[2]) Größere Ansprachen weist das Predigtbuch auf für die Karwoche 1526 (27ʳ); 1527 (57ᵛ. 58ʳ); 1530 (77ᵛ. 78ʳ); 1532 (85ʳ).

dęmones de inferno" (55r). Die Notwendigkeit der Gewissenserforschung sucht er auch durch einige Bibelstellen darzutun[1]). Als Gesichtspunkte für die Gewissenserforschung nennt er die „4 registra: primum est temporis, secundum est status et conditionis tuę, tertium est personarum, cum quibus habes commertium, et quartum est peccati vel peccatorum, quibus magis es involutus" (55v). Oder man kann sein Gewissen erforschen „per decem pręcepta aut septem capitalia" [2]). Er warnt davor, über Fleisches- oder Zornessünden zu lange nachzudenken, „ne hoc pariat sibi novam tentationem et succumbat", und gibt denRat: „Confitens habeat voluntarium propositum, omnia peccata sua iuxta vires explicandi, et ad interrogata veraciter respondere, nec ad excusationem suam quicquam celare." Ganz besonders möge das Beichtkind auch über fremde Sünden nachdenken, die in der Gewissenserforschung so oft unbeachtet bleiben: „si sollicitaverit aliquem ad malum verbis aut factis, consiliis, jussu, exemplo; si fuit particeps, ut lusores, bibuli, fures; qui seducunt filios, filias, servos" etc. Erleichtert wird die Gewissenserforschung nicht bloß durch mehrmalige Beichte im Jahre[3]), sondern auch dadurch, daß man über bestimmte Jahresabschnitte nachdenkt: „de tempore in tempus, ostern, pfingsten" (55r—v).

Eck behandelt auch einige Fragen, welche die Person des Beichtvaters betreffen. So äußert er sich zunächst zur Frage der Laienbeichte, die bis tief ins 16. Jahrhundert hinein üblich war[4]), und zu deren weiten Verbreitung die pseudo-augustinische Schrift „De vera et falsa paenitentia" sehr viel beigetragen hatte. Auch Eck stützt sich auf sie[5]), aber er bezeichnet die Laienbeichte ausdrücklich als nicht sakramental. Gnaden wirke sie höchstens „ex opere operantis" [6]); er meint: „pręsumendum est, quod summus sacerdos absolvat" (56v). Er stellt (56v) auch die Frage: „Quid de illo, cuius plebanus est hęreticus notorius?"

---

[1]) 55r. So zitiert er Js 38, 15; Jer 2, 23.

[2]) Dom. Judica 1541 (93r). Vgl. auch 55v: „secundum ordinem 7 peccatorum mortalium aut 10 pręceptorum."

[3]) 56v: „Sępe in anno confiteri, tunc non erit difficile." Er bedient sich eines Vergleichs (55v): „Simile de panno grosso et diu verso, non facile videtur, si quid maculę est in eo; in candido autem et albo minimę sordes facilius apparent."

[4]) Vgl. über die Laienbeichte und die zugrunde liegende Idee Pohle III 449 nebst Literaturangabe; K L II 239 ff.

[5]) Die betreffende Stelle lautet: „Tanta est vis confessionis, ut, si deest sacerdos, confiteatur proximo"; vgl. Augustin VI, Appendix 237.

[6]) 56v: „. . . tamen non est sacramentalis, nec confert gratiam nisi ex opere operantis."

Sie war nicht überflüssig, denn in damaliger Zeit unterstand die Ablegung der Beichte der pfarramtlichen Jurisdiktion [1]). „Extra casum necessitatis", antwortet Eck, „non confiteatur ei, potius omittat, . . . quęrat superiorem vel privilegiatum". Über die absolutio complicis spricht er sich folgendermaßen aus: „Mulier, fur, lusor confiteri ei, cum quo peccavit, potest, modo si non timeat periculum imminere sibi vel sacerdoti. Si est contrita, absolutio valet, quia adest materia, forma, minister" (56v).

In der Fastenzeit war es, wie wir gesehen haben, Ecks vornehmste Sorge, seine Pfarrkinder zur rechtzeitigen Ablegung der Osterbeichte zu bewegen. Damit sie aber auch heilsam und segensreich werde, belehrte er sie über ihre notwendigen Eigenschaften [2]), wobei er jedoch nicht zwischen wesentlichen und unwesentlichen scheidet. Es liegt ihm viel daran, den Sünder zu einer aufrichtigen Anklage zu bestimmen; darum warnt er ihn in packender Darstellung vor der falschen Scham (57r), die so manchen ewig unglücklich mache. Er sucht ihn auch mit Vertrauen zu seinem Beichtvater zu erfüllen, dessen stilles Wirken an der Seele er ihm schildert, und auf dessen Verschwiegenheit er unter Berufung auf das Sigillum hinweist. Die schöne Ermahnung, der er die Überschrift „Exhortatio" gibt, lautet: „Ne timeas sacerdotem infirmum et peccatorem. ‚Et ipse circumdatus [est] infirmitate'. Ad Hebr 5[,2]. Humilis, exiguus tibi consulet, utilis erit vi sacramenti, meritum passionis Christi applicabit, illuminabit te, docebit te, interrogabit te, et orabit pro te. Hoc enim habent multi boni sacerdotes, quod orent pro omnibus benefactoribus et sibi confessis. Propter peccata tua turpia non te contemnet, non odiet, sed potius commiserebitur. Immo magis diliget, quia videt, quod in eum habes confidentiam, quod tuam ipsi committis conscientiam; quia videt, te Deum timere et salutem animę tuę quęrere. Et sibi confessa nulli dicet in ęternum. Augustinus super Ps [3]). O homo, quid tu times confiteri? Illud, quod per confessionem scio, minus scio, quam quod nescio. Con-

[1]) K L II 235. Vgl. auch F. Falk, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen des Florentius Diel, in: Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hrsg. von L. Pastor, IV (Freiburg i. B. 1904) 9 A. 3.

[2]) Er folgt hierbei der Summa Angelica XXXIX ff.

[3]) Es fehlt, wie so oft, die nähere Angabe. Es mag wohl Ps 66 sein; denn in der Erläuterung zu „Confiteantur tibi populi Deus", stehen bei Augustin (IV 660) die Worte: „Si non confessus lates, confessus damnaberis." Zu beachten ist, daß Eck non vor das zweite confessus setzt.

fitere homo peccator homini peccatori [1]). Elige, quod vis: ‚si confessus lates, non confessus damnaberis' [2]). Cogita, numquam habere fortunam [3]), quod si habueris, signum est certe damnationis."

Eck bespricht auch die Fälle, die eine Wiederholung der abgelegten Beichte nützlich oder notwendig machen. Als nützlich bezeichnet er die „reiteratio confessionis": „1) semel in anno, qui pluries alias sunt confessi, 2) in jubileo, 3) Romę." Notwendig aber ist sie in 6 Fällen. Er führt u. a. an: wenn jemand nicht dem „sacerdos proprius" d. h. dem Pfarrer oder dem von ihm delegierten Priester gebeichtet, oder wenn jemand ohne Reue oder unaufrichtig gebeichtet, oder auch wenn er die auferlegte Buße nicht verrichtet hat, sei es nun „ex contemptu" oder auch bloß „ex negligentia". Er fügt auch vier Fälle bei, in denen das Beichtkind von der Pflicht der Integrität der Beichte entbunden ist. Es sind folgende (57v):

„1) Quando probabiliter dubitat, confessorem esse sollicitantem ad malum peccati, de quo confitetur;
2) timet revelationem confessionis, quia in simili casu audivit revelatam;
3) quando confessor confitetur, manifestaret [!] peccatum, quod audivit in confessione (puta, quia absolvit, quem non potuit absolvere);
4) quando non posset confiteri peccatum suum, nisi proderet peccatum alterius, ut notaretur persona. Nam quando non est per expressionem speciei peccati, aut non est utile confitenti, aut non est ad correctionem eius, cum quo peccavit, non tenetur dicere, immo tenetur celare."

Praktische Ratschläge gibt er auch bei der Besprechung von einigen andern Eigenschaften der Beichte (57v). „Sit aperta quo ad locum, quo ad auditorem, quo ad peccata." Offene Darlegung der Sünde wird verlangt, aber unter Wahrung des Anstandes. „Quod non palliet, non tamen sit impudicus!" (56v) „Sit secreta!" Dies schließt für das Beichtkind die moralische Pflicht ein, nicht über seine Beichte oder über die auferlegte Buße zu sprechen, viel weniger aber über Sünden, die es zufällig oder auch mit Absicht bei der Beichte anderer gehört hat. „Sit vera!" Denn der Sünder beichtet im Angesichte der ewigen Wahrheit. Hiermit sind die Beichtbelehrungen Ecks erschöpft.

---

[1]) Dem Sinne nach bei **Augustin**, De vera et falsa penitentia (VI, Appendix 241). [2]) Vgl. dazu oben 160 A. 3.

[3]) Dem Sinne nach bei **Augustin**, Enarratio in Ps 66 (IV 661).

B. Die hl. Kommunion.

Mit besonderem Eifer und Nachdruck behandelt Eck in seinen Predigten das hl. Sakrament als Kommunion. Regelmäßig in der Karwoche hielt er seiner Gemeinde ganz spezielle Kommunionexhorten, die zur Vorbereitung auf den Empfang der Osterkommunion dienen sollten, und in denen er die ganze Materie über die Kommunion besprach[1]). Die erste Vorbedingung für ihren würdigen und gnadenreichen Empfang ist selbstverständlich der Glaube. „Homo fidelis adultus. Dic, quid debeat credere: Quod sit id verum corpus, sanguis, anima, deitas, cessante substantia panis, manentibus accidentibus" (58r). So empfängt der Mensch in der hl. Kommunion das „Corpus . . . verum, ex Maria natum, passum, crucifixum, mortuum, deitati conjunctum" (57v). Diese Vereinigung vergleicht Eck mit der Ehe, denn „anima subarratur fide, promittitur dos per spem, et annulo desponsatur charitatis" (84v). Betreffs der Kommunion weist er drei Irrtümer zurück (39v): „1) Quod sub utraque specie, 2) quod pueris necessarium[2]), 3) quod suscipiens sacramentum salvetur"[3]). Besonderes Gewicht legt er darauf, daß die Kommunion unter einer Gestalt genügt: „Omnino huc respice, quod sumunt sanguinem sub pane; tantum fructus consequuntur sicut si sub ambabus speciebus" (39v). Vor der unwürdigen Kommunion warnt er mit Hinweis auf das unglückliche Ende des Judas. „Crepuit medius! O indigne communicantes!" (79r). „Vę animę, de qua conqueritur Maria: Fera pessima devoravit filium meum!"[4])

Sehr drängt Eck auf eine gute Vorbereitung auf die hl. Kommunion. Die Gesamttätigkeit des Kommunizierenden faßt er

---

[1]) Sie beginnen 1526 mit Mariä Verkündigung, 1527 mit dem Samstag vor Palmsonntag. Die letzten stammen aus der Karwoche 1532. Sie sind zum Teil auch unter die gedruckten Predigten aufgenommen unter dem speziellen Titel: „De vera praeparatione ad suscipiendum venerabile Corporis Christi sacramentum, in die sancto Coenae dominicae" in Hom. I 481ff.

[2]) Vgl. KL I 614f. und Pohle III 299f.

[3]) Eck fügt hinzu: „De quo Augustinus 21. [lib.] de civitate Dei c. 19". Hier sagt Augustin (VII 639): „Item sunt alii, ab aeterno supplicio liberationem, nec ipsis saltem omnibus hominibus promittentes, sed tantummodo Christi baptismate ablutis, qui participes fiunt corporis eius, quomodolibet vixerint, in quacunque haeresi vel impietate fuerint, propter illud, quod ait Jesus: ‚Hic est panis, qui de caelo descendit'."

[4]) 84v; vgl. Gn 37, 20.

in die Worte zusammen: „Bene prępares, melius sumas, optime custodias“ [1]). Diese Vorbereitung ist notwendig [2]) und wird vor allem verlangt wegen der Erhabenheit des Sakramentes: „Pręparate ergo vos ad sacramentum Christi recipiendum, ad regem glorię, salvatorem, creatorem, redemptorem, cui ‚omne genu flectitur terrestrium, cęlestium‘, [Phil 2, 10], panem angelorum, ‚hostiam viventem, Deo gratissimam‘ [Rom 12, 1], quem adorant angeli, venerantur archangeli, tremunt potestates“ (27 r). Die Vorbereitung besteht vor allem in der Befreiung von Sünden und kirchlichen Zensuren. Deshalb wurden auch am Palmsonntag oder früher die kirchlichen Bestimmungen über den Ausschluß von der Osterkommunion vorgelesen, die sog. articuli prohibitivi [3]). Eck gibt sie einmal in folgender Form an: „Dic primo in summa de articulis prohibitivis sacramenti, quod non impediunt, nisi quando non esses contritus de peccatis, confessus, absolutus et a confessore tuo non prohibitus, et quod non habeas propositum peccandi“ (57 v).

Die beste Vorbereitung besteht nach seiner Ansicht in der Ablegung einer zweimaligen Osterbeichte. Er legt hierauf sehr großes Gewicht und betont den Nutzen dieses Gebrauches fast in jeder Fastenpredigt. „Bis confiteantur, ut postea sint magis dispositi ad venerabile sacramentum“ [4]). Die schönste Vorbereitung ist selbstverständlich die „sancta innocentia nondum malo peccati pressa“. Zur seelischen Vorbereitung gehört die „devotio“, die Eck „quasi calor stomachi“ nennt [5]). Ferner die „recta intentio“, die einen Empfang der hl. Kommunion nur „propter sęcularem infamiam“ ausschließt (58 r). Die leibliche Vorbereitung kleidet Eck in die Stichworte „jejunus“ und „corpore mundus“ [6]). So vorbereitet soll der Christ zum Tische des Herrn hinzutreten

---

[1]) Mariä Verkündigung 1526 (27 r) und Vig. Palmarum 1532 (85 r). Vgl. auch Greving 125.

[2]) In die Palmarum 1532 (85 r): „Probet autem homo seipsum, ne ei dicatur: ‚Juda! osculo filium hominis tradis?‘“ Lc 22, 48.

[3]) Vgl. Greving 125 A. 4.

[4]) Sab. Lętare 1527 (56 v). Besonders eindringlich schärft er die österliche Doppelbeichte in der Einleitung zur Predigt am Passionssonntage 1526 ein; s. unten Text XIII. [5]) Vgl. oben S. 30.

[6]) 58 r. Den Lutheranern, die das ieiunium naturale verwerfen mit dem Hinweis auf Christi Beispiel beim Abendmahl, hält Eck vor: „Ergo etiam circumcidaris, sicut Christus.“ Bezüglich der körperlichen Reinheit sagt er: „Non pollutus in matrimonio nec extra.“ Er bezeichnet diese Forderung mit Hinweis auf 1 Rg 21, 5 als „congruum, decens et reverens.“

mit dem Glauben eines Thomas, mit der Demut eines Zöllners und Hauptmanns und mit dem Vertrauen eines Job, der sprach: „Scio, quia redemptor meus vivit" [1]). Dann wird Christus zu ihm sprechen: „Ne timeas, eucharistiam sumere! Invenisti gratiam!" [2]) Alle Akte der Vorbereitung zusammenfassend, sagt Eck: „1) Cogita, quid sumes? sacramentum Christi; 2) qua preparatione? propter verba Pauli. 3) in quem finem? in memoriam passionis Christi, in salutem animę, in incorporationem, in oboedientiam" (27r).

Groß sind die Gnadenwirkungen einer würdigen Kommunion: „In summa, crede magnos fructus." Wenn Petri Stab und Pauli Schweißtücher solche Wunder gewirkt haben, und wenn die Berührung des Saumes des Kleides Jesu das kranke Weib geheilt hat, „quanto plus caro Christi! Hoc est corpus, quod de Maria sumpsit, quod de morte triumphavit, quod diabolum vicit, quod ad cęlos ascendit, in quo Dominus te judicabit" (27r). Bietet uns der Heiland alles in der hl. Eucharistie, dann gibt es auch keine Gnade, die wir nicht von ihm uns erbitten könnten [3]). Sehr treffend verwertet Eck die Postcommunio pro vivis et defunctis, um an ihr die Wirkungen der würdigen Kommunion abzulesen. Er teilt sie zu diesem Zwecke in fünf Abschnitte ein: „1) Purificent nos, quęsumus Domine, sacramenta, quę sumpsimus, 2) sit ablutio scelerum, 3) sit fortitudo fragilium, 4) sit contra omnia mundi pericula firmamentum, 5) sit vivorum et mortuorum fidelium remissio omnium delictorum" (85r).

Wie auf gute Vorbereitung, so drängt Eck auch auf gute Danksagung nach der hl. Kommunion. Vor allem soll der Gläubige sich Zeit nehmen zu einem so ernsten Geschäft und die Kommunion nicht überstürzen: „De communione non mox acceleranda. Semel facis in anno rem tam arduam, nun wilt darvon eilen! Non sic, filii mei, non sic! Maxime, qui semel vellent confiteri!" [4]) Um aber seinen Zuhörern den Akt der Danksagung zu erleichtern, bietet er ihnen einige Gedanken zur Erwägung nach der hl. Kommunion, unter denen der nachhaltigste der an die Größe der empfangenen Gabe ist [5]). Er empfiehlt

[1]) 27r. Job 19, 25. [2]) Mariä Verkündigung 1532 (84v).

[3]) 85r. [4]) 27r. Vgl. auch Greving 125 nebst A. 5.

[5]) 27r. Alles haben wir von Gott: „anima, corpus, ingenium, dotes". Aber „quia novit Deus fragilitatem nostram . . ., etiam seipsum tradidit in sacramento Eucharistię . . ., ut sic vel sic nos eveheret in gratiarum actionem".

ferner den Gläubigen, für alle eigenen und fremden Anliegen zu beten, und gibt zugleich Verhaltungsmaßregeln, den Kommuniontag gut zu verbringen: „Oret pro parentibus, pro consanguineis, pro omnibus benefactoribus, pro omnibus, pro quibus obligaris. Visites ecclesias, des eleemosynas, honestus sis in gestu et verbo“ etc.[1]). „Ora Deum, ut tibi peccata condonet, omnem vitam tuam dirigat, gratiarum te participem faciat, meritum et memoriam passionis tibi imprimat, et te sibi et omnibus membris uniat“ (85r). „Post sumptionem[2]). Oret pro se, ut in fine vitę possit sumere, pro parentibus, benefactoribus. Invocet sanctos. Non se inebriet, non eructet, non sit levis. Omnis homo in domo parcat [!] et revereatur eum. Non increpet, agat gratias Christo pro passione, visitet ecclesias, oret quinque ‚pater noster‘, det eleemosynam“ (85r). Als Danksagungsgebet empfiehlt Eck das Canticum Simeonis „Nunc dimittis“, das manche beten namentlich wegen des Verses „Quia viderunt oculi mei salutare tuum“[3]).

Kapitel IV.

Legende und Geschichte in Ecks Predigten.

Eck liebte es, in seine Predigten legendäre Züge einzuflechten und geschichtliche Bemerkungen zu machen, weil sie seinen Ausführungen ein interessanteres Gepräge geben und zugleich auch seine Gelehrsamkeit und Belesenheit in das rechte Licht rücken. Legenden als dekoratives Beiwerk finden sich häufig in seinen Skizzen, wenn auch nicht so oft wie in seinen gedruckten Predigten. So notiert er, um nur einige Beispiele anzuführen, am Schlusse der Weihnachtspredigt 1525 (12r) die wunderbaren Vorgänge bei der Geburt Jesu, wie sie uns in den Apokryphen berichtet werden. Mehrere Male entnimmt er seine Wunderberichte den im Mittelalter viel gelesenen und viel verbreiteten Dialogen Gregors des Gr. „De vita et miraculis patrum Italicorum.“ Sie spielen besonders in den Fegfeuerpredigten Ecks eine Rolle. Auch den Allerheiligenpredigten von 1527 (64v) und

---

[1]) 27r. Eine eingezeichnete Hand weist nachdrücklich auf diese Stelle hin.

[2]) 58r finden wir als Anweisungen post sumptionem: „Cautus, ne post sumptionem nimium eructet, non statim comedat, non se inebriet, ne sequatur vomitus!“ [3]) Mariä Lichtmeß 1530 (77r).

1528 (72 v) sind Wundergeschichten beigegeben; ebenso finden sich solche in der Predigt über das Weihwasser (37 v). Reich an Legenden sind auch die Marienpredigten und die Passionspredigten. Ebenso ist die „hystoria" seiner Heiligenpredigten nichts als Legendenerzählung. All diese Wundergeschichten nimmt Eck kritiklos hin, und daß er ihnen Beweiskraft beimißt, geht schon aus der Art und Weise hervor, wie er Gregor als Zeugen einführt; namentlich betont er dessen Charakter als Kirchenlehrer [1]).

Einige Male läßt Eck in seine Darstellungen auch historisch-liturgische Bemerkungen einfließen. Hierzu gehören seine Ausführungen über den Gebrauch des Weihwassers (36 v), über Weihe und Gebrauch des päpstlichen „Agnus Dei" (15 v), über die liturgische Verwendung des Prologs zum Johannesevangelium [2]), über die Entwicklung des Lichtergebrauchs in der katholischen Liturgie [3]) und sein Exkurs über die Entstehung der Pfarreien [4]).

Wir haben schon früher gesehen, daß Eck in sein Predigtbuch gerne Notizen über seine Reisen einträgt, offenbar auch um dadurch die Ursache für manche Predigtlücke anzugeben. Greving [5]) hat sie bereits notiert. Sie stellen Ecks rastloser Tätigkeit in Sachen der Kirche und des alten Glaubens ein schönes Zeugnis aus.

Es liegt nun wohl die Vermutung nahe, daß seine Predigten auch viele Details der zeitgenössischen Geschichte bieten, zumal er in der ersten Reihe der Kämpfer gestanden und die ganze

---

[1]) 3 v: „Et multiplex experientia id docuit, attestante beato Gregorio, qui multas hystorias citat sui temporis de hominibus, quos ipse novit."

[2]) Eck sagt hierüber (13 v): „1) Hactenus initium s. evangelii Johannis tantopere celebrati in ecclesia. Ipso enim utimur contra tempestates. Laudabilis consuetudo in multis partibus, maxime Sueviȩ, quod omni die Dominica vel festo legitur post communionem in officio. 2) Quando sunt fulmina, aliqui orant evangelium Johannis, vel devoti faciunt legi per scholarem. 3) Solent plerique secum portare, ut a Deo conserventur contra insidias et hostes. 4) Solet legi post missam. Sic in Jtalia, in Germania inferiori non recedunt sine lectura illius.

[3]) Meist geschieht es in den Predigten am Lichtmeßtage, so 1526 (16 v), 1527 (51 r) usw.

[4]) 1526 (17 r—17 v). [5]) Greving 73 A. 2.

religiöse Bewegung mit besorgtem Auge verfolgt hat. Jedoch diese Hoffnung erfüllt sich nicht; nur selten nimmt er auf die politischen Ereignisse der Gegenwart Bezug, und wo es geschieht, beziehen die Bemerkungen sich vorzugsweise auf die Lehre Luthers und der andern Reformatoren. Politische Ereignisse werden nur selten erwähnt. So klagt er einmal: „Monuerat pontifex, emisit edictum. Neminem vidi vel audivi, qui publicaverit, nisi Salzburgę, ubi non fuit acceptatum. Quid secutum sit, novistis. Et Colonię [?] illud publicatum et acceptatum, et bene ibi convenit. Quod si per totam Germaniam et Hungariam fuisset factum, non fuissemus passi has miserias pręteritas et modo pręsentes“ [1]). Ein andermal beklagt er die Abschaffung der Prozessionen und öffentlichen Bittgebete in Schwaben, Württemberg, Franken [2]), aber „der tiufel hat in ain besonndere process zügericht“ [3]). Er erwähnt 1527 auch die Hinrichtungen, die nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes zu Rothenburg ob der Tauber 1525 vollzogen worden waren [4]). In einer Türkenpredigt von 1532 redet er von der Vertreibung des Herzogs Ulrich von Württemberg durch den Schwäbischen Bund [5]). Am Pfingstsonntag und Montag 1531 publiziert und erläutert er an Stelle der Predigt den Augsburger Reichstagsabschied von 1530: „Pentecostes et fer[ia] secunda publicavi articulos auß dem abschid zu Augspurg et declaravi.“

Wollten wir auf Grund der Predigtnotizen Ecks ein Zeit- und Sittenbild entwerfen, so müßte es in düsterm Tone gehalten sein; denn Eck malt in tiefdunkeln Farben. Überall begegnen wir Klagen und Vorwürfen und einer pessimistischen Zeitauffassung. Die Lage im Reiche war allerdings traurig. In seinem Innern vollzog sich die große religiöse Umwälzung, die oft zu einer religiösen Anarchie führte. Die blutige, soziale Revolution brachte in den entsetzlichen Greueln des Bauernkrieges unsägliches Elend über blühende Landesteile. Von Osten her rückte der Erbfeind der Christenheit stetig voran, um die kaiserliche Hauptstadt zu erobern und Deutschland der Fahne des Propheten zu unterwerfen. Kein Wunder, daß Ecks Zeitbild düster ist!

---

[1]) Dom. 19. p. Tr. 1526 (41 r).

[2]) S. unten Text XI. [3]) Ebd.

[4]) 61 r: „Dic de combustis et decollatis Rotenburgi.“ Vgl. dazu H. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt II (Leipzig 1905) 360 ff.

[5]) Dom. 10. p. Tr. 1532 (87 v—88 r).

Nie war die Welt schlechter, so hebt eine Schilderung in der Türkenpredigt von 1532 an [1]), im Reiche keine Gerechtigkeit, kein Schutz den Witwen, Waisen und Bauern, kein Interesse für das Gemeinwohl. Das Evangelium wird zwar in aller Mund geführt, aber die Werke bleiben aus. Geschwunden ist die Gottesfurcht, geschwunden die christliche Liebe. Man hat kein Erbarmen mit der Not der Glaubensbrüder [2]), im eigenen Lande fließt Christenblut und draußen wächst die Macht der Ungläubigen immer mehr. Geschwunden sind „frawlichten züchten", die christliche Zucht der Jugend, die Frömmigkeit des Alters [3]). Kleiderluxus und Schwelgerei nehmen überhand [4]). Groß ist das Verderben an den Höfen; Fürsten- und Adelssöhne verbringen ihre Jugend in Müßiggang und Nichtstun [5]). An Fürstenhöfen und Universitäten wird böser Same gesät und die Jugend verdorben. „Non omne semen bonum facit fructum bonum. Quid de malo, quod facit pessimum, quod inimicus homo superseminat? An höfen jam seminatur semen malum. Perditur nobilitas, in universitatibus perditur juventus. Curet pater, prȩceptor, hofmeister, ne malum semen seminetur" [6]). Mit dem Schwinden der Gottesfurcht schwindet auch immer mehr die Hochschätzung und Achtung vor dem Sakramente [7]); fromme Sitten und Gebräuche, die Erbgut gewesen, werden mißachtet, und immer mehr greift die Gleichgültigkeit gegen das hl. Meßopfer und die kirchlichen Gebräuche um sich. Ganz anders aber ist es hiermit in den romanischen Ländern bestellt! [8]) Bittere Worte sagt Eck auch den Priestern und Mönchen, die ihrem Stand und Beruf untreu werden, die Klöster verlassen und heiraten. Er nennt sie „votifragi, fidefragi et perjuri" und „miseri homines et desperati" [9]). Wahrlich trostlos sieht es im Reiche aus! „Et in summa, ubi unquam fuit minus

[1]) Dom. 10. p. Tr. 1532 (87^v); s. unten Text XXVI.

[2]) In der Homilie über den unbarmherzigen Knecht am 22. Sonntag n. Tr. 1526 (42^v) sagt er: „Ira et ambitio! Quot mala eveniunt, quod non volumus misereri conservis! Quot homicidia, quot bella, solo animo vindicandi, aliquando pro levissimis causis! Interea sanguis christianus funditur, et infidelium potestas dilatatur. Decrescit christianitas! Quot millia hominum damnantur, quia vivunt sub Turca, hoste fidei et crucis! Nil est, quod dicunt aliqui: Er laß glauben ain, was er wöll."

[3]) 87^v: „Indisciplinata juventus, indevota senectus."

[4]) 87^v; vgl. auch oben S. 155. [5]) Dom. Septuag. 1541 (93^r).

[6]) Dom. Sexag. 1541 (93^r). [7]) Dom. 1. p. octav. Epiph. 1526 (15^r).

[8]) Vgl. oben S. 146 A. 5. [9]) Mariä Verkündigung 1526 (26^v); s. unten Text XV.

timoris Domini quam jam?“ (87v) Und welche Früchte hat Luthers Auftreten gezeitigt! „Posset ecclesia obicere Lutteranis, sicut Christus Judeis: aspicerent opera ecclesię potius, quam Lutteranorum. Blutfluss, würmstichige frucht, gottloß; wie nichts guts uß dem Lutter kummet, sondern alles böß. Unwiderpringklicher schaden, verderben an leib, seel, eer unnd gut. So vil witwen und waisen! Welche stat ist doch reicher worden durch Lutterey, welches hantwerck? Wer Lutter nit, hetten wir hie fil studenten, darvon sich mancher bidermann [d]ester bas neren künd mit sein weib unnd kind.“ Dabei steht der Feind schon an den Reichsgrenzen. Das deutsche Reich aber bietet nach außen hin das Bild trostloser Zerrissenheit und Uneinigkeit. Die Türken verdanken ihre Erfolge weniger ihren Waffen als den verhängnisvollen inneren Zwistigkeiten [1]). Leicht könnte das Reich sich seines Gegners erwehren, wenn nur die Fürsten und Stände einig wären (87v).

Mit wachsender Besorgnis verfolgt Eck das unaufhaltsame Vordringen der Türken, und es bangt ihn um Kirche und Reich. Die Gefahr war groß. Unter Suleiman II. fielen die letzten Bollwerke Europas, 1521 Belgrad und im folgenden Jahre die Johanniterfeste Rhodus. Und als in der blutigen Schlacht bei Mohács (29. August 1526) Ludwig II. den Heldentod starb und sein Heer vernichtet wurde, geriet Niederungarn in türkische Gewalt. Nichts hielt Suleimans Vordringen mehr auf. Am 21. September 1529 erschienen die ersten Türken, die „Renner und Brenner“ [2]), vor Wien. Doch Wien hielt sich, und nach einem letzten vergeblichen Sturm (14. Oktober) mußte Suleiman am 16. Oktober die Belagerung aufheben. Doch 1532 überschwemmten seine Horden wiederum Ungarn, und am 8. August erschienen seine Janitscharen zum zweitenmal vor Wien. 1535 stürmt Karl V. das alte Piratennest Tunis und befreit zahlreiche Christen aus furchtbarer Sklaverei [3]). 1541 nimmt Suleiman Ofen und macht das Land bis an die Theiß zur türkischen Provinz.

Das sind die großen Ereignisse, die sich in Ecks Predigten abspiegeln. Tiefe Besorgnis erfüllt ihn, aber auch schlecht ver-

---

[1]) Mariä Himmelfahrt 1532 (88r): s. S. 171.

[2]) Janssen III 171.

[3]) Eck hat diesen Sieg Karls V. in 2 Predigten verherrlicht; vgl. Wiedemann 612.

haltener Groll über das Gebaren der Fürsten und Stände, die durch ihre Uneinigkeit ein energisches Vorgehen gegen den Erbfeind verhindern (87 v). Einige Wochen nach der unglücklichen Schlacht bei Mohács beginnt er seinen Sonntagspredigten kurze Notizen einzufügen, die ihm wohl als Stichworte dienen sollten, die aber auch zugleich die herrschende Stimmung wiedergeben. „Turca est bellator egregius, crudelis, perseverans, ideo timendus" lautet die erste Notiz (39 v) am 17. Sonntag n. Tr. (23. September) 1526, und am Michaelstage (29. September) 1526 notiert er: „Non est bellum sicut aliorum, non est, ut faciat provincias suas, conquirit imperium" (40 r). Am 30. September 1526 entwirft er (40 r) in einigen Strichen ein Bild der Leiden der christlichen Gefangenen: „Turcę christianos odiunt, cum eis arant, fodiunt, vehunt, ędificant, erubescenda faciunt, cum his lucrantur, hi ad nos clamant." Im Angesicht der furchtbaren Gefahr werden in Ingolstadt öffentliche Prozessionen, „processiones contra Turcas", veranstaltet. Eine derselben kündet Eck am 19. Sonntag n. Tr. (7. Oktober) 1526 an. Es ist das einzige größere Predigtstück in deutscher Sprache [1]). Diese „Publicatio processionis" steht ganz unter dem Eindrucke der furchtbaren Niederlage und ist ein treues Spiegelbild der Zeitstimmung. Der Gedanke an die große Gefahr beunruhigt ihn fortwährend, und am 21. Sonntag n. Tr. (21. Oktober) bemerkt er (42 r): „De Turcis. Contra honorem Dei, contra salutem animę nostrę, contra omnem vitam, substantiam, libertatem nostram, contra filios nostros. O dii!"

Das Jahr 1529 stellt den Höhepunkt der Türkengefahr dar: die Türken erschienen vor Wien! Am 25. Juni weist das Skizzenbuch wiederum eine „processio contra Turcas" auf mit einer Trostrede Ecks über das große Unglück der Christenheit [2]). Am 26. September 1529 beginnt die Belagerung Wiens. Das Predigtbuch verzeichnet für den 16. und 18. Sonntag n. Tr. (12. und 26. September) wiederum Prozessionen zur Erflehung der göttlichen Hülfe. Mit großem Geschick wählt der schriftkundige Prediger aus der Geschichte Israels Situationen aus, die mit der augenblicklichen bedrängten Lage der Christenheit große Ähnlichkeit aufweisen,

[1]) S. unten Text XIX. Schon von Greving 102 A. 1 teilweise veröffentlicht.

[2]) 75 v. Sie setzt sich in ihrem ersten Teile fast nur aus Bibelstellen zusammen, deren Hauptinhalt göttliche Strafgerichte bilden. Da in diesen auch oft Gute mitbetroffen werden, sucht Eck sie im Lichte der göttlichen Vorsehung zu erläutern.

um dann auch seinen Zuhörern zu zeigen, wie der Herr seinem bedrängten Volke zu Hülfe kam, wie aber dieses zuvor seiner Hülfe sich durch strenge Bußwerke würdig machte[1]). Für den Monat Oktober desselben Jahres verzeichnet das Predigtbuch (76r) Prozessionen nach Kaißheim oder Kaisersheim (20. Sonntag n. Tr., 10. Oktober) und Dillingen (21. Sonntag n. Tr., 17. Oktober).

Im August 1532 näherten sich die Türken abermals Wien. Am 10. Sonntag n. Tr. (4. August) hält Eck wiederum eine ergreifende Predigt gegen die Türken, die zugleich die damaligen sittlichen Zustände in Deutschland widerspiegelt[2]). Es ist die letzte größere Predigt gegen die Türken. Aber Eck fährt fort, an Sonn- und Feiertagen die Zuhörer zum Gebete um Gottes Hülfe anzufeuern[3]) und stets die Erinnerung an die große Gefahr wachzuhalten. Am Feste Mariä Himmelfahrt 1532 weist er hin (88r) auf die Kreuzzüge früherer Jahrhunderte, wo die ganze Christenheit am Kampfe gegen ihren Erbfeind teilnahm[4]). Bemerkenswert ist der Schlußsatz der kleinen Notiz Ecks: „Debent dolere prȩlati et doctores ecclesiȩ, immo omnes christiani, tot animas Christi sanguine redemptas erroribus involutas. Nullam provinciam vicit Turca, nisi prius intestinis bellis“ (88r).

Auch für den 12. Sonntag n. Tr. (18. August) und das Fest Mariä Geburt (8. September) finden sich noch einige Notizen historischen Inhalts. In der ersten Predigt spricht er über den Fall der Sophienkirche (1453) und in der zweiten über den Fall Jerusalems und Konstantinopels. Er vergleicht hierbei nicht mit Unrecht die Türken und ihren Sultan mit Attila und seinen Scharen: „Turca flagellum Dei sicut Attila“ (88r). So hat Eck in lebendigster Anteilnahme an den schmerzlichen Geschicken der Christenheit seinen Einfluß als Pfarrer aufgeboten, um seine Gemeinde zu gleichem Mitleid zu bewegen und zum Gebet für die großen Interessen der Kirche und des Reiches anzuspornen, die durch die Türkengefahr aufs äußerste bedroht waren.

---

[1]) 76r; s. unten Text XXIV.

[2]) S. unten Text XXVI. Sie bietet auch einen historischen Überblick über die Erfolge der türkischen Waffen.

[3]) 88r: „De Turca. Orent sub pulsu [d. h. beim Zeichen der Glocke]. Est potens equis, pecunia, regnis; victoriosus.“

[4]) Ausführlich berichtet er hierüber auch in der Predigt auf den Sieg Karls V. in Tunis; vgl. den Wortlaut des Titelblattes bei Wiedemann 612.

Dritter Teil.

Texte.

Vorbemerkung.

Da der weitaus größte Teil des Eckschen Predigtnotizen einen skizzenhaften und unfertigen Charakter trägt, außerdem viele Texte von ihm in seinem Predigtwerk Verwendung gefunden haben, eignen sich nur wenige zur Veröffentlichung. Maßgebend für die getroffene Auswahl ist das Interesse, das sie durch ihren Inhalt oder auch durch die Form der Darstellung erwecken. Wir bringen sie in ihrer zeitlichen Reihenfolge zum Abdruck. Die meisten sind dem ersten Jahre seiner Tätigkeit als Pfarrer an U. L. Frau zu Ingolstadt entnommen, weil aus dieser Zeit die sorgfältigsten Aufzeichnungen stammen.

I. In die Omnium Sanctorum[a]) [1. Nov. 1525]. (2r—3r).

Verehrung und Anrufung der Heiligen, Fürbitte für die armen Seelen.

In nomine tuo, dulcis JESU!

„Miseremini mei, m[iseremini] m[ei], saltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me." Job 19 [,21].

Verba ista ad literam Job loquitur ad amicos suos, orans compassionem. Sancta mater ecclesia, quę regitur magisterio Spiritus S[ancti] intellexit, Job esse typum animarum post mortem afflictarum; unde in vigiliis mortuorum communiter lectiones et pleraque responsoria desumpta sunt ex Job. Quid enim prodesset toti ecclesię scire, fuisse hominem in terra Huß multis calamitatibus et passionibus circumdatum et patientem[b]) (quod

a) Darüber steht: „Exhortatio pomeridiana." Dazu s. Greving 89. 184f. 186 nebst A. a. b) Am Rande: „Manus sathanę tangit damnatos, Domini purgandos."

pro exemplo paucis verbis poterat comprehendi, sicut penitentia Petri, quod flevit amare etc.), in tanto libro sc. 42 capitulorum, ut pro tam parvo compendio Sp[iritus] S[anctus] voluisset hunc librum esse canonicum et se inspirante conscriptum? Non enim desunt, qui dicant, librum Job a Moyse scriptum. Quamvis principalis intentio libri sit ostendere, res humanas divina providentia regi. Proponit ergo ecclesia clamorem animarum afflictarum sub voce Job, ut quisque fidelis ante oculos suos ponat animam defuncti vel defunctorum etc. „Miseremini mei."

Sine evangelio ex causa [1]).

Sancti orant pro nobis, nos oramus pro invicem, nos oramus pro defunctis.

[Prima pars.]

I. Omnes sancti sunt honorandi [a]), et ipsi orant pro nobis.

1) Quod sunt honorandi, nemo christianus negare potest, neque ullus hęreticorum unquam negavit, licet simplices non intelligentes eorum perversos magistros ... Unde tria sunt diversa sc.: Sancti sunt honorandi, sancti orant pro nobis, sanctorum festa celebranda sub pręcepto. Ps 138 [,17]: „Mihi", sc. Christo, „autem nimis honorati sunt amici tui, Deus, nimis confortatus est principatus eorum." Pondera bene! Sancti sunt honorati Christo. Jo 12 [,26]: „Si quis mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus, qui in cęlis est." Si ergo Deus honorat sanctos, cur nos non honoraremus?

2) 2 Mach 15 [,12—14] vidit Judas Machabeus Oniam „manus protendentem, orare pro omni populo Judeorum". Post hoc vidit „alium virum ętate et gloria mirabilem", de quo dixit Onias: „Hic est fratrum amator et populi Israel. Hic est, qui multum orat pro populo et universa sancta civitate, Hieremias propheta." Apoc 5 [,8]: „Quattuor animalia et viginti quattuor seniores ceciderunt coram agno, habentes singuli citharas et phialas aureas, plenas odoramentorum, quę sunt orationes sanctorum." S. Hieronymus tali utitur ratione, quę mansit invicta jam a m[ille] et c[entum] annis: „Si apostoli et martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro aliis, quando pro se adhuc de-

a) Über der Zeile: „venerandi".

1) Vielleicht weil das Festevangelium [1525 fiel Allerheiligen auf einen Wochentag (Mittwoch)] nicht zum Doppelcharakter der Predigt paßt?

bent esse solliciti, quanto magis post coronas, victorias et triumphos! Unus homo Moyses sexcentis milibus armatorum impetrat a Deo veniam[a]), et Paulus apostolus[b]) 276 sibi dicit in navi animas condonatas, et postquam cum Christo esse ceperit, minus valebit? An cum, corpore resolutus, esse cepit cum Christo, tunc ora clausurus est, et pro his, qui in toto orbe terrarum ad suum evangelium crediderunt, mutire non poterit?" [1]) Radix invicta, quia ex charitate oramus hic; ergo, quia non excidit [1 Cor 13, 8] . . .

II. Vivi orant pro invicem, partim ex debito officii[c]), partim ex naturali obligatione, partim ex devotione, fraterna charitate. De hoc nemo unquam dubitavit etiam hęreticus. In quo miranda est eorum stulticia, quod volunt et patiuntur vivos, mortales et peccatores esse intercessores, et beatos nolunt esse. Jac 5 [,16]: „Orate pro invicem, ut salvemini." Sic Paulus testatur, se orare pro Tessalonicensibus, 2 Tess 1 [,11], et sępe petit pro se orari. Quod aliqui tenentur ex debito officii, sicut plebanus pro subditis, prębendatus pro fundatore, subditus pro domino. 1 Tim 2 [,2]. Ex naturali obligatione pro parentibus, pro benefactoribus. Ex devotione, sicut quisque pro vicino [?][d]), pro illo vel alio orat. Confraternitates etc.[e]). Discas tu breviter:

1) Postquam te Deo, postquam te sanctis commendaveris, orare pro patre etiam vivo, pro matre, pro filiis, pro viro etc., et tandem pro mortuis.

2) Scias in fine sermonis, quando dicit sacerdos: „Orate pro principibus, pro senatu, pro afflictis, pro parentibus, pro pręgnantibus, pro benefactoribus, pro vivis et mortuis", non credatis [!] unico illo „Pater noster" totum absolvisse: sed est una suggestio et instructio, pro quibus debeas orare postea in isto die, pro devotione tua. De hoc alias plura [2]).

III. Vivi orant pro defunctis, non ut status eorum mutetur a malo, sed ut a pęna transeant ad gloriam. Primum patet, quia sic verum est commune dictum: „Qualem te invenio, talem te

---

a) Am Rande: „Exo[dus] 17 [,11 ff.] et 32 [,11 ff.]". b) Am Rande: „Actus 27 [,24 ff.]". c) Darüber: „pflichtigen ampt." Auf dem linken Rande: „Trostloß seelen." d) Ein schwer zu lesendes Wort. Vielleicht „vicino"? e) Am Rande: „Pro his, quos scandalizaverit."

1) Contra Vigilantium liber unus, bei Migne, P. lat. XXIII 344. Die Stelle ist weder ganz noch genau zitiert.

2) Eck kommt in späteren Predigten nicht mehr hierauf zurück.

iudico", ait Cyprianus [1]). Ad Hebr[a]) 9 [,27]: „Statutum est omnibus hominibus semel mori, post hoc autem iudicium." Eccle 11 [,3][b]): „Lignum, ubi ceciderit, ibi manet". Certum est: si homo peccator decedit, non salvabitur orationibus, si iustus, non damnabitur. Sequitur[c]), non orandum esse pro peccatis mortuorum, quia post hanc vitam non delentur peccata mortalia, quia tunc est nox, in qua nemo operari poterit. Jo 9 [,4][d]). Sed est orandum, ut a pęnis peccatis debitis solvantur [2]). Ideo in collecta: „Ut a peccatis solvantur." Intellige: pęnis peccatorum. Sequitur, bonos decedentes per suffragia vivorum non mutari statu, nisi quod impedimentum, sc. obligatio ad pęnam, tollitur et amovetur.

Secunda pars[e]).

1) Ostenditur autoritate ve[teris] test[amenti]. Mich 7 [,7—9]: „Ego autem aspiciam Dominum. Expectabo Deum salvatorem meum. Audiet me Deus meus. Ne lęteris, inimica mea, super me, quia cecidi: consurgam, cum sedero in tenebris, Dominus lux mea est. Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei, donec iudicet causam meam et faciat iudicium meum; educat me in lucem." Anima portat iram Dei patienter, dum sedet in tenebris purgatorii pro peccatis, tamen expectat Deum salvatorem, ut iudicet causam post pęnas et faciat iudicium absolutionis et educat in lucem beatitudinis.

2)[f]) In no[vo] tes[tamento]. 1 Cor 3 [,12—15]: „Si quis superędificat supra fundamentum hoc, aurum, argentum, lapides prętiosos, ligna, fęnum, stipulam, uniuscuiusque opus manifestum erit. Dies enim Domini declarabit, qui in igne revelabitur; et uniuscuiusque opus, quale sit, ignis probabit. Si cuius opus manserit, quod superędificavit, mercedem accipiet; si cuius opus arserit, detrimentum patietur, ipse autem salvus erit, quasi per

---

a) Im Text irrtümlich: „Hebr. 8". b) Nur sinngemäß zitiert. c) Am Rande: „Et huiusmodi quod [?] monet et determinat Dionysius de eccl[esiastica] hier[archia] cap. 7. p. 3." Vgl. Migne, P. graec. III 555 f. d) Bei Eck irrtümlich: Jo 10. e) Am Rande: „De purgatorio li[ber] 2. cap. 6." Er verweist auf seine eigene Schrift; vgl. Wiedemann 524 f. f) Am Rande verweist Eck auf die im 40. Kap. des 4. Buches der Dialoge Gregors erzählte Befreiung der Seele des römischen Diakons Paschasius durch das Gebet des Bischofs Germanus von Kapua. Vgl. Migne, P. lat. LXXVII 396 f.

1) Cyprianus, Liber de mortalitate cap. 17, bei Migne, P. lat. IV 594.

2) Weitere Ausführungen dieser Gedanken s. in Hom. III 832 ff.

ignem." Secundo probatur principaliter usu ve[teris] test[amenti]. Non loquor, quomodo patriarchę defleverunt suos charos Abraham, Isaac, Jacob, Joseph et totus Israel Moysen; nam hoc ad alium locum pertinet, ubi dicturi sumus, et humanum et christianum deflere mortuos, contra Lutteranos, qui omnem sensum humanitatis exuerunt [1]). Sed adducamus primo:

1) Usum ve[teris] test[amenti]. 2 Mach 12 [,43. 46.] Judas Machabeus „collatione facta misit 12000 drachmas argenti Hierosolymam, offerri pro peccatis mortuorum sacrificium" etc. „Sancta ergo et salubris . . ." [2]).

2) Ita usus habuit ecclesię a tempore apostolorum, in quo se fundavit Augustinus [3]) ante mille et c[entum] annos. Cuius usus testimonium habetur apud Dionysium c. 7. ecclesiasticę hierarchię p. 2 [4]). Docet ritum apostolicum super his, qui quieverunt. Tertullianus de anniversariis, hoc est annuis oblationibus. De corona militis [5]): „Oblationes pro defunctis, pro nataliciis annua die facimus" [a]). Sic Damascenus, sic Isidorus dicunt a temporibus apostolorum traditum, quia per totum orbem custoditur. Ambrosius de primo, septimo et tertio — de obitu [6]) — testatur ante 1100 annos.

---

[a]) Am Rande: „ante MCCCLX a[nnos]".

[1]) Vgl unten S. 177 A. b.

[2]) Eck bricht oft Sätze und Gedanken unvermittelt ab. S. oben S. 58 A. 4.

[3]) Augustinus beruft sich oft auf Schrift und Tradition für den christlichen Gebrauch, Gebete, Oblationen, Almosen und das hl. Meßopfer für die Verstorbenen darzubringen. Vgl. Sermo CCLXXXIV (V 1143); Sermo CCLXXXV (V 1147); Epistola XXII (II 29); Epistola CLVIII (II 560), besonders aber das 90. Kap. in seinem „Enchiridion de fide, spe et caritate" (VI 238) und die beiden Sermones de verbis Apostoli 1 Thess 4, 13ff. (V 827: „Hoc enim a patribus traditum universa observat ecclesia, ut pro eis, qui in corporis et sanguinis Christi communione defuncti sunt, cum ad ipsum sacrificium loco suo commemorantur, oretur ac pro illis quoque id offerri commemoretur"; und V 828ff.). Vgl. ferner „De cura gerenda pro mortuis ad Paulinum" (VI 516) und das 12. Kapitel des 9. Buches seiner Bekenntnisse (I 168. 170). Augustins Lehre über das Gebet für die Verstorbenen s. bei Rietschel II 313 und Kliefoth I 256ff.

[4]) Migne, P. graec. III 554ff.

[5]) Migne, P. lat. II 79. Vgl. auch „De monogamia" cap. 10, bei Migne, P. lat. II 942.

[6]) „De obitu" sc. Theodosii oratio. Migne, P. lat. XVI 1386. Ambrosius spricht hier aber nicht vom 1. Tage. „Et quia alii tertium diem et trigesimum, alii septimum et quadragesimum observare consueverunt, quid doceat lectio consideremus."

II. Dom. 21. p. Tr. [5. Nov. 1525].
(3r—4r).

Existenz des Fegfeuers, Widerlegung der Einwände.

„Non intrabit in eam aliquid coinquinatum.“ Apoc 21 [,27].

Loquitur de sancta civitate Hierosolyma triumphante in cęlestibus, ubi, dum plura dixisset de nova Hierosolyma ecclesię militantis, de eius ornatu, ędificiis et structura, evehitur dein ad ecclesiam beatam, quę est sine ruga et macula [1]), quod in ea non sit templum, neque sol neque luna, quia claritas Dei illuminabit eam [2]), et subiungit quod diximus: „Non intrabit etc.“

Ave Maria.

Quia in proximo sermone [3]) distuli materiam suffragiorum, et hęretici valide hic clamant, aut potius cacadęmon per eos, ut animę electę diutius teneantur in purgatorio et viventes plus torpeant, dicamus ergo alĩqua [a]).

I. 1) [b]) Purgatorium asseritur autoritate scripturę, ut supra ex Paulo, Mach., Mich. [4]).

2) Autoritate ecclesię ab apostolis usque ad nos traductę. Ita se fundant iam contra rebaptisatores.

3) Hęretici partimmet agnoscunt.

4) Quę contra purgatorium assumunt, vel mentita sunt aut falsata.

II. Luttermet non solum fatetur esse purgatorium, sed dicit se scire esse purgatorium in disputatione Lipsica [5]). Si ergo iste, qui omnia subvertit, quem dicunt missum a Deo, plenum S[piritu] S[ancto], adeo fortiter tuetur purgatorium, ut plus ausit dicere, quam omnes catholici, quia illi credunt, Ludderus autem arrogat sibi, quod sciat esse purgatorium, cur ergo hic discipuli ma-

a) In einer Fußnote fügt Eck bei: „Nam deliberabo, quid potissimum vobis prędicare incipiam, aut continuabo Johannem aut Matheum etc.“

b) Eck bemerkt am Rande: „Pręmitte, quomodo sit inhumanum, non deflere mortuos, non habere curam eorum. Tam inhumani fuisse feruntur Thraces, quorum omnes scriptores meminerunt.“

1) Vgl. Eph 5, 27. 2) Vgl. Apoc 21, 23.

3) Erst in der Allerheiligenpredigt von 1526 bespricht er unter der Überschrift „De suffragiis“ (43r) das Fürbittgebet für die Seelen und seine Arten. Vgl. auch 64v „De animabus“.

4) Vgl. oben Text I. 5) Vgl. oben S. 8 A. 1.

gistrum non sequuntur? Cur non credunt pręceptori, tam fortiter affirmanti?

III. Porro, quę adducunt, diluamus.

1) Gręci sint magna pars christianitatis et tamen negent purgatorium.

R.[a]) Antiqui Gręci numquam negaverunt, nec hodie vere catholici, ut liquet ex Damasceno[1]) et ex missa eorum, quam habent a beato Chrysostomo. Ubi nos dicimus: „Memento Domine fa[mulorum], qui nos pręcesserunt cum signo fidei et dormiunt in somno pacis. Ipsis Domine et omnibus in Christo quiescentibus locum refrigerii, lucis et pacis, ut indulgeas, [deprecamur] per eundem Christum Dominum nostrum", Gręci dicunt: „Omnium sanctorum tuorum precibus protege nos Deus, et recordare omnium, qui obdormierunt in spe resurrectionis vitę ęternę, N. N. et quiescere fac eos, ubi illucescit lumen vultus tui" [2]). Et licet aliqui schysmatici, rebelles ecclesię in Gręcia aliquando suscitaverint hanc hęresim, tamen non est antiqua apud eos, et in concilio Florentino condemnaverunt hanc hęresim[3]). Et non est mirandum de Gręcis, qui undecies recesserunt ab obedientia ecclesię, sed magis mirandum est de latinis bastardis ecclesię, qui omnes fęces hęreticorum non solum ex Bohemia, sed etiam ex Ethiopia et Affrica colligunt et restaurant.

Et multiplex experientia id docuit, attestante beato Gregorio, qui multas hystorias citat sui temporis de hominibus, quos ipse novit. Certe non fuit indoctus Grego[rius], unus ex quatuor doctoribus; non fuit vane gloriosus, qui primus scripsit se „servum servorum". Et liquet ex literis suis potissimum ad Theodelindam reginam Lombardorum[4]), filiam regis Bavarię. Filius eius Adulouald. Transmisit ei [sc. Adulowald] crucem cum ligno sanctę crucis, evangelium in theca persica et sorori eius tres annulos. Non fuit avarus, quia ditissimus fuerat et pretor urbanus Romę;

---

a) R., Abkürzung für Respondeo, Responsum oder etwas Ähnliches.

1) „De his, qui in fide dormierunt" bei Migne, P. graec. XCV 250.

2) J. Goar, *Ἐνχολόγιον* sive Rituale Graecorum, Paris 1647, 78 und A. Daniel, Codex liturgicus ecclesiae universae IV (Lipsiae 1853) 355.

3) S. das Unionsdekret des Konzils von Florenz (1439) bei H. Denzinger, Enchiridion symbolorum et definitionum [7] (Wirceburgi 1895) Nr. 588. Vgl. auch Ecks Schrift de Purgatorio I cap. 12.

4) Epist. lib. XIV ep. XII, bei Migne, P. lat. LXXVII 1314—1316.

omnia profudit in monasteria, quorum multa construxit in Sicilia, unum etiam Romę, quod hodie extat et datum est Hungaris. Refert de monacho, Justus nomine, sui monasterii post XXX dies liberato ex purgatorio per preces fratrum [1]).

Wann ichs schon nit mit zierlicher red unnd schönen worten herfirbring, achtent daz nit. Vera fundamenta vobis adducam. Melius est, es klingte wol die predig in hertzen, dann in oren.

2) Obiciunt hęretici Marc. ult[imo] [16, 16]: „Qui crediderit et baptisatus fuerit, salvabitur." Non dicit: „Purgabitur."

R. Nec negat: „purgabitur", quia, etiamsi salvetur, non dicit, quando salvetur. Non enim potest dici, quod statim post baptismum, cum nos vivamus. Quare magna stulticia est, ex loco illo generali negare purgatorium, cum non meminerit purgatorii, sed indefinite dicit: „Er würt sälig", non dicit: „Er ist selig."

3) Jo 3 [,16. 18]: „Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credat in eum, non pereat, sed habeat vitam ęternam" etc. „Qui credit in eum, non iudicatur."

R. Est una stulticia! Non enim perit, qui purgatur, et non minus est vita ęterna, si venit post tribulationes. Nec iudicatur sc. iudicio condemnationis, qui purgatur. De illo enim loquitur, quia alioquin boni et mali venient ad iudicium discussionis. Ideo frustra allegatur ad idem Jo 5 [,24]: „Der da glaubt den, der mich gesant hat, der hat daz ewig leben unnd kumpt in khain urteil."

4) Lc 16 [,26] de divite, cui dixit Abraham, esse magnum chaos inter eos et ipsum. Unde nullam consolationem exspectaturus erat.

R. Christus solvit. Quia dives sepultus est in inferno propter tria vicia, sc. pompam superbię, gulam et immisericordiam seu avariciam erga pauperes. Porro quod dicit, hic constare solum duo loca, est manifestissimus error, quia Lazarus nec fuit in inferno, nec fuit in cęlo, etiam post mortem.

5) Ad Romanos 8 [,1]: Qui in Christo sunt, nullam habent damnationem [a]).

R. Aliud est damnatio, aliud purgatio.

---

[a]) Die Stelle lautet: „Nihil ergo nunc damnationis est iis, qui sunt in Christo Jesu."

[1]) Liber dialogorum de vita et miraculis patrum Italicorum, bei Migne, P. lat. LXXVII 421.

6) Latro sine purgatorio venit in cęlum.

R. Propter pręsentiam Christi victoris habuit plenum jubileum, non solum ipse, sed omnes in purgatorio. Licet quod latro non fuerit in purgatorio, non possit probari, immo probatur, quod statim post mortem nec fuit in cęlo, nec in paradiso, nec in inferno, quia ipse fuit mortuus post Christum, ut patet Jo 19 [,33], quia dum fregissent crura latronum, venientes ad Christum, repererunt eum iam mortuum.

7) 1 Thess 4 [,13]: „Nolumus vos ignorare, fratres, de dormientibus, ut non contristemini sicut et ceteri, qui spem non habent."

R. Non prohibet tristari[a]) — hoc esset inhumanum —, sed non eo modo, sicut hi, qui spem non habent.

8) Die alten Doctores haben nichts auff das fegfeier gehalten, noch sant Augustin im Enchiridio.

R. Mentitur, quia Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Leo, Gregorius[b]).

III. Dom. 22. p. Tr. [12. Nov. 1525].
(4v—5r).

Über die Gottesfurcht.

„Testis est mihi Deus, quomodo cupiam, omnes vos esse in visceribus Jesu Christi." Phil 1 [,8].

Ave Maria.

Quod Paulus optat Philippen[sibus], profecto omnibus fidelibus[c]) est optandum, ut sint in visceribus Jesu Christi, hoc est in intima charitate et dilectione eius, quod fit timore Domini. Nam qui continue habet timorem Domini a malo abstinet, proximum non offendit, et ad omnia bona fit propensior. Nam si quęris de malicia mundi totius, potissima causa est, quia amplius non est timor Dei in mundo. Ideo ruit in omne nephas. Dicamus ergo aliquid de timore Dei.

Primo.

Deus licet summe diligendus, tamen timendus est reverentialiter[d]) ultra omnem hominem. Nam quilibet bonus filius cavet

a) Eck schiebt vor tristari versehentlich ein „non" ein. b) Unvollendeter Satz. Die angeführten Namen sind Traditionszeugen für den Fegfeuerglauben der Kirche. c) Am Rande: „Quia finis omnium sermonum meorum erit, ut timeatis Deum." Vgl. oben S. 16. Darunter: „Eccle ult. [12, 13]: Finem loquendi omnes pariter audiamus: time Deum et mandata eius observa: hoc est omnis homo." d) Am Rande: „zartlich förchen."

et timet provocare iram parentum; ita omnes fideles, qui sunt filii per gratiam adoptionis Dei. Jo 1 [,12]: „Dedit eis potestatem fil[ios] Dei f[ieri].“ Ideo reverentissime timent Deum.

Et consistit principalissime in eo, quod timeat offensam Dei i. e. peccatum. Ps [32, 8][a]): „Timeat eum omnis terra.“ Nam gubernantem, conservantem omnia, quis non timeret nisi insensatus? Dt 6 [,13]: „Dominum Deum tuum timebis.“ Ps [2, 11]: „Servite Domino in timore.“ Eccli 2 [,1]: „Fili accedens ad servitutem Domini, sta in iusticia et timore.“

Hoc est, quod iugiter parentes inculcare debent filiis, alioquin sicut bruta erwildet, et tantum habent de disciplina christiana, sicut sus de vellere. Hoc et magistri coram discipulis. Wa in ainem jungen menschen nit ist die forcht gottes, da wierdt kain guter beltz nimmer mer darauß.

Secundo.

Timor Domini a pluribus sceleribus hominem detinet et ad penitentiam perducit. Latro in cruce, Lc 23 [,39 – 40], blasphemavit Christum, cuius rationem reddit alter latro: „Neque tu times Deum!“ Eccli[b]) 1 [,27—28]: „Timor Dei expellit peccatum; nam qui sine timore est, non poterit iustificari.“ Ideo Hiero[nymus] ait: „Timor est custos virtutum“ [1]). Ex 20 [,20]: „Ut probaret nos[c]), venit Deus, et ut terror illius esset in nobis, et non peccaretis.“

Unde[d]) timor est quasi ianitor cordis, multa vicia expellit. Rauben, stelen, mörden, schlagen, triegen[e]), liegen, iberkaüffen etc., quia nullus timor Dei. Homo sine timore Dei est sicut ortus sine ianua, es lauff ain jetliche saw hinein, peccatores, und tregt allen wust hinein. Greg[orius]: In via Domini timor facit fortem, audacia facit debilem, in via sęculi timor facit debilem [2]). Eccli 16[f]) [,3]: „Melior est unus timens Deum, quam mille filii impii.“

---

a) Ohne Zahlenangabe. Das wiederholt sich in dieser Predigt oft. b) Am Rande: „Contra Lutterum.“ c) Der Bibeltext hat „vos“ und „vobis“, wozu dann auch „peccaretis“ paßt. d) Am Rande: „Si princeps, dominus, judex non timet Deum, ubi justicia?“ e) Darüber: „avari.“ f) Eck: 15.

1) Kommentar zu Isaias bei Migne, P. lat. XXIV 480. Nur sinngemäß zitiert.

2) Moral. lib. V cap. XVI, bei Migne, P. lat. LXXV 697. Von Eck nicht wörtlich wiedergegeben.

Chrysostomus in sermone de Johanne Baptista. Solus timor Dei est, qui mentes corrigit, fugat crimina, innocentiam servat et omnis boni tribuit facultatem [1]).

Tertio.

Schulmeister zuicht in, treibt in zu allen guten wercken [a]). Timor Domini hominem in via iusticię et cultu divino continet. Vigilem facit. Quando filius timet patrem, tunc quidquid scit placere patri vel matri, des fleiẞt er sich. Bern[ardus] super Cant. [2]): „In veritate comperi nihil ęque esse efficax ad gratiam promerendam et retinendam ac recuperandam [b]), quam si omni tempore inveniaris non altum sapere, sed timere." Eccli 15 [,1] [c]): „Qui timet Deum, faciet bona." Eccli 2 [,21]: „Qui timent Deum, custodient mandata illius." Eccli 7 [d]). Cor, ubi est timor Domini, est sicut ager plenus, cui benedixit Deus. Visitat ecclesias, orat, audit missam, sermonem, veneratur sanctos, orat pro defunctis, dat eleemosynas, ieiunat etc. Ecce, cur tam plures exeunt iuvenes, nihil habentes agere, stant in foro vel alias, ludunt, studentes, mechanici, carent timore Dei. Greg[orius] Moralium [3]): „Qui timet Deum, nihil negligit; timere Deum est nulla, quę facienda sunt, bona pręterire."

Quarto.

Timor Domini hominem facit Deo et proximo carum. Ps 111 [,1]: „Beatus vir, qui timet Deum, in mandatis eius volet nimis." Ps [e]): „Oculi Domini super timentes eum." „Firmamentum est Dominus omnibus timentibus eum." Quando audis hominem commendari, quod timeat Deum, si es honestus, erhafftig, diligis illum, bene vis ei. Sine enim timore Dei, Deus et divina

[a]) Oben am Rande: „CVSTOS Virgam." [b]) Am Rande: „Nam si etiam aliquando peccaverit fragilitate humana, tamen timor Dei impellit, ut resurgat citius." [c]) Eck gibt irrtümlicherweise 35 an. [d]) Was Eck damit meint, ist unklar. [e]) Ohne Zahl. Die angegebene Stelle setzt sich zusammen aus Eccli 34, 19 [ähnlich lautet Ps 33, 16] und Ps 24, 14.

[1]) Der Sermo in Johannem Praecursorem (II 805) gehört zu den unechten Reden des hl. Chrysostomus. Sie enthält nicht die oben zitierten Worte.

[2]) Sermones in Cantica, bei Migne, P. lat. CLXXXIII 1042. Das Zitat ist nicht ganz wörtlich.

[3]) Moral. lib. I cap. III, bei Migne, P. lat. LXXV 530.

non sapiunt homini. Ideo recte ait Eccli 1 [,16]: „Initium sapientię, timor Domini.“ Ps [144, 19]: „Voluntatem timentium se faciet.“

Quinto.

Timentes Deum hic prosperantur et in futuro, et adversitates relevantur. Tob 4 [,23]: „Fili mi, multa bona habebimus, si timuerimus Deum et recesserimus a peccato et fecerimus bonum.“ Eccli 1 [,13]: „Timenti Deum bonum erit in extremis, et in diebus defunctionis suę benedicetur“ [1]). Ey! das ist ain erlich lob, wann ainer gestorben ist, das man sagt: Das war ain gotzforchtig man oder weib. „Timenti Deum bene erit, et in diebus consummationis suę benedicetur“ [a]). Ps [60, 6]: „Dedisti hęreditatem timentibus nomen tuum Domine.“ Prv 15 [,16]: „Melius est parum cum timore Dei, quam thesauri magni et insatiabiles.“ Eccli 33 [,1]: „Timenti Deum non occurrent mala.“ Ps [33, 10]: „Non est inopia timentibus eum.“ Vil jungen bricht got ir leben ab, erwürgts also jung, quia non timent Deum. Mulierem maxime ornat [b]). Prv ult. [31, 30]: „Mulier timens Deum ipsa laudabitur.“

IV. Dom. 23. p. Tr. [19. Nov. 1525].
(5 v—6 r).

Einleitung in die Reihenpredigten über den Prolog zum Johannesevangelium.

„In circuitu sedis quattuor animalia plena oculis ante et retro . . . Et quartum animal simile aquilę volanti.“ Apoc 4 [,6—7].

S[piritus] S[anctus] condescendit fragilitati humanę, ait Augustinus de doctrina christiana [c]) et contra Adimantum hęreticum [2]). Hinc evangelium, sermones Christi, nihil nisi parabolas sonant, adeo ut Mc 4 [,34] diceret: „Et sine parabolis eis nihil loquebatur.“ Est enim totus mundus sicut unus maximus liber Dei, in quo scripsit et explicuit omnia mysteria abscondita, et omnis creatura est unum capitulum, immo multa capitula illius

a) Am Rande: Gotsförchtig. b) Zu ergänzen: timor Dei. c) Am Rande: „More loquitur humano.“

1) Vgl. auch Eccli 1, 19.

2) Augustins Worte stehen nicht in der Doctrina christiana, sondern, und zwar auch nur sinngemäß, in seiner Schrift Contra Adimantum Manichaei discipulum (VIII 119. 122).

libri. In his legamus ruditer divina mysteria. De quo alias plura et nos super Dionysio[1]). Ad quid hoc, quod Ezechiel propheta, cui „cęli aperti sunt et vidit visiones Dei“ [Ez 1, 1], huic sub typo quatuor animalium scriptores evangelii innotuerunt, sc. leonis, hominis, bovis et aquilę [Ez 1, 5. 10[a])]. Et similem visionem habuit ipse Johannes, quando relegatus fuit in insulam Pathmos, ubi dominica die fuit in spiritu [Apoc 1, 9] raptus et vidit similem visionem Ezechieli. Quibus duobus prophetis edocta S[piritu] S[ancto] ecclesia non nisi quatuor accepit evangelia, ut Hieronymus ait ad Damasum[2]) [b]) contra hęreticos. Et ut de reliquis taceamus: „Quartum animal simile aquilę volanti“ [Apoc 4, 7], ubi Johannes ipse designatur et altissimum eius evangelium, quod est subtilius, sublimius et perfectius aliis. Faciamus ergo, Deo optimo per maximam suam misericordiam dante, volare aquilam et sublimia evangelii eius mysteria audiamus. Sed Mariam invocemus propter gratiam S[piritus] S[ancti].

Maria, du bist genadenvol!

„Quartum animal simile aquilę volanti“[3]).

Merito Johannes aquilę comparatur; nam et altius omnibus volat, et acutius videt, et divina avis[c]), Jovis ales, habita.

1) Quis autem charior Christo Johanne, qui est „discipulus, quem diligebat Jesus“[d]) [Jo 21, 20], qui ex pectore dominico hausit fluenta doctrinę[4]), fonte sapientię, ubi „omnes thesauri sapientię et scientię Dei erant absconditi“ [Col 2, 3].

2) Qui terram, nubes, aëra, solem, stellas et cęlum ipsum transcendens verbum invenit in sinu patris, unde evolans nobis inclamat: „In principio erat verbum, et verbum erat apud Deum, et Deus erat verbum“ [Jo 1, 1]. Quod si altius intonuisset, totus mundus eum capere non potuisset. Omnino aliquid attulit ultra hominem, supra mundum, supra cęlos, supra angelos. Augustinus[5]):

---

[a]) Dem Satze fehlt, wie so oft, die korrekte grammatische Konstruktion. [b]) Es folgt ein schwer zu lesendes Wort, vielleicht „inquit“. [c]) Am Rande: „Rex avium.“ [d]) Am Rande: „Hoc nomine per omnia enim tempora honoratissimus.“

[1]) D. Dionysii Areopagitae de mystica theologia lib. 1. Vgl. Wiedemann 495ff.

[2]) Die Worte stehen im Kommentar zum Matthäusevangelium, bei Migne, P. lat. XXVI 20. [3]) Apoc 4, 7.

[4]) Vgl. auch Hieronymus, Commentariorum in epistolam ad Ephesios prologus, bei Migne, P. lat. XXVI 442.

[5]) In Johannis evangelium tract. I (III pars II 290).

„Nisi enim transcenderet omnia creata, non veniret ad verbum, per quod creata sunt omnia“ [a]).

3) Acutissime vidit hęc aquila, quod, dum alii nobis Christum in humana natura [b]) monstrarint conspicuum, hic latentem conspicatus deitatem, irreverberatis oculis, ut aquila solet, semper ad divina assurgit. Hinc plus de deitate Christi attigit, quam tres reliqui evangelistę.

4) Johannes: 1) Virgo, prę aliis. 2) Apostolus dilectus. 3) Tutor Marię singularis, vice Christi. 4) Martyr singularis. 5) Propheta singularis. 6) Et evangelista perfectissimus, ultimus tempore, primus perfectione ut in segete [c]). Alii evangelistę facta, Johannes verba Christi conscripsit. S. Dionysio revelata fuit liberatio Johannis ex insula Pathmos et reditus in Asiam, et quod illic in Asia boni Dei imitationes esset peracturus et posteris traditurus; quod erat traditurus, nihil video a S[piritu] S[ancto] monstratum nisi evangelium. Salutat Johannem „sacram animam“, vocat eum Christo nimium dilectum, dicit solem [d]) evangelii [1]). Mc 3 [,17] Christus eum appellavit et fratrem „Boanerges“, „filium tonitrui.“ Intonat non de mundo, sed de cęlo, non timorem, sed admirationem. Scripsit Hebionis [2]) et Cherinthi hęresibus suborientibus. Nam et apostolorum tempore hoc malum perpessa est ecclesia; ideo nemo miretur, si iam sunt hęreses. Secunda causa Hiero[nymi] [3]): quia allatis aliis tribus evangeliis, cum deessent acta Christi anno primo prędicationis suę, rogatus supplevit. Unde evangelium suum est epitome evangeliorum. Iuxta b. Aug[ustinum]: Verba ex evangelista capite, intellectum a Deo petite [4]).

---

a) Am Rande: „Hieronymus super Malachia. Johannes ausus est dicere, quod angeli forsitan nesciebant“ b) Im Original irrtümlich wiederholt: „nobis“. c) Am Rande: „Hoc prępone. Postea sub evangelista deduc tria priora.“ d) Im Original ist statt „solem“ wohl aus Spielerei oder aus einem mnemotechnischen Grunde eine Sonne gezeichnet. — Am Rande bemerkt er: „Cur ergo eum non prędicarem potissimum?“

1) Vgl. Dionysii Epistola X Joanni theologo, apostolo et evangelistae, in Patmo insula exsulanti, bei Migne, P. graec. III 1118. Sie beginnt: „Saluto te sanctam animam.“

2) Eck ist der Ansicht mancher Väter (vgl. K L IV 83), welche die Sekte der Ebioniten von einem gewissen Ebion ableiteten. So auch Hieronymus, dem er diese Notizen entnimmt; vgl. Migne, P. lat. XXVI 19.

3) Unvollständiger Satz. Vgl. den Kommentar des hl. Hieronymus zum Matthäusevangelium bei Migne, P. lat. XXVI 19.

4) Diese Worte stehen sinngemäß in Augustins 1. Traktat zum Johannesevangelium (III pars II 291).

„In principio erat verbum“ [a]).

Verbum ineffabile Dei patris effatur, quod „nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit“ [1 Cor 2, 9]. Attendit Johannes terram et transcendit; attendit cęlum et transcendit; cogitavit multa millia exercitus angelici, cogitavit et transcendit; transcendit universa et pervenit ad illud, quod est maius omnibus, magna voce exclamans: „In principio erat verbum etc.“ Tres sunt personę: Pater, Filius, S[piritus] S[anctus]. Unus Deus. Hęc fides vera et catholica. Secunda persona in divinis dicitur „verbum“.

1) Non intelligas verbum oris, sed cordis, neque prophetię, neque prędicationis [b]). Sed cur dicitur „verbum“? 1) Per eum pater innotuit verbo, 2) dicendo genitus, 3) sapientia Dei patris, 4) idea omnium rerum [1]).

2) „In principio erat verbum.“ Hęretici negabant Christum ęternum, sed principium, sicut ex tempore ex Maria natum, ita prius non fuerit. Sed oppositum statim ostendit apostolus, quia a principio, non a Maria erat verbum i. e. divinitas Christi. „In principio“, ab ęterno, quia, quod est in principio, non est factum et ita est ęternum.

3) Cur non dixit: In principio erat filius? R. Ut non more humano cogitaretur esse filius productus per modum naturę, sed per [c]) modum intelligentię. „Ex utero“ intellectus „ante luciferum“ [Ps 109, 3] genitus est. Dixit ergo quatuor [Jo 1, 1 f.]: 1) „In principio erat verbum“ i. e. erat ęternum. Contra Cerinthum et Photinum. 2) „Et verbum erat apud Deum“ sc. patrem; ergo sunt duę personę distinctę. Contra Sabell[ium]. 3) „Et Deus erat verbum“. Contra Arrium. Ergo sunt eiusdem [d]) essentię. 4) „Hoc erat in principio apud Deum.“ Ecce coęternitas.

---

a) Am Rande: „Quia semper in fine missę, in omnibus benedictionibus, similiter itinerantes, similiter contra tempestates.“ Vgl. Franz, Benediktionen II 57. b) Am Rande: „Illud verbum nullius est linguę.“ Eccli 1 [,5]: „Fons sapientię verbum Dei in excelsis.“ c) Im Original doppelt geschrieben. d) Im Original folgt ein schwer lesbares Wort, wahrscheinlich „essentię“.

1) Vgl. zu diesem Punkte den 1. Traktat Augustins zum Johannesevangelium (III pars II 292 ff.).

V. Dom. I. Adventus [1]) [3. Dez. 1525]. (8r—8v).

Über Jo 1, 3—5.

Quartum animal etc [2]). — Evangelium Mt 21 [,1—10] [3]). Festum s. Barbarę [4]). — XXX. Animarum [5]). — Conceptionis Marię [6]). — Joachim.

I. „Quod factum est, in ipso vita erat" [7]).

Adventus Christi in [8])	carne 1. judicio 2. morte dominica 3. mente 4.	Wan der weg gut ist, soll man fluchz von stat reitten; wa er böß ist, muß man schon thun [9]).

[1]) Diese Predigt zeigt, daß man Eck nicht mit Unrecht den Vorwurf gemacht hat, er habe zu schwer gepredigt; vgl. oben S. 15 und 25 nebst A. 2.

[2]) Abgekürzter Vorspruch; s. Text IV.

[3]) Am 1. Adventssonntag wurde früher das Evangelium von Jesu Einzug in Jerusalem gelesen.

[4]) Die hl. Barbara war die Patronin der Hutmacherzunft (pileatores) in Ingolstadt, die ihr Fest (4. Dez.) mit großer Feierlichkeit beging. Das Pfarrbuch Ecks bemerkt dazu: „Pileatores solvunt officium, quod canitur mox post missam animarum, et dominica pręcedenti [hier tags vorher] denunciatur in contione." Vgl. Greving 168.

[5]) „Tricesimus Animarum". Vgl. Greving 113 nebst A. 4, 168.

[6]) Daneben hat Eck geschrieben: „Man hats ee gefeiert, ee dann gebotten. Ex Bona[ventura] et Ales[io]. So feirs yetz auch. Sic etiam de s. Barbara in aller welt." Ob die Worte „in aller welt" zu der Bemerkung über das Fest der hl. Barbara gehören oder zu der über das Fest der Unbefleckten Empfängnis? Bis zum Jahre 1524 war letzteres ein gebotener Feiertag; vgl. Greving 169. — Mit Alesius ist Alexander von Hales gemeint.

[7]) Jo 1, 3—4. Augustin, dem Eck in der Exegese des Johannesevangeliums folgte, las: „Quod factum est, in illo vita erat," so z. B. in Tract. I (III pars II 295ff.). Zu dieser Lesart s. Schanz, Kommentar über das Evangelium des hl. Johannes, Tübingen 1884, 73 A. zu Vers 3.

[8]) Dispositionspunkte zur Erläuterung der Adventszeit. Vgl. Ecks Schrift De purgatorio lib. II cap. 6. wo die entsprechende Einteilung lautet: in carnem, in animam, in morte hominis per iudicium particulare, in fine mundi, universali et communi iudicio. Es wird daher oben im Text statt „dominica" wohl heißen müssen „hominis".

[9]) Diese Bemerkung bezieht sich wohl auf die Schwierigkeiten der folgenden Darlegungen.

Dixi, ut potui [1]), quomodo omnia facta sint vita in verbo. An non vos ceperitis, ut poteratis, nescio. Hoc fateor: mihi non satisfeci, et forte nec vobis. Adiuvante gratia Dei conemur adhuc illud intelligentię offere. Quę aliquando faciliter in latino efferuntur, non ita faciliter intelliguntur in lingua nostra, et e contra[a]). Et quia non possumus per sublimia ferri, sicut altivola aquila Johannes, qui, se dimittens in hęc inferiora, mox in cęlum trinitatis avolavit. Nos reptemus a terrenis, si utrumque intelligamus, quomodo omnia sunt vita in Deo. Diximus de conservatione secundum Cyrillum, de continentia secundum communem; dicamus de ideis secundum Augustinum [2]).

1) Novistis, quid speculum, quid aqua stans, lapis politus, stahel, gladius in pupillis oculorum. Repręsentant enim similitudines rerum obiectarum.

2) Mens[b]) et intellectus est spirituale speculum; recipit enim in se formas et similitudines rerum. Tamen in hoc est dissimile: speculum naturale non format symulachra nisi rerum obiectarum et pręsentium; sed mens tam pręsentium suscipit imagines, quam format etiam absentium, ut Marię, Johannis, Alexandri, Cęsaris, Troię, Romę. Augustinus de civitate Dei[c]). Mens itaque est plena formis et imaginibus.

3) Sic essentia divina est speculum voluntarium, in quo relucent species omnium rerum, quod totum, quia est in mente divina, tribuitur verbo, in quo fuerunt omnes rationes rerum creandarum, omnes ideę. Quare non mirum: sicut res in se inanimata, tamen mente cognita animatur, sic cuncta vivunt secundum esse illud speculare, ideale, esse cognitum. Dis[tinctio] 35[d]) primi [libri] sen[tentiarum] [3]). Licet Plato sit inventor termini ideę, sicut prosequitur Augustinus 83 q. q. 46.

4) Dicunt tamen doctores, quod essentia sit speculum voluntarium, non naturale. Non enim repręsentat similitudines rerum, nisi quas vult.

---

a) Am Rande: „Maius studium, quomodo vobis dicam, quam quid dicam. Fateor, esse difficile etiam doctissimis." b) Am Rande: „Spectra in sensibilius." Darunter: „Hinc [?] somnia." c) Eck schreibt irrtümlich „De trinitate Dei." Augustin spricht jedoch bloß in „De civitate Dei" lib. VII cap. 28 (VII 184) von der platonischen Ideenlehre. Ausführlicher verbreitet er sich hierüber in „De diversis quaestionibus LXXXIII" q. XLVI. (VI 17. 18), eine Schrift, die Eck auch oben zitiert. d) Aus 37 korrigiert.

1) In der Predigt am Feste des hl. Andreas 7v—8r. 2) Vgl. oben A. c.

3) Petri Lombardi lib. I sententiarum, distinctio 35 cap. III.

Applica[a]). Sic ergo omnia vivunt in verbo, in esse suo ideali seu specułari, in quo certe summam indicat perfectionem verbi divini omnia noscentis et intelligentis. Nihil fuit, nil est, nihil erit, quod ibi non reluceat. Cum tot mentes hominum non sufficiant vel pauca scire, verbum Dei omnia scit, similitudines omnium rerum sicut speculum voluntarium in se habet. Quare: „quod factum est, in ipso vita erat".

5) Dicis: „Sed ubi scriptura?" Dico: Sap 7 [,26]: „Candor est lucis ęternę et speculum sine macula Dei maiestatis et imago bonitatis illius." Declara.

6) Disce contra stupidos et insensatos Neuchristen, quia multa ignavia negant intercessionem sanctorum, quia nesciant, quando a nobis invocentur. Magna ruditas est ista. Audivimus, in verbo Dei velut in speculo relucere rationes omnium rerum. Et cum sancti iam beatificentur visione istius speculi, cur non viderent ergo similitudines omnium rerum? Sicut beatus Gregorius ait: Quid non vident videntes videntem omnia? Hinc est illa theorica [!] theologorum: Videns verbum videt omnia, quę in verbo sunt.

II. „Et vita erat lux hominum" [1]).

Vita, ut supra.

III. „Et lux [b]) in tenebris lucet."

Tenebrę sunt duplices, sc. { peccati. Et egent gratia illuminante.
ignorantię. Egent luce docente.

1) Omittendo alios sensus. S. Johannes videtur dicere [1, 5] de tenebris ignorantię. Nam homo, qui erat creatus perfectus in paradiso, erat etiam a verbo illuminatus, ut ait Hugo de sacramentis [2]): „Rerum omnium, quę cum homine et propter hominem factę sunt, perfectam cognitionem hominem accepisse nulli dubium esse debet." Doct[or][c]) dis[tinctione] 23. secundi [libri] sen[tentiarum]. Adam accepit omnium rerum notitiam [3]).

2) Sed ab [d]) ista luce illuminationis divinę, sicut etiam a gratia, homo excidit in paradiso per peccatum Adę. Unde tenebrę

---

a) Am Rande: „Lapis in se habet esse grossum naturale, in speculo habet esse subtile, quale tunc esse habet in Deo"? b) Darüber geschrieben: „Sufficientissima, divina." c) Petrus Lombardus. d) Am Rande: „Ante Christum tenebrę, post Christum lux. Eph 5 [,8]: Fuistis aliquando tenebrę, nunc autem lux in Domino. Hodie in adventu Dominicę noctis. Nox pręcessit, dies autem appropinquavit." [Rom 13, 22. Aus der Epistel des 1. Adventssonntags.]

1) Diesen zweiten Teil hat Eck nicht ausgeführt. 2) De sacramentis fidei lib. I pars VI cap. XIII: „De cognitione rerum visibilium," bei Migne, P. lat. CLXXVI 271). 3) Sinngemäß aus Petrus Lombardus zitiert.

fuerunt in mundo tam peccatorum, quam ignorantiarum usque ad Christum. Imo etiam post Christum, nisi quis exsurgat et illuminet eum Christus, sicut dicit apostolus Eph 5 [,14]: „Surge, qui dormis et illuminabit te Christus."

3) Lux semper lucet, etiam in tenebris. An non creditis esse tenebras, qui ad lucem evangelii non veniunt, nec surgunt ad sermones? De illis verum est: „Quia tenebrę eam non comprehenderunt." [Jo 1, 5] Lc 1 [,79][a]). „Illuminare his, qui in tenebris sedent."

Tenebrę fuerunt Judei increduli.

Tenebrę pagani tyranni.

Tenebrę hęretici. O quot jam in tenebris ambulant! Lux lucet, sed tenebrę eam non comprehenderunt. Sed de luce infra plura.

Tenebrę omnes obstinati, perditi homines.

VI. Exhortatio s. Barbarę[1]) [4. Dez. 1525].
(9r).

Passio Barbarę stat in hoc: Causa propter fenestras tres turris.

1) Pater eam fugientem in montem cepit et incarceravit.

2) Pater eam pręsidi accusavit.

3) Presęs virgis cęsam et nervis[b]).

4) Vulnera cilicio fricantur. Posita autem in carcere a Christo sanatur.

5) Pedibus suspensa, latera ungulis sunt rasa.

6) Lampadibus exuritur[c]).

7) Mamillę amputantur. Secundo a Christo sanatur.

---

a) Eck gibt versehentlich „Lc 2" an. b) Wie so oft, ein unvollständiger Satz. c) Am Rande stehen noch weitere Ergänzungen der Skizze: „1) Petiit pro se honorantibus et martyrii diem agentibus, ut quod fragilitate humana peccaverint, penitentia ante diem obitus deleant; 2) ut sacramenti fiant participes. Et ita contra subitaneam mortem, contra furiam, contra alias infirmitates. Res miraculis testata." Ferner: „1) in vita virgo, 2) in passione martyr, 3) in morte intercessor."

1) Diese Ansprache (exhortatio) wurde wahrscheinlich im Amte für die Hutmacherzunft gehalten; denn im Pfarrbuche notiert Eck: „ac exhortationem facio ad populum super illa benedicta patrona." Greving 168. Sie ist das einzige Beispiel einer etwas genauer niedergeschriebenen Heiligenpredigt; auch hier ist der Kern der Darlegung die „hystoria". Vgl. dazu Hom. III 20 f.

8) Nuda per civitatem trahitur. Ab angelo operta stola et vestita.

9) Patri a pręside pręsentata, decollatur a patre.

Angelum habuit doctorem, Johannem Baptistam patronum[1]), Christum medicum. Patrem habuit captorem, accusatorem et occisorem. Immensa crudelitas! Quanta crudelitas! Non accidit aliis sanctis. Caput s. Barbarę habetur Colonię apud Minores. In Prussia[2]).

1) Barbara una ex Nicomedia, civitate Bythinię superioris et e regione Constantinopolis[3]).

2) Altera ex regno Neapolitano, sesquidiata a Roma, ubi turris adhuc exstat et mons[a]). Illuc recurrunt peregrini. O domine noster Jesu Christe, qui cęlos extendisti et terram fundasti, cui omnes obediunt creaturę.

[Gebet zur hl. Barbara][4]).

Herr, wir bitten dich, erzeig unß deine barmherzigkeit, die du in der heiligen junckfrawen und marterin sant Barbara wunderbarlich erzeigt hast; dar mit wir durch ir firbitt und verdienst nit sterben des gahen todt; sonder vor der stund unser hinfart die sacrament deines zarten fronleichnams und der heiligen ölung mit warer rew und püß, würdig und loblich empfahen mögen. Der mit gott dem vatter in einigkeit des hailigen geist regirst in ewigkait. Amen.

VII[5]). Dom. 2. Adventus [10. Dez. 1525].
(10 r).

„Quartum animal simile aquilę volanti." Apoc 4 [,7].

Dixerat aquila nostra et volaverat per mysteria trinitatis: „In principio erat verbum." Volaverat per potentiam Dei, quia

a) Folgt ein schwer lesbares Wort.

1) Vgl. dazu Hom. III 21.

2) Hom. III 21 bemerkt er: „Caput ipsius deinceps [von Nikomedien] Constantinopolim translatum est, et illud imperator quidam Venetis donavit, qui ipsum Venetias deportaverunt in templum suum, unde per eosdem delatum est in Prussiam." Gleich darauf bemerkt er aber: „Fuerunt quoque eius nominis plures aliae sanctae virgines, . . . ut non procul a Roma in regno Neapolitano et alibi, cuius caput Coloniae apud Minores in magna reverentia servatur." 3) Siehe A. 2.

4) Das Gebet ist auf einem Zettel der Predigt beigefügt.

5) Beispiel einer doppelten Einleitung: zur Reihenpredigt über Jo 1, 6: „Fuit homo missus a Deo" und zum Tagesevangelium Lc 21, 25—33.

„omnia per ipsum facta sunt"; per clementiam Dei, quia „quod factum est, in ipso vita erat"; per conservationem, per vim illuminativam iam verbi volat et per archana consilia divinitatis, quia „fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Johannes", de quo ceperamus nuper dicere in die Marię [1]). Compleamus iam, modo ipsa intercedente, complendi virtutem consequemur.

„Maria, du bist" [a]). Ev. Luc. 21 [,25—33]. Otilia, Lucia. Leib des [b]).

Ante evangelium induc, quomodo ecclesia meminit secundi adventus terribilis in iudicio Christi. Exaspera! O! O! O! si pauxillum gravitatis iudicii insideret homini per timorem Dei etc.! Dic ut nosti. Saxa, montes, maria, cęli trepidabunt. „Vix iustus salvabitur, impius ubi parebit?" [1 Petr 4, 18]. Du wucherer, liegner, steeler, homicida, adulter, accidiosus, qui quęras, quę tua sunt; quid hic tui reperies? OPERA! Quoniam „opera illorum sequuntur illos" [Apoc 14, 13]. Speras misericordiam, sed et iustus est Deus. Tu non reddis te dignum misericordia Dei. Nihil boni facis, non times Deum sicut latro in cruce. Incedis sicut bestia. Verum, qui semper est in timore Dei, utitur more christiano, sperandum est illi de misericordia Dei, quę absorbeat peccata humana fragilitate commissa. Sed mala facere, peiora cogitare et nihil boni facere, vę! vę homini illi! „Cęlum illi erit ęneum et terra ferrea" Dt 28 [,23]. „Maledictus in civitate, maledictus in campo, maledictus in domo, maledictus ingrediens et egrediens" [Dt 28, 16—19]. Surgite mortui in iudicium! [c]) Jam dic evangelium!

VIII. Nativitatis Domini [25. Dez. 1525].
(11v—12r).

„Et verbum caro factum est" [2]).

Verbum [d]), quod „erat in principio", Verbum, per quod „facta sunt omnia", Verbum, quod „erat lux vera" et „illuminat omnem

a) Ergänze: „genaden vol"; s. oben S. 184 b) Unvollendet. Die Namen „Otilia, Lucia" weisen hin auf Feste, die in die kommende Woche fallen. c) Eck zeichnet hier ein Horn ein und schreibt darunter: „Vox archangeli." d) Am Rande hat Eck die Zahlen 1—7 notiert.

1) Am Feste der Unbefleckten Empfängnis (9v). Diese Einleitung ist eine Rekapitulation des Hauptgedankens der vorausgegangenen Predigten unter Hinweis auf Worte bei Jo 1, 1—6. 2) Jo 1, 14. Die folgenden Zitate bis zu dem aus dem Briefe an Titus sind aus Jo 1, 1—14 entlehnt.

hominem", Verbum illud ęternum caro factum est. Verbum supremum factum est infimum. Verbum mentis, Verbum invisibile factum est visibile, quia carnem assumpsit. Gaudete homines ex carne geniti! Ecce filius Dei, ut vos cohęredes efficeret regni sui, Verbum ex sinu patris descendit in carnem, ut carnem elevaret supra alta polorum. Currite mortales ad parvulum cum pastoribus! Currite cum magis! Olim angeli reddebant se spectabiles in carne. Hodie angelorum dominus in carne visus est. Apparuerat maiestas deitatis in filio, quia „Verbum erat Deus"; apparuerat potentia, quia „per ipsum facta sunt omnia"; apparuerat sapientia, quia „quod factum est, in ipso vita erat". Ecce maiestatem, potentiam, sapientiam! Jam videmus etiam benignitatem in redemptione, quia „Verbum caro factum est". Ad Tit 3 [,4]: „Apparuit benignitas et humanitas salvatoris nostri Dei." Quid sentis? Quid pigritaris, quid quęris, in quo es sollicitus? In divitiis, in voluptatibus, in honore? Huc respice! Verbum, filius Dei, factus est caro, ut te carnem faceret filium Dei. Filius Dei descendit, ut tu ascenderes. Vides scalam, per quam tempore descendit. Per eam tu quoque ascende i. e. per humilitatem. Filius Dei, qui „cum in forma Dei esset, non rapinam arbitratus est, esse se ęqualem Deo, sed exinanivit semetipsum, formam servi accipiens, in similitudinem hominum factus et habitu inventus ut homo" [Phil 2, 6 f.]. Vis ergo videre, quomodo Verbum caro factum sit, audi hic apostolum: tunicam humanam induit, carnem scilicet[a]).

Vere gaudium magnum allatum universo mundo, ut angelus pastoribus dixit, et facile ex circumstantiis liquet. Meditare, o devota anima, admiranda illius nativitatis privilegia! Ecce puer Deus est, mater virgo, partus sine dolore, nox sine tenebris, pastores cum angelis. Et tamen parvulus natus est, hyeme natus est, nocte natus est, in diversorio natus est, pannis involutus est, a pastoribus visitatus est. Vide Bernardum [1]).

Cavete dilectissimi hodierno die, ne peccetis in parvulum; eius hodie est dies, eius nativitas, eius festivitas quę tanta est, ut, quia dies brevis fuit, noctem occuparet, prius impleret cęlum, quam terram. O David! Quid tu cogitabas, quando in spiritu hoc vidisti?

[a]) Darunter: „Evangelia duo duarum missarum Lc 2. Cras ad festum Stephani revertantur."

[1]) Sermo III in Nativitate Domini, bei Migne, P. lat. CLXXXIII 122 f. Auch aus Sermo I und IV hat Eck Gedanken zu dieser Predigt entlehnt.

Ps 138 [,12]: „Nox sicut dies illuminabitur." Natus est Deus ex homine, ut homo nasceretur ex Deo. Augustinus [1]). Solus descendit, ut cum multis ascenderet. De Deo factus homo, ut homines faceret deos.

„Verbum caro factum est."

Maledictio Adę: „In sudore vultus tui vesceris pane tuo, donec revertaris in terram, de qua sumptus es, quia pulvis es et in pulverem reverteris" [Gn 3, 19]. Homo secundum animam ex Deo, secundum carnem ex terra; caro maledicta, tyranno fomitis infecta, numquam resurgeret, nisi a Christo redempta esset. Ablata est maledictio, licet eat in terram, tamen non manet, quia Verbum, „per quod facta sunt omnia", et in quo omnia vivunt, „caro factum est," ut carnem, ipse immortalis, immortalitate vestiret. Propterea Paulus non petiit „spoliari, sed supervestiri, ut absorbeatur, quod mortale est, a vita." 2 Cor 5 [,4]. „Verbum caro factum est", non dixit „filius", ne carnalem eius intelligas generationem.

„Et habitavit in nobis."

Dic ex lectura [a]). „In nobis", in carne nostra, vel proprie in nobis, quia omnes sumus unum corpus Christi, tota ecclesia. Rom 12 [,4—5]: „Sicut in uno corpore multa membra habemus, omnia autem membra non eundem actum habent, ita multi unum corpus sumus in Christo." Ephes 5 [b]). Propterea dicitur secundus Adam, a quo omnes regenerati. Templum Dei sanctum, quod estis vos. 1 Cor [c]) 3 [,16]: „Nescitis, quia estis templum Dei?"

„Vidimus gloriam eius."

Viderunt pastores, vidit Augustus in ara cęli, viderunt Aegyptii, ruentibus idolis, viderunt magi, Arabes et Ethiopes [2]). Hodie stella orta ex Jacob [Nm 24, 17], quę duxit eos ad puerum. Dic aliquid de gaudio Marię vel de templo pacis Romę vel aliquid huiusmodi.

---

[a]) Vielleicht ist damit Ecks Kollegheft gemeint; denn „lectura" war der übliche Ausdruck für Vorlesungen; s. K L I 1152 (Apparatus). [b]) Eph 5, 30 findet sich der gleiche Gedanke: „Quia membra sumus corporis eius." [c]) Eck schreibt irrtümlich: 2 Cor 6.

[1]) In Johannis Evangelium cap. I. tract. II. (III pars II 303).

[2]) Hinweis auf die Apokryphen.

IX. Dom. 2. p. octav. Epiphanię [21. Jan. 1526]. (15 v—16 r.)

Über Jo 1, 29—31.

S[equentia] s[ancti] e[vangelii] secundum Johannem: „Altera die vidit Johannes Jesum venientem ad se.“ Jo 1 [,29].

Ave Maria.

Mt 8 [,4. 8]: „Vade. Ostende te sacerdoti et offer munus tuum, quod pręcepit Moyses, in testimonium illis.“ „Domine, non sum dignus.“

Pauli [1]).

„Altera die vidit Johannes Jesum ve[nientem] ad se et ait: Ecce, agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi. Hic est, de quo dixi: Post me veniet vir, qui ante me factus est, quia prior me erat, et ego nesciebam eum, sed ut manifestetur in Israel, propterea veni ego aqua baptisans“ [2]). Venit Jesus ad Johannem, non ut baptisaretur, quia jam erat baptisatus, ut ex sequentibus verbis intelligitur et audietis proxima dominica.

„Agnus Dei [a])“.

Baptista ex propheta factus est apostolus et pręsentem Christum designat, eum venisse testatur et efficatiam eius ostendit.

1) Virtus Christi et efficatia, qui tollit peccata nostra.

2) Modus tollendi, quia agnus Dei. Agnus offertur, mactatur.

3) Nostra infirmitas, quia non tollimus peccata, nisi Christus tollat. Omnia merita, omnia opera bona, omnes satisfactiones, omnia sacramenta efficatiam et virtutem habent a sola passione Christi.

Is 53 [,7]: „Tamquam agnus ad occisionem ductus est, et velut agnus coram tondente se obmutuit, non aperuit os suum.“

---

a) Am Rande: „Tolle figuras, symbola, abstulisti maiorem partem scripturę etiam novi testamenti. Contra Lutteranos, nolentes, quod per lepram intelligitur peccatum. Et: ‚Ostende te sacerdoti‘ i. e. confitearis.“ Diese Bemerkung bezieht sich mit den neben dem Evangelium notierten Stichwörtern auf das Evangelium vom 2. Sonntag nach der Oktav von Epiphanie. Es ist der heutige 3. Sonntag mit dem Evangelium von der Heilung des Aussätzigen und vom Hauptmann zu Kapharnaum. Über diese Zählung der Sonntage bei Eck s. oben S. 63 A. 2.

1) Hinweis auf das Fest der Bekehrung Pauli am 25. Jan.

2) Jo 1, 29—31.

Jer 11 [,19]: „Ego quasi agnus mansuetus, qui portatur ad victimam.“ Is 16 [,1]: „Emitte agnum, dominatorem terrę, de terra Egypti ad montem filię Sion.“ Hinc in veteri testamento, ubi offerebantur plures pecudes, sc. vitulus, capra, turtur, columba, hircus etc., solus agnus erat iuge sacrificium, quod quotidie offerebatur mane et vespere [1]). Ex 29 [,38—39]. Apoc 14 [,1]: „Vidi supra montem agnum stantem et cum . . .“

Agnus [2]):

Meritum passionis.	Pellis indumentum.	Non cornu petit ut thaurus.
Boni exempli.	Lana ad filandum.	Non calcitrat ut equus.
Laus divina.	Viscera ad sonandum.	Non mordet ut canis.
Doctrinę.	Lac potus.	Non inutilis est in vita sicut sus. Kein unnützer thier, weil es lebt, dann ein saw; sic avarus; sed quando moritur, tunc prodest.
„Caro mea vere est cibus.“	Caro cibus.	
Ein fridsam thier.	Fimus pinguat humum.	

„Ecce“ [a]).

Quando [b]) sub Juliano sepulchrum Johannis in Sebaste fuit dirutum et ossa dispersa, deinde collecta et combusta, digitus ille mansit illęsus, quem postea b[eata] Tecla inter Alpes retulit; servatur in ecclesia Maurianen[si] [3]).

---

a) Am Rande stehen Bemerkungen über die Erteilung der Pax. Sie lauten: „Pax: vel osculatur porrectum, vel crucem in manu, vel signat ante et retro.“ b) Auf die folgenden Ausführungen weist Eck durch einen eingezeichneten Finger hin.

1) Vgl. Nm 28, 4.

2) Im folgenden bringt der Prediger nur Punkte, die andeutungsweise seine Gedanken darstellen und eventuell auf der Kanzel weitere Ausgestaltung erhalten sollen. Man kann diese Skizze wohl der emblematischen Predigtform beizählen. Der Vergleich des Geizhalses mit einem Schwein findet sich ausführlich in Ecks „Schiff des Heiles“ cap. 35 und lautet: „Ein saw ist ein unnutz tier in irem leben, so ackert sie nit wie ein ochß, so tregt sie nit wie ein esel, so singt sie nit wie ein vogel, so gibt sie kein federn wie ein ganß, so gibt sie kein milch wie ein ku, so laßt sie kein wol wie eyn schaffe etc. Allein wenn sie tot ist, ist sie nutz, und wurt doch alles im lebenn in iren trog geschit, was in der kuchenn uber bleibt. So sind auch die geizigen im leben nichts nutz und sammeln doch alles zusammen. Aber nach dem tod, da geneußt man erst der saw . . .“

3) Über die Schändung der Reliquien Johannes des Täufers unter Julianus Apostata, über den Finger des Heiligen und dessen Aufbewahrung durch die hl. Thekla s. Acta Sanctorum Junii IV (ed. G. Henschen, Antwerpiae 1707) 767 ff. 777. Vgl. ferner: P. Th Ruinart, Acta martyrum, Veronae 1731, 507.

Agnus Dei[a][1]).

Solet consecrari primo anno pontificis, deinde septimo quoque anno. Cęra miscetur balsamum et chrysma. Benedicit per immersionem in aquam benedictam[2]). In benedictione ait papa:

1) ut has cęreas formas innocentissimi agni imagine figuratas benedicere et per invocationem tui nominis sancti sanctificare digneris;

2) ut per eius tactum et visum fideles invitentur ad laudes;

3) petit, ut grandines, fulmina, tempestates temperentur, maligni spiritus ante sanctę crucis vexillum, quod in illis exsculptum est, cui flectitur omne genu et omnis lingua confitetur [Phil 2, 10 f.], fugiant.

4) Ipse „velut ovis ad occisionem ductus“ [Act 8, 32], ut omni fraude diaboli perdita . . .[b]) ad gregem portaret. Pro pręgnantibus, contra pestem puerorum[c]).

„Hic est, de quo dixi: Alius post me[d]) veniet, ante me factus[e]) est“, immo ante omnem creaturam, „quia prior me erat“, sc. divinitate, „et ego nesciebam eum“ [Jo 1, 30 f.]. Quomodo nescit eum adultus, quem adhuc cognovit infans in utero matris et exultavit? Et ad quem dixit: „Ego a te debeo baptisari?“ [Mt 3, 14].R.: Non quod eum ignoret, sed quod non a seipso, sed a S[piritu] S[ancto] revelante cognovit.

---

a) Am Rande notiert er: „Rogat sc. pontifex per Petrum et Teclam ab incendio liberatam.“ Diese Worte sind sinngemäß in der Weiheformel des „Agnus Dei“ enthalten. Franz, Benediktionen I 566. b) Die folgenden Worte sind verwischt und unleserlich. c) Am linken Rande steht noch eine Bemerkung über die „Agnus Dei“. „Deferantur ob honorem et reverentiam nominis tui contra prestigia diaboli.“ d) Darüber: „prędicando“. e) Darüber: „Dignior“.

1) Das Folgende bezieht sich auf die Segnung und den Gebrauch der päpstlichen „Agnus Dei“. Zum Ganzen s. KL I 343 ff. Ordo Romanus I, in: Liturgia Romana vetus, ed. L. Muratorius, Venetiis 1748, 1004 f.; Amalarius, De ecclesiasticis officiis lib. I. cap. 17, bei Migne P. lat. CV 1033; besonders Franz, Benediktionen I 553 ff., wo auch 562 ff. die von Eck nur auszugsweise mitgeteilte Weiheformel ganz wiedergegeben ist.

2) Sinn der Stelle: Die Bilder werden in ein mit Balsam und Chrisma vermischtes Weihwasser getaucht.

X. Ansprache Ecks am Sonntag Quinquagesima

[11. Febr. 1526], dem Jahrestage der Übernahme der Pfarrstelle an U. L. Frau in Ingolstadt [1]).

(17r—18r.)

Exhortatio [2]).

Non prędicavi, sed exhortatus sum populum, quia illo die accepi possessionem ecclesię.

Evangelium Lc 18 [,31—43]. Audiistis [a]), charissimi, Purificationis festo [3]), quomodo in lege naturę primogenitura erat sacerdotium. In lege Moysi venit ad Aaronem et ad tribum Levi. Tamen, licet Aaron et sui successores essent summi pontifices, et alii sacerdotes sua ministeria exercerent in templo, tamen David constituit 24 ordines, qui per vices in septimana sua servirent cultui dominico. Idem de cantoribus et psalteristis, 1 Chr 24 et 25, sicut jam sunt ebdomadarii. Liquet hunc perseverasse morem usque ad Christum. Talis enim sacerdos fuit Zacharias, sanctus ille, qui meruit esse pater Johannis pręcursoris, qui fuit de vice Abia. Et in ordine vicis suę secundum consuetudinem sacerdotii exiit, ut incensum poneret. Lc 1 [,5 sqq.].

Apostoli hoc idem statim inceperunt tempore nascentis ecclesię, quia apostoli constituerunt sanctum Jacobum apostolum in ecclesia Hierosolymitana et alios alibi. Sic Act 14 [,6] de sancto Paulo et Barnaba dicitur, quod iverunt per Lystram, Iconium, Antiochiam. Et cum constituissent illi per singulas ecclesias presbyteros et orassent cum ieiunationibus, commendaverunt eos Domino. [Act 14, 22.] Et non solum per se hoc fecit, sed etiam per alios episcopos suos, sicut Tito scribit Tit 1 [,5]: „Huius [b]) gratia reliqui te Cretę, ut ea, quę desunt, corrigas, et constituas presbyteros per civitates, sicut et ego disposui tibi.“ Et, quod cum delectu hoc fiat, patet quod pręcepit 1 Tim 5 [,22]: „Manus cito nemini imposueris.“ Et ad omnem confusionem tollendam dicitur sanctus Urbanus, CC annis post Christum, proventus prę-

---

a) Am Rande: „Origo parochiarum.“ b) Vulgata: „huius rei gratia.“

1) Am Sonntag Quinquag. (26. Febr.) 1525 hatte Eck die Pfarrstelle an der Liebfrauenkirche angenommen, jedoch ihre Verwaltung erst am Allerheiligentage angetreten. Vgl. Greving 2 nebst A. 5 und 54 nebst A. 2.

2) Unter „Exhortatio“ versteht Eck eine kleinere Ansprache. S. oben S. 77.

3) 2. Febr. (16v—17r).

diorum a fidelibus oblatorum sacerdotibus divisisse, sicut jam sunt beneficia. Statim post, sanctus Dionysius papa dioeceses distinxit et ecclesias parochiales, quo quisque finibus suis esset contentus, et singuli ex plebe scirent, quem deberent sequi ducem, a quo pascerentur verbo vitę et sacramentis gratię.

Hoc a sanctis apostolis inceptum et ab illis patribus et martyribus constitutum, deinceps observatum est per omnia concilia et universam ecclesiam.

1) Hinc nullus plebanus potest subditum alterius plebani absolvere vel ligare[a]).

2) Et adeo quidem observatum est et tanta diligentia, ut concilium Maneten[se][b]) decerneret c[ap. 2.] „Ut dominicis" [tit. 29.] „De parochiis et alienis parochianis": „Ut dominicis diebus presbyteri, antequam celebrent, plebem interrogent, si alterius parochianus in ecclesia sit, qui, proprio contempto presbytero, ibi velit missam audire. Quem si invenerint, statim ab ecclesia reiiciant" [1]).

3) Hoc etiam post exortos ordines mendicantium voluit se[des] ap[ostolica] observari, ut patet in Cle[mentinis] [cap. 1.] „Religiosi" [tit. 7.] „De privilegiis" [2]), sub interminatione[c]) maledictionis ęternę, et pręcipitur in virtute obedientię religiosis omnibus, ne dicant aliqua verba, ut retrahant laycos ab ecclesiarum suarum frequentia vel accessu. Angelus minor in „Summa" [3]).

Scio [4]) variam sententiam inter vos. Unus dicit: „Non diu manebit!" Alter: „Stultus est, quod reliquit ecclesiam sancti Mauritii." Tertius dicit: „Vixit hic tot annis sine parochia, jam ex avaricia accipit unam."

---

a) Am Rande: „Quando viguit adhuc ecclesiastica disciplina." b) Durchstrichen; darüber geschrieben: Melden[se]. c) Am Rande: „Huiusmodi limes est etiam ista ecclesia diversa a S. Mauritio. Agetur annus 118. jam 19. Aprilis; 10 plebani" d. h. die Pfarre, errichtet am 19. April 1408, begeht nunmehr den 118. Gedenktag ihrer Gründung. Sie hatte bis dahin 10 Pfarrer. Vgl. hierzu Greving 11 und 188 f.: Catalogus parachorum.

1) Decretales Gregorii IX., lib. III. tit. 29. cap. 2.

2) Clementinarum lib. V. tit. 7. cap. 1.

3) Summa Angelica, unter „Parochia".

4) Eck verläßt jetzt sein Thema und kommt auf die Gerüchte zu sprechen, zu denen die Übernahme der Pfarrstelle an U. L. Frau Anlaß gegeben hat. Hier gibt er auch seiner tiefernsten Auffassung vom Seelsorgeamte Ausdruck. Vgl. Greving 53 f.

1) Maria faciat me dignum capellanum, sibi et filio Jesu placentem.

2) Orationibus vestris gratiam impetrate! Non ignoro pondus, quid sit cura animarum.

1) Scio nihil preciosius in terra, in hoc mundo, anima humana, quia propter hominem illa omnia facta sunt.
2) Mundus enim factus est propter hominem, homo propter Deum. Dis[tinctio] prima secundi [a]). Ideo ait Paulus: „Omnia enim nostra sunt" [1 Cor 3, 23][b]).
3) Propter animam filius Dei incarnatus, passus, mortuus. Propter animam hominis evangelium datum, et omnia sacramenta. Tam speciosum thesaurum habet commissum curatus.
4) Corollarium. Angelicum est hoc officium dignitate. „Angelis suis mandavit de te." Ps 90 [,11]. Sic cuilibet pastori.
5) Sed arduissimum periculo, quia, qui suscipit talem custodiam, obligat animam suam pro anima illius. 3 Rg 20 [,39]: „Custodi virum istum, qui si lapsus fuerit, erit anima tua pro anima illius", dixit propheta ad Achab.
6) Corollarium. Hinc, dilectissimi, si reprehendo vicia, si corripio abusus, si corrigo et stimulo pigros, nolite malignari, nolite irasci, hoc est officium meum [c]). Loco Dei hoc dico vobis, et iussu Dei „annuncio domui Jacob scelera sua". Is 58 [,1].
7) Exigit severitas rationis reddendę. Signanter Ezechiel istud descripsit cap. 3 [,17 sq.]: „Fili hominis (non angeli), speculatorem dedi te domui Israel, et audies de ore meo verbum et annunciabis [eis] ex me. Si, dicente me ad impium: ‚Morte morieris', non annunciaveris ei, neque locutus fueris, ut avertatur a via sua impia, et vivet, ipse impius in iniquitate sua morietur, sanguinem autem eius de manu tua requiram."
8) Est ergo ars artium difficillima cura animarum, tamen bene gerenti non erit sine magno fructu ęternę beatitudinis. XV [1]) q. 1 „Ecclesias": „Statuimus, ut nullus alterius parochię terminos invadat. Sit unusquisque suis terminis contentus et taliter ecclesiam et plebem sibi commissam custodiat, ut ante tribunal ęterni iudicis ex omnibus sibi commissis rationem

a) Petrus Lombardus, Lib. II. Sent., distinctio I. cap. III. b) Die Stelle lautet: „Omnia enim vestra sunt." c) Am Rande: „Peccata mea et vestra."

1) Decretum Gratiani, pars II. causa 13. quaestio 1 c. 1. Irrtümlich schreibt Eck XV statt XIII.

reddat, et non iudicium, sed gloriam pro suis actibus percipiat" [a]). Quid ergo? Precibus vestris gratiam Dei mihi impetrate, quia per gratiam Dei omnia possumus et credenti nihil est impossibile [1]).

9) Dabo ergo vobis et mihi salubre consilium, quod iustus rex Josaphat dedit 2 Chr 19 [,7]: „Sit timor Domini vobiscum, et cum diligentia cuncta facite!"

XI. Dom. Invocavit [18. Febr. 1526].
(18v—19r.)

Einleitung in den Fastenzyklus „de penitentia".

„Penitentibus dedit viam iusticię . . . Convertere ad Dominum et relinque peccata tua; precare ante faciem Domini et minue offendicula." Eccli 17 [,20—22].

Die fast ist hie! Erschröckent nit, die fast is hie! Peccator bene terretur hoc tempore, immo non peccator, sed „quod in eo habitat, peccatum", sicut Apostolus ad Romanos 7 [,17]; at verius diabolus, qui peccatorem nititur totus [!] possidere. Iste terretur, quod debet eici a possessione sua, nec tamen mittitur in gregem porcorum, si qui porci sunt, retinet possessionem suam. Si autem rationem queras, si spiritum queras, nullum tempus tibi utilius, sanius ac magis necessarium. Hactenus non fuit tibi nisi tempus perditionis, damnationis, mortis. Dein gůt, leib unnd seel hast wee than. Mer verschlempt zů unnůtz dann per totum annum pro Deo et pauperibus. Plus infirmus, quam ex omnibus tuis ieiuniis, plus onerasti animam peccatis, quam jam bonis operibus. Intuearis propius, recte venit tempus sanitatis, tempus vitę, tempus lucri. „Quid enim proderit homini, si universum mundum lucretur, animę autem suę detrimentum patiatur" [Mt 16, 26]. Scis, quid sit maximum lucrum? „Thesaurisate vobis in cęlo thesauros" etc. [Mt 6, 20]. Unde certissime hoc est desyderium diaboli, quadragesimam non esse, sicut multi jam strennue hoc laborant. Sed nos cum gratiarum actione acceptemus hoc tempus. Hoc docet nos mater nostra ecclesia, quę nobis verba Pauli proponit prophetico spiritu [Is 49, 8] confirmata. 2 Cor 6 [1]: „Adiuvantes autem exhortamur, ne in vanum gratiam Dei recipiatis." Et

[a]) Am Rande mit kräftigen Buchstaben: ARM REICH.

[1]) Vgl. Phil 4, 13; Mc 9, 22.

quomodo in vanum? Ecce, fons misericordiarum Dei apertus est, sinus paternę dilectionis apertus [est]. Ait enim Is 49 [,8]: „Tempore accepto exaudivi te, et in die salutis adiuvi te. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis." Quod verba thematis pulchre indicant. Et quod est tempus acceptabile? Hoc est quadrágesimale, in quo dedit penitentibus viam iusticię.

Ev. Mt 4 [,1—11][a]).

1) Commemorationem[1]) fratrum sutorum, ferber, metzger, maurer, steinmetzen, bierpruier, weinschencken, sant Jacob, sant Anna.

2) Tempus sacrum vobis committo iuxta morem ecclesię. Non curetis, quę foris dicantur. Animam meam Deo obligavi pro vobis[b]), ut saluti animarum consulam. Charitas enim impellit[c]), et quicquid vobis utile et honorificum videro. In multis terris fui, multa vidi, cum maximis conversatus. Literę ornant hominem. Mittatis pueros ad scholas!

1) Sic meliores mores discent;

2) sic ritus ecclesię melius discent;

3) sic scibere et legere, quod in omnem eventum est utile discere, partim ob rem domesticam, partim ut aliquando devotioni possit consulere, aliquando jucunditati.

4) Vil kunst verdirbt in ains armen mans sun. Forte crescet, sicut plures hic creverunt. Quid? si ego mansissem ad aratrum?

5) Videtis externum imp[erium], externos hospites; quoniam jam facile migramus, ubi parva latinitas sufficit, per Italiam, Galliam, Hispaniam.

6) Incommodum nullum, spes magna, quoniam, si te penitet, post triennium adhuc aptus est mechanicę.

Hungertuch. Imagines scripture, laycorum[2]).

De penitentia.

Dicturus [!] de penitentia dicamus de initio eius, medio et fine. Principium duplex: timor Dei et humilitas. Miessen ain eschen daran spraiten[3]). Der mensch mit großer not verlaßt die sünd unnd windet sich darob wie ain schlanng. Ist im bitter, aber die zwaÿ treibent in[4]).

[a]) Am Rande: „Quem non tentat diabolus, qui filium Dei tentavit?" [b]) Am Rande: „Es kompt mir auß meinem hertzen nit." [c]) Am Rande: „Das sölt ir euch gentzlich zu mir versehen."

[1]) Es folgen nun Publikationen. Vgl. Greving 114f.

[2]) Vgl. oben S. 57. [3]) = Wir müssen Asche darauf streuen.

[4]) Nämlich: timor Dei et humilitas.

Timor Dei[a]).

Ubi non est, da ist hant unnd har on verloren. Cur ille furatur, alter homicida est, tertius truigt, luigt, bůlt? Quia non timet Deum. Wann ainer gottloß ist, ist im nichts zů vil. Sed quando aliquis timet Deum, suspicit eius potentiam, sapientiam, bonitatem. Consyderat: Quid feci? Dominum meum patrem et Deum meum offendi![b]) Quam ingratus sum eius creationi, quam ingratus suę passioni! Propter peccata mea passus est, crucifixus est. Quam ingratus suę conservationi! Et quomodo ausim expectare ab eo ęternam vitam? Clama cum cęco: „Jesu, fili David, miserere mei" [Mt 10, 47]. „Deus propitius esto mihi peccatori!" [Lc 18, 13] Coalescet in te igniculus timoris divini. „Initium sapientię timor Domini" [Eccli 1, 16]. „Timenti Deum bene erit in extremis" [Eccli 1, 13]. „Timete Dominum omnes sancti eius" [Ps 33, 10][c]). Nolite curare, si alii non ieiunant, non confitentur, sunt derelicti a Domino. Non timent Deum. Tu potius eis condoleas, quod sic sunt proiecti a facie Dei, quod non dedit eis viam iusticię, sed ut in themate: „Penitentibus dedit viam iusticię." Et quae est via iusticię? Timor Domini! Ille prosperabitur[d]) in pręsenti et futuro sęculo. O quam felix est homo, qui habet in auribus suis, qui semper in mente habet, semper in corde: O homo, time Deum!

Evangelium de filio prodigo[e]). Lc 15. In eos, quod non visitant templum, non audiunt sermones nec missam. Wie magstu dir selbs, deiner seel säligkeit so fiend sein? Quod si non quotidie per annum, sicut est consuetum in Italia [1]), Gallia, Germania inferiori, Anglia, saltem hoc sacro tempore. Non venitis ad processionem contra subitaneam mortem, contra pericula imminentia [2]). Superiori quadragesima noluerunt in Suevia, Wurtemberg, Rheno, Frankenlant tenere processiones [3]), deleverunt letanias [4]). Der

---

a) Randnotiz: „Sic meditare sub missam." b) Am Rande: „Timor Dei optimus magister. Docet confiteri, bene facere." c) Am Rande: „Servite Domino in timore." Ps 2, 11. d) Durch einen eingezeichneten Finger weist er nachdrücklich auf diese Stelle hin. e) Am Rande: „In timore Domini declinatur a malo. Prv 16 [,6]."

[1]) Eck spielt gerne andere Länder gegen Deutschland aus. Daß es aber in Deutschland nicht so schlecht bestellt war, wie Eck oft hinstellt, daß er also übertreibt, geht aus der Beschreibung der Reise des Kardinals Luigi d'Aragona hervor. S. die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona in: Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hrsg. von L. Pastor, IV Heft 4.

[2]) Vgl. Greving 99. [3]) Während der Bauernkriege. [4]) Vgl. Greving 99 nebst A. 6.

tiufel hat in ain besonndere process zugericht! Dicitis: „Man muß iechlicher zeit ire recht thün!“ Sed verum! Ir thiet wol dem tiufel recht! Recte vobis dicet Deus illud Malachię [1, 6]: „Filius honorat patrem, et servus dominum suum. Si ergo pater ego sum, ubi est honor meus? Et si dominus ego sum, ubi est timor meus? dicit dominus exercituum.“ Potius dicamus ad Dominum cum Is 26 [,17—18]: „A facie tua Domine concepimus et quasi parturivimus et peperimus spiritum salutis“ [a]).

Humilitas.

Humiliatio in opere, humiliatio in verbo, humiliatio in animo. Agnoscat [b]) anima paupertatem suam, miseriam suam, sordes peccatorum suorum et humiliet se coram Deo per contritionem, humiliet se coram sacerdote per confessionem, humiliet se coram ecclesia per operis exhibitionem. Hoc novit, a Spiritu Sancto edocta, sancta mater ecclesia, quę primum diem et caput ieiunii a cineribus incipit: „Memento homo, quia cinis es et in cinerem reverteris!“ [1]) „Memorare, quę tua [b]) substantia“ [Ps 88, 48]. „Cor contritum et humiliatum, Deus non despiciet“ [Ps 50, 19]. Pulcherrimas orationes, exemplo Ninivitarum; papa cum cardinalibus [2]). O vestra insania! Non sic in Italia, Gallia, Anglia, Hispania! Soli Germani stulti et insani! Dicis: „Ain yeclicher zeit sein recht!“ Verum, das ist teufels recht! [c]) Ist zu erbarmen: inter 2000 communicantes non fuerunt 100, qui acciperent cineres ab eorum plebano [3]). Friburg Butzenthurn abthon propter sermones domini Henrici Kolhers [4]). [*Den Schluß der Predigt bilden mehrere ganz niedergeschriebenen Bibelstellen, die sich auf die Buße beziehen*:

a) Diese Stelle ist von Eck verstümmelt wiedergegeben. b) Am Rande: „Unum pro confessione propone in animo tuo: nihil te scienter et libere omissurum, sed si Deus memorię tuę omnia ostenderet, velle te illa confiteri.“ c) Randnotiz: „Dicis: ‚non est opus‘. Es ist auch nit not, daz du in himmel kumest; hast noch ain weiter ort, haißt höll.“

1) Diese Worte werden gesprochen bei der impositio cinerum.

2) Kurze Stichwörter, die ihm Gedanken über dies Bußwerk vermitteln sollen. 3) Greving 126 A. 5.

4) Kolher war von 1494 bis 1519 Pfarrer am Münster und Universitätsprofessor zu Freiburg i. Br., später Generalvikar und Weihbischof von Straßburg. Das Butzentörchen lag in der äußern Ringmauer nächst dem Reuerinnenkloster Maria Magdalena und vermittelte den Verkehr zwischen der Nordvorstadt Neuburg und der westlichen sog. Lehener- oder Predigervorstadt; es war ein Art „Winkeltor“, wo es nicht immer mit rechten Dingen zuging. Freundliche Mitteilung des Herrn Archivrats Prof. Dr. Albert zu Freiburg i. Br.

Thr. 3, 29; Jdt 4, 16—17; Est 4, 1; Job 16, 16; Jer. 6, 26.] Sic Machabaei, sic Ninivitę imposuerunt cineres capitibus. Immo rex sedit in cinere. Lc 10 [,13].

XII. In die Mathię [24. Febr. 1526].
(20r—20v.)

Fortsetzung der Fastenpredigt „de poenitentia".

„Penitentibus dedit viam iusticię ... Convertere ad D[ominum] et rel[inque] peccata tua." Eccli 17 [,20—21].

Diximus, quomodo pęnitentia a duobus fundamentis sortiatur initium, sc. a timore et humilitate. Timor Dei est omnium initium, quia iste est, qui facit despicere peccata, qui attrahit ad Deum, qui omnia docet confiteri, ecclesiam ingredi, abstinere, bonum facere, eleemosynam largiri, orare etc. Est optimus magister. Addidimus humilitatem. Sic enim incipit ecclesia in die Cinerum [a]), licet vos incipiatis a crapula, ebrietate, superbia etc. „Penitentibus" [b]). Magna insania est ecclesię non credere, maior, si credis et tamen ita vivis, ac non crederes.

Evangelium: Mt 11 [,25—30]: Advertite, attendite et in corde vestro hoc sacro tempore, immo per omnem vitam vestram reponite: [1)] Venite ad Christum „omnes, qui laboratis, et ego reficiam vos" [Mt 11, 28]. 2) „Jugum meum suave est et onus meum leve" [Mt 11, 30]. Contra Lutterum. Facilius est servire Deo, si non esset corrupta natura.

„Penitentibus dedit viam iusticię."

Quod necessaria est penitentia peccatori; alioquin perdit corpus et animam ęternaliter. Duo posuimus utilia et necessaria ad penitentiam, sc. timorem Domini et humilitatem. Quę si habueris, ingredere viam iusticię per contritionem, confessionem et satisfactionem. Trey tagraisen hat der weg[c]).

Primę diei iter: contritio.

Egredere [d]) ergo, siste pedem in via contritionis et audis, quę sit ista via, sc. „convertere ad Dominum, et relinque peccata

---

[a]) Randnotiz: „Hoc sacro tempore habete commendatos pauperes, mortuos, parentes, fratres, filios, coniuges, Minores Franciscanos. Oblatio cooperatorum." Vgl. dazu Greving 50 f., 207 f. [b]) Wiederholung des Vorspruches. [c]) Am Rande: „Oportet ingredi hanc viam. Lc 13 [,5]: Nisi penitentiam egeritis, omnes similiter peribitis." [d]) Am Rande: „Sic instructus accinge te vię."

tua". [Eccli 17, 21]. Tu ergo, qui hactenus te convertisti ad peccata, ad mundum, ad carnem, ad diabolum, jam declina a malo et fac bonum. Sic docet psalmista[a]): „Convertimini ad me, dicit Dominus, et ego convertar ad vos." Quomodo incipit jam completorium? „Converte nos Deus, salutaris noster, et averte..." Ps 84 [,5][b]). Ps 89 [,3]: „Convertimini filii hominum." Is 45 [,22]: „Convertimini ad me et salvi eritis." Jer 15 [,19]: „Si converteris, convertam te." Ez 18 [,30. 32]: „Convertimini et agite penitentiam. Nolo mortem peccatoris." Ez 33 [,11]: „Convertimini a viis vestris pessimis." Os 14 [,2]: „Convertere Israel ad Dominum Deum tuum"[c]). Mirum[d]), nulla apparet conversio, nullus timor Dei, nulla devotio, nulla religio. Non plures visitant ecclesiam, quam si esset extra quadragesimam. Si non vis converti ad Dominum, scis quo convertaris? Ps 9 [,18]: „Convertantur peccatores in infernum." Ex 24 horis non unicam potes locare Deo? Audivistis evangelium: „Venite ad me omnes, qui laboratis, et ego reficiam vos." Laboratis quidem vos in peccatis, vacui gratia et charitate Dei. Sed non venitis ad Dominum, non vultis ingredi viam iusticię. Scio, quid causę sit! Non estis parati ad viam iusticię, ad viam inferni curritis. Es gelt waz well, thůet lib unnd seel ungůt, wee. Quid[e]), inquam, vobis deest? Timor Dei! Ideo non ingredimini viam, non converti[mini]. Eccli 21 [,7]: „Qui timet Dominum, convertetur." Nemo venit ad processiones, ad missas primas, ad officium, ad completorium, ad ‚Salve', nisi qui alioquin solent semper interesse. Non potes distinguere? Vade tu ad primam missam, mulier ad officium, familia ad minus ad ‚Salve'[1]).

Secunda pars huius itineris.

[1] Displicentia peccatorum pręteritorum. Et est detestatio et nolitio peccatorum a se commissorum, quando animus paratus est, in se vindicare transgressionem suam, ut non puniatur per Deum iuxta illud apostoli 1 Cor [11, 31]: „Si nosmetipsos iudi-

---

a) Die Stelle steht bei Zach 1, 3. b) Am Rande: „Ps 84 quotidie orat ecclesia." c) Die meisten Stellen sind ungenau zitiert. d) Am rechten Rand: „Adhuc est tempus. Eccli 5[,8sq.]: ‚Non tardes converti ad Dominum; et ne differas de die in diem. Subito enim veniet ira illius et in tempore vindictę disperdet te'." Am linken Rande: „Ps 7 [,13]: Nisi conversi fueritis, gladium sum vibrabit." e) Am Rande: „Si es durus, non vis converti, audi Eccli 3 [,27]: ‚Cor durum male habebit in novissimo'."

1) Über die Salve-Andachten s. Greving 123f. 211 f.

caremus, non iudicaremur a Domino." Displiceant ergo peccata propter Deum. Unde, ut complete habeatis istam viam et non aberretis: tunc contritio est voluntarius dolor, assumptus pro peccato, cum proposito efficaci confitendi et satisfaciendi. Ps 96 [,10]: „Qui diligitis Deum, odite malum." Ps 50 [,19]: „Cor contritum et humiliatum Deus non despicit" [a]). Gratissima est Deo ista contritio, et plus placet Deo, inquit Augustinus, peccatorum contritio, quam totius mundi peregrinatio.

2) Contritio [b]) sit principale in voluntate, tamen utilis est etiam in sensualitate. Tamen illam non tantopere cura; illi, qui sensibiliter dolent, aliquando minus conteruntur in voluntate, licet in primitiva ecclesia, ubi viguit magna charitas Dei et severitas penitentię, lachrymę fuerunt communes in penitentia, sicut Petrus exivit et flevit amare. Sed de hoc, alio anno, si Deus voluerit [1]). Quod si durus es, clama ad Deum, et te exaudiet. Ez 36 [,26]: „Auferam a te cor lapideum et dabo tibi cor carneum" [a]). Quandocumque homo ingemuerit, peccator vita vivet et non morietur. Et quid debet eam [2]) provocare? De utilitate et modo contritionis ad vesperam. Quid evangelia?

Tertia pars huius dietę

est propositum abstinendi et non committendi peccatum. Ambrosius: „Penitentia est pręterita mala deplangere, et deflenda non committere" [3]). Augustinus in soliloquio. Inanis est penitentia, quam sequens coinquinat culpa. Tamen intellige! Si cogitas: „Nihil erit, ego relabor." Hoc humanum. Iterum ergo surge! Peccare humanum. Propone hoc, quod jam debes proponere. Dicis: „Ero fidefragus." Non eris! Quia non promittis, sed proponis. Differunt propositum, votum. Et bene advertant simplices. Eccli 5 [,6]: „Non adiicias peccatum super peccatum", sed et de pristinis deprecare, ut dimittantur tibi, cum ecclesia:

Nostris malis offendimus
Tuam Deus clementiam,
Effunde nobis desuper,
Remissor, indulgentiam.
Laxa malum, quod gessimus,
Auge bonum, quod poscimus;
Placere quo tandem tibi
Possimus hic et perpetim! [4])

a) Bibelzitat hier, wie öfters, aus dem Kopfe niedergeschrieben. b) Am Rande: „Quod offendisti Deum tuum, patrem et Dominum tuum, creatorem tuum."

1) Diesen Vorsatz hat er nicht ausgeführt. 2) Gemeint ist die contritio.

3) Sermo 25 n. 1. [unechter Sermo], bei Migne, P. lat. XVII 655.

4) Hymnus in der Matutin an Sonn- und Wochentagen der Fastenzeit. Jetzt heißt es: „Laxa malum, quod fecimus."

XIII. Dominica de Passione [18. März 1526].
(22v—23r.)

Christi Genugtuung und unsere Genugtuung.

„Sanguis Christi, qui per Spiritum Sanctum se ipsum obtulit immaculatum Deo, emundavit conscientiam nostram ab operibus mortuis ad serviendum Deo viventi." Hebr 9 [,14].

Quamvis passio Christi primum facta sit die Parasceves 25. Martii[1]), tamen ecclesia per 14 dies ante incipit proponere memoriam passionis Christi, et huius duplicem invenio causam.

Unam ad literam. Quia, cum feria sexta in neomenia Christus resuscitasset Lazarum, mox pervenit ad notitiam Judeorum Jerosolymis. Unde collegerunt sabatho consilium et concluserunt Christum interficiendum. Et ideo Christus per aliquot dies non palam ambulabat, usquequo hora sua passionis et immolationis instaret. Et propterea a vespera ecclesia compatiens suo redemptori, publico luctu incipit compati, et omnia insignia passionis suę profert.

Vexilla regis prodeunt, Fulget crucis mysterium,
Quo carne carnis conditor

etc.[2]). Incipit[3]):

O crux ave, spes unica, Hoc passionis tempore
Auge piis iusticiam, Reisque dona veniam.

Alia vero est, quia, cum maximum fuerit Christum pro nobis pati et mori et sic genus humanum redimere, ideo non transeunter voluit ecclesia nos memoriam huius sacramenti habere. Quare, ut maiori devotione meditemur passionem Christi, paulatim nos ducit et instruit per hos dies pręcedentes, et quotidie crucem veneratur, ut diximus: „O crux ave, spes" etc. Similis ratio est de memoria passionis, sicut de confessione. Nam sic assuevit filios suos ecclesia, ut bis confiteantur ante Eucharistiam, ut, si quid in prima confessione sit omissum, per secundam detegatur, sicut [non] rarenter pro fragilitate humana accidit. Unde, ut Deus probet bonam voluntatem penitentis et diligentiam, bis confitentur. Quod si quis temere facere neglexerit, agnosce hunc non esse bonum filium ecclesię, qui tam laudabilem, utilem et necessariam consuetudinem ecclesię non tenet. Agnosce hunc

[1]) Eck hielt den 25. März für den Tag, an dem Adams Sündenfall und Christi Opfertod geschehen ist; vgl. unten S. 216.

[2]) Hymnus zur Vesper am Passionssonntag.

[3]) Aus demselben Hymnus, jedoch mit anderer Schlußbildung.

non ex corde toto et perfecto redire ad Dominum, qui sine causa non bis confitetur. Semper clamas: „Es ist[a]) ain alter brauch, man soll in halten!“ Quando debes lascivire, insanire et servire diabolo, tunc quidem observas diligentissime. Sed quando concernit honorem Dei, salutem animę tuę[b]): „Der brauch geet bald hin; der bint nit.“ Darin wilt du frey sein, cum tamen ecclesia ubique pręcipiat consuetudines ecclesiasticas observandas. Propterea rogo vos: ut eo melius veniatis dispositi ad Eucharistiam suscipiendam, bis confitemini, ut sic fructuum passionis Christi participes efficiamini, quia ecce ecclesia tot diebus pręvenit memoriam passionis Christi et apostolus in epistola profert: „Sanguis Christi etc.“ [1])

Ev. Jo 8 [,46--59]. De s. Joseph in crastinum [2]). De missa s. Barbarę pro duce barbato [3]). Sic officium de S[piritu] S[ancto] dominica die [4]), circuitum [!] cum Eucharistia et officium, officium pro animabus, officium pro Maria sabath[o].

Heri ostendimus[c]), in remissione culpę et odii, quod incurrit peccator, remanere pęnam peccato debitam, non quidem ęternam, sed illa ęterna commutatur in temporalem per misericordiam Dei et passionem Christi. Ideo oportet etiam pro hac satisfieri vel satispati, alioquin non exibit usque solverit ad minimum dodrantem. Satisfacit per dolorem penitentię sicut Magdalena, quę caput unxit et pedes Christi lachrymis lavit. Fac tu similiter! Non egebis satisfactione, una lachrymula plus extinguit quam totum mare. Satisfacis flagella Dei patienter ferendo, adversitates, infirmitates etc. Satisfacis per bona opera, ieiunando, orando, ecclesias visitando. Satispateris in purgatorio. Oportet satisfieri hic vel alibi. Deus nullum malum pretermittet impunitum, qui „proprio filio suo non pepercit“ [Rom 8, 32].

a) Am Rande: „Servite Domino in timore, apprehendite disciplinam, ne quando irascatur Dominus et pereatis de via iusta, cum exarserit in brevitate ira eius.“ Ps 2 [,12—13]. b) Zu ergänzen: „so sagst du.“ c) Am Rande: „Samaritan, wie man yetz ain Mamaluck oder ain Marran nennt.“ Zum Verse 48 des Evangeliums. Darunter: „Si quis habet, qui aberrat per heresim et penitet, veniat.“

1) Gemeint ist der Vorspruch (Hebr 9, 14). 2) d. h. am 19. März.

3) Ludwig der Bärtige, Herzog von Bayern. Über die von ihm geplanten und von seinem Nachfolger Heinrich dem Reichen von Bayern-Landshut gemachten Meßstiftungen s. Greving 26.

4) Vgl. Greving 93 ff.

Christus satisfecit[a]).

1. Mors[b]) Christi, in se est sufficientissima pro deletione omnium peccatorum mundi. Adeo secundum Bernardum, quod, si in una statera ex una parte ponerentur omnia peccata mundi, ex alia meritum passionis Christi, sanguis Christi pręponderaret. 1 Jo 2 [,1—2]: „Sed et si quis peccaverit, advocatum habemus apud patrem, Jesum Christum iustum; et ipse est propitiatio pro peccatis nostris, non nostris autem tantum, sed etiam pro totius mundi"[c]). Is 53 [,4]: „Vere languores nostros ipse tulit, et dolores nostros ipse portavit." Apoc 1 [,5]: „Lavit nos a peccatis nostris in sanguine agni."

2. Mors Christi, licet in se sufficientissima, nullis tamen prodest efficaciter, nisi quibus applicatur. Ratio: quia alioquin nemo damnaretur, nullus esset infernus. „Fiat oratio eius in peccatum" [Ps 108, 7]. „Peccatum eius non deleatur" [Ps 108, 14]. 2 Cor 4 [,4]: „Deus huius sęculi excęcavit mentes infidelium." Item multi hodie sunt obsessi, multi damnantur, quia adhuc „multi vocati, pauci electi" [Mt 20, 16]. Ideo ubique scriptura hortatur, nos venire ad Deum. „Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, ego vos reficiam" [Mt 11, 28]. Der tiufel[d]) het nit so vil gewalts iber unns als im alten testament, wan wir willicklich im nit selber [uns] unnderthenig machten. Applicatio fit:

1) Per liberam Dei misericordiam pręvenientem, sicut de Paulo, s. Barbara, Johanne, Maria, Joseph et aliis sanctificatis in utero.
2) Per gratiam sacramentorum, sc. baptismi, penitentię, unctionis etc., quibus delentur peccata originalia, mortalia et venialia.
3) Per bona opera, quę homo facit.
4) Per mala, quę patienter patitur.

3. Sic homo satisfacit per bona opera; quod [!] sine gratia Dei nulla essent ac mortua, et cum gratia adhuc sine morte Christi non sufficerent.

---

a) Randnotiz: „Crux Christi tulit maius pondus mundi, quia Christum et omnia peccata mundi." „Apoc 5 [,5]: Vicit leo de tribu Juda." b) Randnotiz: „Propter unionem hypostaticam, etiam si essent mille mundi." c) Am Rande: „1 Petr 2 [,24]: Peccata nostra pertulit in corpore suo super lignum." Darunter: „Simile de apoteca omnium medicinarum." d) Randnotiz: „Non tamen tot iam obsidet dyabolus sicut ante Christum. Dic ex Gregorio de Judeo signante se cruce." [Dialogorum lib. III cap. VII, bei Migne, P. lat. LXXVII 232.]

Primum patet 1 Cor 13 [,1]: „Si linguis hominum loquar“ [etc.]. Jo 15 [,5]: „Sine[a]) me nihil potestis facere.“ „Nemo venit ad me, nisi pater meus cęlestis traxerit eum“ [Jo 6, 44].

Secundum patet, quia peccatum est malum infinitum. Quod patet, quia privat gloria infinita et reddit aliquem dignum pęna infinita. Non tam mala est privatio, quam bonus est habitus. Item quia avertit a bono infinito. Ideo nulla pura creatura potuit satisfacere; ergo necesse fuit, hominem esse Deum[b]), cuius passio infinita placaret Deum. Et sic solum passio Christi suffecit commutare pęnam ęternam in pęnam temporalem, de qua potest homo postea cum gratia Dei satisfacere. Per aliam hostiam non potuit nobis aperiri aditus et fieri salus, nisi per mortem unigeniti. Hebr 10 [,29]: In sanguine ipsius iustificati sumus [1]).

Quadruplex [2]) error Lutheranorum:

1) Quod dicunt, Christum satisfecisse, ideo non oporteat, nos satisfacere. Error: quia Christus satisfecit per mortem, et huius debemus nos facere participes per sacramenta et bona opera.
2) Quod externa opera nostra non sint meritoria vel Deo grata. Error: quia, licet opera ex se non sint grata, tamen cum gratia Dei acceptante sunt meritoria.
3) Quod non possimus aliquid boni facere. Licet ex nobis non possimus, tamen cum gratia Dei. Et Deus omnibus paratus est eam dare.
4) Quod solus Christus sit invocandus, quia ille solus sit mediator. [Error:] Quia est solus mediator redemptionis, sed non intercessionis.
5) Quod Deus remittendo culpam, remittit pęnam.

XIV. In vigilia Annunciationis [24. März 1526].

(25 v.)

„Ne timeas Maria, invenisti gratiam apud Deum. Ecce concipies in utero, et paries filium, et vocabis nomen eius Jesum.“ Lc 1 [,30—31][c]).

a) Randnotiz: „Corollarium: Hec fuit causa incarnationis filii Dei, quia nulla pura ...“ b) Am Rande: „Augustinus 13 de trinitate Dei cap. 10“ [VIII 936]. „Anselmus in libro: Cur Deus homo?“ [Vgl. Migne, P. lat. CLVIII 404; jedoch nur sinngemäß.] c) Im Texte stellt Eck den Vers „Ecce concipies“ an die erste Stelle.

1) Die Stelle lautet: „et sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est.“ 2) Bei Eck steht irrtümlich „Quadruplex error“, obschon er fünf Punkte aufzählt.

Ecce, consilium altissimum Trinitatis super redemptione generis humani iam per angelum secretarium Dei revelatur parvulę Mari . Desponsandus erat filius Dei human; natur;. Sponsus certe nobilissimus, sponsa autem erat abiecta, pauper et humilis et omnino exul, eiecta[a]) propter peccata primorum parentum ex patria paradisi; ut iterum per nobilem desponsationem aliquam parvam posset consequi hereditatem, mittitur ambasiator secretorum Dei conscius, Gabriel, qui fortitudo Dei interpretatur. Consensum exquirit virginis et, quid in ea futurum sit miraculum, pr,dicit: „Ne timeas Maria“, inquit, „invenisti gratiam apud Deum. Ecce concipies etc.“[b]).

1. Sępissime audivistis hoc die magnitudinem festi futuri, quod non solum est magnum, quia Mariam dignatus est Deus tam digna salutatione et a sęculo inaudita, sc. „Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus“ [Lc 1, 28], sed etiam, quia est festum incarnationis filii Dei. Hodie enim Deus homo factus est; quare, licet resurrectionis dies sit celeberrimus et sit solemnitas solemnitatum, absolute loquendo, tamen quia et propter principium aliquid est laudabile, certe ille dies est dignissimus, ubi exordium nostr; salutis incepit. Si principium est bonum, sperandum est melius medium, sc. passionis, et optimum, sc. resurrectionis. Unde, quod gaudemus de aliis festivitatibus, debemus et hic lętari in principio omnium festivitatum. Nam quod angelus Marię dixit: „Ne timeas, invenisti gratiam apud Deum“, non solum Maria invenit gratiam, sed et totus mundus per Mariam invenit gratiam apud Deum.

2. Et ut superioribus connectamus, dicamus modo non de dignitate istius festi, sed de necessitate. Et dicimus: festum istud fuisse summe necessarium et magis necessarium, quam omnia alia festa, ita quod, sicut festum resurrectionis est summum dignitate, ita hoc festum est summe necessarium.

1) Quia[c]), cum homo per peccatum sit lapsus, non fuit alius modus possibilis de potentia ordinaria, secundum Anselmum[1]), quam incarnationis, quia nulla pura creatura potuit satisfacere pro peccato. Non angelus, quia ipse non peccavit. Ez 18 [,20]: „Anima, quę peccaverit, ipsa morietur.“

---

a) Bei Eck irrtümlich „eiectus“. b) Darunter: „Sermo habebitur in crastinum et per totum.“ c) Am Rande: „Nova conclusio.“

1) Vgl. oben S. 211 nebst A. b. Vgl. auch: Cur Deus homo, lib. I cap. 5, bei Migne, P. lat. CLVIII 365.

2) Indecorum[a]) fuisset, totum genus humanum fuisse obligatum angelo redemptori.

3) Quia homo lapsus est cum tota sua posteritate, sed nullus angelus aut purus homo fuisset tam bonus, qui posset ęquari toti generi humano, quare nullus purus homo potuit satisfacere pro toto genere humano, quia satisfactio est redditio ęquivalentis.

4) Conveniebat[b]), ut idem esset creator et redemptor, ut uni adhęreremus, quem diligeremus ex toto corde et tota anima et ex omnibus viribus.

3. Et adhuc propinquius. Quia diximus: homo in penitentia potest satisfacere pro pęna peccatis suis debita, et pro peccato non, nisi solus Christus, quia peccatum infinitum malum: quia privaret hominem infinita gratia, si inesset; privat hominem infinito bono ęterne beatitudinis; avertit se a bono infinito et peccat in legem ęternam. Ideo est malum infinitum[c]). Errant, qui dicunt: Cur Deus propter actum adulterii, gulę vel superbię damnat aliquem ęternaliter? Errat, sicut fur suspenditur pro cipho, sic Adam propter pomum. Et quia damnati ęternaliter peccant. Superbia eorum. Applica de festo, ut nosti.

XV[1]). In die Annunciationis Marię [25. März 1526].
(26r—26v.)

„Ne timeas Maria, invenisti gratiam apud Deum.“ Lc 1 [,30].

Cum totus mundus esset in odio Dei positus iam V m[ilibus] annis, sola virgo Maria fuit digna et electa a Deo patre, quę esset sponsa filii sui. Cum enim multę dignissimę mulieres pręcessissent, nulla tamen fuit ita nobilis et excellens, sicut illa nobilis puella Maria[d]). Cum ergo invalesceret clamor patrum in lymbo, clamaret Moyses [Ex 4, 13]: „Mitte Domine, quem missurus es“; clamaret Isaias [45, 8]: „Rorate cęli desuper et nubes pluant

a) Am Rande irrtümlich Mt 12. Es muß heißen Mt 22, 30: „‚Erunt sicut angeli Dei‘, quod non fuisset, si angelus redemisset; postea dominus horum.“ b) Am Rande: „Amor traxit filium e sinu patris in sinum Marię.“ c) Am Rande: „Augustinus: Maius est impium iustificare, quam creare cęlum et terram.“ Vgl. Augustinus, Tractatus LXXII in Johannis evangelium (III pars II 688). d) Am Rande: „ut parvulus intra manus eius versaretur et ad ubera sua penderet, in brachiis suis exsultans teneret.“

1) Bestes Beispiel einer thematischen Predigt mit streng durchgeführter Disposition. Vgl. Hom. III 319.

iustum. Aperiatur terra et germinet salvatorem", tot clamoribus pater c lestis fatigatus, tandem elegit Mariam. Sap 8 [,2]: „Hanc amavi et exquisivi et proposui mihi sponsam accipere"[1]). Erat enim ab omni peccato immunis, incorrupta corpore et mente et omnino talis, quam Deus in conspectu suo prę omnibus elegit iuxta verbum angeli[a]).

Ev. Lc 1 [,30].

Ecce, solum locutus est angelus cum Maria:[b])

1) „Ave gratia" pro persona patris,

2) „Ne[c]) timeas" pro persona filii,

3) „S[piritus] S[anctus] superveniet" pro persona S[piritus] S[ancti].

Non credas, quod non sit alia vel plura verba locutus quam ista, quia multa sunt facta et dicta, quę non sunt scripta, quia secundum b[eatum] Ans[elmum] tunc angelus tota nocte traxit divina colloquia, ubi multa super mysteriis evangelii conferebant et Deum laudabant tota nocte, et multa futura super Jesum ei revelabat. Ideo „Ave Maria" de mane pulsatur et de nocte: nocte, quando venit ad virginem, mane, quando recessit. Apparuit enim ei in specie humana, sicut Raphael Tobię. Indubie dixit ei, quis esset. Expendamus ergo tria, quę angelus dixit, et tria quomodo Maria se habuit.

1) Pro persona Patris. „Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus", quę salutatio, quia est suavissima et dignissima, loco orationis a tota ecclesia et bonis catholicis offertur Marię. Erubescat christianus impius, qui dedignatur Gabrielem sequi, aut non vult, quod pulsetur „Ave Maria." Omitto eius expositionem[d]). „Ave", Eva conversa, nam sicut Eva peccatum protulit mundo, ita Maria salutem. „Gratia plena." Plena in conceptione, in nativitate, in omni eius vita, de quo diximus Jo 1 [,14][2]). „Dominus tecum." Dominus pater, imo tota Trinitas. „Benedicta tu in mulieribus." Maledictio Evę mutata in

a) Am Rande: „Promoveatur ecclesia. Fraternitates. Oretur pro penitentibus. Pauperes." b) Am Rande: „De nocte iterum fiet sermo." c) Am Rande: „Gabriel ex primis principibus angelorum." d) Am Rande: „Adde Anselmnm, si placet, cur aliquando citius exaudiantur invocantes Mariam quam Jesum." Vgl, dazu Eadmer von Canterbury, Liber de excellentia virginis Mariae, cap. 7 (bei Migne, P. lat. CLIX 570). Diese Schrift wurde früher Anselm zugeschrieben; s. K L IV 62.

1) Der heutige Vulgatatext weicht etwas davon ab.

2) Bei Erläuterung der Worte „plenum gratiae et veritatis" (13r—13v).

benedictionem, et opprobria huius sexus per eam ablata sunt[a]). Indicit excellentiam, ut venerabilis sit iam femineus sexus, ut tota ecclesia oret ad Mariam: „Ora pro devoto fęmineo sexu!“ [1])

In hac salutatione fuit Maria pręmunita per prudentiam, quia cogitavit, qualis esset ista salutatio et turbata est in sermone. Disce tu, cum magnus [!] salutaris, non elevari in superbiam, sed cogita, qualis est ista salutatio. Disce tu maritanda, cum salutaris, non mox indeliberata et in angulis spondere et contrahere, sed delibera prius, quid sit tibi utile, et qualis sit ista salutatio. Ist ein böß ding, clandestina desponsatio! Si displicet uni, negat, habet perpetuum vermem.

2) Gabriel videns eam turbatam dixit pro persona Filii[b]): „Ne timeas“ etc. Ecce, noli turbari, tantus est Dominus, qui te petit, filius Dei vult fieri filius tuus; modo consentias, eris ergo mater Dei, filii Dei et regis ęterni. Hoc regnum non erit temporale, quia „regnum meum non est de hoc mundo“ [Jo 18, 36], sed est regnum fidei, regnum evangelii, ubi regnat in cordibus fidelium, de quo regno ait Paulus 1 Cor 15 [,24]: „Cum tradiderit Deo patri regnum“, i. e. fideles, pręsentaverit patri in cęlesti curia, quod durabit in sęcula sęculorum.

Sed Maria[c]) memor voti castitatis, respondit: „Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco“, i. e. proposui non cognoscere. Fecit votum secundum Ambrosium et omnes doctores, ubi notatur constantia Marię, quę memor pręcepti Domini: „Vovete et reddite!“ Ps 75 [,12] Votum castitatis emiserat, volebat servare. Eccle 5 [,3]: „Si quid vovisti Domino, ne moreris reddere.“ Et Jon 2 [,10]: „Quęcumque vovi, reddam pro salute mea Domino.“ Contrarium huius faciunt miseri homines et desperati, qui omisso timore Dei, votifragi, fidefragi et periuri exeunt monasteria, reiciunt ordinem, ducunt uxores. Et quamvis[d]) aliqui sacerdotes allegent, olim sacerdotes habuisse uxores, tamen in hoc mentiuntur, quod unquam aliquis in sacerdotio duxerit uxorem. Sed bene coniu-

---

a) Im Texte irrtümlich „oblata est“. b) Am Rande: „Anselmus: Quia filius gignitur a patre et matre, ideo utrique debet amorem. Sed quia Christus ex sola matre est natus, [durch Flecken unleserlich gewordene Worte, vielleicht: ideo solum] amorem debet matri.“ Vgl. dazu Eadmer (s. oben S. 214 A. d) cap. 3 und 4 (a. a. O. 562). c) Am Rande: „Corpus et animam Deo perpetua virginitate consecravit. Sed dicis: Quomodo Maria vovit contra legem, quia sterilis erat maledicta?“ d) Randbemerkung: „Non dixi.“ Ein Strich weist auf die Worte „Et quamvis“ hin.

1) Suffragia Sanctorum, de s. Maria.

gatus tenens uxorem potuit sacerdotari. Sequuntur constantiam Marię. Hispani.

3) Gabriel ad commotam respondit pro S[ancto] S[piritu]: „S[piritus] S[anctus] superveniet in te" etc. Conceptio ergo illa fuit super naturam et miraculosa. Caro enim Christi non formata ex semine viri vel mulieris, sed ex nobilissimis et purissimis sanguinibus Marię, secundum Damascenum [1]), subito virtute S[piritus] S[ancti] in corpus formatis, anima infusa, et divinitati unitis. Ideo Christus habuit corpus plus passibile aliis hominibus, quia fuit magis subtile et tenerum, quia non ex grosso semine, sed ex subtili sanguine fuit formatum. Hoc totum fuit virtute Dei, quia „virtus Altissimi obumbrabit tibi"; erit enim absque fervore libidinis, „ideo quod ex te nascetur sanctum", sine peccato, „vocabitur filius Dei". Et hoc probavit a simili de Elizabeth. Bene est res nova, inaudita, supra naturam, virginem concipere et parere, Deum hominem fieri, sed „non est apud Deum impossibile omne verbum".

Maria intelligens consilium divinum, sine dubio pluribus aliis etiam verbis per Gabrielem propositis, cum summa humilitate et obedientia respondit: „Ecce ancilla Domini. Mihi fiat secundum verbum tuum!" [2]) Ecce consensus in desponsationem humanitatis cum Deo, post multam deliberationem. Quem consensum expectabant proceres cęli et universus mundus. Ubi facta fuerunt tria:

1) corporis formatio, ut esset,

2) animę infusio,

3) fuit filii Dei ad humanitatem unio. Gregor[ius] super Ct 2[,8]: „Iste veniet saliens" etc. [3]).

Sicut enim in altari, ad verbum sacerdotis super hostia, incipit esse corpus Christi, sic ad verbum Marię: „Ecce ancilla Domini" etc., filius Dei homo factus est. Et fuit dies 25. Martii. in quo die Adam creditur peccasse secundum aliquos, et post 33 annos eodem die Christus passus est, et secundum plures sanctos etiam illa dies erit extremi iudicii [4]).

Anselmus [5]). Quem cęli capere non potuit immensitas, virginalis uterus clausit. Deus pater unicum filium, quem ab ęterno

[1]) Vgl. dazu Johannes Damascenus, De fide orthodoxa lib. IV cap. 14 (bei Migne, P. graec. XCIV 1159); vgl. auch lib III cap. 2 und 12 (ebd. 983 ff. 1027). [2]) Vgl. Lc 1, 35—38.

[3]) S. Gregorii super Cantica Canticorum expositio, cap. II vers. 8, bei Migne, P. lat. LXXIX 497. [4]) Vgl. oben S. 208 A. 1.

[5]) Vgl. dazu Eadmer (s. oben S. 214 A. d) cap. 3 (a. a. O. 561 f.).

genuit omnipotentem, per quem fecit cęlum et terram, hunc unicum et dilectissimum non passus est, esse solum suum, sed fecit etiam eum esse filium Marię. Christus descendit in uterum virginis, ut fieret filius hominis. Tu vero accipis Christum hominem, ut fias filius Dei. „Invenisti gratiam apud Deum.“

XVI. Einleitung in die Passionspredigt 1526 [1]).
(28 r.)

„Audi filia et vide, et inclina aurem tuam.“ Ps 44 [,11].

Jesum Nazarenum [a]), a Judeis innocenter condemnatum, a gentibus cruci affixum, nos christiani divinis honoremus obsequiis. Nam crux, quę prius insigne erat latronum et nequam et abiectio plebis, iam nitet et portatur in frontibus principum et imperatoris. Etenim infirma Christi, quę passus est pro nobis, nos, qui christiani sumus, dignum est, salubre et honorificum, reverenter venerari, amanter amplecti, fortiter imitari. Hęc enim sunt instrumenta et arma fortissima, quibus omnipotens virtus et investigabilis sapientia Dei patris restaurationem mundi potenter ac mirifice operata est et usque modo operatur. 1) Christus Dominus minoratus est „paulo minus ab angelis“ [Ps 8, 6], ut nos ęquaret angelis. 2) Christus Dominus pro peccatis nostris crucifixus est, et amara crucis, tribulationis, suis amatoribus dulcoravit. 3) Mortuus est, ut per illum viveremus. 4) Christus per crucis ignominiam ad gloriam supernę civitatis transivit, et data est ei „pro sua reverentia“ [Hebr 5, 7] a Deo patre „omnis potestas in cęlo et in terra“ [Mt 28, 18], ut eum laudent angeli, venerentur archangeli, adorent dominationes, tremant potestates [2]), et „in nomine Jesu omne genu flectatur cęlestium, terrestrium et infernorum“ [Phil 2, 10]. Hoc vult Christus, ut jugiter meditentur, quod David in spiritu vidit Ps 44, qui totus est de Christo, de Maria et apostolis. Alloquitur animam fidelem: „Audi filia“, quę sint dicta iniuriosa et acerba per Judeos, et salubria per Christum. „Et vide“, quę humana (licet ista verba magis pertinent ad Mariam vel ecclesiam, sponsam Christi) passus sit.

---

a) Am Rande: „Der 9. passio hic.“ „In stimulo amoris.“ „Anselmus de verbo ad verbum.“ Vgl. oben S. 84 ff. und S. 45 nebst A. 1 und 2.

1) Gehalten am Gründonnerstag (29. März) 1526.

2) Anklang an den Wortlaut mancher Präfationen im Kanon der Messe.

XVII [1]). In die Visitationis Marię [2. Juli 1526]. (33v—34r.)

„Unde hoc mihi, quod mater Domini venit ad me?" Lc 1 [,43][a]).

1. Morale. Amicos se visitare, congratulari hoc honestum, catholicum. Gratia non destruit ordinem naturę. Prv 27 [,10]: „Amicum tuum et amicum patris tui ne dimiseris, et domum fratris tui ne ingrediaris in die afflictionis tuę." Tob 11 [20 sq.]

2. Effectus visitationis Marię: quoniam et pręsentia sua et pręsentia filii afflata est Elizabeth, afflatus est s. Johannes, et sunt 4 omnino effectus:

1) Sanctificationis Johannis in utero et purgationis a peccato originali. Ideo celebratur eius nativitas. Unde pręsentia Marię et Christi fuit ei baptismus. Jer 1 [,5]: „Priusquam te formarem in utero, novi te, et antequam exires de vulva, sanctificavi te." Hoc die impletum.

2) Signum huius etiam effecit, quod puer exultavit in utero Elizabeth. Modus utique fuit insolitus huius motionis, quia tanta amica Dei non frustra meminit. Et evangelista non scripsisset, nisi fuisset res magni momenti. Acceleratus usque ratione, quod adoraverit Christum venientem ad se.

3) Elizabeth repleta est S[piritu] S[ancto], i. e. gratia S[piritus] S[ancti]. Ecce, quomodo bene angelus salutavit Mariam, quod esset gratia plena. Nam ab eius plenitudine et pręsentia etiam Elizabet accepit. O sancta societas, sanctus congressus, sancta salutatio!

4) Non solum gratia fuit repleta Elizabeth, sed etiam dono prophetię. Nam Gabriel in Nazareth salutaverat Mariam clam, nemine audiente, et ecce, revelatum fuit S[piritu] Elizabet in Jerusalem, quod tanti mysterii fuit conscia. Sed quid prophetavit?

1) Laudes Marię. „Benedicta tu inter mulieres et benedictus fructus ventris tui" [Lc 1, 42]. Hęc clausula iam salutationi angelicę iuncta est. De quo alias plura [2]).

2) Agnovit eam reginam cęli. „Unde hoc, quod mater Domini mei venit ad me?" [Lc 1, 43]

---

a) Bei Eck irrtümlich Lc 3. Unter dem Vorspruch steht noch: „Induc, ut voles."

1) Beispiel für die Verbindung einer Festpredigt mit dem Thema einer Reihenpredigt.

2) Er kommt nicht mehr auf dieses Thema zurück.

3) „Beata quę credidisti“ [Lc 1, 45].

4) „Perficientur ea, quę dicta sunt tibi a Domino“ [Lc 1, 45].

3. 1) Veneremur visitationem Marię, et primo quidem specialiter mulieres pręgnantes committant se orationibus Marię et Elizabeth: Marię visitantis et Elizabeth visitatę, ut et ipsa divino adiutorio visitetur[a]). Imploret infantes nondum natos, Jesum tenellum et Johannem puerulum sanctum [?][b]). Quis non speret misericordiam a Deo?

2) Visitet nos in omnibus tribulationibus, angustiis, necessitatibus nostris, tentationibus et infirmitatibus. Et maxime in hora exitus mei, non desis mihi, o piissima virgo Maria! Maria mater gratię, mater misericordię, tu nos ab hoste protege in hora mortis!

Ad Johannem de modo adorandi[1]).

Patriarchę solebant solemniter orare in montibus. Per montem enim orationis volebant ostendere altitudinem orationis. Primo quidem dicit: „Veri adoratores“, non ficti.

1) Ficti sunt, de quibus Is 29 [,13]: „Populus iste labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me.“

2) Ficti sunt, qui non tendunt orationem in suavitatem Dei, parati a quocumque accipere, etiam [a] demone petita. Ps 36 [,4]: „Delectare in Domino et dabit tibi petitionem cordis tui.“

3) Ficti sunt, qui exquisitis rhetoricis verbis precantur. Quęrere devota verba, est bene factum; sed quęrere fucos et colores rhetoricos, sicut Oecolampadius in confessione[2]) docet, nihil est. Job 41 [,3]: „Non parcam ei, [et] verbis potentibus et ad deprecandum compositis.“

4) Ficti sunt, qui opere contrarium operantur. 2 Mach 9 [,13]: „Orabat scelestus Dominum, a quo misericordiam non erat consecuturus.“ Ps 17 [,42]: „Clamaverunt ad Dominum, nec erat, qui salvos faceret, nec exaudivit eos.“ Jer 11 [,14]: „Tu ergo, noli orare pro populo hoc, et ne assumas pro eis laudem et orationem,

---

a) Eck wechselt, wie öfter, hier den Numerus. b) Sehr undeutlich geschrieben und fast ganz verwischt.

1) Homiletische Erklärung der Stelle Jo 4, 23: „Sed venit hora, et nunc est, quando veri adoratores adorabunt patrem in spiritu et veritate.“ Vgl. zum Folgenden Jo 4, 20 ff.

2) Bezieht sich auf die Schrift des Oekolampadius vom J. 1521: „Quod non sit onerosa Christianis confessio.“ Vgl. darüber K. R. Hagenbach, Oecolampads Leben und ausgewählte Schriften, Elberfeld 1859, 18. R E XIV 290.

quia non exaudiam in tempore clamoris eorum ad me, in tempore afflictionis eorum."

Adorent „in spiritu et veritate". Nihil aliud est, quam spiritualiter et veraciter, contra figuras Judeorum. „Et veritate", contra errores gentilium. „Spiritu": spirituali affectu, ad spiritualem finem ęternę beatitudinis. 1 Cor 14 [,15]: „Orabo spiritu, orabo et mente, psallam spiritu, psallam et mente." Judei adorabant in vitulis, in incensu, holocaustis. Jam Christus veritasmet adest. Is 26 [,9]: „Spiritu meo in pręcordiis meis de mane vigilabo ad te."

Nb. Non quod locus nihil faciat ad orationem. Immo maxime, ut in die dedicationis dixi [1]). Sed quod, si „non spiritu et veritate" adoretur, frustra de loco gloriemur. Jer 7 [,3—4]: „Bonas facite vias vestras et studia vestra, et habitabo vobiscum in loco isto. Et nolite confidere in verbis mendacii [dicentes]: Templum Domini, templum Domini, templum Domini est."

XVIII. Dom. 10. p. Tr. [5. Aug. 1526].

(36 v.)

De aqua benedicta [a].)

1. Augustinus li[ber] 3 de tri[nitate] c[ap]. 3 [b]). Voluntas Dei est prima et summa causa omnium corporalium specierum et motionum. Nihil enim fit in ista totius creaturę amplissima rep[ublica], quod non de interiori, invisibili atque intelligibili aula summi imperatoris aut iubeatur aut permittatur secundum ineffabilem iusticiam pręmiorum atque pęnarum. Istud unicum sufficeret pro remedio patientię.

2. Sicut Deus terram et universa, quę erant in ea, subiecerat dominio gratuito hominis, ita per peccatum primi parentis diabolus victor potestatem horum accepit, sicut [c]) potestatem in hominem, ita [d]) etiam quę veniunt in usum hominis. Itaque ho-

[a]) Es gehen der Predigt einige Punkte über die zur Erläuterung stehende Johannisstelle voraus. [b]) Die folgenden Textworte geben nur Augustins Gedanken [VIII 796], nicht seine Worte wieder. Am Rande: „In hodierna parte evangelii [d. h. der Reihenpredigt, nicht des Sonntagsevangeliums]: Pater meus usque modo operatur et ego operor" [Jo 5, 17]. [c]) Eck schreibt aus Versehen: „ut sicut". [d]) Im Text aus Versehen: „sed."

[1]) Das festum Dedicationis der Liebfrauenkirche wurde am 3. Sonntag n. Tr. gefeiert. Für diesen Tag liegen mehrere Skizzen für Predigten über das Gotteshaus vor. Vgl. auch Hom. III 940 ff.

minem impugnat exterius per creaturas et interius per tentationes. Unde, ut diabolus hac potestate privetur, benedicuntur sal, aqua, carnes, cerei, vinum, herbę etc.

3. Sicut post baptismum sacramentum penitentię est institutum contra peccata mortalia, ut haberemus semper salutarem medicinam, ita post exorcismum contra impugnationes diaboli in ecclesia instituta est aqua benedicta. Tho[mas] p. 3 q. 71 a. 2. Prima institutio est a Christo in sacramentis; secunda est a ministris ecclesię in sacramentalibus.

4. Hanc potestatem esse in ecclesia Dei, quam aqua a ministro benedicta sit utilis et efficax, patet ex scripturis [et] ex multiplici congruentia:

1) Quia hanc potestatem dedit Christus discipulis et ecclesię per discipulos. Lc 10 [,16]: „Qui vos audit, me audit, et qui vos spernit, me spernit." „Ecce dedi vobis potestatem calcandi super serpentes et scorpiones, et super omnem virtutem inimici" [Lc 10, 19], i. e. diaboli. Hoc fit per benedictionem.

2) Quia forma verborum indicat verba cęlestia cum invocatione sanctę Trinitatis: „Exorciso te, creatura aquę, in nomine Dei patris omnipotentis †, et in nomine Jesu Christi †, filii eius, Domini nostri, et in virtute S[piritus] S[ancti] †" [1]).

3) Num 6 [,27]: „Invocabunt nomen meum super filios Israel, ego autem benedicam eis." Ergo sacerdotum est, nomen Dei invocare, Dei autem, pręstare. Nam multa huiusmodi habebant in ve[teri] tes[tamento], et erat frequens, quod utebantur benedictionibus. Cur nos non benediceremus?

4) Instituta apparet ab ipsis apostolis [2]), quia Alexander primus, martyr, quartus [3]) a sancto Petro, non solum pręcepit, sed usum illius benedictionis fuisse insinuat — de consecratione dis. 3 „Aquam sale" — et finivit 83. anno post passionem Domini. „Aquam sale conspersam populis benedicimus, ut ea cuncti

---

[1]) Aus dem „Ordo ad faciendam aquam benedictam" im römischen Rituale.

[2]) Vgl. Franz, Benediktionen I 62 f.

[3]) Das unechte Dekret Alexanders I., des 4. oder 5. Nachfolgers Petri, findet sich im Decretum Gratiani, pars III (de consecratione) dist. 3 c. 20. Vgl. Franz, Benediktionen I 86. 91 und § 7: „Das Weihwasser in der mittelalterlichen Literatur", ferner den Artikel über das Weihwasser im KL XII 1262.

aspersi sanctificentur ac purificentur; quod etiam omnibus sacerdotibus faciendum esse mandamus. Nam si cinis vitulę [sanguine] aspersus“ etc. Vide totum textum et induc per rationes.

Num 19 de aqua expiationis seu lustrationis et Num 19[a]) aqua conspersa cineribus vaccę rufę. Quis igitur non credit, ecclesiam Christi amplioris dignitatis et potestatis esse quam synagogam?

XIX. Dom. 19. p. Tr. [7. Okt. 1526].
(41 v.)

Publicatio processionis [contra Thurcas].

Andechtigen, außerwelten in Christo!

Ir hört den großen jamer, das schedlich verderben, das zerschlaiffen und wüsten, des christenlichen bluts vergießen, angst und not im kunigreich zu Hunger, das yetz ob C jar ist gewesen ein maur der christenheit. Und sonderlicht hört ir, wie am XXX.[1]) tag Augusti der Türck den kunig v[on] Hungern, etlich bischoff und lantherrn und vil vom adel erschlagen hat. Darzu von burgern und paurschafft biß in die 3000 erwürgt (Got wölle allen deren seelen barmhertzig sain). On das der Turck darvor alles lant zwischen der Saw und der Trag verhergt, verderbt und verbrent hat, so vil christenlichen menner darin erstochen, frawen enteeret, vil M[2]) in ewige dinstperkeit hingefirt in Türckei, und die noch da bliben sint, vil vor hungertodts erstorben. Das diser grimmiger, blutdürstiger tyrann, ain feind des † Christi und unnseres heiligen glauben, allenthalb Gott und uns zu schmach, sein Machometischen glauben und dinst erstreckt und uff zicht, zu nachteil des christenlichen glauben, darmit er nit allein unser hab und gut in sein gwalt bringen will, auch unsere leib, mannen und frawen in seinen schantlich knechtischen dinstperkeit zu vergwaltigen, aller burgerlicher regierung entsetzen, sonder auch understaat er unnß, unser nachkommen, an unnßer seel zu mörden und verderben unnd himelischer säligkeit ewigklich zu berauben. Deshalb er auß seinem unersettigen, unruewigen, blutgirigen,

a) Eck schreibt aus Versehen: 35. Nur Kap. 19 handelt vom „Ritus parandi aquam lustrationis.“

1) Die Schlacht fand am 29. August 1526 bei Mohacs statt. Ludwig II. von Ungarn verlor Schlacht und Leben. 2) = vil tausend.

tyrannischen gemiet nit feiren wirt, sonder on zweifel auch Oesterich und Bairen würdt er understan anzegreiffen. Unnd so er mechtig ist an volck, gelt, harnisch, gschütz, schiffen, unnd was zu dem krieg gehört, darzu auß so vil großen sigen ibermüetig, sollen wir zu göttlichen barmhertzigkeit zuflucht haben, daz der güetig barmhertzig Got sein christenlich volck vor disem grausam tyrannen und geisel seins zorns behieten will, den christenlichen firsten frid und einigkeit geben, darmit sii mögen söllchen tyrannen widerstan. Auß diesen notwendigen ursachen ist unnser loblicher lantfürst h[erzog] W[ilhelm] auß Bairn auß christenlichen gmiet (wie allweg) bewegt worden, und auff freitag verschinen zu Minchen, ain erlich, loblich, christenlich procession da gehalten mit versamlung aller geistlicheit, er selbs in aigner person mit seiner ritterschafft und gantzen burgerschafft. Ditz haben erwogen ain ersamer rat und seelsorger diser stat, und auch auff aim freitag künfftig etc. Under der friemeß wirt man leuten die großen glocken und die pfar von sant Mauritzen hirauff geen, nachmals ins kloster, darnach mit ainander in s. Mauritzen; do wirt predigen und ampt haben.

XX [1]). Natalis Domini [25. Dez. 1526]. (48v).

Erfüllung der messianischen Weissagungen in Christus.

„Gaude et lętare Jerusalem, quia rex tuus venit, de quo propheta prędixerat“ [2]). Magna expectatio magnum affert gaudium in exhibitione. Sed quę maior quam Messię, quam Salvatoris, quam Redemptoris? Expectaverunt eum patriarchę, reges, iudices, prophetę. Expectaverunt eum angeli in cęlis, homines in terris, patres in lymbo. Is 45 [,8]: „Rorate cęli desuper et nubes pluant iustum, aperiatur terra et germinet salvatorem.“ Is 64 [,1]: „Utinam dirumperes cęlum et descenderes, a facie tua montes defluerent.“ Ex 4 [,13]: „Obsecro Domine, mitte, quem missurus es“, ait Moyses ad Dominum. Et hodie stulti Judei expectant! Pręteriit! At tu, fidelis anima, Jerusalem cęlestis, gaude et lętare! Ev. Lc 2 [,1—14].

[1]) Beispiel einer Predigt mit reicher Schriftverwertung.

[2]) So steht die Stelle nicht in der Hl. Schrift; bei Zach 9, 9 lautet sie: „Exsulta satis filia Sion, jubila filia Jerusalem! Ecce, rex tuus veniet tibi etc.“

Conceptio. Is 7 [,14]: „Ecce virgo concipiet et pariet filium, et vocabitur nomen eius Emmanuel.“ Signum datum Achas: „Propter hoc dabit Dominus ipse vobis signum.“ Jer 31 [,22]: „Quia creavit Dominus novum super terram, femina circumdabit virum.“

Tempus = in utero[a]). Sap 7 [,1—2]: „Sum quidem mortalis homo, similis omnibus ex genere terreno illius, qui prior factus est; et in ventre matris figuratus sum caro, decem mensium tempore coagulatus sum.“ Salomon hoc de se dicit, at in verum Salomonem competit, Christum, sicut sępe hoc fit. Ps 71.

Noctis. Sap 18 [,14—15][b]): „Dum medium silentium tenerent omnia et nox [in] cursu suo medium iter haberet, omnipotens sermo tuus, Domine, exsiliens de cęlo a regalibus sedibus venit“ etc. Ps 138 [,12]: „Nox sicut dies illuminabitur, sicut tenebrę eius, ita et lumen eius.“

Tempus mundi. Gn 49 [,10—11]: „Non auferetur sceptrum de Juda, nec dux de femore eius, donec veniat, qui mittendus est. Et ipse erit expectatio gentium. Ligans ad vineam pullum suum et ad vitem asinam suam. Lavabit in vino stolam suam, et in sanguine uvę pallium suum.“

Locus. Mich 5 [,2]: „Et tu Bethlehem Ephrata parvulus es in millibus Judę; ex te enim egreditur, qui sit ductor in Israel. Et egressus eius ab initio, a diebus ęternitatis.“

Dn 9 [,24. 26] dixit angelus ad Danielem: „Septuaginta hebdomades abbreviatę sunt super populum tuum et super urbem sanctam tuam, ut consummetur pręvaricatio et finem accipiat peccatum et deleatur iniquitas et adducatur iusticia sempiterna, impleatur visio et prophetia et ungatur Sanctus sanctorum.“ Sunt anni 475. Postea de morte. „Occidetur Christus, et non erit eius populus, qui negaturus est eum.“ Jam regnum erat scissum in tetrarchas sub Romanis.

De Abraham. Gn 12 [,3]: „In te benedicentur universę cognationes terrę“ et 22 [,18]: „In semine tuo benedicentur omnes gentes terrę, quia obedisti voci meę.“ Sic Isaac, sic Jacob.

De Juda. Gn 49 et Zach 2 [,10—12]: „Lauda et lętare filia Sion, quia ecce ego venio et habitabo in medio tui, et scies, quia Dominus exercituum misit me ad te. Et possidebit Juda partem in terra sanctificata“ etc.

---

a) Diese und mehrere andere der folgenden Stellen sind nicht wörtlich zitiert.

De David. Ps 131 [,11]: „Juravit Dominus David veritatem et non frustabitur eum; de fructu ventris tui ponam super sedem tuam.“

Omnia ista lętentur impleta iuxta thema ecclesię. Gaudeamus, quia habemus in re, quod antiqui habuerunt in spe. Gaudeamus, cęlum esse apertum, diabolum victum, peccatum remissum. Gaudeamus cum Maria matre, cum Joseph nutricio, cum angelis cantantibus, cum pastoribus evangelisantibus. Dic, ut nosti. „Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus“ [1]). Caveant peccata hodie.

XXI [2]). Dominica Quadragesimę [3]) [10. März 1527]. (53r—53v.)

Einleitung in die Fastenpredigten über die Beichte.

„Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis.“ Is 49 [4]).

Cum Deus opt[imus] max[imus] mensuram temporis humano usui tribuit, sic tamen partitus est, ut et homo pro necessitate sua tempore uteretur, et Deus debito non fraudaretur obsequio. Sic ab initio mundi mox sabathum instituit, in lege certa festa, certas octavas, neomenias pręfixit. Ideo Sapiens dixit Eccle 3 [,1 sqq.]: „Omnia tempus habent, et suis transeunt spaciis universa sub cęlo; tempus ridendi, tempus flendi, tempus loquendi et tacendi, tempus belli et pacis.“ Eccle 8 [,6]: „Omni negotio tempus est et opportunitas et multa hominis afflictio.“ Inter illa autem tempora profecto tempus quadragesimale est hominibus maxime necessarium et utile, utile dico secundum spiritum. Scio, quod „corpus, quod corrumpitur, aggravat animam“ [Sap 9, 15]. Hoc fuit figurative etiam in ve[teri] test[amento], nam in singulis festivitatibus magnis, sicut diximus . . . Jo 11 [,55]: „Proximum autem erat pascha Judeorum, et ascenderunt multi Jerosolymam de regione ante pascha, ut sanctificarent semetipsos.“ Erat etiam speciale festum expiationis. Lv 23 [,27—28]: „Decimo die mensis septimi dies expiationum erit celeberrimus et vocabitur sanctus;

---

[1]) Anfangsworte des „Gloria“ in der Messe in Nachbildung von Lc 2, 14.

[2]) Beispiel für thematische Predigt mit eingehender Perikopenerklärung.

[3]) Bezeichnung für den 1. Fastensonntag.

[4]) Die Worte stehen nicht in dieser Form bei Isaias, sondern in 2 Cor 6, 2, wo Paulus auf Js 49, 8 Bezug nimmt.

affligetisque animas vestras in eo et offeretis holocaustum Domino. Omne opus servile non facietis in eo, quia dies propitiationis est, ut propitietur vobis Dominus Deus vester." Ubi ergo exponit expiationem, sc. a peccatis, ideo [a]) inferius nominat diem propitiationis, ut propitietur nobis Deus. Hoc est in no[vo] test[amento] tempus quadragesimale, quod festum expiationis in ve[teri] test[amento]. Quod previdit Esaias [49, 8] spiritu prophetico et Paulus [2 Cor 6, 2] subinde renarrat: „Ecce tempus acceptabile."

Ev. Mt 4 [,1—11].

Fraternitates [1]). Tempus sacrum. Schola iuxta mandatum principis [2]).

1) Jesus ductus est in desertum a Spiritu. Ecce pulchrum medicantis divinitatis consilium, ut duceret hunc secundum Adam in desertum ad ieiunandum et ad tentationum tollerantiam et non ad paradisum, ad manducandum sicut primum hominem. Cur hoc? Ut reipsa, speculo Christo, ostenderet, quid homini lapso per peccatum opus esset, abstinentia sc. et pugna contra tentationes diaboli, ut sic reducatur ad paradisum. Non vis abstinere, non vis resistere tentationibus? Non intrabis paradisum! Propterea te Deus in desertum posuit huius mundi, ubi sunt sentes, tribuli, spinę [b]), nihil est, quod non pugnat etiam inter voluptates. „Extrema gaudii luctus occupat" [Prv 14, 13]. O lachrymarum vallis!

2) Ductus est Jesus a S[piritu] S[ancto] in desertum, ut tentaretur a diabolo. Factum est, ut victor diabolus in primo Adam ostenderetur victus in secundo. Perpende hystoriam, et ex Paulo accipe testimonium [c]), Christum esse secundum Adam. Ecce primus [d]) homo expulsus est propter peccatum ex paradiso in desertum huius mundi. Gn 3 [,23]. Hic et Christus, secundus Adam, ductus est in desertum ob reatum primi hominis, cuius peccatum portavit, quia „Deus posuit in eo iniquitates omnium nostrum." Is 53 [,6]. Ideo ut inciperet vapulare ieiunando, quidquid in illo uno comedente peccaverunt.

3) Conferte iam primum Adam ad secundum. Primus fuit positus in loco amęnitatis et satietatis [e]), unius arboris fructu ex-

---

a) Statt „ideo" ist wohl „ibi" zu lesen. b) Darüber steht: „Memineris te in deserto positum." c) Das Wort „testimonium" ist zweifelhaft. Zur Sache vgl. 1 Cor 15, 45 ff. d) Im Texte steht irrtümlich „primo". e) Am Rande: „Qui diligit animam suam, perdet eam."

1) Vgl. oben S. 55 f. 2) Vgl. oben S. 143 f.

cepto, et tamen in tali et tanta satietate, de gula in uno tentatus, succubuit. Secundus Adam Christus, ductus in locum horroris et vastę solitudinis, 40 dies ieiunavit, et tamen, de necessario pane tentatus, non succubuit. Applica! Plures pauperes ieiunant, necessarium panem[a]) sibi subtrahunt. Hi sunt imitatores Christi. Divites, in omni satietate positi, nec ab uno abstinere possunt.

Redeamus iam ad thema[b]).

„Ecce nunc tempus acceptabile!" Tempus quadragesimale pręfiguratum in lege, exhibitum a Christo, observatum ab ecclesia ab ipso tempore apostolorum.

[1] Diximus, quomodo Lv 23 tempus expiationis specialiter fuit Judeis pręfixum. Et ne credatis, fuisse tempus ad choreas et insaniam, audite textum, ut supra. Pondera: „Affligetis animas vestras", ergo penitendo, et „offeretis" [Lv 23, 27], sc. bona opera in Deum elevantia operando. Nam, qui hoc tempore parum religiosus est[c]), ait papa Leo [1]), ostendit se timoris Dei penitus expertem. Turca.

[2] Liquet ergo propitiationem peccatorum non acquiri, nisi afflictione et humilitate. Tu, qui affligi non vis, audi, quid Deus comminetur: „Omnis anima, quę afflicta non fuerit die hoc, peribit de populis suis" [Lv 23, 29]. Attendite, audite, cordibus infigite! Adhortatio generalis ad bona opera.

[3] Christus quadraginta diebus [2]): ieiunii tempus. Unde in lege cautum erat, ne alicui ultra 40 plagę darentur. Dt 25 [,3]. Ieiunium autem Christi erat flagellum, quod Christus sustinuit pro peccatis nostris. Ideo non debebat excedere numerum 40[d]).

[4] Tempus illud Deo gratissimum, angelis iucundissimum, et beatis animabus in purgatorio consolativum, vincentibus salutare, malis durum, tremendum dęmonibus; si times quadragesimam, et dęmon timet.

---

[a]) Im Texte: „necessario pane." [b]) Thema = Vorspruch. Vgl. oben S. 50. Am Rande wiederholt er den Vorspruch. [c]) Am Rande: „Parum religiosus alio tempore [de]monstratur, qui in his diebus non religiosior invenitur." Vgl. Leo Magnus, Sermo 40, 1 (de Quadragesima), bei Migne, P. lat. LIV 268. [d]) Am Rande: „Non dixi." Diese Bemerkung bezieht sich auf die ganze Nr. 3. Am Rande stehen noch einige kurze Notizen, die sich auf die 40 Tage beziehen: „Helias, Moyses. De numero 40 Augustinus supra Johannem." Vgl. Tractatus XVII in Johannis evangelium (III pars II 424).

[1]) Vgl. A. c. [2]) Zu ergänzen: ieiunavit.

XXII. Fer. VI in Parasceve [19. April 1527].

(58v.)

Einleitung in die Karfreitagspredigt.

Aspice hodie Deum tuum pro te crucem in humeris baiulantem. Grande spectaculum! Si spectat impietas grande ludibrium, si pietas grande mysterium: si spectat impietas grande documentum ignominię; si spectat pietas, grande fidei munimentum. 1 Cor 1 [,23 sq.]: „Prędicamus Christum, gentibus stulticiam, Judeis scandalum, ipsis autem vocatis Dei virtutem et sapientiam" [a]). Portat Christus lignum crucis in humeris suis, gravissimum pondus, in quo gravitas omnium peccatorum totius mundi iacuit. Portat † sicut rex sceptrum in signum glorię, qui universalis erat dominus omnium; portat † ut victor tropheum, ut doctor candelabrum, ut ianitor clavem. Is 9 [,6]: „Et factus est principatus eius super humerum eius." Is 22 [,22]: „Dabo clavem David super humerum eius." Crux enim sceptrum est principatus eius, et clavis sacramentorum et regni cęlestis. Extende. Hinc extra portam portavit, non sine mysterio. Dic ut ad Heb. ult[imo]. Ecce quomodo derelictus est [b]), qui cecidit in gradibus Pilati prętorii, qui sub pondere crucis cecidit prę angustia cordis sui. Impleta est prophetia Is 54 [,7]: „Ad punctum in modico dereliqui te." „Genua mea infirmata sunt." [Ps 108, 24] Hoc pręvidit David Ps 21 [,1]: „Deus, Deus meus, respice in me, quare me dereliquisti?"

Pater noster. Hungertuch.

XXIII [1]). Assumptionis Marię [15. Aug. 1527].

(62v.)

„Quę est ista, quę ascendit consurgens ut aurora, pulchra ut luna, electa ut sol." Ct 6 [,9]. Rochus. Evangelium Lc 10 [,38—42].

I. Dic, cur aurora, ex Mariali [2]), p[ars] I. s[ermo] 5. p. 3. Is 18 [,4]. 2 Rg 23 [,4]: „Sicut lux aurorę mane sine nubibus rutilat" [c]).

[a]) Die Stelle ist ungenau zitiert. [b]) Am Rande: „Ps 37 [,11]: Cor meum conturbatum est, et dereliquit me virtus mea." [c]) Ungenau wiedergegeben.

[1]) Beispiel für eine emblematische Predigtskizze über Symbole Mariens.

[2]) Mariale des Bernardin von Busti; s. oben S. 49.

1) In aurora nox pellitur.
2) Lux oritur, ros spargitur, vires animalium confortantur, infirmitates alleviantur, somnus dulcoratur, flores eriguntur, aves lętificantur et ad cantandum excitantur, latrones fugantur. In ortu eius potuit dici illud Rom 13 [,12]: „Nox pręcessit, dies autem appropinquavit. Abiciamus ergo opera tenebrarum“ [a]).

II. LVNA [b]).

[1] Decor noctis in plenilunio. Vita contemplativa et activa. Sic Maria gratia plena. Eccli 50 [,6]: „Quasi luna plena in diebus suis lucet.“
2) Habet lucem mutuatam a sole.
3) Quo ad mutabilitatem: „Luna est sub pedibus eius.“ Apoc 12 [,1]. Eclipsin passa compassione, non defectus lucis. Joel 2 [,31]: „Sol vertetur in tenebras et luna in sanguinem.“ Propter humilitatem. Hab 3 [,11]: „Sol et luna steterunt in habitaculo suo.“

Maria in transitu vidit Gabrielem nuntiantem, apostolos visitantes, Christum assumentem, angelos et sanctos obviantes. 1) Sicut Martinus, Paulus. 2) Sicut Philippus Act 8 [,26 sqq.] [3] Sicut Johannes etc. Et ad preces eius diabolum non vidit.

XXIV [1]). Dom. 16. et 18. p. Tr. [12. und 26. Sept. 1529]. (76 r.)

In processione contra Thurcas.

„Aperi oculos tuos Domine et vide afflictionem nostram, circumdederunt nos gentes ad puniendum nos.“ 2 Mach. [2]).

1) 2 Paralip 20 de Josaphat: „Prędicavit ieiunium in universo Juda“ [3]. Congregati „ad deprecandum“ „ex urbibus“ [4]. „In manu tua est fortitudo et potentia“ [6]. „Sed cum ignoremus, quid agere debeamus, hoc solum habemus [residui“] etc. [12]. „Omnis Juda stabat cum uxoribus et liberis et parvulis“ [13]. „Levitę laudabant Dominum voce magna in excelsum“ [19]. Consilium prophetę, ut levitę antecederent et canerent: „Confitemini Dominum, quoniam bonus“ [21].

---

a) Am Rande: „Aratores lętantur. Aves, angeli cantant gloriam in excelsis.“ b) Von Eck groß geschrieben.

1) Beispiel für Türkenpredigt und Schriftverwertung.

2) Diese Stelle findet sich nicht in der Hl. Schrift.

2) Pa[ralip] 32 de Senacherib: „Multo plures nobiscum sunt quam cum illo" [7]. Blasphemia Assyriorum [17—19]. Oravit rex et seniores „ac vociferati sunt usque in cęlum" [20]. 4 Rg 19 [1]): „Scidit vestimenta sua, opertus est sacco, ingressus est domum Domini" [1]. Oravit, expandit manus suas: „Nunc nos salvos fac, Domine, de manu eorum, ut sciant omnia regna terrę, quia tu es solus Deus" [19]. Angelus percussit 180000 virorum [35][2]).

3) Judith 4: „Clamavit populus magna instantia, humiliaverunt animas ieiuniis et orationibus, ipsi et mulieres" [8]. „Sacerdotes induerunt [se] cilicio" [9]. „Infantes prostraverunt contra faciem templi" [9]. Oraverunt, „ne darentur in prędam infantes et uxores eorum in divisione[m], civitates eorum in exterminium, et sancta eorum in pollutionem, et fierent in opprobrium gentibus" [10]. 1) Ieiunium, 2) oratio, 3) conventus, 4) induere cilicio, 5) magna instantia, 6) altare, 7) cum parvulis ante faciem altaris, 8) cinis super capita sacerdotum. Exemplum de Amalech Ex 17 [3]). Eliachim dixit: „si manentes perseveraveritis in orationibus" [Jdt 4, 12]. Per totum diem oravit populus, per totam noctem oraverunt in templo.

XXV. Dom. 7. p. Tr. [23. Juli 1531].
(82 v.)

Über den geistigen Nutzen der Bruderschaften [4]).

Ev. Mc 8 [,1—9][a]).

Fraternitas est Deo grata, sanctis accepta et fratribus utilis, deserviens fraternę charitati. Mali refugiunt. Eccli 1 [,32]: „Exsecratio peccatoribus cultura Dei." Non sic congregatio et fraternitas apostolorum, „qui unanimiter perseverabant in oratione" [Act 1 ,14]. Olim erat consuetum, quod convenirent Pentecoste ad imitationem primitivę ecclesię. Non veniebant ad domum,

a) Bei Eck: Mc 7.

1) Eck berichtet nun aus dem Königsbuche den weiteren historischen Verlauf.

2) In 4 Rg 19, 35 ist von 185000 Mann die Rede.

3) Moses, von Aaron und Hur unterstützt, erfleht den Sieg über die Amalekiter [Ex 17, 8 ff.]. Eliachim [Jdt 4, 11 ff.] erinnert das bestürzte Volk an diesen Sieg.

4) Da am 25. Juli, dem Feste des hl. Jakobus, die Jakobusbruderschaft am Gottesdienste teilnahm [Greving 116 und 179], so mag Eck am voraufgehenden Sonntag diese Worte wohl besonders an sie gerichtet haben. Für den 25. Juli selbst sieht das Pfarrbuch (179) eine „breviuscula exhortatio" vor. Vielleicht ist dies ein solcher Text.

ponebant mensam frugalem in communi, renunciabant invidię, odio, rancori; tamen, quia in multitudine venerunt excessus, et desiit, sicut vigilię sanctorum. Hebr 13 [,1[a]]: „Charitas fraternitatis maneat in vobis."

1) Canitur officium, 2) fit sermo, 3) oratur pro vivis et mortuis, 4) omnes fratres committuntur patrocinio illius sancti [1]). Horum omnium bonorum frater fit particeps. Oppositum est de fratribus carnalibus, qui dividunt communia; spirituales communicant propria. 1 Petr 2 [,17]: „Fraternitatem diligite." Ps 110 [,1]: „Confitebor tibi Domine in toto corde meo, in consilio iustorum et congregatione." Prv 20 [,25]: „Ruina est homini devorare sanctos et post vota retractare." 1 Mach 12 [,11]: „Nos ergo in omni tempore, in diebus solemnibus et ceteris, quibus oportet, memores sumus vestri in sacrificiis, quę offerimus, et in observationibus." Kanst khain jartag stiften, venias ad fraternitatem. Dic Act 8 ad finem [2]).

XXVI. Dom. 10. p. Tr. [4. Aug. 1532]. (87v—88r.)

Türkenpredigt [3]).

„Filia Babylonis misera; beatus, qui retribuet tibi retributionem, quam retribuisti nobis." Ps 136 [,8]. Vel Soph 3. Justus est Deus, sed etiam misericors. Visitat iniquitates usque in quartam generationem, miseretur in mille. Ex [20, 5 sqq]. Satis irarum ostendit nobis Deus christianis iam a 800[b]) ferme annis. Quassata fuit christianitas 600 annis a Saracenis, perdidimus Aphricam, Egyptum, Arabiam, Jerusalem[c]), terram sanctam, pedibus Domini calcatam. Custos dominici sepulchri factus est osor Christi et christiani nominis, Saldanus. Jam a 300 ferme annis molestamur a Turcis [4]). Per-

---

a) Bei Eck: Hebr 12. b) Aus 900 korrigiert. c) Am Rande die spöttisch anmutenden Worte: „Nec veni, nec vidi et vici!"

1) Des Bruderschaftsheiligen.

2) Erläuterung des Textes der Reihenpredigt über die Apostelgeschichte.

3) Über die geschichtlichen Vorgänge s. oben 169 ff.

4) Murat I. eroberte 1361 Adrianopel; doch erst Murat II. leitete die türkische Expansionspolitik ein, und seit dem Falle von Konstantinopel unter Mohamed II. (29. Mai 1453) begannen die Türken eine ständige Gefahr für das christliche Europa zu werden.

dita Asia minor, Constantinopolis, Trapezontia, Romania, Bulgaria, Epirus, Peloponesus, Macedonia, Morea, Albania, Bosna, Servia, Croacia, Illyrici magna pars, victa Rodus, Nigropont, Modon, Belgrad. Cęsi tot imperatores, reges, principes. Quid? si iam Deus vult flagellum furoris sui in ignem iacere? Induc de Amalechitis 1 Rg 15, ubi punivit post 380 annos. Quid? si iam Deus vult esse contentus? „Quis consiliator eius fuit?“ [Is 40, 13.] „Visitabo in virga iniquitates eorum et in verberibus peccata eorum; misericordiam autem meam non dispergam ab eo, neque nocebo in veritate mea“ Ps 88 [,33—34][a]).

Ev. Lc 19 [,41—47].

Mundus numquam[b]) nequior. Tot principes et nobiles et minus iusticię, minus defenduntur viduę et orphani[c]) et rustici![1]) Ubi plus doctorum et plus errorum? Ubi plus senatorum et minor cura reip[ublicę]? Tot iudices, iure consulti et minus expediuntur iudicia! Ubi plus evangelii et minus operum? Ubi tot mulieres et virgines et minus frawlichten züchten? Et in summa: ubi unquam fuit minus timoris Domini quam iam?[d]) Quot confitentur milites, quot communicant? Quot amore christiani nominis? Magnus timor in tot peditibus, nulla disciplina. Si non equites et alieni etc.[e]). Indisciplinata iuventus, indevota senectus, et in communi aigennützig, falsch, trogen, in pretiosis vestibus, in crapula etc.

1) Virga[f]) furoris Domini est aliquando in ignem mittenda. Turca est virga. Is 10 [,5]: „Vę Assur! Virga furoris mei et baculus ipse est. In manu eius indignatio mea“ etc. Et infra [Is 10, 12]: „Et cum compleverit Dominus omnia opera sua in Sion, visitabo super fructum magnifici cordis regis Assur et super gloriam altitudinis cordis illius“[g]). Ez 21 [,28 sqq.]: „Schwert!

---

a) Am Rande: „Didicimus solam Germaniam sufficere, si esset concors, si tantum singuli prestarent ad expellendum Turcam, quantum lige Suevice ad expellendum ducem Wirtembergensem.“ Gemeint ist die Vertreibung des Herzogs Ulrich von Württemberg durch den Schwäbischen Bund 1528. b) Am Rande: „Si dereliquerunt legem.“ c) Am Rande: „Tot divites, minus eleemosynarum. Omnis victoria a cęlo.“ d) Randbemerkung: „Olim prohibita crapula, tantzen, schweeren.“ e) Unvollendeter Satz. f) Am Rande: „propter peccata nostra. Jer 22.“ g) Sehr ungenau zitiert.

1) Anspielung auf die Bedrückung der Bauern durch die Fürsten nach Niederwerfung des Bauernaufstandes.

schwerdt, gee auß der schaid zu tödten! Darnach köre wider in die schaid. Ich würdt dich urteilen und würdt etc." [a]). Quot fecerunt blasphemias, impietates, scelera, fornicationes pessimas! Contra legem naturę humanę tractant; punientur ergo etiam illa mala.

2) Ez 34 [,11]: „Ecce, ego ipse requiram oves meas." Propter bonos christianos. Si Deus visitavit Judeos in captivitate Babylonica, quia aliqui boni inter eos — Daniel cum tribus pueris oravit, Thobias et alii —, licet aliqui fuerunt mali, quia repudiaverunt uxores suas, acceperunt alienigenas, non dederunt decimas etc., in Malachia [3, 8sqq.] et Esdra [9—10]: tamen Deus misericordiam suam non dispersit ab eis, Ps 88 [,34], qui voluit parcere Sodomę propter X iustos. Gn 18 [,32]. Multi in Bulgaria, Servia, Bosna, Macedonia etc. Quid? si horum preces aspexerit?

3) Quia hic perdit Christus plures animas, vult sibi aliunde conquęrere, ut impleat ruinas. Ps 109 [,6]. Quando perdita fuit Aphrica, tunc Germania cepit fidem accipere; quando oriens replebatur erroribus, incepit Hungaria et Polonia suscipere fidem; quando Turca occupavit Cretiam, fides [b]) . . .

4) Ratio. Aspicit bonos sicut Sodomę. Licet ecclesia sit, nigra, tamen formosa . . . Ps 17 [,45]: „Populus, quem non cognovi, servivit mihi." Is 55 [,5]: „Ecce gentem, quam nesciebam, vocabis." Os 2 [,24]: „Et dicam non populo meo: Populus meus es tu! Et ipse dicet: Deus meus es tu!"

Beatus ille est Cęsar, quo nihil mansuetius vidit sol nostro tempore [1]).

---

a) Am Rande noch drei Bibelstellen: Is 13, 11; Dn 11, 14; Ps 93, 1--6.
b) Der abgegriffene Rand macht die weiteren Worte unlesbar.

1) Karl V.

Verzeichnis der Personen- und Ortsnamen.

Die Namen Eck und Jesus Christus sind nicht aufgenommen.

Berichtigungen.

S. 31 A. 1 lies Text X statt Text XX.
S. 32 A. 4 „ „ XIX „ „ XX.
S. 71 A. 2 „ „ XXI „ „ XIX.
S. 95 A. 4 „ Hom. I 124 „ Hom. I 25.
S. 96 A. 1 „ Hom. I 348 „ Hom. I 70.

Die Zitate Hom. I 25 und I 70 beziehen sich auf die Folio-Ausgabe in der Bonner Universitätsbibliothek; leider fehlt darin das Titelblatt; aus dem Schluß geht hervor, daß diese Ausgabe auf Kosten des Ingolstädter Buchhändlers Georg Krapf erschienen ist,

S. 141 ist über § 21 einzuschieben:

Kapitel II.
Christliche Lebensführung.

S. 165 lies Kapitel III statt Kapitel IV.
S. 199 A. c) lies parochorum statt parachorum.
S. 211 „ Maria „ Maris.